Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Geogr. Fl. q. 4

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Eunies in Mundum universum prædicate Evangelium omni Creaturæ S. M. Cap. 16

Digitized by Google

Der nach Venedig überbrachte Mohr/

Oder:

Curiose und warhaffte

Erzehlung und Beschreibung

aller Curiositäten und Denckwürdigkeiten/

Welche dem Wohl-Ehrwürdigen

P. DIONYSIO CARLI von Placenz,

Capuciner-Ordens Prediger/ und berühmten Missionario Apostolico,

J. L.
Sal. Unlein

In seiner etlich-jährigen Mission

In allen Vier Welt-Theilen/ Africa, America, Asia, und Europa, unter tausendfältigen Leib- und Lebens-Gefahren/ in Bekehrung der unglaubigen und barbarischen in specie Æthiopischen Völcker aufgestossen;

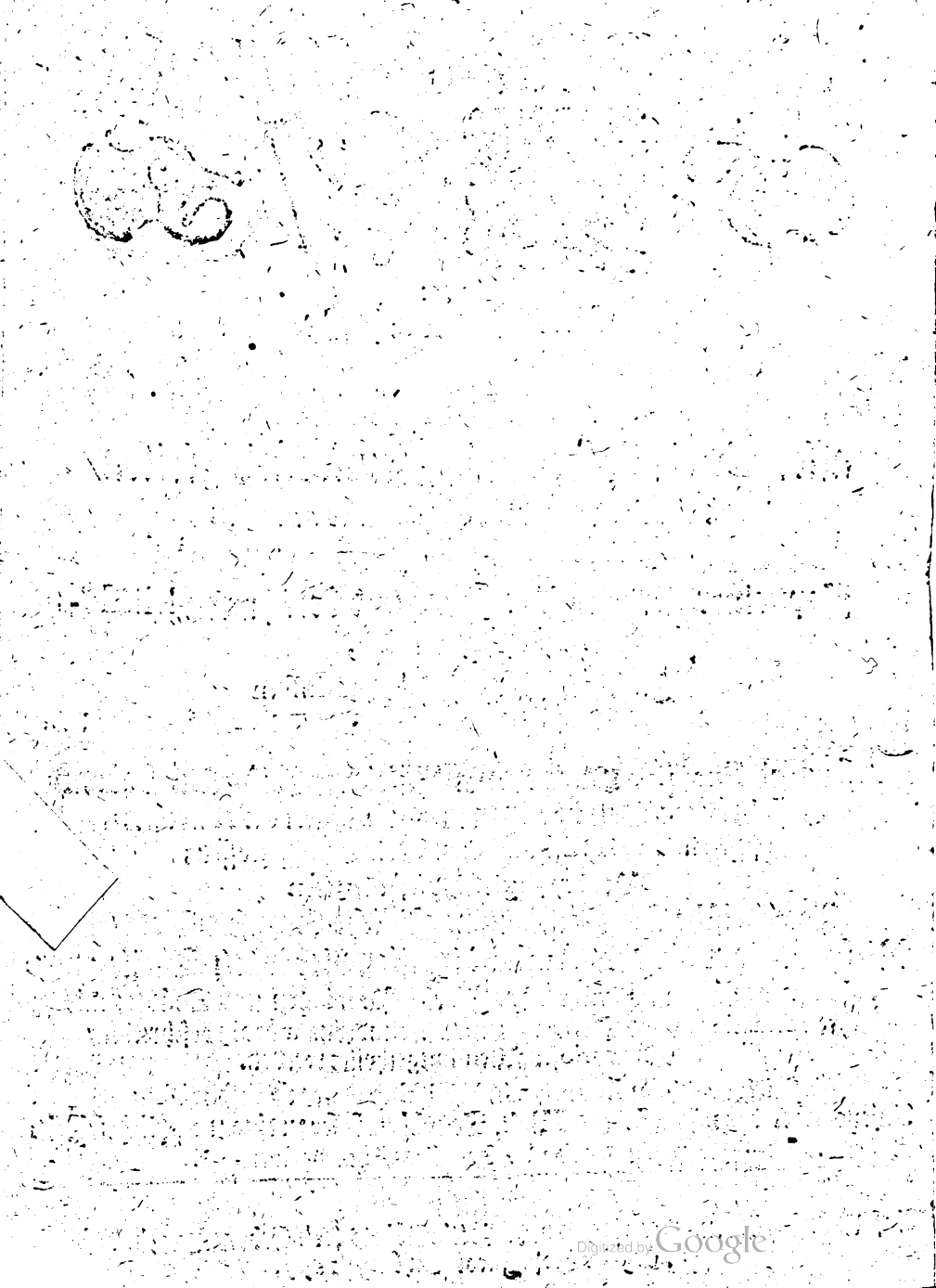
Worbey zugleich dieser letztern

Barbarische Sitten und unmenschliche Grausamkeiten/

Nicht weniger die dem Authori in allen vier Welt-Theilen vorgekommene Länder/ Königreiche/ Inseln/ Provintzen und Städte/ mit ihren Situationen und Seltzamkeiten/ verwunderns würdig beschrieben/ und der curiosen Welt mitgetheilet werden.

Erstlich von dem Authore in Welscher Sprach beschrieben/ Anjetzo aber dem Geist- und Welt. Teutschen Leser zu einem nutzlichen Zeit-Vertreib in die Hoch-Teutsche Sprache übersetzet.

Augspurg/
Auf Unkosten Lorentz Kronigers/ und Gottl. Göbels seel. Erben/ Buchh. daselbst.
Druckts Joh. Jacob Schönig/ 1693.


Digitized by Google

Vor-Ansprache
Deß Italiänischen Verlegers / an den geneigten Leser dieser
Reiß-Beschreibung.

ES würde ohne Zweiffel der Wohl-Ehrwürdige Pater Dionysius Carli von Placenz, Prediger deß Capuciner-Ordens / die währender seiner Mission aufgezeichnete Merckwürdigkeiten / aus einer allzugrossen ihme beywohnenden Sittsamkeit schwerlich an den Tag gegeben haben / falls nicht der vortreffliche Herr Johann Baptista Donato, von einem Gewissenhafften Eiffer angetrieben / vor billich erachtet hätte / dieselbe in allwege der Welt bekandt zu machen / und mithin auch dardurch meiner Buchdruckerey eine besondere Ehre zu beweisen. Nicht ohne ist es zwar / daß ihrer viel behaupten wollen / ob könte man seine Neugierigkeit gleichwolen ersättigen / wann man schon selbsten sich so grosser Reisen nicht unterzöge; Gestalten vermittelst deß Drucks nichts desto minder die entlegneste Völcker könten besucht / und ihre sonsten unbekanteste Sitten und Gebräuche erlernet werden; Allein / daß dergleichen eben nicht der eigendliche Zweck gewesen / wohin so wol unser Missionarius mit seinen ausgestandenen Mühseeligkeiten / als auch der vortreffliche Herr Donato durch seinen obangeführten Vorsatz gesehen; Ist dahero wol zu urtheilen / daß jener nur bloß den Apostolischen Nutzen / dieser aber auch den allgemeinen Ruhm und Ehre deß Seraphischen Nahmens sich

Digitized by Google

zu ihrem Ziel ausgesteckt haben. Genua und Placenza liegen wol schon in einer langwierigen Strittigkeit / dardurch ihnen / ja dem gantzen Italien ein nicht geringer Ruhm zugewachsen / indem eine jede derselben deß Welt-bekandten Columbi Vatterland zu seyn / prætendiren will. Eines solchen Streithandels aber seyn wir in Ansehung unsers Missionarii, überhoben / weilen wir vergewissert seyn / daß selbiger in der von dem Venedischen Staat dependirenden Stadt Placenza gebohren worden; Wäre dannenhero auch das gröste Unrechet / wann ein solcher Missionarius solte unerkannt und verborgen bleiben / welcher die weiteste Reisen mit einem viel Lobwürdigem Absehen dann Columbus, nicht nur angetretten / sondern auch vollendet; Dannenhero ihme folglich ein nicht geringerer Ruhm als dem Columbo selbsten beyzulegen / inmassen dieser durch Auffrichtung deß Creutzes nur Land und Leute zu gewinnen; jener aber hergegen die unheilige Gottesdienste / eingepflantzte Aberglauben / und durch Gewonheit lößlich gemachte Sünden und Laster auszureuten sich bemühet hat.

Die vier Theile der Welt nun / so du / mein geneigter Leser hier sihest / seynd schlechthin / doch der Warheit durchaus gemäß beschrieben: Dann also wolte es die Reinigkeit der Religion / zu welcher sich unser Missionarius bekennet / erfordern / und würde sich auch über diß zu der Cappucinerischen Armuth übel gereimet haben / wann man sich ausgeschmückter Wort auf Rednerische Weise bedienet hätte. Im übrigen / wofern etwa dir einige Orthographische oder dergleichen Fehler / die nicht corrigirt / noch sonsten behöriger massen angemerckt worden / zu Gesichte kommen / so wirstu verhoffenlich dieselbe nach deiner gewohnten Höfflichkeit nicht so genau ansehen / sondern dich vielmehr erinnern / daß noch niemalen einiger Druck ohne Fehler / noch eine Version ohne jezuweiligen Mißlaut gefunden worden; und daß derjenige / so gegenwärtiges geschrieben / jedoch ein guter Catholischer Christ seye. Lebe wohl!

Digitized by Google

Vor-

Vorrede deß Authoris.

Es ist sonsten ein durchgehender Gebrauch/ daß/ wann jemand in fremde und weitentlegene Länder verreiset/ er daselbsten ein und andere curiose Sachen einzusammlen pfleget/ welche/ weil sie vnter einem gantz andern Himmel hervor gekommen/ einfolglichen auch mit gantz andern und zerschiedenen Eigenschafften versehen seyn. Was nun mich anbelanget/ dem zwar vermög meiner angenommenen Regul und deren strenger Beobachtung/keine Sclaven noch andere unzehliche Curiositäten/ so mir auf meinen Reisen durch Africa, America, Asia und Europa, unter Handen gekommen/einzukauffen erlaubet seyn mögen/ so habe ich jedoch/ um deinem Verlangen/ mein geneigter Leser! möglich st zu willfahren/nicht ermangelt/ einen Mohren aus Æthiopien mit mir in diese Weltberühmte Stadt Venedig zu bringen/nicht zwar darum/daß er meine Reden warhafft zu seyn/ mit seinem Bezeugnus bekennen solte/ sondern vielmehr deßwegen/ daß ich dir einiger massen seine Sitten/Gebräuche/und Gottesdienste leibhafftig vorstellen

Digitized by Google

und beschreiben möchte. Ich habe auf so viel und weiten Reisen fast unerträgliche Müh / benebenst viel unglücklichen Zufällen ausgestanden. Wann du nun solches in genaue Betrachtung ziehest / wirst du vermuthlich mir nicht übel auslegen / daß ich dir dieselbe in einer schlechten und einfältigen Erzehlung vortrage ; Gestalten du dich anbey versichert halten darffst / daß auch ich in Verfertigung deß Buchs nicht über die Schrancken habe tretten / sondern mich stets der Mohren ihrer Gebräuche erinnern / und deßwegen dir jenes so zu reden / gantz nacket und ohne einige Rednerische Zierde übergeben wollen. Lise demnach selbiges beedes mit einem Gottseeligen und zugleich curiosem Gemüth / so wirst du dich vergnügen / und dir meine aufrichtige Intention vielleicht mehrers als die Zierlichkeit der Worte gefallen lassen. Lebe wohl!

Digitized by Google

Der

Der nach Venedig überbrachte Mohr.

Das Erste Buch.

Das I. Capitel.

Dionysius Carli wird von P. General Chrysostomo mit 14. seines Ordens nach Genua abgefertiget / wird unterwegs zu Placenza mit aller Nothdurfft versehen. Kommt zu Genua an / deren Sehens Würdigkeit / und was für Gutthaten sie daselbst empfangen. Rüsten sich zur Abschiffung nach Portugal.

DEmnach der Heil. Congregation de propaganda fide zu Rom durch P. Chrysostomum von Genua Capuciner-Ordens (der viel Jahr Prediger / und Apostolischer Missionarius in Æthiopien gewesen war) umständig hinterbracht worden / was massen die höchste Nothdurfft erforderte / einige

Digitized by Google

Missionen in die Königreich Congo und Angola abzuschicken / als hat gedachte Congregation ersagten P. Chrysostomum zu einem General in das hindere Æthiopien abgeordnet / und ihm 14. andere Capuciner zugegeben / mit der Verordnung / daß sie sich nach Genua zur Abschiffung verfügen sollen. Weilen aber die zu dieser Mission deputirte Patres (um willen sie aus unterschiedlichen Landen und Provintzen waren) sich nicht alle sämtlich zugleich um die bestimmte Zeit in gemeldter Stadt Genua haben einfinden können / als seynd die / die zum ersten allda angelanget / auch die ersten zur Abschiffung gewesen; massen es gedachter P. General Chrysostomus also für gut befunden / und beyorab / weilen ein nach Portugall absegelendes Vascell verhanden war / und man so viel arme Bettels-Mönch nicht gern auf einmal in ein Schiff wegen deß verursachenden Unkostens annimmt. Wie wir dann (die wir an der Zahl 12. waren) für die Cammer im hindern Theil deß Vascells 200. Piatre oder Silber-Cronen haben bezahlen müssen; welches Geld wir von der Heil. Congregation zu Rom zu unserer Nothdurfft auf die Raiß und Mission empfangen haben; Dahero es besser und bequemer ist / nur wenig auf einmal (gleichwie Christus saget / mittit binos,) aber offtmal zu schicken. Die abgeordnete Patres waren Pater Chrysostomus von Genua / der Genuesischen Provintz Prediger. Pater Petrus von Parchi, Prediger in der Provintz Marca. P. Philippus von Galesi, und P. Bonaventura da Cento, beyde aus der Romanischen Provintz. P. Dionysius von Placenz. P. Michael Angelus von Reggio. P. Bonaventura da Salto von Modona, und der P. Joseph Maria von Bussetto, alle 4. aus der Bolognesischen Provintz. P. Peter von Terni, aus der Provintz Umbria, samt drey Lay-Brüdern / die der Mission zu Diensten zugegeben worden.

Weilen aber mein Vorhaben nicht ist / alles und jedes zu erzehlen / was jedem insonderheit begegnet ist (um willen wir uns in Por-

Digitized by Google

Portugall und Brasilien aus vorangeregten Ursachen zu ertheilen müssen) als will ich bloß allein in diesem Buch von jenem Meldung thun / was mir und meinem Gesellen dem P. Michaeli Angelo auf der Mission widerfahren ist. Nachdem ich nun die Patent und frölliche Zeitung im Closter zu Bologna (allwo ich mich dazumalen eingefunden) durch den alldortigen P. Guardianum Joachimum empfangen / daß ich für einen Apostolischen Missionarium in das Africanische Königreich Congo seye deputiret worden / hab ich wegen dieser so grossen Gnad GOtt dem Allmächtigen höchsten Danck gesaget / und mich darauff in deß Patris Stephani Zellen / der dazumalen Provincial war / und nachmals General-Minister worden ist / verfüget / und von selbem auf gebogenen Knien die Obedientz / und Heil. Benediction empfangen / und mich hernach nach vorhero beschehener demüthiger Beurlaubung auf die Raiß nach Modona begeben / von da aus nach Reggio, von Reggio nach Parma, von Parma nach Borgo S. Domini, einer Bischofflichen Stadt / und von Borgo noch Placenz, allwo P. Eleutherius Guardian war / der mich mit allerhand zu einer Mission nothwendigen Sachen versehen hat / die ich in ein Trüchel eingepacket / und selbiges Herrn Petro Antonio Rocca, unserm absonderlichen Gutthäter eingehändiget / mit Bitte / solches nach Genua zu senden / weilen man nach Congo allerhand Sachen / wie auch alle Kirchen-Nothwendigkeiten für diese arme und elende Mohren mitbringen muß.

Da ich mich noch zu gedachtem Placenz aufhielte / kam der P. Michael Angelus Gattini, mein zugegebener Gesell auch an / nach dessen Ankunfft ich mich unanständig auf die Raiß verfüget / und von allen meinen Bekandten Urlaub genommen. Wir waren aber kaum vom Closter hinweg (war zu Ende deß Decembris,) da fienge es also dick an zu schneyen / daß wir widerum zuruck zu kehren gesinnet waren. Da wir aber betrachteten / daß wir uns nicht

Digitized by Google

gleich zu Anfang unſerer Abraiß von einem wenigen Schnee ſollen abſchrecken laſſen/ ſetzten wir unſern Weg in GOttes Nahmen auf Caſtell S. Gionanni (einen Weg von 12. Meil Wegs) im Schnee-Wetter fort/ allwo wir uns in unſerem Cloſter 2. Tag wegen deß Schnees/ der Knie tieff war/ aufhalten muſten. Von allda aus/ raiſeten wir nach Voghera, Tortona, Novi, Voltaggio, Bocchelta, Ponte Decimo, Campo und Genua/ allezeit in lauter Schnee-Wetter/ worvon wir nicht wenig Mühe und Schmertzen an unſern Füſſen gelitten.

Da wir zum Thurn (worauff für die in dieſem gefährlichen Meer-Port zu Nachts einſeglende Vaſcelln ein Latern erbauet ſtehet) angelanget/ erblickten wir die herrliche und anſehnliche Stadt Genua/ welche/ weilen dero Häuſer alle angemahlet/ auf den Tächern die ſchönſten Gärten zu ſehen/ und die Fenſter mit den ſchönſten Glaß-Scheiben geglaſet ſeynd/ gleichſam ein Theatrum zu ſeyn ſchiene/ würdig von jederman geſehen zu werden. Da wir allda in unſer gröſſers Cloſter/ das auf dem Berg/ der die Stadt und das Meer dominirt/ lieget/ ankommen/ haben wir vom Pater Franciſco da Seſtri Guardian allda/ nicht allein den Heil. Seegen ſondern auch die gantze Zeit/ die wir allda verharret/ gröſſe Gnaden und Gutthaten empfangen/ die man in unſerer Religion gegen allen Fremden/ und abſonderlich gegen denen Miſſionarien erzeiget/ nemlich mit warmen und ſchmäckenden Waſſern die Füſſe zu waſchen/ und mit einer guten Zellen zu verſehen/ maſſen man ſonſt die Raiſen zu Fuß nicht verrichten könte.

Unſere Raiß-Nothwendigkeiten/ die wir von Placenz nach Genua abgeſchicket/ und allda ſchon angelangt ſeyn ſolten/ ſeynd von dem Fuhrmann unterwegs in einem Wirthshauß verſetzet worden/ die ich aber wiederum/ doch mit harter Mühe/ vermittelſt deß Herrn Marches Spinola überkommen habe.

Ent-

Digitized by Google

Entzwischen gienge ich samt meinem Gesellen alle Tag zum Meer-Port hinaus / um Gelegenheit zur Abschiffung umzusehen / massen die Capitän der Vascellen ein Monat zuvor an dem Thor das zum Meer führet / ein Placat anzuschlagen pflegen / in welchem man die ausführliche Relation siht / wann / und wohin das Vascell abseglet / wie viel es Geschütz / Soldaten und Schiffer auf hat / und in was für einen Meer-Port es anländet / und sich aufhaltet / und dieses geschiehet darumen / damit die Handelsleuth ihre Waaren mit Sicherheit aufgeben können.

Deßgleichen war der P. Præfect wegen unserer Abraiß nicht wenig sorgfältig / und erfragte Gelegenheit / daß 5. Vascellen durch die Meer-Enge Gibraltar deß nechstens abfahren würden / unter welchen er das erste und gröste (der gute Fortgang genennet) für uns bestellet: Das andere hiesse die Fürstin: Das dritte S. Thomas de Villa nova: Das vierdte der Stern / und das fünffte der Krieg.

Nachdem nun der P. Præfect uns diese fröliche Zeitung nach Hauß gebracht / haben wir uns auf die Raiß gerichtet / und mit einem inbrünstigen Gebett / und Verrichtung einer General-Beicht versehen.

Digitized by Google

Das II. Capitel.

Die Reisende werden auf einem Vaſcell wol accommodirt; Seglen ab / kommen Golfo di Leone wol vorbey; Leiden Noth in dem Meer-Buſen zu Valenza. Kurtze Meldung von Majorica und Minorica, wie auch der Inſul Quica, und was entzwiſchen ſich zugetragen. Gefahr von einem groſſen Wallfiſch. Paſſiren die Meer-Enge Gibraltar / und kommen in den Fluß Tagus.

DA nun der von uns ſo hoch-gewünſchte Abraiß-Tag angeſchienen / ruffte uns der Pater Præfect (der auch viel Jahr Miſſionarius in Æthiopien geweſen war) alle in ſein Zellen / machte uns eine Sermon, uns alle Tag zum Todt zu richten / und ſchickte zwey von uns (nemlichen mich P. Dionyſium, und Patrem Gattini) einen Tag zuvor zum Vaſcell hinaus / auf daß wir die Sachen / die Er von Genua hinaus ſchicken würde / in Empfang nehmen ſolten.

Deß andern Tags / als wir uns um alle empfangene Lieb gegen dem P. Provincial bedancket / und ſelbiger uns den H. Seegen mitgetheilet / ſeynd wir mit einer ſo eilfertigen Begierd von Genua abgeraiſet / daß wir etlicher unſer Sachen vergeſſen haben / die uns aber unſere Patres Socii hinnach gebracht hatten. Da wir beym Meer-Port angelanget / und gedachte 5. Vaſcellen nit geſehen / fragte ich aus Verwunderung den Landhüter / den ich gekennet / wo die Vaſcell wären / die uns nach Portugall führen ſolten? der mir geantwortet: Pater, alle abraiſende Vaſcell gehen zwey Tag zuvor

aus

Digitized by Google

aus dem Port hinaus / und werffen eine welsche Meil Wegs weit vom Port den Ancker / sehet / alldort stehen eure Vascell zur Abschiffung fertig; Auf dieses bathen wir ihn / uns auf einem Schifflein alldahin zu führen / der es auch mit Willen gethan. Als wir beym Vascell angelangt / seynd wir mit freyen Muth hinauff gestiegen / und man führte uns alsobald in die Cammer deß hindern Theils deß Vascells / welche 3. schöne Fenster mit gläsern Scheiben hatte / und um und um ausgemahlet war / also daß es einem schönen Saal gleichete; ich wendete mich dahero zu meinem Pater Socio, und sagt: Pater, dieses Zimmer hat uns GOtt bereitet biß nach der Stadt Lisbona, knieten darauff vor einer Bildnuß unser lieben Frauen von Carmelo, (der dieses Vascell dediciret war) nider / betteten ihr Lob-Gesang / und bathen Sie / unser Gebett aufzunehmen / und vor die Göttliche Majestät zu tragen / uns nicht allein in diesem Schiff / sondern auch auf unserer gantzen Raiß vor allen Gefahren zu behüten.

Den ersten Tag nach unserer Abreiß / gienge es ziemlich wol von statten / den andern aber / weilen der Wind etwas starck gienge / und sich dahero die Wellen groß anschwelleten / bewegte sich das Vascell mehr als sonsten; dahero mir der Kopff um und um gienge / daß ich mich brechen / und selbigen gantzen Tag ohne Speiß bleiben mußte. Um den Abend kamen die Patres samt dem Pater Præfect, und trösteten mich / mit Vermelden / daß man deß andern Morgends absteglen würde / welches mir ein grossen Trost gabe / weilen die Vascell, die am Ancker hangen / ein weit mehrere Bewegung leiden / als wann sie im Gang seynd. Da wir alle unsere Sachen gerichtet / hiesse uns der Pater Præfect die zur Schiffung gehörend; Raiß-Gebetter betten / die man deß Tags zweymal nach dem ordinari Gebett verrichten muste.

Als der Tag angebrochen / kam ein Anzahl Schifflein mit allerhand Leuthen beladen / die sich von ihren Freunden und Befreun-

Digitized by Google

freunden beurlaubeten; da sie wiederum nach der Stadt abgefahren / segleten wir deßgleichen (war an einem Sonntag den andern Aprilis Anno 1667.) ab / und grüßten von jedem Vascell mit 5. Schüssen ein Wunderthätiges Crucifix, vor dem man vorbey seglete / und gaben dem Welschland Urlaub; weilen aber der Wind schwach war / truge er uns selbigen Tag noch nicht aus der Genuesischen Meer-Gegend / (die gleichsam einer aneinander hangenden Stadt gleich sihet) zu Nachts aber wurden wir durch den sich verstärckenden Wind so weit hinfort geführet / daß wir bey anscheinender Morgenröthe nichts als Himmel und Wasser sahen. Am Montag nahmen unsere Wächter / die auf den Segel-Bäumen wacheten / ein Vascell gewahr / das uns nachfolgte: worauff unser Schiff-Capitain alsobald ein Stuck loßbrennen lassen / um unsere Conserven zu warnen / sich nahe bey uns zu halten: auf welches gehörte sich auch das Vascell hindan weiterte. Nach diesem kamen wir in den Golfo di Leone (ein Schröcken der Schiffer) welchen wir (unangesehen das Meer sehr groß war) glücklichen vorbey geschiffet: mit Durchschiffung deß Meer-Busens zu Valenza aber / hatten wir einen gantzen Tag und Nacht zu thun / welches uns ein grosse Forcht eingejaget / der gütige GOtt aber schickte uns bey anbrechenden Tag ein frisches Windel / daß wir am grünen Donnerstag deß Morgens frühe die zwey Insulen Majorca und Minorca (vor diesem Baleares genannt) entdeckten.

Majorca hat 450. welsche Meilwegs im Umkraiß / und ist von Hispanien 6. Meil entlegen / ein an Traid / Oel / Wein / Waid- und Wildbrätt sehr fruchtbare Insel: Dero Haupt-Stadt heist Majorca, und gibt der Insel den Nahmen / die 30. Dorffschafften und zwey gute Meer-Port / als Palambara und S. Pontro hat.

Minorca hat 150. Meilen im Umkraiß / und ist eben so fruchtbar als Majorca, dero Innwohner keiner Nation in Erfahrenheit der Schiff-fahrt weichen; beyde Inseln seynd der Cron Hispanien unterworffen.

Der

Digitized by Google

Der Heilige Oster-Tag wurde von uns und vom gantzen Vaſcell mit höchſter ſo wol Geiſt- als Weltlicher Solennität gehalten/ maſſen Vormittag alle gebeichtet/ und das Heil. Abendmal empfangen/ und uns der P. Præfect ein ſchöne Sermon gehalten: Nachmittag wartete man andern Andachten ab/ alſo daß alle bekennet haben/ daß ſie dieſes/ wann ſie auch zu Hauß geweſen wären/ nicht gethan hätten.

Entzwiſchen näherten wir der Inſel Yvica zu/ die 120. welſche Meilwegs im Umkraiß hat/ und ein ſehr Saltzkünichen und Feigenreiche Inſel iſt/ und kein ſchädliches Thier leidet. Unweit Yvica liegt die Inſel Formentaria, wegen der groſſen Menge deß Getraids das allda wächſet/ alſo genannt/ allda nahmen wir zwey Türckiſche Vaſcell gewahr/ die uns mit ihren Hin- und Herſeglen argwohnen machten/ daß ſie uns angreiffen wolten; weilen ſie aber ſahen/ daß wir ihnen an Macht weit überlegen waren/ machten ſie ſich aus unſerm Angeſicht/ und verfolgten deß andern Tags unweit der Hiſpaniſchen Meer-Stadt Carthago eine Saethia, (das iſt ein gewiſſe Art Schiff) die wir aus ihren feindlichen Händen entlediget: Zu Untergang der Sonnen/ nahmen wir abermahlen ein anders Vaſcell gewahr/ das uns nachfolgte/ und uns je mehr und mehr annäherte/ aber in einem Hui wieder verſchwande/ weßwegen wir dann/ weilen wirs auf ein neues zu uns ankommen ſahen/ ein Stuck ohne Kugel loßſchieſſen laſſen/ wodurch wirs zu Leiſtung deß Gehorſams/ und den Engelländiſchen Fahnen auszuſtecken gezwungen haben.

Am Heil. Oſter-Montag ſchifften wir beym Capo de Gatos vorbey/ allwo wir/ weilen es gantz Wind-ſtill war/ einen überaus groſſen Wallfiſch neben unſern Vaſcell wahrgenommen/ auf dem man ein Stuck mit einer Kugel loßbrennen laſſen/ worauff ſich dieſe groſſe Beſtia alſobald in das Meer geſtürtzet/ die ſonſt wie man ſagt/ das gröſte Vaſcell zu ſtürtzen Macht haben ſolle.

Digitized by Google

Den folgenden Mitwoch und Pfingst-Tag hatten wir zwar ein wenig/aber sehr widerwärtigen Wind: Freytags und Sambstags hat sich das Wetter verbessert/ und Sontags darauff bey anbrechender Morgenröthe/ sahen wir von weitem das Africanische Gebürg in der Barbarey/ allwo uns das Vascell Stella verlassen/ und seinen Weg nach der Hispanischen Stadt Malaga genommen. Auf den Abend kamen wir in die Meer-Enge Gibraltar/ allwo ein jedes Vascell die Heil. Mutter GOttes Maria von Europa/ mit 5. Schüssen gegrüsset; diese Meer-Enge ist 30. welsche Weilwegs lang/ und 10. breit/ die wir mit der Hülff Gottes glücklich passirt seynd.

Den folgenden Morgen darauff/ befanden wir uns schon 60. Meilwegs im Oceano, aber nur mit 2. Vascellen/ weilen der Krieg/ und die Fürstin nach Cadix geschiffet seynd. Am Mittwoch hatten wir mit einem Türckischen Vascell, das uns die gantze Nacht von weitem nachgefolget/ und bey anbrechenden Tag uns immerzu näher kommen wolte/ zu thun/ welches unser Capitain mit einem paar Dutzet beladenen Schüssen hat empfangen lassen wollen/ wann es nicht auf Vermercken die Seglen fallen lassen/ und zuruck geblieben wäre. Den folgenden Tag folgte uns eben dieses Türckische Vascell samt noch einem andern nach/ also daß wir diesen gantzen Tag in Waffen stehen musten. Endlichen legten wir das Vor-Gebürg S. Vincentii viel Meilwegs hinder uns/ und näherten der Portugesischen Küsten/ allwo wir bey anbrechendem Tag mehrmalen die 2. Türckische Vascell hinder uns/ und 47. Vascellen vor uns wahrgenommen/ auf Ersehen deren/ sie sich unverzüglich aus unserm Angesicht gemachet. Diese 47. Vascellen war die Engelländische Flotte/ die alsobald ein Fregata von 90. Stucken (weilen wir ihr auf ihren gethanen Schuß nicht gleich geantwortet) zu uns/ um uns zu besuchen/ abgeordnet/ ob wir nicht vielleicht Frantzösische und Holländische Waaren führten; weilen wir aber deren keine hatten/

liesse

lieffe sie uns in Frieden nach dem Einschlund deß Gold-führenden Flusses Tagi fortseglen/ welcher Ausfluß 3. welsche Meilwegs von der Stadt Lisbona entlegen ist.

Das III. Capitel.

Die Ankunfft bey Lisabona. Die Herrlichkeit dieser Stadt und Gegend. Die Raisende ligen allda zwey Monat still. Zwey bettlende Raben bey dem Grab S. Vincentii. Ein sehr grosses Galeon. Portugesische Kleider-Tracht. Fernere Raiß-Bereitung nach der neuen Welt.

NAchdem wir nun in den Einschlund gemeldten Flusses Tagi am 22. Aprilis an einem Freytag eingefahren/ haben wir aus Mangel deß Wassers/ biß der refluxus deß Meers mit seiner Wiederkunfft gedachten Fluß wiederum angeschwollen gemachet/ den Ancker werffen lassen: Entzwischen aber verfügte sich unser Schiff-Capitain in einem kleinen Schifflein in die Stadt/ um die gewohnliche Erlaubnuß im Port zu fahren/ und um einen Stadt-Schiffer/ der deß Flusses erfahren/ (dann wann ein Vascell in diesem Fluß Schiffbruch leidet/ und keinen Stadt-Schiffer dabey gehabt hat/ ist der Capitain deß Vascells den Schaden schuldig abzutragen.) Da nun dieser mit der erforderten Verlaubnuß/ und dem nothwendigen Pilot, oder Stadt-Schiffmann wiederum aus der Stadt gekehret/ und der refluxus maris kommen ist/ seynd wir wider den Fluß gegen der Stadt hinein gefahren; und weilen von Anfang der Sbarra, oder Ausfluß deß Flusses beyderseits biß zu der Stadt/ viel Vestungen seynd/ haben wir selbige alle mit etlichen Schüssen begrüsset. Da wir auf halben Weg allwo mitten im Fluß auf einem Felsen die Haupt-Vestung/ Nahmens Bhelem in

Digitized by Google

Gestalt eines viereckigten Thurns stehet / kommen waren / liessen wir all unser Geschütz loßbrennen / und fuhren darauff in Port hinein / der in Gestalt eines Bogens formiret / und 6. welsche Meilwegs weit ist.

Als wir zu Lisbona glücklichen angelangt / begab sich ein jeder in sein Quartier / und wir Capuciner deßgleichen in unser Closter.

Es ligt diese Königliche Haupt- und Residentz-Stadt auf 5. grossen Bergen / und hat 18. andere Städte unter ihr / unter denen 3. Ertz-Bischoffliche / als Lisbona, Braga, und Evota, und 9. Bischoffliche seynd. Neben diesen hat dieses Königreich / das 879. welsche Meil im Umkraiß hat / und 320. lang / und 60. breit ist / 470. Schlösser und ummaurte Flecken: Es hat / sage ich / diese Weltberühmte Stadt an Reichthum / an Vielheit der Ausländischen Völcker / und an Kauffmannschafft keine ihres gleichen; zumalen aus Arabien Perlen / allerhand Rauchwerck / und Eben-Holtz? Von Colmucco und Bengala Smeraldus, Piropen und Rubinen. Aus Æthiopien die Cassia und Ambra. Aus der Insel Sanct Thomæ der Zucker. Aus den Molucciſchen Inseln die Gewürtz / Näglen und Muscaten-Nuß. Aus Congo, Dongo, Loango und Angola das Helffenbein / der Bisam / und ein Anzahl Schlaven: Aus Brasilien der Zucker / Tobac / Baumwoll und Holtz zum Färben. Aus Madera die stärckiste Wein / Limonien / Citronen / und andere candirte Frücht: und aus Asia / Africa und America allerhand andere seltzame Waaren ankommen: Neben vorgedachten Fluß Tago durchfliessen dieses Königreich die ebenfalls Goldführende Flüß Guadiana, Mondego, Minio und Duero; welcher letztere Portugall von Hispanien schaidet.

Wir musten uns in dieser herrlichen Stadt 2. Monat lang aufhalten / erstlichen / weilen die Flotte vor unser Ankunfft nach India schon abgefahren / und anderens / weilen sich selten Gelegenheit ereignet nach Angola zu seglen / um willen allda keine dienliche

Waaren

Waaren nach Europa seynd/ und die mehrsten Missionarii die nach Africa zu gehen haben/ zuvor in Americam schiffen müssen/ von wannen auch niemals an Gelegenheit gebricht nach Angola zu seglen/ weilen von allda aus die Sclaven nach Brasil überführet werden.

Im währenden unsern Allhieseyn/ besuchte ich zum öfftern die Kirch S. Antonii von Lisbona, (oder von uns von Padua genannt) allwo dieser Wunderthätige Heilige seine Geburts-Stadt hatte/ und hielte allda mit einem unaussprechlichen Geistlichen Vergnügen das Heil. Meß-Opffer/ bey welchen der Altar-Diener mit einem Windel von Seiden dem Priester die Fliegen wehret.

Dergleichen begaben wir uns in S. Vincentii Kirch/ allwo wir 2. haimische Raben gesehen/ die von dieses Heiligen Andächtlern das tägliche Brodt bettleten/ und hernach wiederum auf dieses Heiligen Grab flogen; als ich um dessen Ursach fragte/ wurde mir geantwortet/ daß von unerdencklichen Jahren her sie sich niemals von dannen hinweg begeben hätten/ und gleichsam zu einer Wache dieses H. Martyrers dieneten; dann gleichwie sie nach seinem Tod als er auf offentlichen Platz ligend gelassen worden/ ihn vor Unbild deß Volcks und von dem Fraß der Thier aus sonderbarer Schickung Gottes bewahret haben/ also thun sie anjetzo auch aus Ehrerbietigkeit sein H. Grab in der Kirch bewahren/ und wann schon einer von diesen beyden Raben abstirbt/ so kommt doch gleich an statt dessen ein anderer/ also daß allezeit 2. seyn.

Eines Tags/ als wir uns die schöne Gegend deß Meer-Ports (der einer unter den schönsten und grösten in Europa ist) zu besichtigen hinaus verfügten/ sahen wir allda mit unser höchsten Verwunderung ein unaussprechlich grosses Galeon oder Careaca, das in America gemachet/ und der ewige Vatter genennet worden ist: Es hatte 150. Schuß-Löcher und 3. Mast-Bäum/ deren der gröste so dick war/ daß ihn 3. grosse Männer kaum umarmen kunten: Der Schiffer sagte mir/ daß zu Ausstaffirung dieser beweglichen Ve-

Digitized by Google

stung wenigst 3000. Personen vonnöthen/ 150. gute Schritt lang/ und 50. tieff/ und daß der Haupt-Segel so groß wäre/ daß man einen grossen Platz damit bedecken könte; wie es dann auch in der Warheit einem grossen Schloß gleich sahe.

Die Manns-Personen/ als Zimmer- und andere Handwercks-Leut/ gehen schier alle schwartz und lang gekleidet daher; die Schörgen/ (von den Portugesen Morignos genannt) tragen einen langen Mantel/ und unter demselben einen Degen/ und in der Hand ein langes Stäblein/ mit welchen sie den jenigen/ den sie aufhalten wollen/ auf die Achsel schlagen/ und sagen: Du bist deß Königs Gefangener/ der sich ohne weitere Widerred in den Kercker muß führen lassen.

Die Weibsbilder gehen mit einem langen schwartzen Mantel bedeckt daher/ und schauen nur mit einem Aug heraus/ und die Manns- und Weibsbilder ohne Unterschied/ tragen ihre Rosenkräntz in den Händen/ fürwar ein andächtiges Volck.

Und weilen indessen seine Königliche Majestät in Portugall Ordre ertheilet/ ein Vascell nach Brasilien zu ihrer allda stehenden Flotte abzuschicken/ als haben wir den Pater Præfectum (als der zu Hof mehr als wir bekandt war) gebetten/ uns die Gnad auszuwürcken/ daß wir mit solcher Gelegenheit auch alldahin abreisen möchten/ Er erhielte aber die Erlaubnuß nur auf 6. die waren der Pater Peter von Barchi. Pater Philipp von Galese. P. Bonaventura von Cento. P. Michael Angelus, und ich P. Dionysius von Placenz, und ein Lay-Bruder Nahmens Michael von Orvieto.

Digitized by Google

Das IV. Capitel.

Abseglung aus Europa in Americam. Disponirung der gantzen Tags-Zeit auf der See. Vorbeyseglung der Insul Madera und deren Beschaffenheit. Fliegende Fische bey der Insul S. Jacobi. Beschreibung deß Fisches Tubero. Schiffs-Bräuche bey Annäherung der Æquinoctial-Linie. Der Reisenden grosse Beschwerlichkeit unter solcher Linie. Das Vor-Gebürg S. Augustino. Ankunfft zu Pernabuco, und deren merckwürdige Haven.

DA nun gedachtes Vascell (der grosse Rosen-Crantz genannt) zur Abfarth bereitet war/kam der Capitain deß Vascells unvermuth zu Abends spath in unser Closter/ und führte uns samt unserm Reiß-Geräth mit sich zum Vascell: als wir hinein gestiegen/ und mit der gebräuchigen Loßbrennung deß Geschützes/den Königl. Pallast und Stadt beurlaubet/ segleten wir ab/ gaben Europæ Urlaub/und die Seglen denen Winden nach America auf die Stadt Pernabuco zu/ die 43. Grad weit von Lisbona liget/ und eine Reiß/ die wir in 3. Monaten gemachet haben.

Auf der Reiß aber hielte man täglich im Vascell diese schöne Ordnung: Morgens frühe gabe man bey Anbrechung deß Tags das Zeichen zum Gebett mit dem Baucken/und zum Ave Maria zu Abends mit der Glocken: Bey Lesung der HH. Messen (waren unser 6. Priester) erschiene jederman im Vascell mit höchster Andacht mit dem Rosen-Crantz und Bet-Büchlein in der Hand: Nach verrichten Gottesdienst/ nahme man der stäten Bewegung deß

Meers

Digitized by Google

Meers zu widerstehen / ein Frühstuck / und nach diesem übete sich jederman in dem / was ihm beliebte / biß zur Mittags-Zeit / zu welcher man mit der gewöhnlichen Glocken das Zeichen gegeben: Nach dem Mittag-Mahl begabe sich jederman auſſer deß Meisters / deß Schiffers und der Wächter zur Ruhe / und nach dieser jederman wiederum zu seiner gewöhnlichen Ubung. Vor anfangender Nacht gabe man mehrmalen das Zeichen mit der Glocken zur Bettung unser lieben Frauen Litaney: Alle Sambstag und Feyerabend hielte man ein Predigt / und nachmals / biß zum Ave Maria leuten / vertriebe jederman nach seinem Belieben die Zeit. Nach dem Ave Maria gienge man zum Nachtmahl / und nach diesem versammlete man sich mehrmalen / und betete fünff Gesetz laut von dem Heil. Rosenkrantz mit höchster Andacht und bloſſen Haupt unter dem hailern Himmel: Dahero sich nicht zu verwundern / daß dieses andächtige Volck der Portugesen / in allen 4. Theilen der Welt so viel Länder und Inſeln erobert haben.

Nachdem wir 5. Tagreisen gemachet / fuhren wir bey der Portugesischen Inſel Madera vorbey / bey welcher wir dieser Ursachen halber nicht angelandet / weilen wir allda nichts zu verrichten hatten. Sie wird dieser Ursachen halber Madera (welches Wort auf Portugesisch ein Holtz heisset) genannt / weilen sie / als man es entdecket / ein lauterer Wald war / und als man es auf einer Seiten angezündet / siben Jahr gebrunnen hat / welches zwey gute Würckungen verursachet hat / maſſen dadurch erstlich die Erd wunderbar fruchtbar / und anderens alle Thier dadurch verbrennet worden.

Zu jetziger Zeit wachsen allda die köstlichste Wein / der vollkommniste Zucker / und gantze Wälder voll Citronen / Limonen / Haranzen / ꝛc. Mit weiterer Fortseglung kamen wir in das Atlantische Meer / und bekamen ins Angesicht die 7. Inſeln Terzere, von welchen die Portugesen ein groſſen Nutzen ziehen / entdeckten darauff gegen Mittag die 7. Canarische (sonsten auch Fortunatæ

genannt)

Digitized by Google

enannt) Inſeln/ die an Zucker und allerhand köſtlichen Früchten ehr fruchtbar/ und der Cron Hiſpanien zugehörig ſeynd. Nach dieſen bekamen wir die Inſulas Heſperides, oder anjetzo die Inſeln deß grünen Vorgebürgs genannt/ deren 11. an der Zahl/ und alle reich an den köſtlichſten Früchten ſeynd. Die vornehmſte unter dieſen iſt die Inſel S. Jacobi, in der die Portugeſen eine Veſtung gebauet haben/ Riperta genannt/ allwo ein Portugeſiſcher Gubernator reſidiret/ aus welcher Inſel die Portugeſen einen groſſen Nutzen genieſſen/ und vorderiſt aus denen Mohriſchen Sclaven.

In dieſem Orth fanden wir die umgekehrte Natur/ nemlich einen Fiſch der flieget/ gantz weiß/ einer Spannen lang/ mit zwey Flügeln/ welcher der Anffreſſung eines andern ſeines Freunds/ Nahmens Doratus, zu entfliehen ſich aus dem Waſſer empor hebet/ und ſo weit und ſo lang flieget/ biß deſſen naſſe Flügel durch den Lufft ausgedrucknet/ wiederum ins Meer fället/ und alſo von ſeinem Freund/ der niemals das Geſicht unter dem Waſſer von ihm ablaſſet/ aufgeſchluckt wird/ oder entweder von den Raub-Vöglen in der Lufft aufgefreſſen/ oder aber/ wann er ins Schiff fället/ von den Schiffern aufgefangen wird/ alſo daß dieſes arme Thier nirgends/ weder im Waſſer/ weder in der Lufft/ noch auf der Erden ſicher iſt.

Deßgleichen gibt es allda ein andere Gattung von Fiſchen/ die man Tuberones nennt/ und auf folgende Weiß fangen thut: Man läſt ein groſſes Sail/ an welchem ein groſſe Eiſerne Ketten/ daran ein Angel mit einem groſſen Stuck gerauchten Schwein-Fleiſch hanget/ angemacht iſt/ in das Meer hinunter/ wann dieſes ungewohnlich groſſe Thier den Angel ſamt einem guten Theil der Ketten hinunter geſchlucket/ ziehen die Schiffer das Seil an/ und den Fiſch nach und nach zum Vaſcell hinzu/ und folgends geſamter Hand hinauf/ ſchlagen ihn alſobald mit Hämmern und Hacken auf den Kopff/ werffen ihm einen Strick an Schwaiff (in dem ſeine gröſte Stärcke beſtehet) und zerhauen ihn zu Stucken/ und werffen den Kopff und

Digitized by Google

Schwaiff wiederum ins Meer hinaus. Man fänget noch ein grosse Anzahl anderer Fisch um das Vascell herum / welche sich in dem um das Vascell herum 2. Spannen lang angewachsene Mieß und Graß aufhalten / und allezeit dem Schiff nachfolgen.

Da wir an die Guineische Küsten kommen / litten wir eine grosse Sonnen-Hitze / die allda in seinem Zenit oder Puncten ist / und über unserm Haupt geschwebet; als wir noch näher zu der Linea Æquinoctiali geseglet / nahme die Hitz noch mehr und zwar solcher Gestalt zu / daß wir weder schlaffen / essen / noch trincken kunten / und vorderist wegen Menge der Würm / die in den Speisen und Tranck gewachsen seynd. Wir brachten 15. gantzer Tag zu / ehe wir über diese Lineam Æquinoctialem kamen / unangesehen wir immerzu ein wenig Wind hatten / und im Monat Augusti (da im gantzen Jahr in diesen Orthen die allerkühleste Zeit ist) hinüber gefahren.

Es pflegen die Portugesen / wann sie diese gefährliche Lineam Æquinoctialem überseglen / ein Fest (von ihnen Galioffa genannt) um von Gott ein glückliche Uberfahrt zu erlangen / zu halten; die jenigen / die niemals durch diese Lineam geschiffet seyn / müssen eine Merenda oder andere Galanteria bezahlen / und wann sich dessen einer widriget / kommen die Schiffer / und führen ihn gebunden vor den Richterstul / worauff ein Schiffer mit einem Richter-Rock angethan / sitzet / der den Widerspenstigen dreymal ins Meer gedunckt zu werden / verurtheilet. Dieses pflegt man auch bey der Meer-Enge zu Gibraltar / bey Capo di buona speranza, bey der Magellanischen Strassen / und andern gefährlichen Orthen zu thun.

Wir wurden aber bey dieser Uberfarth nicht allein wegen der grossen Hitze / sondern auch aus Ermanglung der Lebensmittlen beängstiget / absonderlich / da wir vernommen / daß vor wenig Jahren eben an diesem Orth ein Portugesisches Vascell Catharinetta genannt / grosse Noth gelitten / massen es sich nicht allein allda 7. Monat hat aufhalten müssen / sondern auch die mehriste vor Hitze und

Hunger

Digitized by Google

Hunger verſchmachtet/ und von 400. Perſonen nicht mehr als 5. mit dem Leben darvon kommen ſeynd / unangeſehen man ſchon die Hund/ Katzen und Mäuß auffgefreſſen/ und es wenig gefehlet hat/ daß es nicht auch an die Leuth kommen iſt.

Da wir endlichen dieſes gefährliche Orth mit der Hülff Gottes glücklich paſſiret ſeynd / haben wir bey Untergehung der Sonnen von fernen das Vor-Gebürg S. Auguſtino, und den folgenden Morgen darauff viel Vögel (das ein Zeichen eines nicht weit verhandenen Landes iſt) und viel Balenen oder Wallfiſch geſehen / deren es allda ein ſo groſſe Anzahl abgibt/ daß jährlich ein Kauffmann dem König in Portugall 50000. Goldgulden dafür Apolto-Geld bezahlet/ aus denen er Oel machen läſſet.

Da wir mit weiterm Fortſeglen vor unſer lieben Frauen Kirch von Nazareth/ die nicht weiter als 5. Meilwegs von der Stadt Pernabuco ligt/ paſſirten / haben wir die Gottes-Gebährerin mit einem Ave Maria / und mit vielen Canon-Schüſſen gegrüſſet: die übrige Zeit der Reiß wurd mit Entladung deß Vaſcells/ und mit Hinauswerffung der groſſen Steinen / die man zu völliger Ladung und Gewicht brauchet/ zugebracht.

Da wir zum Thurn / der dem Pernabuchiſchen Meer-Port zur Veſtung dienet / kommen / haben wir Untieffe halber anckern müſſen / und wurde mit gebräuchiger Loßbrennung deß Geſchützes die Stadt begrüſſet. Auf dieſes verfügte ſich der Capitain deß Vaſcells in einem kleinen Schifflein nach Pernabuco, um die gewohnliche Ausſtaffungs-Licenz anzuhalten / und ich indeſſen nahme in acht / daß von dieſem Thurn an ein Mauer/ die ſie Oreciffo nennen/ und bey 100. welſche Meilwegs lang war / hervor gienge/ mit welcher der Port geſchloſſen und verſichert ward. Dieſe Maur ſcheidet das Meer von dem Fluß/ der mitten durch die Stadt flieſſet/ und wann das Meer wachſet / ſo überſteiget es dieſe Maur/ und vermiſchet die Fiſch deß ſüſſen und geſaltzenen Waſſers durch einander;

Digitized by Google

daher dieſer Fluß ſehr Fiſchreich iſt. Und weilen dieſe Maur wegen deß ſtäten fluxus und refluxus mit Fleiß gantz durchlöchert iſt/ als bleiben dieſe Löcher/ wann das Meer wieder fället/ voller Fiſch/ welche aufzufreſſen ein groſſe Anzahl Papageyen und allerhand andere ſchöne Vögel hinzu fliegen/ die aber ebenfalls von den Burgern in einer groſſen Menge auf kleinen Schifflein mit der Büxen gebirſtet werden/ und ihnen zur Speiß dienen.

Das V. Capitel.

Kurtze Erzehlung von Braſilien und deß Landes Innwohnern. Wunderbarer Baum. Die Stadt Olinda und deren Raritären. Etliche ſeltzame Thier. Abtheilung Americæ. Ungeziefter/ ſo in ſolchem Lande die Menſchen plaget. Straffe der flüchtigen Sclaven. Bereitung deß Zuckers. Einige ſonderbahre Früchten/ und fernere Beſchreibung deß Landes.

NAchdem wir nun mit der Hülff GOttes allda in der neuen Welt angelanget/ ſahe ich in Hineingehung der Stadt unter einer groſſen Menge Volcks eine Mohrin auf gebognen Knien mit den Händen an ihre Bruſt ſchlagen/ weilen ich dann die Urſach deſſen zu wiſſen begierig war/ ſagte mir ein Portugeſer: Pater, dieſe Mohrin iſt aus Congo gebürtig/ und von einem Capuciner getaufft worden/ und weilen ſie verſtanden/ daß ihr Patres ſelbige Völcker zu tauffen und ihnen zu predigen alldahin verreiſet/ thut ſie ſich hierüber alſo erfreuen. Unterwegs als wir zu unſerm Cloſter/ das auſſer deß andern Theils der Stadt war/ gehen wolten/ muſten wir mitten durch dieſen andern Theil der Stadt gehen/ die ſehr Volckreich und abſonderlich an Mohren iſt/ deren jährlich bey zehen

tauſend

Digitized by Google

tausend aus denen Königreichen Angola, Congo, Dongo, Matamba, Loango, Cassange, und andern Africanischen Provintzen zu der Toback- Zucker- und Baumwoll-Arbeit überbracht werden. Deßgleichen arbeitet man auch allda ein so grosse Anzahl Brasill-Holtz zum Färben/ daß die gantze Provintz davon den Nahmen bekommen.

Die Leut die in diesem Land wohnen/ werden Tapuy oder Cabocoli genannt/ und seynd weder Mohren noch weiß/ sondern gantz gelb/ gehen gantz nackend/ und tragen für ihre Waffen einen Manns-langen Bogen und Pfeil zwey Arm lang/ halb von Rohr und halb von dem härtisten Holtz gemachet/ und weilen sie allda kein Eisen haben/ machen und schleiffen sie es auf Steinen spitzig/ und auch zähnlicht als wie ein Sege/ damit sie desto härter heraus zu ziehen seynd/ und schiessen mit selbigen einen Mußqueten-Schuß weit/ und mit einem solchen Gewalt/ daß sie ein Bretl durchschiessen können.

Von diesen Völckern erzehlte mir einsmals einer/ der ein Christ worden war/ greuliche Sachen/ nemlich/ daß sich dieselbe auf Ankunfft der Portugesen in die gröste Wälder begeben/ und sich unüberwindlich gemacht haben/ er zeigte mir auch einen seiner Söhn/ der 18. Jahr alt war/ und die Farb einer gedörrten Rosen hatte/ welches daher kommen ist/ daß seine Mutter eine Mohrin war/ also daß man in jedem Hauß oder Hütten von dreyen Farben Leut findet: Der Vatter ist gelber/ die Mutter schwärtzer/ und die Kinder gedörrter Rosenfarb.

In unserm Closter fanden wir 5. Capuciner/ die alle Missionarii waren/ und an einem Morgen/ als wir durch Loßbrennung der Stuck und Schlagung der Heerpaucken aufgewecket/ durch unsere Fensterlein aufs Meer hinaus schaueten/ sahen wir die gantze versammlete Portugesische Flotta in etlich und achtzig wolausgerüsten Vascellen bestehend/ die wegen Enge deß Meer-Ports auffer demsel-

Digitized by Google

ben im hohen Meer am Ancker stunde/ und auf das Vascell, worauf wir kommen waren/ wartete/ biß es völlig beladen wurde/ worauff tausend grosse Küsten Zucker/ und viel tausend Rollen Taback/ neben vielen andern Waaren mehr gewesen waren.

Eins Tags/ als wir nach der ein Teutsche Meilwegs von Pernabuco entlegene Stadt Olinda reiseten/ sahen wir unterwegs eine gewisse und seltzame Art von Bäumen/ die über den Blättern Wurtzeln hatten/ also daß oben in der Lufft und unten in der Erden die Wurtzeln/ und in der Mitte die Aeste und die Blätter waren/ ein wundersame Sach anzusehen.

Allda in dieser Stadt sahen wir allerhand schöne Vögel und Thier/ als Papageyen/ Meer-Katzen und Affen/ von allerhand Art/ und absonderlich von denjenigen/ die Saguini genennet/ und wegen ihrer Kleinheit berühmt seynd. Diese kurtze Reiß machten wir zu Wasser in einem kleinen Nachen oder ausgehauten Baum von zwey nackenden Mohren geführet/ die ihre Scham mit einem Spannenlangen Fetzen oder Hader bedecket hatten.

Das Temperament dieses Climatis, ob es zwar sehr warm/ so ist es doch nicht sehr schädlich/ noch vielweniger der Mond/ und der Thau also/ daß man auch zu Nachts allda reisen kunte/ ausser der Gefahr der Tieger-Thier/ die allda in grosser Menge seynd.

Deßgleichen gibt es allda ein Thier/ Nahmens Zamendoa, das nicht gröſſer als ein Schwein ist/ aber unerhört grosse Kraillen hat/ und sich von denen Ameissen auf diese Weiß ernähret: Es stecket sein lange Zunge in ein Ameiß-Hauffen/ die/ wann es voll Ameisen ist/ sie wieder in ihren Mund hinein zucket; es hat einen so grossen Schweiff/ daß es seinen gantzen Leib darmit bedecken kan. Ein anderes seltzames Thier sahe ich auch in eines vornehmen Kauff-Herrn Hauß/ Nahmens Cerigone, welches unter seinem Bauch zwey Säckel hat/ in die sie ihre Jungen auf ereignende Gefahr verbirget/ und darmit davon fliehet. Deßgleichen sahe ich ein anders/

aber

Digitized by Google

aber noch wunderbarlichers Thier / in Gröſſe eines Fuchſens / aber von einer ſo langen Bewegung / daß es nicht zu glauben / maſſen es weder mit Liebkoſen noch durch Streiche kan weiter gebracht werden: die Portugeſen nennen es Pigritia, ein ihme nicht unanſtändiger Nahm.

Es wird aber America in zwey groſſe halbe Inſeln getheilet / als in die mitternächtige und mittägige / welche durch einen 18. Teutſcher Meilwegs breiten iſthmum zuſammen gefüget ſeynd / und auf einer Seiten Panama, und auf der andern Seiten Nombre de Dios genennt werden. Die mitternächtige halbe Inſel begreifft in ſich la Caſtiglia dell' oro und Peru; Jenſeits der Magellaniſchen Straſſen oder Meer-Enge / begreifft es la Plata, und das Braſilien / von dem man anjetzo Meldung thun ſoll / und allwo man ſo wol als bey uns gulden- und ſilberne Münz hat / und für ein Meß zwey Teſtonen, das iſt 1. Gulden 6. Kreutzer / und für ein Predigt von 30. biß 40. Teſtonen gibt. Allda in Braſilien wächſet weder Korn / Wein noch Oel / und weilen das Land ſehr ſandig / werden deſſen Innwohner wie auch die Fremden von gewiſſen kleinen und den Flöhen nicht ungleich ſehenden Thierlein (die die Portugeſen Bichios nennen) hart beängſtiget / die ſich unvermerckt unter die Nägel der Füß begeben und das Blut an ſich ſaugend / ſo groß und rund werden / als wie ein Linſenkörnlein / aber von weiſſer Farb; Dahero es die Nothdurfft erfordert / ſich alle Abend von einem in dieſen Sachen erfahrnen Mohren beſichtigen zu laſſen / um ſelbige heraus zu nehmen / maſſen wann mans überhand nehmen lieſſe / in kurtzer Zeit in den gantzen Fuß hinein freſſen thäten / alſo daß man in Gefahr ſtünde / die Zähen oder auch den gantzen Schenckel abzunehmen.

Eines Tags / als ich durch die Stadt wanderte / ſahe ich einen ſechzigjährigen Mohren mitten in einer Gaſſen auf einem Stein ſitzen / mit den Händen und Füſſen zuſammen gebunden / und auf dem

Kopff

Digitized by Google

Kopff ein grosse Eiserne Platten / in Gestalt eines Helms habend / der mir um dessen Ursach fragend geantwortet / was massen er / um daß er von seinem Herrn entlauffen / auf solche Weiß nach vorhero empfangener guter Brügel-Suppen also seye gebunden worden / welche Straff allen denen Mohren auf unterschiedliche Weiß wiederfahre / die von ihren Herren entfliehen wollen.

Einen andern Tag giengen wir zu schauen wie man den Zucker mahlet / welches auf folgende Weiß geschicht: Es wird von vielen Mohren ein grosses Rad mit grosser Gewalt herum getrieben / welches die Zucker-Röhren in der Torckel zerknirschet / und den Safft in einen grossen darunter stehenden Kessel / worunter ein Feuer ist / heraus rinnen machet.

Entzwischen ereignete sich ein Gelegenheit mit einem Vascell nach Africa zu reisen / weilen aber unser 6. waren / kunten wir nicht alle samtlich mitkommen / und befande der Pater Superior für gut / nur die 2. Aeltiste unter uns / als den Pater Philippum von Galese, und den Pater Bonaventura da Cento abzuordnen / die auf der Reiß grosse Gefahr ausgestanden.

Die Frücht / die in diesem Land wachsen und das gantze Jahr an den Bäumen hangen / seynd insgemein sehr wolgeschmack / unter welchen die Niceffi die seltzamsten seynd / welche unsern Citronen oder Kukumern gleich seyn / und auf einem Baum wie die Indianische Rohr wachsen / auf zwey Blättern / aus denen man ein gantzes Indianisches Kleid machen kunte / in welcher Frucht / so man es mitten von einander schneidet / ein natürlich scheinendes Crucifix zu ersehen ist. Schier eben von gleicher Gattung seynd die sogenannte Früchte Banane, ausser daß diese Frucht nur halb so lang ist / und die Niceffi halb so lang und nicht mehr als eine auf einem Stammen wachset / und unsern Carchiosten gleichet / die / wann man ihr die Schalen abziehet / gantz gelb scheinet / und einen Geschmack wie Muscatell hat. Hernach gibt es noch andere Früchten / als Naranzen / die

gantz

Digitized by Google

gantz süß seynd/ Mamavi, die den Limonen gleichen/ Maracugiam, die den Aepffeln gleichen/ und auswendig gelb/ und innwendig roth seynd/ ich geschweige der andern Früchte/ die von keiner Consideration seynd/ als da ist der Coccus, dessen sich ein grosse Anzahl in diesem Land befindet.

Von Europæischen Früchten findet man allda ebenfalls allerhand Gattungen/ als Weintrauben/ Melonen/ Granat-Aepffel/ aber gantz süß/ Feigen/ Kitbes/ Cucumern/ Citronen/ Naranzen/ und vorderist von den jenigen/ die man die Chinesische nennet/ und Limonen und Citronen von unglaublicher Gröss.

Von Brasilien biß nach Angola werden insgemein von 4. biß 5000. welsche Meilwegs gerechnet/ weilen man nicht der geraden Linie nach (um willen der Wind das gantze Jahr allda von vornen her kommet) seglen kan/ sondern biß auf die Höhe deß Vor-Gebürgs di Buona Speranza fahren muß. Weilen wir nun einen so weiten Weg zu machen vor uns hatten/ haben wir keinen einzigen Tag unterlassen zum Port hinaus zu gehen/ um eine Gelegenheit umzusehen nach Africa zu schiffen.

Unter diesem Clima ist schier allezeit das Æquinoctium, das ist 12. Stund Tag/ und 12. Stund Nacht; dahero man Hitze halber allhie wol schlaffen kan. Die Portugesen haben allhier allerhand zahme und eßbare Thier eingeführet/ das Volck ist/ wie ich gemeldet/ von unterschiedlichen Farben/ als weisse Mohren/ und Mulaten/ die dunckel Oelgrünfarb seynd/ und von einem Weissen und einer Mohrin gebohren werden; ausser den Weissen gehen alle nackend/ die Weibsbilder über 12. Jahr/ tragen einer Spannen grossen Fleck oder Blatt für dem Bauch; alles dieses Volck/ das nie getaufft ist/ lebet als wie das Vieh/ isset halb-gebratenes Menschenfleisch/ und wohnet in den Wäldern und Höhlen/ die aber getaufft und Christen seynd/ leben von dem Mehl von Palo, das die Mohren Mandiocca nennen/ welches/ wann es von der Erd heraus

Digitized by Google

gegraben wird/ giftig ist / aber wann es ein Zeit im Wasser liget/ das Gifft verlieret/ dessen Mehl sich auch die Portugesen und andere fremde Völcker allda bedienen / welches alle also gestossen essen/ weilen es sich nicht zusammen machen lässet. Jederman trincket in diesem Land Wasser / aber sehr schlechtes; der Wein ist allda sehr theuer/und ist dieses kein Land zum Weintrincken/ weilen die mehristen/ die allda Wein trincken/ gar bald sterben / welches ich selbst gesehen.

In dieser Stadt Pernabueco seynd dreyerley Ordens-Personen / nemlich/ Jesuiten/ Franciscaner und Capuciner. Zu Olinda seynd mehrentheils Benedictiner/die uns ihrer Gewonheit nach mit allerhand Lebens-Nothdurfften auf die Reiß liebreich versehen haben.

Wann in diesem Land ungefähr ein armer Fremder ankommet/ kan er sich gleich verheyrathen / aber mit einem sehr strengen Beding / nemlichen/ von seinem Weib nicht mehr zu weichen / und sich mit keinem andern Weibsbild gemein zu machen/welchen Falls auf Vermercken er durchs Gifft sein Leben verlieret/hingegen wann er sich ihrer hältet und ehret/ wird er von ihr aufs beste gehalten.

Diese Insel ist eine unter den glückseligsten wegen deß guten Climatis, massen es an allen Nahrungs-Sachen sehr reich ist. Es fliesset durch dieses Land ein so Goldreicher Fluß / daß er mit seinem Reichthum allen Nothdürfftigen Innwohnern zu Hülff kommet/die nicht um ein Loth mehr von diesem guldenen Sand sammlen als ihnen zu ihrer Nothdurfft vonnöthen ist. Man erzehlet zwar von diesem Land sehr wunder- und seltzame Bräuch und Sitten von diesen Innwohnern/weilen ich aber bloß allein da vorbey gefahren / kan ich solche für keine Warheit anführen.

Das

Digitized by Google

Das VI. Capitel.

Abreiß von America nach Africa. Die Reisende werden vor grosser Gefahr bewahret. Leiden acht Tag lang Sturm. Sehen einen Meer-Menschen. Ankunfft zu Bengala. Ein sehr ungesundes Clima. Fortschiffung auf Angola. S. Antonii von Padua Bild wird gezwungen frischen Lufft zu verschaffen. Einfahrt in den Port zu Loanda.

NAchdem nun endlichen die von uns so lang und hochgewünschte Zeit unserer Abreiß angeschienen / haben wir uns von unsern Patribus beurlaubet / uns gegen ihnen um die erzeigte Lieb bedancket / und uns darauff selb viert / nemlich drey Missionarii und ein Lay-Bruder zum Port hinaus begeben / und in ein Vascell gestiegen / das von den Portugesen Navio das almas, oder auf Teutsch / das Schiff der armen Seelen im Fegfeuer dieser Ursachen halber genennet worden / weilen dessen Patron allen den Nutzen / den er damit gewonnen / zu gutem den armen Seelen im Fegfeur angewendet; wie dann auch eben an diesem Tag der armen Seelen Anno 1669. wir unser Abreiß von America nach Africa genommen haben. Eines Tags / als wir in Ubung Christlicher Werck beysammen waren / kam der Pilot zum P. Peter da Barchi, und sagte ihm was Hauptsächliches in das Ohr / auf welches der Pater alsobald die Stola angeleget / das Ritual und Weyhwasser genommen / und das Wetter beschworen / darauff sich alles Volck im Vascell auf die Knie niedergelassen / und mit Andacht das Lob unser Lieben Frauen gebettet / worauff alsobald die Gefahr / die ob uns

Digitized by Google

geschwebet/ verschwunden. Diese Gefahr ist ein sehr dicke und grosse Wolcke/ die die Portugesen Bomba heissen/ und sich ins Wasser herunter lässet und voll ansauget/ und nachdem sie sich wieder empor gehoben/ das angesogne Wasser wiederum herunter fallen lässet/ also daß die Schiffe in Gefahr der Versenckung stehen/ gleichwie es zum öfftern beschehen ist.

Nachdem wir mit der Hülff Gottes und der Heil. Jungfrau Mariæ, dieser augenscheinlicher Gefahr entgangen/ haben wir mit Fortseglen etliche denen Portugesen zugehörige Inseln hinder uns geleget/ als da seynd die Insel der Heil. Dreyfaltigkeit/ unser Frauen Himmelfarth/ St. Maria/ das Heil. Creutz und St. Paul/ ꝛc.

Da wir mit weiterm Fortseglen die Höhe deß Vor-Gebürgs der guten Hoffnung/ das sonsten das Vor-Gebürg deß Todtes/ wegen der stäten vor Augen schwebenden Todtes-Gefahr genennet/ nachmals aber vom König Joanne II. in Portugall zu Trost der Schiffenden in den Nahmen von der guten Hoffnung verändert worden/ erreichet haben/ seynd wir gählings von einer so äusseristen Kälte überfallen worden/ daß wir uns vor Frost zu Bett haben begeben/ und aller Orthen die Fenster und Thüren/ die zuvor wegen der grossen Hitze eröffnet stunden/ zumachen müssen; neben deme war das Meer auch so ungestümm/ daß die Schiffer kaum ihrem Dienst haben vorstehen können/ und wir bald von den Wellen biß in den Himmel hinauf geschutzet/ und bald wiederum hinunter biß in den Abgrund seynd gestürtzet worden/ in welcher Ungestümmigkeit wir gantzer 8. Tag und so lang verharren müssen/ biß sich das Wetter wiederum ausgehaitert hat.

In diesem Æthiopischen Meer zeigte man mir einen Meer-Menschen/ der von der Erden wiederum zum Meer zuruck kehrte/ weilen er aber drey gute welsche Meilwegs weit von uns war/ kan ich dessen Gestalt nicht wol beschreiben/ allein die Portugesen sagten mir/ daß diese Meer-Menschen vom Bauch hinauf Menschen- und vom Bauch hinunter eines Fisches Gestalt hätten.

Nach

Digitized by Google

Nach diesem sahen wir von weitem das Gebürg Della Luna und die Gräntzen deß Königreichs Monopotopa, wandten uns dahero nach dem Loandischen Meer-Port/ und schiffeten immer nach Länge der Æthiopischen See-Küsten fort; allda liesse der Capitain deß Vascells das Schifflein ins Meer hinunter werffen/ und sechs Schifflenth und sechs Mußquetierer darein steigen/ deren die erste fischen/ und die letztere vor denen Mohren oder Jagen (die sich von Menschen-Fleisch speisen) beschützen musten. Mit dieser Gelegenheit fiengen sie innerhalb einer Stund ein grosse Menge köstlicher Fisch/ von denen uns der Capitain einen von 15. Pfunden mit Zucker/ Gewürtz/ und Limon-Safft hat zurichten lassen/ den wir mit den Löffelen/ als wie ein gestockte Milch mit Lust genossen haben/ und auf solche Weiß segleten wir neben den Africanischen Küsten daher/ allwo wir viel schöne Meer-Busen haben angetroffen/ die aber aus Faulheit und Unwissenheit dieser Barbarischen Völcker zu keinen Meer-Porten zugerichtet werden.

Da wir die Höhe der 10. Grad erreichet/ haben wir Bäum von seltzamer Art gesehen/ es kan aber niemand von diesen Ländern eine Erzehlung thun/ weilen dermalen der Eingang in diese Königreich niemand verlaubet ist.

Entzwischen langten wir am H. Christ-Abend zu Bengala an/ allwo sich ein Hauptmann mit einer Portugesischen Guarnison befande/ und wir uns mit frischen Wasser und anderer Nothdurfft versahen. Die Zahl der Weissen war bey zweyhundert/ der Mohren aber unzahlbar/ deren Häuser/ wie auch die Kirchen und das Schloß aus Erden und Stroh gebauet seynd. Nachdem man den Ancker geworffen/ ist der Capitain ans Land gestiegen/ und kame nach seiner Verrichtung samt dem Commendanten der Vestung Bengala wiederum zuruck zum Vascell, der uns gebetten/ ihm zwey Patres über diese HH. Feyrtäg zu Verrichtung deß Gottesdiensts zu lassen/ weilen sein Capellan kranck zu Bett lage. Auf dieses Ge-

Digitized by Google

hörte willigte Pater Petrus von Barchi, als unser Superior, alsobald ein/ und gienge selbst in Gesellschafft Patris Guattini mit dem Commendanten nach Bengala, und ich bliebe samt dem Lay-Bruder Michaele im Vascell, und verrichtete diese H. Zeit allda den Gottesdienst; bey der ersten Meß hielte ich eine Sermon in Portugesischer Sprach/ bey der andern communicirten alle/ die im Vascell waren/ und bey der dritten liesse man zu Ende deß letzten Evangelii alle Stuck loßschiessen. Nach diesem kam ein Schifflein vom Commendanten abgeschicket/ welches für unsern Commendanten das Vascell und zugleich eine Verehrung brachte/ nemlich ein gantz abgezogene aber nicht gar grosse Kuhe/ zwölff Brodt aus Rocken gebacken (ein absonderliches Regal in diesem Land) 6. Melaunen/ 6. schwartze Weintrauben/ etliche Langurien/ Kürbis/ Limonen/ Naranzen/ und ein Schüssel voll schwartzer Feigen ꝛc. Woraus ich abnehmen wolte/ daß dieses ein sehr gutes Land seyn müste/ aber der Capitain sagte mir/ daß dieses eines unter den ungesundisten Ländern wäre/ massen die darinn wachsende Früchte allen üblen Lufft an sich zögen: dahero die jenigen/ die von den Früchten dieses Landes geniessen/ entweder den Tod oder wenigstens eine tödtliche Kranckheit hinunter schlucken/ gleichwie es hernach dieser Ursachen halber dem Pater Peter zu Massangano und dem Patri Guattino zu Bamba beschehen/ die es beyde mit der Haut haben bezahlen müssen; dahero sich alle Fremde hüten in diesem Land auszusteigen/ und die Portugesen einem zur Straff entweders nach Angola oder Bengala verweisen/ welches das unglückseligst und ungesundiste Clima in der gantzen Welt ist; wie dann unser P. Præfect vor unserer Abreiß von Lisbona unter andern Erinnerungen uns auch diese gegeben/ daß wann wir auf der Æthiopischen Küsten ans Land stiegen/ wir kein eintzige Sach auf der Erden essen/ sondern solches im Vascell geniessen solten/ weilen es auf solche Weiß der Gesundheit keinen so grossen Schaden bringen thäte.

Digitized by Google

Da die zwey Patres nach verrichtetem Gottesdienst wiederum zuruck kommen/begrüsten wir gebräuchiger massen mit Loßbrennung der Stuck die Vestung/ und segleten auf Angola zu/ weilen uns aber der Wind manglete/ wurden wir von dem schnell-lauffendem Fluß Coanzo, der ein Arm vom Nilo ist/ wieder zuruck getrieben/ und fühleten ein so grosse Hitz/daß die Schiffer zum Gebett griffen/ und die Bildnuß deß Heil. Antonii von Padua (die sie allezeit mit sich führen) mit einem Bändel an den mittlern Segel-Baum bandten/ und mit gebogenen Knien also anrufften: Heiliger Antoni unser Landsmann/ allda wirstu so lang angebunden verbleiben müssen/biß du uns guten Wind wirst zuwegen gebracht haben. Auf dieses erhube sich alsobald ein frisches Windlein/ vermittelst dessen wir unsere Reiß haben fortsetzen und gedachten Fluß Coanzo paßiren können.

Den andern Tag um Abends-Zeit kamen wir zu der Insel/ die den Meer-Port der Stadt Loanda machet/ zu dero Spitz wir den Ancker werffen müssen/ aus Furcht/ daß wir nicht zuweit abwichen; dann wer den Spitz dieser Insel verfehlet/ der kan in diesem Port nicht einfahren/ sondern ist gedrungen/ sich auf etliche Tagreisen zuruck zu begeben.

Digitized by Google

Das VII. Capitel.

Ankunfft zu Loanda. Beschreibung der Stadt. Der Lands-Früchten. Gewisse Waaren so an statt deß Geldes dienen. Der Author solle zu Loanda verbleiben / will aber als ein redlicher Missionarius ohn Ansehung der Gefahr / weiter nach Æthiopica. Kommt mit einem seiner Gesellen auf Angola, und ferner über Land nach Libatta. Verrichtet allda seinen ersten Tauff- und Beicht-Actum. Was ihme dabey begegnet. Reiset weiter fort.

DA wir sahen / daß unsere Schiff-farth ein End genommen / sagten wir GOtt unendlichen Danck / um daß Er uns aus so vielen Todes-Gefahren gütlich errettet hatte. Als wir im Port (der 3. welsche Meilwegs breit und 8. lang ist) eingefahren / seynd wir den 6. Januar. Anno 1668. ans Land gestiegen / und vom Volck allda mit grossen Freuden zu unserm Closter begleitet worden / allwo wir zwey Patres und einen achzigjährigen Lay-Bruder angetroffen / die uns auf Befragen / in was für einer Mission die andere drey Patres, die vor uns von Genua abgefahren / gereiset wären / geantwortet / daß sie schon allbereit gestorben wären / zwey zu Congo, und der eine zu Massangano. Und weilen wir benebens von dem P. Superior verstanden / daß er nach seiner erlangten Gesundheit nach ermeldten Congo abreisen wolte / haben wir ihn gebetten / daß er uns auch alldahin mit sich nehmen solte / daß er auch von Hertzen gern verwilliget.

In

Digitized by Google

In dieser Stadt Loanda wohnen viel Religiosen/ die aber keine Missionarii seynd/ und der mehriste Theil Jesuiten/ die allda ein schöne Kirch und herrliches Collegium haben/ und die Jugend in der Schul instruiren/ weßwegen sie vom König in Portugall jährlich mit etlich tausend Ducaten besoldet seynd. Dergleichen haben auch die Barfüsser/ Carmeliten/ wie auch die Minoriten in dieser Stadt ein Closter: Sie ist schön und groß/ aber ohne Mauren/ die Häuser der Weissen seynd auf Europäisch von Steinen gebauet/ der Mohren aber ihre von Stroh/ ligt halb gegen dem Meer/ und halb auf einen Bühel/ die Zahl der Weissen seynd bey 5000. und der Mohren ein unzahlbare Menge/ die denen Weissen für Sclaven dienen/ und deren bißweilen einer von 50. biß 5000. haben/ und der mehr hat/ der ist mehr angesehen/ und auch reicher. Wann ein Weisser durch die Stadt gehet/ folgen ihm 2. Mohren mit einem gestrickten Netz nach/ und einer gehet mit einem Umbrell auf der Seiten/ der ihm Schatten machet/ massen dieses Land unter der Zona torrida liget/ und sehr heiß ist/ und nicht öffter als deß Jahrs zweymal/ nemlichen im Merzen und September mit Regen befeuchtet wird; dahero die Alten vermeinet/ daß dieses Orth wegen der Hitze unbewohnt wäre.

Wann die weissen Weibsbilder von Hauß (welches doch selten beschicht) ausgehen/ werden sie in einem mit schönen Teppichen bedeckten Netz getragen/ und von einer Anzahl Mohrinnen/ die ihre Sclavinnen seynd/ und mit ihnen Guiend reden müssen/ begleitet: Die Mohrinnen haben sehr lange Brüst/ und die Alten so lange/ daß sie ihnen biß auf die Knie hinunter hangen. Man isset in diesem Land ein grosse Anzahl Fisch/ und auch Kuh- Schöps- und Saiß-Fleisch; an statt deß Brods gebrauchen sie das Mehl von Palo, wie in Brasilien; anfänglich haben die Portugesen allda Weinreben gepflantzet/ welche/ weilen sie im Jahr zweymal gefeuchtet/ sie wiederum dieser Ursachen halber haben ausreuten lassen/ weilen sie sonst um ein

Digitized by Google

Fäßlein Wein einen Sclaven haben bekommen können/anjetzo aber trinckt man allda nichts als übles und trübes Wasser/ das man vom Fluß Bengo 12. Meilwegs weit in einem Canoa oder Nachen dahin führen muß. Der aus Europa überbrachte Wein ist allda sehr theuer/und zwar also/daß die Pippa (seynd 7. Lombardische Maaß) 60000. Rhais, das ist/ unserer Müntz 150. Silber-Cronen kostet. Die Portugesen haben allda auch Korn ziehen wollen/ weilen aber die Hitz zu groß/ und das Erdreich zu fett/ hat es keine Aehren gemachet/ sondern alles ins Stroh gewachsen. In diesem Land hat man kein würckliches Geld/ sondern man braucht an dessen statt die Maccute, Birami, Pezze oder Stuck von Indien und Muleuhi. Die Maccute seynd 4. Spannen grosse Leinwat aus Palmen-Blättern gemachet/ deren ein jedes hundert/ hundert Rhais kostet. Die Birami seynd Stuck von subtiler Baumwollnen Leinwat/ jedes Stuck von hundert Ehlen/ hundert Rhais kostet. Die Pezze d' India oder Indianische Stuck/ seynd Mohren von 20. Jahren/ deren einer 20000. Rhais kostet; wann sie von mindern Jahren seynd/ wird ihnen ein Preiß von denen hierzu deputirten Schätzmännern geschöpffet/ und nennet man sie Muleuhi, und die Weibsbilder Muleche, und alle die Weissen haben ihre Einkunfften von diesen Sclaven/ die sie durch ihre Arbeit erhalten.

Wir halten allda in unserer Kirch keinen Chor/ weilen für ordinari nicht mehr als 2. oder 3. Missionarii allhie seynd/ die andere Functiones zu verrichten haben. An denen Fest-Tägen haltet man für die Mohren bey frühem Tag ein Kinder-Lehr/ nach Vollendung deren/ sie einer Heil. Meß beywohnen/ und hernach wiederum zu ihrer Herrschafft Dienst nach Hauß gehen müssen. Dreymal in der Wochen bettet man laut in Portugesischer Sprach den Heil. Rosenkrantz; deßgleichen haltet man zwey Congregationen/ eine für die unverheyrathe/ und die andere für die verheyrathe Mannsbilder. Alle Fest-Täg im gantzen Jahr hält man eine Predigt/ so wol

Digitized by Google

wol in unſerer als in den andern Kirchen der Stadt; alle erſte Sontag deß Monats iſt ein Predigt für die weiſſen Weibsbilder mit der Proceſſion deß Heil. Roſenkrantzes / der mehriſte Theil deß Volcks beichtet an dieſem Tag / das nicht ein kleine Mühe iſt für zwey einzige Beichtvätter in einem ſo hitzigen Land / bevorab weilen die Portugeſen ſehr offt und alle Feſt-Täg und wol offt alle Wochen beichten und communiciren / welche auſſerordenliche Werck / wie auch um willen der Lufft / und die Speiſſen geſunder / und die Gelegenheit der Medicorum und der Medicin beſſer zu haben / und das Volck ſittlicher iſt / mich ſchier bewogen hätten in dieſer Stadt zu verbleiben. Da ich aber betrachtete / daß es die höchſte Nothdurfft wäre / mich zu den armen und Hülff-bedürfftigen Æthiopern nach Congo zu verfügen / ſetzte ich / als ein Miſſionarius, mein gantzes Gemüth zu der daſelbſtigen Alldahinreiß / gleichwie es deß Pabſtes eintzige Intention war / und / unangeſehen mir die Herren zu Loanda riethen / daß / wann ich nicht für alleweil zu Loanda verbleiben wolte / wenigſt ein Jahr mich allda aufhalten ſolte / damit ich nach und nach deß Luffts und der Speiſen gewohnte / maſſen ich unfehlbar das Leben einbüſſen würde / wann ich mich gleich zu Anfang in die Wüſteneyen zu Bamba verfügte; denen ich aber geantwortet / daß es ein weit beſſerer Nutzen wäre dem Todt entgegen zu gehen / und dadurch das Leben zu erlangen / und den Leib zu verlieren / um ſo viel Seelen zu erobern; maſſen es deß Pabſtes eintzige Intention wäre / den bedürfftigen Æthiopiern im Königreich Congo zu Hülff zu kommen / weilen das Königreich Angola ſchon mit gnugſamen Religioſen / Pfarrern und Geiſtlichen Lehrern verſehen wäre.

Nachdem nun der P. Superior von Congo ſich wiederum in etwas beſſer befunden / hat er ſich von Loanda wiederum nach Congo auf die Reiß begeben / und mich zu einem Superiorem im Cloſter zu Bamba verordnet / und mir dem P. Guattini zum Geſellen zugegeben. Bamba iſt der Nahmen ſo wol der Stadt als der Provintz

Digitized by Google

allwo ein Groß-Herzog/ Nahmens Theodosius; seinen Wohn-Sitz hat/ der aber dem König zu Congo (welches Reich 5. vornehme Provintzen hat) unterwürffig ist. Die erste Provintz heist St. Salvator/ allwo der König selbst/ Nahmens D. Alvaro, seine Königliche Residentz-Stadt hat/ und in der Mitte deß Reichs liget. Die andere ist Bamba. Die dritte heist Tondi, von einem Hertzog zu regieret. Die vierdte Pemba, von einen Marggrafen beherrschet/ und die fünffte Sogno, von einem Grafen verwaltet.

Da wir nun alle zu unserer Reiß nothwendige Sachen zusammen gerichtet/ hab ich mich samt meinen Gesellen aufs Schiff begeben/ und seynd in 2. Tagen zum Fluß Dande, allwo die Crocodill wohnen/ und die Portugesen auf den Gräntzen deß Königreichs Angola ein Vestung haben/ ankommen; wir hatten aber eine grosse Mühe/ bey dessen Ausfluß hinein zu kommen/ und nachdem wir allda ausgestiegen/ verfügten wir uns zum Commendanten dieser Vestung/ und zeigten ihm die Briefe von denen Herren der Cammer/ die das Königreich regierten/ mit Bitte/ uns mit Mohren versehen zu lassen auf die Reiß zu Bamba. Weilen nun zu Versammlung dieses Volcks 2. Tag darauff giengen/ liesse er entzwischen Fisch fangen/ und uns darmit eingesaltzen auf der Reiß versehen; dann er sagte: Patres, ihr werdet es wol vonnöthen haben/ dann in Congo werdet ihr keine bekommen/ unangesehen allda viel Fluß seynd/ unter welchen der gröste der Zaire ist/ der aus dem andern See deß Nili kommet/ sieben Teutscher Meilwegs breit ist/ und mit einem solchen Gewalt ins Meer lauffet/ daß er solches auf 60. welsche Meilwegs süß machet/ weilen die Mohren keine Fischung/ und auch sonsten die Wissenschafft/ Fisch zu fangen/ nicht haben/ und gabe uns 3. Moletten/ wie es die Mohren nennen/ oder Labungen eingesaltzener Fisch mit. Als die Pferd/ deren in der Zahl 40. waren (also nennen sie die Mohren/ die tragen) ankommen/ richteten sie die Netz zum Tragen zu/ massen uns dieser Herr sagte/ daß es uns

Digitized by Google

uns unmöglich wäre also gekleidet zu Fuß zu gehen / deme wir auch gefolget / weilen wir sahen / daß es nicht anders seyn kunte / und begaben uns diesem nach auf die Reiß. Und weilen es in diesen unangesehen weiten Ländern keine Straſſen / sondern nur Enge wegen der Möhr verhindeliche Fußsteige abgiebet / kunten nicht mehr als einer nach dem andern wandern. Zum erſten giengen etliche Mohren mit ihren Bogen und Pfeilen / jeder mit einer Ladung beladen / darauf folgte mein Gesell von zwey Möhren in einem Netz getragen / nach ihme kamen andere Möhren / und diesen folgte ich / ebenfalls von zwey Möhren in einem Netz getragen / und nach mir die übrige Mohren mit ihren Ladungen. Als wir nun das erſte bewohnte Orth oder Stadt (auf ihrer Sprach Libatta genannt) kommen waren / kehrten die Mohren wiederum zurück / und wir muſten uns wiederum um andere Trag-Mohren umsehen lassen; der Stadthalter deß Orths (der ſie Macolonto heiſſen) kame uns zu besuchen / und gabe uns zwey der beſten Capanen oder Hütten ein / weilen im gantzen Königreich keine Häuſer von Stein / ſondern nur von Stroh und Erden gemacht / zu finden seyn / die kein einziges Fenſter-Loch und Camin / ſondern nur ein kleines eines halben Menſchen hohes / und zwey Spannen weites Thürlein zum Eingang haben. Der Macolonto war auf folgende Weiß bekleidet: Er hatte für die Scham ein kleines von Palmen-Blättern geflochtenes Tüchlein / das übrige ſeines Leibs war alles bloß / auf ſeinen Schultern truge er einen langen von Europäiſchen blauen Tuch (weilen ſie dieſe Farb hoch achten) gemachten Mantel / der ihm biß auf die Füß hinunter gienge; Er wurde von einer Anzahl Mohren / die alle Officirer waren / und auch ein ſchlechtes Tüchlein vor der Scham hatten / begleitet / das gemeine Volck / wie auch die Kinder / gehen gantz nackend. Diejenigen / die in keinen Hütten / ſondern nur in Wäldern wohnen / ſchlaffen auf den Bäumen / damit ſie von den wilden Thieren nicht aufgefreſſen werden.

Digitized by Google

In der ersten Stadt oder Libatta, traffe ich einen Portugesischen Pfarrer an / der bey 50. versammlete Kinder zu kauffen hatte / nachdem er etliche gekauffet / bate ich ihn / mich auch etliche kauffen zu lassen / in welches er gern eingewilliget; welches erste in diesem Land verrichte Ampt ich nicht um den gröstẽ Reichthum der Welt vertauschet hätte. Da ich mich nach dieser Function hinweg begeben wolte / kam ein Mohr / mich auf gebogenen Knien in Portugesischer Sprach inständigst bittend / daß ich mich zu seinem krancken Herrn verfügen / und selben Beicht hören möchte. Weilen ich nun von dem Mohren auf Befragen verstanden / daß selbiger nicht weiter als 2. Meilen von dannen wohnte / haben wir uns (unangesehen es ausser unsers Wegs war) mit dem Mohren alldahin begeben / in absonderlicher Betrachtung / damit wir diese Seel nicht verabsaumten / und wir zu solchem Ende allbereit in die 14000. welsche Meil wegs gereiset waren. Als wir in deß krancken Portugesen Hauß / der ein reicher Herr / und über die 600. Sclaven zu Dienst hatte / kommen waren / sagte er mit höchster Freude zu uns: Ich achte es nicht / wann ich gleich stürbe / sondern bitte GOtt / wanns sein H. Will ist / daß Er mein Seel im Frieden abfordere / wann ich nur die Heil. Sacramenta zuvor empfahe; worauff nicht allein er / sondern auch sein gantzes Hauß gebeichtet. Wir blieben allda zwey gantze Tag / und wurden von den Seinigen aufs beste bedienet / und mit einer Cammer zu ebner Erd versehen. Wir haben aber kaum auf einem Stroh-Sack ein halbe Stund ausgeruhet / da wurd ich von einem kleinen Thierlein in einen Arm gebissen / worvon ich einen solchen Schmertzen gefühlet / daß ich nicht allein meinen Gesellen / sondern auch denen Mohren / um ein Liecht zu ruffen / gezwungen worden; worvon der krancke Hauß-Herr auch aufgewachet und befohlen / mich zu ihm in sein Cammer zu führen; da er meinen groß-aufgeschwollenen und rothen Arm gesehen / sagte er zu mir: Pater, seyd gutes Muths / der Schmertzen wird nicht länger als ein Stund

wäh-

Digitized by Google

währen/ dann in diesen Ländern gibt es zweyerley gifftige Thierlein in den Häusern/ die / so bald sie einen gebissen / unverzüglich darvon fliehen/ eines ein kleiners / und das andere ein grössers; wann einer vom grössern gebissen worden / währet der Schmertzen 24. Stunden / wanns aber vom kleinern geschicht / währet er nur ein Stund/ und dieses ist ein kleines gewesen / das euch gebissen hat / dahero ihr auch den Schmertzen nicht länger als eine Stund fühlen werdet. Auf dieses begaben wir uns wiederum zur Ruhe / wir liessen uns aber die Netz auffspannen/ und legten uns darein/ damit wir vor diesen Thierlein unverletzt schlaffen kunten. In diesen zwey Tagen aber hatten wir kein einzige Stund Ruhe/ dann es kamen von dieser gantzen Gegend ein unzahlbares Volck / das wir getauffet / und in den Geheimnussen unsers Heil. Glaubens unterwiesen haben. Da nun uns von diesen Weissen beurlaubten / beschenckte er uns mit unterschiedlichen Sachen/ und gabe uns/ wie wir uns in diesen gefährlichen Ländern auf der Reiß verhalten solten/ eine gute Instruction, wir setzten dahero unsere Reiß fort / und beobachteten / daß nicht allein die Bäum / sondern auch die Kräuter und Blumen anderst / als die unsrigen / und das gantze Jahr die Felder / gleichwie bey uns zu Frühlings- und Sommerszeit/ grünend waren.

Das VIII. Capitel.

Ankunfft in die Landschafft Bamba. Beschreibung einer Libatta oder Stadt daselbst. Seltzame Music und Täntze. Ungestallte Weiber und unbequeme Häuser. Der Author tauffet allda.

AUf dieses langten wir in eine Libatta in der Provintz Bamba an / welche Libatta diese Gestalt hatte: Alle Häuser oder Hütten allda / waren von Stroh gemachet / stunden aber in keiner Ordnung/ und sehr weit von einander/ aus besorgender Feuers-Gefahr/

Digitized by Google

Gefahr/ deren in allem bey 3000. waren. In Mitten der Libarra war ein viereckigter Platz/ auf einer Seiten dessen 6. grosse Bäum stunden/ die mit ihren Aestenden halben Platz bedeckten/ und unter deren Schatten die Mohren mit Creutzweiß Füssen auf der Erd sassen/ und unterschiedliche Sachen/ als Honig/ Mayz/ Fasciolen und Bohnen ꝛc. (aber von anderer Gestalt und Farb) feil hatten. Auf der andern Seiten deß Platzes war deß Macolonto Pallast/ vor welchem ein sehr grosser/ aber nicht hoher Baum stunde/ auf dessen Mitten ein von Stroh gemachter Baldachin angehängt war/ unter welchen der Richter sitzend mit einem Stäblein in der Hand das Urtheil zu sprechen pflegt. Dieser Pallast/ oder besser zu sagen/ Hütten/ war mit einer vier Ehlen hohen Dorn-Hecken umgeben/ und ehvor man zu dessen Pforten gelanget/ muß man zwischen 2. Bäumen durch viel Umschweiff/ als wie in gantzen Irrgarten herum wandern/ also daß man zum Wiederherauskommen der Ariadnæ Faden vonnöthen hat/ und diesen Gebrauch halten alle Macolonten für einen Pracht. Der Umkreiß dieser Libarra war bey drey welscher Meilwegs groß/ an statt der Maur hatte sie eine Dorn-Hecke vier Ehlen dick/ und funffzig hoch/ die allezeit grün seynd/ und Blätter haben: Es hat darein ein/ziges Thor/ das man zu Nachts mit Dörnen Dorn-Hecken zuschliesset; In ihren Hütten findet man nichts anders als ein wenig Stroh/ worauf sie zu Nachts ligen/ deß Tages gehen die Mannsbilder 8. oder 10. miteinander spatzieren/ halten miteinander Sprach/ und tantzen den gantzen Tag biß in die halbe Nacht hinein. Sie haben unterschiedliche lächerliche Instrumenta, unter welchen eines von einem ausgeholten Kürbes (das sie Girimon nennen) und darinnen 4. Fasciolen seynd/ gemachet ist/ welches sie hin und her schüttern/ und darmit ein grosses Getöß machen/ auf dessen Thon sie mit den Händen auf den Tact zusammen schlagen/ ihre Täntz nach dieser Music richten/ und mit den Füssen und Leib schändliche Sprüng und Posturen machen/ also daß sie viel-

mehr

Digitized by Google

mehr Teufflen als Menschen gleichen. Ihr vornehmstes Instrument heist Marimba, und ist von 15. hohlen Kürbesen gemachet/die an einem höltzern krummen Holtz angebunden seynd/ selbiges an den Hals hängen/ und darmit aufmachen. Bey ihrer Music ist schier allezeit die Paucken oder Trummel/ die aus einem ausgehohlten Baum gemachet/ mit einer Tieger-Haut überzogen/ und anderthalb Ehlen lang ist. Die grossen Herren und deren Söhne tragen in der Hand zwey eiserne Glöcklein/ darauff sie mit einem Stäblein schlagen/ welches bey ihnen ein seltzame Sach/ und allein denen grossen Herren zu tragen verlaubet ist.

Die Weibsbilder gehen des Morgens alle versammlet aus der Libatta auf das Feld zur Arbeit/ und tragen mit ihnen einen schlechten Zerlo auf den Achslen/ auf dessen Boden sie einen irrdinen schwartzen Hafen (in welchem ihr gantzes Kuchen-Geschirr bestehet) setzen; deßgleichen thun sie auch etliche kurtze Hauen darein/ und darauff ein Kind setzen/ und ein anders sitzet auf seiner Mutter Hals/ dem sie zum Saugen die Brüst reichen/ ohne daß sie sich bucken dörffen/ weilen sie Arm-lange Brüst haben/ und der alten Weibsbilder die ihrigen biß über die Knie hinunter hangen. Ein anderes Kind führen sie an der Hand/ und eines/ auch bißweilen zwey tragen sie im Bauch/ dann sie seynd der Geilheit euserist ergeben/ und auch sehr fruchtbar; die andere Kinder/ die gehen können/ lauffen der Mutter nach/ und die erwachsene lassen sie hingehen wohin sie wollen/ und tragen um sie keine Sorg mehr. Wann sie zu Untergang der Sonnen so wol die Weibs- als Mannsbilder wieder nach Hauß kommen/ machen sie in mitten ihrer Hütte ein Feuer auf/ schliessen die Thür zu/ setzen sich Ringweiß um die Erd herum nider/ und kochen ihren Polenta, den sie Infondi nennen/ und mit der blossen Hand heraus nehmen/ weilen man in diesen Ländern von dem Gebrauch der Messer/ Gablen/ Löffel und Teller ꝛc. keine Wissenschafft hat/ und welches noch mehr zu verwundern ist/ daß/ unangese-

Digitized by Google

hen sie in ihren Capanen kein Loch oder Camin / durch welchen der Rauch vom Feuer hinaus gehen kunte / nicht haben / sie sich gleichwolen so frölich erzeigen / als wann sie bey der gröſten Lustbarkeit der Welt wären / da es doch vielmehr wegen deß üblen Gestancks und Unsauberkeit einem Saustall / als einer Menschlichen Wohnung gleich sihet.

Alle Macolonten seynd von uns mit einem schönen gläsern Pätter beschencket worden / den sie Mallanga heissen / und an den Hals hängen / weilen sie keinen Sack oder andere Behaltung haben; sie hingegen gaben uns Fasciolen / Bohnen und Früchte / welche wir mit gutem Willen angenommen / zu Unterhaltung unsers Gelaits / das mit uns reisete / dann diese Leuth sich mit einer wenigen Speiß vergnügen lassen / und gern mitkommen / weilen es ihnen ihr König befihlet.

In dieser Libatta kauffteen wir 30. Kinder / weilen die erwachsene schon gekaufft waren / massen es schon über 40. Jahr ist / daß wir diese Missiones nach Congo und Angola haben / und mehr als 220. Jahr / daß König Joannes II. in Portugall / und dessen Ehe-Gemahlin Eleonora, den Pater Joannem und den Pater Antonium, beyde Prediger-Ordens / nach Congo, den Christlichen Glauben allda einzuführen / geschicket haben / die aber allda Glorwürdig den Todt gelitten. Dieses ist zwar wohl wahr / daß viel in den Wäldern wohnen / die der Abgötterey noch zugethan seynd / und Jagi genennet werden / deren Ursprung und Sitten ich im folgenden Capitel beschreiben will.

Digitized by Google

Das IX. Capitel.

Beschreibung der Jagi und ihrer Lebens-Art. Grosse Drachen. Leich-Gepränge ihres Fürstens.

MEilen wir dann zum öfftern das Wörtlein Jagi in diesem Capitel nennen werden / so ist zu wissen / daß die Jagi vor Alters Jacos nach etlicher Meinung solten genennet worden seyn / und beym ersten See / den der Fluß Nilus machet / in der Landschafft / und dem Gebiet deß Monemuggi anfänglich sollen gewohnet haben: Sie seynd grosser Statur / abscheulich- und unmenschliche Leuth / tragen Bogen und Pfeil / und drey Ehlen lange Spieß / ihre Sitten seynd Viehisch / sie sehen wilden Leuthen gleich / gehen gantz nackend / nähren sich vom Menschen-Fleisch / und haben keinen König: Sie wohnen in den Wäldern auf den Bäumen / machen ihre Hütten von Stroh / und haben sich in unterschiedliche Landschafften und Königreich in Africa oder Æthiopien ausgebreitet / alles mit Feuer und Schwerd verwüstend / und diejenigen / die sich widersetzen / ertödtend / und zu Sclaven machend / die sich ihnen ergeben haben. Die Gefangene / die zum Krieg untauglich waren / schlachteten sie / zerhacktens zu Stucken / als wie das Vieh / und frassens / die aber zum Krieg tauglich waren / nahmen sie in ihre Miliz auf / und richteten sie auf ihre Grausamkeiten ab. Die kleine Kinder ihrer Sclaven zogen sie für ihre Kinder auf / und richteten sie zum Krieg ab / und hingegen ihre eigne natürliche Kinder bringen sie um / und fressens / um sich von der Bürd der Auferziehung zu entschütten.

Diese so bestialische Jagi. oder vielmehr Unmenschen / damit sie von den andern erkennet und geforchten werden / lassen ihnen zwey Zähn oben und zwey unten mit Fleiß ausbrechen / welchen Viehischen Gebrauch und Leben / auch theils benachbarte Fürsten und

Digitized by Google

Herren freywillig nachfolgen/ als nemlich der Groß-Herr von Cassanga, der von Chasa und der von Cabucco &c. Sie haben nirgends keine stäte Wohnung/ und halten sich nirgends über zwey oder drey Jahr an einem Orth auf/ und vagiren/ als wie die Ziegeuner/ hin und her; Sie verheyrathen sich mit ihren Sclavinnen/ die sie im Krieg gefangen bekommen/ unter denen sie die schönste zum Weib aussuchen/ der alle die andern Kebsweiber aufwarten müssen/ wann sie hernach an diesem ihrem Weib urdrüssig werden (wie es zum öfftern geschicht) thun sie selbige verstossen/ wiederum zu einer Sclavin machen/ oder auch gar tödten/ und erwählen ihnen aus ihren Sclavinnen ein andere zum Weib/ das die andere Heyden ohne Ursach nicht thun.

Unter allen Grausamkeiten/ die diese Jagi begehen/ ist diese/ meinem wenigen Urtheil nach/ die gröste; nemlichen/ daß sie ihre eigene Kinder durch ihre eigne Mütter folgender Weiß tödten lassen: Sie jagen ihre schwangere Weiber um die Geburts-Zeit in den Wald hinaus/ die die gebohrnen Kinder entweder tödten oder alldort im Wald den wilden Thieren zum Fraß lassen thun/ da die Mutter nach diesem verübten Kinder-Mord wiederum nach Hauß kommet/ gehet ihr der Mann samt seinen Freunden und Befreundinnen entgegen/ empfahet sie mit höchsten Freuden/ und hält ein Fest/ daß sie das Kind umgebracht/ und sie beyde dadurch der Mühe der Auferziehung wären überhoben worden.

In vier Sachen/ wie ich gesehen/ verzehren diese Jagi unnützlicher Weiß die Zeit/ nemlichen mit stetem Toback-trincken/ mit Aufmachen/ Singen und Springen: Mit Fressen/ Sauffen und Huren/ und endlichen mit Rauben/ Umbringen und Menschenfleischfressen.

Neben Geniessung deß Menschen-Fleisches/ essen sie auch unsaubere Thiere/ als Ratzen/ Mäuß/ Grillen und Würm/ aber unter allen ihr angenehmste Speiß ist das Fleisch von gewissen Drachen/

Digitized by Google

Drachen/ die von ihnen Bomme genennt werden/ und von solcher Gröſſe seynd/ daß sie ein gantze Gaiß samt den Hörnern hinunter schlucken können.

Wann der Jagen Obrister stirbt/ thut ihm deſſen Nachkömmling am Regiment auf folgende Weiß eine Leichbegängnuß halten: Man machet an einem gewiſſen Orth einen funffzig Spannen weiten und länglichten Circul/ um welchen um und um Höltzerne Pfähle oder Palliſaden gesteckt werden/ an deſſen Ende man ein Orth zum Eingang offen läſſet/ am obersten Theil eine fliegende Fahne ausstecket/ und in die Mitte einen Stuhl setzet. Auf dieſe Pfähler herum hängen sie etliche Flaſchen mit Wein/ der vom Palmen-Bäumen trieffet/ deßgleichen etliche wilde Gaiß/ etliche Dutzet Mäuß/ etliche Stuck Drachen-Fleiſch/ und etliche wilde Hennen/ welche Sachen alle zum Opffer für die Seel deß verſtorbenen Fürſtens dienen müſſen. Nachdem dieſe Zubereitung (die für ordinari in einem Wald geſchicht) an dem beſtimmten Tag fertig/ und die Menſchlichen Schlacht-Opffer aufs beſte gezieret waren/ gaben sie ihnen überflüſſig zu eſſen und zu trincken/ und wann ſie gantz voll und toll seynd/ gehen sie von deß Fürſten Hauß/ der dieſe Exequien halten läſſet/ hinweg/ und der neue Fürſt begleitet ſie an das beſtimmte Ort ſingend und ſpringend/ allwo man alsdann einen unter dieſen Menſchen oder Schlacht-Opffern zum Haupt erwählet/ und ſelben mitten im Crayß auf den Stuhl niderſitzen machet/ mit einer Schaar junger Knaben umgeben/ die andern aber/ die mit ihm müſſen geſchlachtet werden/ bleiben drauſſen. Als die Stund deß Opffers verhanden/ höret man zu tantzen und auch aufzumachen auf/ und der Fürſt tritt in Crayß hinein/ und ſaget zu dem Sitzenden alſo: Wir haben dich erwählet zum Haupt dieſes Volcks/ welches mit dir ſterben muß/ damit du es zu unſerm verſtorbenen Fürſten führeſt/ ihm aufzuwarten zu einem Zeichen unſerer Treu und Lieb/ die wir zu ihm tragen/ auf welches geſagte er dieſen Unglückſeligen

Digitized by Google

vom Stuhl herunter ziehet/ihn auf die Erd niederknien machet/und mit einem schneidenden Schwerdt das Haupt abschläget/ darauff man auch alsobald die andern Opffer/ so wol Menschen als Vieh/ ausserhalb deß Crayſſes schlachtet/ deren Cörper man hernach in den Crayß trägt/ daraus in Mitte deß Platzes einen Hauffen machet/ den Cörper ihres erwählten Haupts darauff leget/ eine Fahn darauf stecket/ und also ligen lässet.

Deßgleichen haben ſie auch viel Aberglauben/ die ich aber zu erzehlen für ein Unnothwendigkeit halte.

Das X. Capitel.

Fortsetzung der Reiß zu einer andern Libatta. Unterschiedliche Thiere. Weitere Reiſe. Seltzame grosse Vögel. Die Reiſende seynd in grosser Furcht der Löwen halber. Item: Eines Elephanten/ Drachen und anderer Thiere wegen. Kommen in einer andern Libatta an/ und bedienen sich öffters zu Abtreibung der wilden Thiere der Anzündung deß Graſes. Werden bey einer Libatta mit Gepräng empfangen/ beſchenckt/ und von dannen über das Waſſer begleitet. Pracht der Portugeſiſchen Hauptleute. Die Reiſende haben abermal Gefahr von Löwen. Verrichten in einer andern Libatta verſchiedene Kirchen-Actus, und bekommen einen guten Dollmetſchen. Merckwürdige Flucht der wilden Thiere/ und Lebens-Gefahr. Eine Mohrin wird

wird getaufft. Schöne Papageyen. Ankunfft zu Bamba. Beschreibung deß Closters und Gartens daselbst.

Als wir von der ersten Libatta abzureisen/ im Werck begriffen waren/ begehrte der Macolonto samt allem seinem Volck auf gebogenen Knyen den Heil. Segen/ nach Ertheilung dessen wir uns auf die Reiß zu einer andern einer halben Tagreiß weiten Libatta begaben. Unterwegs sahen wir allerhand Thier/ als Affen und Meerkatzen ohne Zahl/ die vor uns auf die Bäum geflohen. Von einem Böhel hinunter sahen wir zwey Picassi, die als wie Löwen brüllen/ den Leuthen aber keinen Schaden zufügen/ und allezeit Weibel und Männel miteinander gehen/ seynd weiß/ aber mit rothen und schwartzen Dipfflein gesprenckelt/ haben Ehlenlange Ohren/ und die Hörner ruckwerts/ so bald sie die Menschen wahrnehmen/ hören sie auf zu essen/ und sehen sie an. Es wurd uns auch ein Thier gezeiget/ Nahmens Zenbra, in der Grösse eines Mäulthiers/ aber von einer unvergleichlichen Ringe und Leichtigkeit/ mit drey Finger-breiten/ als weissen/ schwartzen und gelben Striemen gestraimet.

Deßgleichen sahen wir auch viel wilde Saiß/ die bald vor uns geflohen und bald wiederum still gestanden; auf den Feldern trassen wir ein grosse Anzahl wilde Hüner an/ die aber gröser als die haimische seynd/ und einen Geschmack als wie ein Hasenfleisch haben/ und auf dieses kamen wir in die Libatta, allwo wir mehrmalen das Volck getaufft/ und in der Christlichen Lehr unterwiesen haben. Deß folgenden Tags begaben wir uns nach verrichtem Heil. Meß-Opffer wiederum beyzeiten auf die Reiß/ auf welcher ich ein grosse Anzahl Vögel gesehen/ die aber so wol an der Farb als am Gesang den unsrigen gantz ungleich waren/ massen theils gantz gelb/ theils gantz roth/ theils gantz Himmel-blau/ und noch einmal so groß als die

Adler

Digitized by Google

Adler waren. Da wir in der Libatta angelangt/ und kaum hinein kommen waren/ schlosse man alsobald nach uns das Thor zu/ weilen sich vor drey Tagen allda die Löwen haben sehen lassen. Es wurden uns alsobald zwey Hütten zugeordnet/ in welchen wir aber wegen der grossen Hitze nicht haben schlaffen können/ sondern haben uns die Netz ausser der Hütten auf zwey Pfähle aufhencken lassen/ und also darinnen geschlaffen. Um Mitternacht kamen die Löwen/ und machten mit ihrem Brüllen die Erd zittern/ welches uns ein so grossen Schrecken eingejaget/ daß wir den übrigen Theil der Nacht nicht mehr haben schlaffen können/ und wäre es mit uns gethan gewesen/ wann nicht die Libatta mit denen Dorn-Hecken verwahret/ und das Thor geschlossen gewesen wäre.

Deß andern Morgens frühe begaben wir uns wiederum auf die Reiß/ bey welcher ich vermerckte/ daß die Mohren mehr als sonsten eileten; als ich um dessen Ursach fragte/ gaben sie mir zur Antwort/ daß man diesen Tag starck reisen müste/ um willen diese Libatta von der andern 6. starcke Teutsche Meilwegs entlegen wäre. Um Mittagzeit machten die Mohren zu ihrem Mittagmahl mit zwey auf einander geriebenen Höltzern ein Feuer an/ und bereiteten ihr Mittagmahl/ das in gebratenen Türckhen/ gebratenen Baltatas, (das seynt Wurtzeln wie die Ruben) und in Niceffos und Banamas, seynd Frücht/ ꝛc. bestunde/ und ich samt meinem P. Socio bettete entzwischen das Brevier, und sahe nach Vollendung dessen/ mit gusto zu/ wie sie ihr Mittagmahl kochten und einnahmen. Indessen kam unversehens ein grosser Elephant daher/ der den Kopff nach der Seite truge/ um willen/ weil ihm ein Zahn ausgefallen/ die diese Thier ausser deß Mauls haben; auf dessen Ersehung sich die Mohren alsobald von der Erd aufgemachet/ ihre Bogen und Pfeil genommen/ und mit grossem Geschrey und Getümmel auf den Elephanten geschossen; einer aber/ der mehr verständig als die andern ware/ nahme einen Brand vom Feuer/ und zündete damit die

die nechst darbey-stehende Hütten an/ auf welches sich der Elephant alsobald in die Flucht begeben / weilen aber das Feuer durch den gehenden Wind in das nechst darbey und Manns-hoch stehende Graß getrieben worden / ist selbiges auf 3. welsche Meilwegs samt den Bäumen und Wäldern entzündet worden / welches alle darinn wohnende Thier in die Flucht gejaget/ wodurch wir in solche Furcht gerathen / daß wir uns unanständig auf die Reiß begeben/ und endlichen mit der Hülff GOttes sicher in der Libatta angelanget. Deß andern Morgens machten wir uns wiederum frühe auf die Reiß/ und begegnete uns unterwegs ein so grosser Drach/ daß die Mohren jämmerlich anfiengen zu schreyen / und sich auf ein Berglein retiriren musten/ um dieser Bestia Platz auf dem Gangsteig zu lassen / und verzogen allda länger als ein Stund / ehevor er vorbey war.

Wir reiseten etliche Tag allezeit in grosser Forcht / also daß wir zum öfftern das Graß anzuzünden / und darmit zu unser Sicherheit die Thier zu vertreiben bemüssiget waren.

Eines Tags/ als wir beym Fluß Lelonda vorbey reiseten/ erblickten wir allda viel Capane oder Hütten / und hörten ein grosses Getümmel vom Volck/ das auf Trummlen / Marimben, Pifaren, Hörnern und andern Instrumenten aufmachten: Als wir fragten/ wer allda wäre? sagte man uns / daß es der Bruder deß Statthalters zu Dande ware/ der unser Ankunfft vernehmend/ uns alsobald vier Mulaten (die von einem Weissen und einer Mohrin gebohrne Leuth seynd) mit vier Mußqueten neben vielen Mohren/ die auf unterschiedlichen Instrumenten aufmachten / entgegen geschicket.

Da wir bey diesem Herrn angelanget / erzeigten wir ihm alle Ehrerbietigkeit / und derselbe hingegen erwiese uns alle Gnade/ und beschenckte uns mit etlichen Hünern und Früchten deß Landes/ und wir ihne hinwiederum mit etlichen Andachten. Wir hatten in

Digitized by Google

dieſem Orth in willens über Nacht zu verbleiben / in Betrachtung jenſeits deß Fluſſes keine Libatta war. Er riethe uns aber / daß es beſſer wäre / daß wir in ſeiner Gegenwart den Fluß paßirten / weilen er dieſes Fluſſes mehr practicirte Mohren hätte / daher er perſönlich mit uns biß zum Fluß kommen / in Begleitung ſeiner gantzen Hofſtatt / die ſo groß war / daß man vermeinte / es wäre der Æthiopiſche Monarch ſelbſt verhanden. Man führte uns alſo in einer Canoe oder kleinen Schifflein hinüber / und er ſtunde ſo lang beym Ufer / biß wir völlig hinüber waren / darauf wir uns gegen ihm zur Danckbarkeit mit dem Haupt geneiget / und er kehrte wiederum zu ſeiner Capana, und lieſſe ſein Hofſtatt Reißfertig machen / die alle zuſammen gerechnet in Manns- und Weibsbildern / in tauſend Köpffen beſtunde. Unter dieſen Perſonen waren 24. Mulatti, die erſchröckliche und ſehr ſtarcke Leuth ſeynd / und kein Gefahr deß Todes achten / jeder mit einer Mußqueten und Säbel verſehen. Die Mohren hatten theils Pfeil / theils halbe Piquen / und theils Spieß / und auf ſolche Weiß brache mit einem überaus groſſen Getümmel der Inſtrumenten / Geſchrey und Schüß / ſeine Hofſtatt auf / woraus zu ſehen / mit was für einer Majeſtät und Pracht die Portugeſiſchen Officirer auſſer ihres eignen Lands daher reiſen / denen African- American- und Aſiatiſchen Völckern damit erkennen zu geben / was für eine Macht ihr Herr / der König in Portugall / haben müſſe / wann ihre Diener mit einem ſolchen Pracht daher prangen. Nach dieſem machten wir noch zwey kleine Meil / und kamen zu zweyen Hütten oder Capanen / die ſehr durchlöchert waren / dahero es uns geduncke / allda wegen der wilden Thier unſicher zu ſeyn / abſonderlich / weilen keine Dorn-Hecken / ſondern nur vier Bäum herum ſtunden / auf welchen vier Schlaff-Hütten erbauet waren. Die Mohren ſagten uns / daß wir beyde eine von dieſen zwey Hütten nehmen ſolten / und die ander Theils ſie für ſich / und die andern auf den Bäumen ſchlaffen wolten; Wir aber ſagten denen Mohren / daß es ſicherer

Digitized by Google

rer wäre auf den Bäumen zu schlaffen; die uns aber wiederum versetzten/ daß wir auf den Bäumen nicht schlaffen könten/ und keines wegs zweifflen solten/ daß sie nicht wachen würden; wir begaben uns dahero in die bessere Hütten hinein/ und liessen uns Stroh hinein bringen; als wir genachtmahlet/und GOtt Danck gesaget/daß Er uns bißhero vor aller Gefahr so vätterlich bewahret hatte/ begaben wir uns zur Ruhe/ und segneten uns mit dem Heiligen Creutz. Um die Mitternacht nahete sich ein Löw und ein Tiegerthier/ die miteinander scherzten/ zu unser Capana auf einen Steinwurff herzu/ und fiengen an jämmerlich zu brüllen/ entzwischen aber machten die Mohren Feuer an/ welches verursachet/ daß sich diese wilde Thier zum Fluß begeben.

Da der Tag angebrochen/ brachen wir auch allda auf/ und nachdem wir die Helffte deß Wegs hinder uns geleget/ hörten wir ein Getöß von Menschen/die Mohren waren/ und einen Portugesischen Canonicum nach der Königlichen Stadt St. Salvatoris in einem Garn oder Netz trugen/ mit diesem reiseten wir in Gesellschafft unsern übrigen Weg/ weilen er zu Loanda zum öfftern in unser Kirch und Closter kommen war/ und ich ihne allda öffters Beicht gehört habe/ mit diesem discurirten wir auf dem Weg von unterschiedlichen Sachen/ biß wir endlichen in die Libatta ankommen seyn/ allwo wir aber wenig Volck angetroffen/ also daß wir aus Mangel dessen/ nicht mehr miteinander reisen kunten/ dahero wir den Canonicum gebetten/ daß er vor uns reisen möchte/ und wir der Mohren Zuruckkunfft erwarten/ und indessen diese arme Leut in der Christlichen Lehr unterweisen wolten/ aber es war unmöglich ihne hierzu zu bereden/ welches ihm doch besser gewesen wäre/ weilen er mit seinem Zuruckbleiben hernach ohne HH. Sacramenta gestorben ist/das ihm nicht widerfahren wäre/wann er vor uns gereiset wäre/ weilen wir ihn bey unserer Hinnachkunfft mit denselben hätten versehen können.

Digitized by Google

Nach diesem kamen wir nach Bombi, einer sehr grossen Libatta, allwo ein Marches, deß Groß-Herzogs Untergebener/ Hoff hielte/ in dieser Libatta hielten wir uns zwey Täg auf/ weilen allda viel Volck zu tauffen und zu copuliren ware/und hielten diese letztere Functionen mit mehr Gepräng/ als es sonst gewöhnlich war/ um weilen diese Innwohner das Sacrament der Ehe in grosser Aversion und Haß hatten/ und die Weiber nur auf ein Prob genommen/ die/ wann sie fromm und fruchtbar gewesen/ behalten/ wo nicht/ wiederum von sich verstossen/welchen Mißbrauch abzustellen/ viel Mühe gekostet. Als ich mich auf dem Platz von der Materi deß Heil. Sacraments der Ehe predigend/ mit vielem Volck umgeben/aufhielte/kam ein Mohr mit gebogenen Knien zu mir/ und bate mich/ daß ich ihn in meine Gesellschafft für einen Dollmetsch nehmen solte/ weilen er Portugesisch lesen/ schreiben/ und auch reden könte; als ich ihn von der Erd aufstehen hiesse/ und gefraget hatte/ wer er wäre? sagte er mir/ daß er deß Marchesen Sohn wäre/ worüber ich mich nicht wenig verwunderte und sagte: daß ich vorhero seines Herrn Vatters Willen haben müste. Nachdem ich mein Sermon vollendet/ und dem Volck die Heil. Benediction ertheilet/verfügte ich mich zu gedachtem Marchesen, und erzehlte ihm seines Sohns Begehren/ der/ weilen er den Sohn von seinem Vorhaben nicht abhalten kunte/auch seinen Willen darein geben müssen/ darauff wir uns wiederum auf die Reiß mit Freuden begeben/ bevorab/ weilen uns GOtt einen so guten Dollmetsch zugeschicket hatte. Unterwegs sahen wir ein sehr grosses Feuer/ das durch die Mohren angezündet/ durch den Wind in das Graß getrieben/ und also die gantze Landschafft in Brand gestecket/ und die wilde Thier gegen uns fliehen gemachet/ dahero wir uns auf die Bäum begeben müssen/ wir waren aber kaum daroben/ da ware das Feuer schon nahe bey uns/ das die Thier voran jagte; Die erste waren die Affen ohne Anzahl/ weilen diese Thiere sehr geschwind seynd/ diesen folgten

die

Digitized by Google

die Wölff/ Tiegerthier/ Löwen/ Leoparden / Pacassen, Neoceronten/ Elephanten/ und noch mehr andere/ und unangesehen unter diesen Thieren viel einander feind waren/ so machte sie doch das Feuer/ das ihnen auf dem Rucken nachfolgte / dazumalen alle zu Freunden: Es waren doch etliche/ die mit ihren Köpffen auf uns/ als ihren guten Bißlein / auf die Bäum hinauf langten / die aber die Mohren mit ihren vergifften Pfeilen und grossem Geschrey/ wie auch das ihnen nachfolgende Feuer vertrieben. Als diese Gefahr vorbey war / begaben wir uns von denen Bäumen herunter und wiederum auf die Reiß/ und kamen zu einer Libatta, allwo wir sehr wenig Volck angetroffen / weilen das mehriste mit dem Groß-Hertzog zu Bamba wider den Grafen von Songo in Krieg gezogen. In diesem Orth musten wir uns/ aus Mangel der abreisenden Leut/ zertheilen / und mein Gesell reisete voran/ mit Versprechen / daß er mir/ nach seiner Ankunfft zu Bamba, (das nicht mehr weit von allda gelegen/ und unser Residentz-Orth war) 25. Personen überschicken wolte/ mich und unsere Ladungen abholen zu lassen / und ich entzwischen samt deß Marchesen Sohn / hielte mich sechs Tag in dieser Libatta auf / und wendete die Zeit mit Meß-lesen und Unterweisung der Christlichen Lehr an. Unsere Speisen waren frische Fasciolen / die allezeit auf den Feldern seynd / und Wassertrincken/ durch welche Speiß ich also matt worden/ daß ich kaum auf den Füssen stehen kunte/ vorderist/ weilen ich stets geschwitzet hab.

Als die von meinem P. Socio versprochene Mohren ankommen / begaben wir uns auch unverzüglich auf die Reiß / unterwegs ehevor wir in die Nacht-Herberg angelangt / begegnete uns unversehens ein verwundter Löw / welcher mit völligem Lauff auf uns zulieff/ aller Orthen ein blutige Strassen hinterlassend/ allwo er paßirte; Die Mohren wurffen alsobald ihre Motteten oder Ladungen hinweg/ und setzten mich ebenfalls im Netz auf die Erd nieder / begaben uns darauff alle ins lange Graß / zündeten es an / und ver-

Digitized by Google

jagten darmit den Löwen. Gegen 23. Uhr langten wir in der Libatta an/ die aber mit keinen Dornhecken/als wie die andern umfangen war. Als ich auf den Platz kommen / sahe ich alles Volck allda versammlet und bewaffnet / das um ihren von einem Löwen verwundeten Macolonto herum stunde/dieser erzehlte mir / wie daß der Groß-Hertzog mit dem Grafen von Songo eine Schlacht gehalten/ worinnen viel Volck umkommen/ und der Groß-Hertzog deß Königs Generalissimus worden wäre. Als ich deß andern Morgens beyzeiten Meß gelesen/ und dem versammleten Volck ein Sermon gehalten / wurde mir eine Mohrin zum tauffen zugeführet/ die ich gefraget: warum sie so lang (war schon 16. Jahr alt) nicht getaufft worden wäre? die mir geantwortet / daß sie niemals in einer Libatta, sondern nur allezeit in den Wäldern gewohnet / auf den Bäumen geschlaffen / und als wie ein Jaga gelebt hätte; darauff ich sie in unsern Glaubens-Articuln unterwiesen/getauffet/ und ihr den Nahmen Anna gegeben; Da sie von mir entlassen worden / kamen alle die Mohren und Mohrinnen / nahmen sie in die Mitte/und tantzten und sprungen um sie herum/und schryen mit lauter Stimm: Lang lebe die Anna! lang lebe die Anna!

Deß andern Tags begabe ich mich auf die Reiß nach Bamba, und weilen man durch ein tieffes Thal hinunter muste/muste ich aus dem Garn heraus und zu Fuß gehen/ weilen die Mohren wegen deß steinigten Wegs grossen Schmertzen an Füssen fühleten. Ich gienge also beylichen ein halbe Meilwegs zu Fuß / und weilen das Graß und das Rohrwerck dick und hoch/ und der Weg sehr eng war / verursachte es mir ein grosse Mühe und Schmertzen / weilen die Hitz sehr groß war/ und das Rohrwerck mir die Füß zerkratzte/ also/ daß ich zwey Monat lang daran zu heilen hatte. Zu unterist deß Thals war ein kleines Bächlein / worüber mich die Mohren getragen / dieweilen sie ein grosse Freud sich zu netzen und zu baden haben / umweilen es nicht mehr als zweymal bey ihnen im Sommer/ im Win-

ter

Digitized by Google

ter aber niemals regnet / gebadet haben. Nachdem sie sich genug genetzet und abgewaschen / reiseten wir wiederum fort durch lauter lustige Hüglein und Berglein / und sahen ein grosse Menge Turtel-Tauben und Papageyen / die aber nicht grün als wie die Americanische seynd / sondern gantz weiß / und nach der Ordnung geschüppet als wie ein Fisch / mit einem Spannenlangen Feuer-farben Schwaiff / und die Füß / die Augen und der Schnabel / war auch von dieser Farb: einen schönern Vogel hab ich die Zeit meines Tags nicht gesehen. Da wir gegen Bamba annäherten / hörte ich ein Glocke leuten / als ich die Mohren deßwegen fragte / sagten sie mir / daß es mein Pater Socius seyn werde / der zur Messen leuten liesse / und indem wir bald von dieser / bald von einer andern Sach redeten / (weilen in diesen Landen alle Ding und Leuth von den unserigen different seynd / und in Æthiopien gleichsam die umgekehrte Welt ist) langten wir zu Bamba an.

Nachdem wir unsere Ankunfft meinem P. Socio zu wissen gemachet / kam mir selbiger nach verrichtem Heil. Meß-Opffer alsobald mit vielen Mohren / die auf unterschiedlichen Instrumenten aufmachten / entgegen. Da ich vom Trag-Garn heraus gestiegen / und wir uns beyde Patres gebräuchiger massen umarmet / giengen wir ein wenig in die Kirch / betteten / und giengen darauff in unser Hospitium, welches vier Zellen von Binsen und Weiden / mit Stroh bedeckt / aber keine Fenster hatte / weilen die Thür an statt der Fenster ist; Von eben dieser Materi war auch die Kirch gebauet / und ebenfalls ohne Fenster / unangesehen sie groß war / und bey dem Hospitio war ein sehr grosser Garten. Da wir beyde / was einem jeden auf dieser Reiß begegnet / in Erzehlung beysammen waren / kam ein Mohr / mich im Nahmen der Groß-Hertzogin zu beneventiren / und zu sagen / daß sie mit mir zu sprechen verlangte; dem ich geantwortet / daß ich nicht ermanglen werde vor ihr zu erscheinen / und aufzuwarten; und obwolen ich von der Reiß noch müd wgr / so triebe mich

Digitized by Google

mich doch der Vorwitz in den Garten zu gehen/ in welchem ich allerhand Früchte/ die auch in America/ Asia/ und Europa wachsen/ gesehen/ als nemlichen Weintrauben/ Granat-Aepffel/ Naranzen/ Limoni/ ꝛc. allerhand Kräutelwerck/ als Salat/ Cicori/ Fenchel/ Melonen/ Kürbes/ Cucumeren und Köhl/ ꝛc. ꝛc.

Das XI. Capitel.

Zubereitung deß Palm-Weins. Hoffstatt der Groß-Herzogin zu Bamba. Abreiß nach Demba. Finden daselbst P. Antoni von Saranezza. Deß Königs Aufzug. Mucken-wehrer die vornehmste Königliche Diener. Deß Königs Speichel wird sonderbahre Ehre bewiesen.

DAuf den Abend schickte mir die Groß-Herzogin zu einer Verehrung ein Flasche voll Palm-Wein/ den sie auf folgende Weiß/ als wie man bey uns das Birckenwasser aufffanget/ machen oder überkommen; sie hacken in den Stammen ein Schrunde hinein/ und hängen darunter einen hohlen ausgedörrten Kürbes/ darein der Safft rinnet; wann ein Kürbes voll ist/ so hängen sie einen andern darunter/ den ersten Safft/ der heraus fliesset/ nennen sie Malaff, das ist Wein/ das andere/ das in die Flaschen rinnet/ heissen sie Mattome, das ist halb Wein/ der erste Safft dieses sogenannten Weins/ hat ein Farb und Geschmack als wie Milch/ und die Krafft einen voll zu machen/ mir aber hat dieser verehrte Tranck nicht geschmecket/ sondern hab selbiges denen Mohren in unserm Hospitio gegeben/ die es mit grossen Freuden angenommen/ und geschryen: Malaff, Malaff. Wir brauchten diese Mohren/ die aber keine Sclaven/ sondern frey waren/ theils zu unserm Kirchen- und Closter-Gebäu/ das wir von Holtz zu bauen im Sinn hatten/ theils zu unsern

Digitized by Google

fern Garten/ einen zu der Kuchen/ einen zu der Sacristey/ und zwey zum Holtzführen/ weilen man in diesen Landen keines abhauet/ sondern das von sich selbst durch den Wind herunter geworffene auflaubet; einen andern zu Ausgebung der Zimbi, die allda an statt deß Gelds gebraucht werden/ also daß unser samt dem Dollmetsch in allem zwölff waren. Allda zu Bamba hab ich viel Mohren angetroffen/ die Portugesisch redeten/ aus Ursachen/ weil allda die Durchreiß nach der Königl. Stadt St. Salvator gehet/ und die Missionarii in dieser Sprach ihre Functiones verrichten.

Den andern Tag gienge ich die Groß-Hertzogin zu besuchen/ und verehrte ihr etliche Andachten/ die sie mit grosser Ehrerbietigkeit angenommen: Sie war auf folgende Weiß bekleidet/ und hatte ein Kleid ohne Ermlen/ von Palmen-Blättern gemachet/ das ihr biß auf die Knie hinunter gienge/ schwartz gefärbet war/ und einem Sammet gleichete. Die Arm und Füß waren bloß/ und halb mit Venedischen blauen angefaßten gläsernen Ringlein oder Gräten/ wie auch der Hals also bedecket; von solchem Glaß hatte sie auch Ohren-Gehäng/ und ein grosse Schnur Perlen umgabe ihr Haupt und das Gestirn/ aber alles falsche und gläserne Sachen; ihre Haar waren nicht länger als der Mannspersonen/ und auch krauß/ sie sasse auf einem von Leibfarben Sammet überzogenen Lain-Sessel/ den sie von denen Portugesen gekauffet hat; vor ihr sassen auf der Erd auf einer Stora sechs der schwärtzisten Mohrinnen/ (dann je schwärtzer je schöner in diesen Landen) die ein Tüchlein von Palmen-Blättern vor dem Bauch hatten/ und auf dem Rucken/ und auch an der Brust/ mit unterschiedlichen Blumwercken ꝛc. die in der Haut mit einer Lanzet eingekratzet waren/ und weiß schienen/ gleichsam gezeichnet und gezieret waren/ welche Zierd aber nur die Vornehmen haben; sie waren auch mit einer gelben Farb mit einem Strich über die Nasen/ und oben und unter den Augen angestrichen/ als wie man bey uns in der Faßnacht lächerlicher Weiß

Digitized by Google

daher zu gehen pfleget. Nachdem ich von der Groß-Herzogin meinen Abschied genommen / kehrte ich wiederum in unser Hospitium, allwo ein Bott von Pemba angelangt / mit Bericht / daß der König wegen einer tödtlichen Kranckheit zu dem Gubernator zu besagtem Pemba (das zwölff Tagreisen von Bamba liget) als seinem nechsten Blutsverwandten kommen seye. Auf welches Vernehmen wir uns alsobald entschlossen / alldahin zu reisen / und dem König aufzuwarten. Wir begaben uns dahero den folgenden Tag auf die Reiß mit denjenigen Mohren / die uns die Groß-Hertzogin mitgabe / und kauffeten unterwegs in allen Libatten / wo wir durchreiseten / viel Mohren. Da wir zu Pemba glücklichen angelangt / begaben wir uns in unser Hospitium, allwo der Pater Antonius von Sarraneczza Missionarius war; dieser verwunderte sich über unser Ankunfft / und fragte / wie es in Welschland und Europa zugienge / und wer die Kirchen Gottes regierete? und noch mehr andere Sachen / weilen er sich schon 18. Jahr in diesen Landen aufhielte. Als er uns in Erzehlung dessen / mit weinenden Augen zugehört / und anbey von uns verstanden / daß wir gern Seiner Majestät aufwarten wolten / sagte er uns / daß dieselbe nicht lang mehr von der Kirch ausbleiben würde / massen sie ihm hätte andeuten lassen / daß er zu Hauß verbleiben solte. Und da er uns indessen sein wunderbarliches Leben / das er in diesen Landen so viel Jahr geführet / erzehlte / siehe / da hörten wir ein Getöß von Trummlen / Pfeiffen / Marimbchen / Hörnern / Eisernen Glöcklein / und andern lächerlichen Instrumenten mehr; worauff uns gedachter P. Antonius sagte: Patres, anjetzo kommt der König / wir wollen ihm entgegen gehen; dahero wir alsobald hinausgangen und den König empfangen / der ein wackerer junger Herr von zwantzig Jahren war / und einen rothen Scharlachen Mantel mit guldenen Knöpffen umhatte. Vor ihm giengen hundert Mohren mit vorgedachten Instrumenten daher / er hatte vier und zwantzig Edel-Knaben / die lauter Herzogs / Marchesen

Digitized by Google

chefen und Grafens Söhns waren / sie haben diese Titul erst an sich genommen / nachdem sie Christen worden / deren ein jeder ein Fazziel von Palmen-Blätteren vor der Scham / und einen langen Mantel biß auf die Erd von blauem Tuch hatte. Neben dem König giengen zwey Fürsten / deren ein jeder ein Roßschwaiff truge / dem König die Fliegen zu wehren / unangesehen in diesem Land keine seynd / sondern sie thun solches nur zu einem Pracht / tragen diese Schwaiff auf der rechten Achsel / und ist dieses der vornehmste Dienst bey Hoff. Unter denen Edel-Knaben truge ein jeder etwas in der Hand / einer trug einen Königl. Bogen / der andere zwey Pfeil mit guldenen Spitzen / der dritte einen Säbel ꝛc. und ein jeder etwas besonders. Ein Mohr truge ein sehr schönes Sammetes Umbrell mit guldenen Porten und Frantzen / ein anderer einen Taubfarben Sammeten Sessel auf Europæisch / und zwey Mohren folgten darauff mit einem schönen von unterschiedlichen Farben gemachten Garn / mit mehr als hundert Seidenen Quasten gezieret. Zuletzt folgte ein grosse Anzahl Mohren / jeder mit seinem Bogen / Pfeilen oder Spiessen versehen. Als wir uns vor ihm geneiget / sagte er zu uns / daß wir ihm zwar einen angenehmen Dienst gethan hätten in sein Königreich zu kommen / zu guten seiner Völcker / sehe es aber noch viel lieber / wann wir mit ihm in die Stadt St. Salvatoris kommen thäten; darauff ich ihm geantwortet / was massen es uns ein grosse Gnad wäre / Seiner Majestät Gegenwart stets zu geniessen / weilen aber die Landschafft Bamba so groß und Volckreich / und mangelhafft an Priestern / und hingegen die Stadt St. Salvatoris mit genugsamen Geistlichen versehen wäre / hätte sie der P. Præfect nach Bamba verordnet. Da er zu uns ins Hospitium kommen / fragte er uns von unterschiedlichen Sachen in Europa / und Rom / und wir regalirten ihn zu seinem Abschied mit unterschiedlichen Andachten / und deßgleichen seine Hoff-Herren und Edel-Knaben / und er hingegen liesse uns mit et-

Digitized by Google

lichen Hennen / Fazzoletten von Palmen-Blätteren / und andern Sachen beschencken / und befahle seinem Secretario, uns Briefe an den Hertzog zu Bamba, seinen Herrn Vetter / zu geben / daß er uns in allen Angelegenheiten an die Hand gehen möchte. Auf dieses begabe er sich samt seiner gantzen Hofstatt auf die Reiß / und wir uns deßgleichen nach Bamba.

Wann dieser König ausspeyet / ist allezeit einer da / der zu solchem Ampt verordnet ist / und bedecket mit der Erd seinen Speichel / und wann er schon Toback trincket / und immerzu ausspeyet / so muß dieser ein als den andern Weg jeden Speichel insonderheit mit der Erd bedecken.

Das XII. Capitel.

Deß Authoris Zuruckkehr nach Bamba. Der Innwohner Vergnüglichkeit. Grosse Begierde nach der Heil. Tauff / und Verehrung darfür. Ihre Art zu zehlen. Der Groß-Herzogin Söhne werden zur Schul geschickt. Ihr Auffzug. Procession der Mohrischen Pönitentzer und Disciplin. Kleidung deß Groß-Herzogs zu Bamba.

Zu unserer Wiederzuruckkunfft nach Bamba, kamen die Mohren Hauffenweiß mit ihren Kindern / sie tauffen zu lassen / und selbe in die Schul zu schicken / und der Zulauff war so häuffig / daß sie nicht alle in die Kirch / unangesehen sie groß war / hinein kunten; die Feyertäg lase ich mehr Messen als eine / aber allezeit an unterschiedlichen Orthen / damit ich das Volck zufrieden stellte. Die Statthalter oder Macolonti, gaben uns Fasciolen / Bohnen und Indianisches Korn / welche Frücht die Weibsbilder ziglen /

Digitized by Google

ziglen/ und so lang die Erndte währet/ kan jederman nach seinem Belieben von diesen Früchten nach seiner Nothdurfft nehmen/ und genieſſen/ aber nicht aufbehalten/ und zu Ende das senige/ was überbliebet/ braucht man zum Saamen. Sie erndten deß Jahrs mehr als einmal/ massen die Erd sehr fruchtbar ist/ und machen weiter keinen Vorrath an Lebens-Nothdurfften/ weilen sie wenig darnach fragen/ wann sie gleich offtemals nicht viel zu essen haben/ gleichwie ich von ihnen selbst auf der Reiß gesehen/ massen wann ich ihnen schon nichts zu essen geben hatte/ sie nichts desto minder lustig gewesen/ und mit einem spitzigen Holtz Wurtzeln aus der Erden gestochen/ und die daran hangende weisse Körnlein gessen/ und darauff gesungen und gesprungen haben/ als wann sie bey der besten Mahlzeit gewesen wären.

Alle Tag hatten wir funffzehen biß zwantzig Personen zu kauffen/ und weilen wir sahen/ daß das Volck von etlichen Tagreisen herzu kame/ haben wir uns zertheilet/ und einer sich aufs Land begeben/ und der andere zu Hauß geblieben/ und allezeit einer um den andern funffzehen Tag die Functiones auf dem Land verrichtet. Mein P. Socius war der erste/ der damit den Anfang auf dem Land gemachet/ und ich unterwiese diejenigen zu Hauß/ die in die Kirch kommen waren/ und kauffte die Kinder/ für welche Mühwaltung sie entweder eine Henne oder Tüchlein von Palmen-Blättern/ und wo die Saltzberg/ einen Saltz-Stein/ und wo das Eisenwerck/ zwey Hauen gebracht haben; andere brachten uns Zimbi, das ist ihr Geld/ und andere Honig oder War/ und jeder bracht etwas darfür. Die Weiß ihres Zehlens lautet also:

Moxi,	Yari,	Tatu,	Vana,	Tanu,	Samanum,
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Sambuari,	Namque,	Java,	Cuim,	Cuim moxi,	
7.	8.	9.	10.	11.	
Cuim nequari.					
12.					

Digitized by Google

Deßgleichen schickte die Groß-Hertzogin ihre zwey Söhn zu uns in die Schul / sie nicht allein in unserm Glauben zu unterweisen / sondern auch Portugesisch schreiben und lesen zu lernen. Wann diese zwey Fürsten in die Schul kamen / wurden sie allezeit von 12. Mohren-Knaben in ihrigem Alter begleitet: Zu ihrer Kleidung hatten sie voran ein schwartz-gefärbtes Tuch von Palmen-Blättern / das unter den Bauch gebunden war / und biß über die Knie langte / und einen langen von blauem Tuch gemachten Mantel biß auf die Erd; und weilen ich sahe / daß sie nichts auf dem Haupt hatten / verehrte ich jedem ein schwartz Sammetes Häublein / das ihnen sehr lieb war.

Eines Abends / als ich meine Tag-Zeiten betete / hörte ich von vielem Volck ein trauriges Gesang / als ich die Mohren dieses Hospitii gefraget / was dieses zu bedeuten hätte / gaben sie mir zur Antwort / daß es ein Macolonto seyn müste / der mit seinen Leuthen käme eine Disciplin zu machen / weilen es Freytag war. Als ich dieses nicht ohne Verwunderung und Aufferbauung gehöret / liesse ich unanständig die Kirch eröffnen / die Kertzen anzünden / und die Glocken leuten / und verfügte mich mit der Stollen und dem Weyhbrunn-Kessel zu der Kirch-Thür / diesen Buß-würckenden Personen / (deren bey zweyhundert waren / und ein jeder auf seinen Schultern einen grossen Baum truge) das Weyhwasser zu geben. Ehevor sie in die Kirch tratten / sungen sie auf gebogenen Knien in ihrer Sprach das Salve Regina, nach Vollendung dessen / sie hinein giengen / und die Bäum vor der Kirchen-Thür liessen / ich aber setzte mich vor dem Altar auf der Evangeli-Seiten nider / und legte ihnen etliche Text von der Buß aus der Heil. Schrifft aus / nemlichen / daß wann man in dieser Welt keine Buß würcket / dieselbe in der andern Welt mit grosser Strengheit ausstehen müste; und weilen ich gedachte / daß sie mich nicht alle in der Portugesischen Sprach verstünden / liesse ich ihnen durch meinen Dollmetsch wieder-

kolen

holen. Nach diesem liesse ich die Liechter auslöschen / damit sich jeder nach seinem Gefallen mit einem Riemen disciplíniren kunte / auf dieses hetteten wir unser Lieben Frauen Litaney von Loreto / deren Bildnus auf dem Altar stunde / und darauff kehrte diese Prozession wieder nach Hauß / mit Hinderlassung derjenigen Bäumen / die sie zur Buß auf ihren Schultern mit sich getragen / die uns hernach zu Machung unsers Garten-Zauns gar wol gedient haben.

Entzwischen kam mein Pater Socius mit grossen Freuden nach Hauß / weilen er auf dem Land viel Kinder und auch erwachsene Personen getauffet hat / und ich hingegen reisete mit denjenigen zwantzig Mohren / die meinen Pater Socium begleitet / ebenfalls auf das Land / meine Functiones zu verrichten / und kame zuweilen in ein Orth / allwo sie lange Zeit keinen Capuciner gesehen / weilen im gantzen Königreich (die Königl. Stadt St. Salvatoris ausgenommen) nicht mehr als 6. Capuciner-Priester zu finden wären. Zuweilen kame ich in ein Orth / allwo / wann sie mich gesehen / sie vor mir geflohen seynd / weilen es viel Jahr gewesen / daß sie keinen weissen Menschen gesehen hatten; Ich blibe ebenfalls nicht mehr als fünffzehen Tag aus / und kehrte durch einen andern Weg / als ich und mein Pater Socius gereiset / wiederum nach Bamba.

Zu meiner Anheimkunfft traffe ich meinen Pater Socium mit Zurichtung unsers Gartens / beschäfftiget an / und fragte den Groß-Herzogen / der eben dazumalen sich auch bey uns im Garten einfandte / wo er sein Kriegs-Heer / das in etlichen tausend Mohren bestunde / gelassen hätte? der mir geantwortet / daß es in denen Libakken / allwo er durchgereiset / als in ihrer Heimat gelassen hätte.

Vor diesem machte diese Landschafft allein viermal hundert tausend bewehrte Kriegsleuth / und deßgleichen ist es anjetzo sehr Volckreich / wie dann unlängst ein König zu Congo mit den Portugesen Krieg geführet / und in seinem Heer neunmal hundert tausend

Digitized by Google

tausend Mohren gehabt/ die aber schier alle samt ihrem König von viermal hundert auf Europæisch gewaffneten Portugesen seynd niedergemachet worden. Die Portugesen haben bey Eroberung dieses Sieges/ eine grosse Beut gemachet/ massen des umgekommenen Königs Tisch- und andere Brauch-Geschirr von lauter Gold waren/ unangesehen diese König das Gold-Bergwerck nicht mehr bauen/ weilen sie zum öfftern deßwegen im Land seynd bekrieget worden. Der Groß-Hertzog hatte ebenfalls ein solche/ aber nicht gar so grosse Hoffstatt/ als der König selbst/ und truge ein langes Kleid/ von schwartz-gefärbten Palmen-Blättern geflochten/ das einem schwartzen Sammet gleichete/ und ihm biß auf die Knie langte/ und einen langen blauen Tuchenen Mantel biß auf die Erd. Auf dem Haupt hatte er ein rothes guldenes Häublein mit güldenen Schnürlein gebrämet/ die Füß und Arm waren nackend/ und um den Hals hatte er einen Rosenkrantz mit vielen Ablaß-Pfenningen untermenget.

Das XIII. Capitel.

Deß Authoris Pater Socius stirbt. Er selbst wird auch kranck. Braucht gefährliche Artzney-Mittel. Seine Erleichterung in solcher Kranckheit. Lebens-Gefahr von den Ameisen. Wird von dem Groß-Hertzog öffters besucht/ der sich aber solche Gnade theuer schätzet.

AUf solche gehörte Weiß wendeten wir nun zu Bamba die Zeit an mit unserer höchsten Zufriedenheit/ und auch der Innwohner grossen Nutzen. Eines Tags aber überfiele meinen Pater Socium ein solches Fieber/ daß er sich zu Bett begeben muste/ welches mir ein sehr grosse Trübsal gewesen/ bevorab/ weilen in diesen

Digitized by Google

dieſen Landen weder Medici noch Medicin zu haben ſeynd / und man die Natur allein muß würcken laſſen / und weilen das Aderlaſſen allda das einzige Mittel zur Geſundheit iſt / lieſſe ich deß Groß-Herzogs Barbierer ruffen / der ihm fünffzehen Tag nacheinander Abergelaſſen / ich aber verſahe ihn zu mehrer Verſicherung ſeiner Seelen Heyl / mit dem Heil. Sacrament der Beicht und Communion: Der barmhertzige GOtt aber vergaſſe unſer in dieſer unſer Trübſal keines wegs / weilen der Pater Philipp unſer Superior, zu unſerm höchſten Troſt unvermuth angelangt iſt / abſonderlich weilen er nicht allein in der Manicongiſchen Sprach / ſondern auch in dieſen Landen einem Krancken zu warten / wol erfahren war. Es halffe aber alles nichts / ſondern es wurde nur immerzu mit dem Krancken ſchlimmer / biß er endlich gar ſeinen Geiſt aufgegeben hat. Als wir deſſen Leichnam mit den gebräuchigen Ceremonien begraben / wurde ich auch mit einem ſolchen Fieber behafftet / daß ich mich zu Bett legen muſte; man lieſſe mir dahero zweymal deß Tages Ader / und allezeit auf einmal zehen Unzen / und ſolches continuirte man zwantzig Tag nacheinander / alſo daß man mir ſchier alles Blut aus dem Leib heraus lieſſe / und das Fieber wolte gleichwolen nicht nachlaſſen; Dahero mich der P. Superior mit den HH. Sacramenten verſahe / weilen er keine Hoffnung meines Aufkommens mehr hatte / aber es geſchahe nicht alſo / dann die Artzney / die ich zu meiner Seelen Heil empfangen / fruchtete mir auch zu Heil meines Leibs / maſſen das Fieber / das ich drey Jahr lang gehabt / ſich alſo gemildert / daß mir die Lebens-Geiſter nach und nach wiederum kommen / weßwegen mein Pater Superior, wie auch der Groß-Herzog / der mich ſchier alle Tag heimgeſuchet / eine groſſe Vergnügung gefühlet. Da nun der Pater Superior hernach erkennet / daß ich auſſer der Gefahr war / bedeutete er mir / was maſſen die höchſte Nothdurfft erforderte / daß er ſich wegen der Gefahrleidenden Miſſion (um weilen ſo viel Geiſtliche geſtorben) von allda

Digitized by Google

hinweg begeben müste; ich aber bate ihn/ daß/ weilen je das gemeine Weſen ſeine Abreiß erforderte/ er mir wenigſtens den Lay-Bruder Michaelem von Orvietto ſenden möchte/ welches er mir zwar verſprochen/ aber nicht geſchehen/ weßwegen ich gantz kleinmüthig worden. Weilen aber der barmhertzige GOtt die jenigen/ die in ihn hoffen/ niemalen verläſſet/ lieſſe Er mir zu meinem Troſt einen Pater Jeſuiten zu Bamba anlangen/ der von der Stadt St. Salvator in ſein Collegium nach Loanda wiederum zuruck reiſete/ welcher ein Portugeſer war/ und mich in meiner Kranckheit heimſuchte/ und zwey Tag bey mir bliebe/ und mich in meiner euſſerſten Noth mit Worten und Wercken tröſtete/ mit Verſprechung/ ſo bald er zu Loanda angelangt ſeyn würde/ er meinen armſeligen Stand denen Patribus in unſerm Hoſpitio allda bedeuten wolte; ich wurde aber in meiner vertröſten Hoffnung betrogen/ weilen gedachter Pater Jeſuiter unterwegs geſtorben/ maſſen die Reiſen in dieſen Landen allezeit den Tod mit ſich auf dem Rucken tragen: Mein gröſter Troſt war/ daß ich alle Tag acht oder zehen Kinder zu tauffen hatte/ weilen ich aber aus Schwachheit im Bett nicht auffſitzen kunte/ muſte mich ein Mohr bey den Achslen/ ein anderer das Buch/ und ein anderer das Weyhwaſſer heben/ und auf ſolche Weiß verrichtete ich in meiner Kranckheit dieſe Functiones, und alles/ was man mir deßwegen zur Verehrung gabe/ nahme ich um Gottes willen an/ nicht zwar für mich/ (weilen ich nichts als das Waſſer genieſſen kunte/) ſondern für die Mohren in unſerm Hoſpitio, denen ich alles zu ihrem Unterhalt gelaſſen/ dahero ſie auch gern bey mir verblieben. Es ware aber mein Kranckheit gantz wunderſeltzam/ und hatte in ſelbiger dieſes zum beſten/ daß ich die gantze Nacht ſchlaffen kunte; wann ich ein Ey gehabt hätte/ wäre es mein gröſter Troſt geweſen/ die Eyer aber ſeynd in dieſen Landen denen Krancken verbotten/ und auch den Geſunden ungeſund/ maſſen ſie ſehr hitzig ſeynd. Täglichen hatte ich die breſthaffte und arme Leuth vor meiner Thür/ die mich

um

Digitized by Google

um ein Allmoſen baten / denen ich auch ſelbiges von Hertzen gern mitgetheilet / weilen ich ein Anzahl Lumagini oder Zimbi, (die in dieſen Landen für das Geld gebraucht werden) hatte. Neben meiner Kranckheit hatte ich auch eine Plag von den Mäuſen / die mir zu Nachts im Bett keine Ruhe lieſſen / und mich bey den Zähen biſſen. Als ich nun dieſe Plag / die ich von den Mäuſen litte / und den Geſtanck / den mir die Mohren verurſachten / eines Tags dem Groß-Herzog / der mich heimgeſuchet / erzehlte / verehrte er mir zu Abhelffung dieſer leidenden Plag einen haimiſchen Affen / der mit ſeinen Pfeiffen nicht allein die Mäuß / ſondern auch mit ſeiner wolriechenden Hauk den Geſtanck vertrieben hat; Neben dieſem hatte ich auch dieſes zum beſten / daß mich weder Flöh / Fliegen noch Wantzen in meiner Ruhe beunruhigten / weilen es in dieſen Landen dergleichen Thierlein nicht abgibet.

Einsmals zu Nachts / als ich ſchlieffe / ſprange mir der Aff / der allezeit zu Füſſen der Bettſtatt ſein Orth hatte / auf den Kopff / und weckte mich auf / und weilen ich vermeinte / er wäre alſo von den Mäuſen erſchrecket worden / wolte ich ihm mit Liebkoſen ſtillen / ich hörte aber unvermuth die Mohren ſchreyen: Pater / Pater / aus dem Bett / aus dem Bett / die Ameiſen kommen / es iſt kein Zeit nit zu verſaumen; weilen ich aber von dem Bett nicht aufſtehen kunte / trugen mich die Mohren unverzüglich ſamt dem Stroh-Sack in den Garten hinaus / und die Ameiſen / die gröſſer als die Fliegen ſeyn / und auch fliegen können / nahmen in kurtzer Zeit alſo zu / daß ſie Spannen-dick in der Kammer auf einander ſaſſen / weßwegen die Mohren Stroh angezündet / und die Ameiſen damit verbrannt / und mich hernach wiederum in mein Zellen getragen / worinnen aber wegen der verbrannten Ameiſen ein ſolcher Geſtanck und Rauch war / daß ich deßwegen den Affen zum Geſicht zu nehmen bin gezwungen worden / und die gantze Nacht kein Aug habe zuthun können. Dieſe Ameiſen ſeynd ſo gefährlich / daß ſie einem / wann man ſie nicht mit

Digitized by Google

Feuer vertreibet/ oder ihnen entfliehet/ lebendig auffreſſen/ gleichwie es zum öfftern im Königreich Angola geſchehen iſt.

Der Groß-Herzog ſuchte mich ſchier täglich in meiner Kranckheit heim/ und wann er ſelbſt nicht abkommen kunte/ ſchickte er ſeine Höff-Herren/ die ſich auf die Stuore nidergeſeſſen/ etliche Stunden bey mir verblieben/ und ſtets ihre Cazimben oder Toback-Pfeiffen/ die ſo groß als ein kleines Häflein ſeyn/ im Maul gehabt/ und Toback getruncken/ welcher Rauch mir ſehr im Kopff wehe gethan/ weilen ich nichts anders geſundes an mir gehabt als den Geruch. Und weilen ich ſahe/ daß es ſich mit mir nicht verbeſſern wolte/ gedachte ich mich nach Loanda tragen zu laſſen/ weßwegen ich eines Tags den Groß-Herzogen/ als er mich heimgeſuchet/ demüthigſt gebetten/ mich auf dieſe vorhabende Reiß mit Mohren verſehen zu laſſen; der mir zwar viel verſprochen/ aber wenig gehalten/ maſſen ich zu meiner Abreiß nicht ſo viel Mohren haben können/ die mich und unſere Ladungen hätten hinweg getragen; dahero ich gezwungen worden/ etliche Ladungen dahinden zu laſſen/ die hernach die Mohren/ und vielmehr der Groß-Herzog ſelbſt für ſich behalten/ weilen wir es über öffters Begehren nicht haben erhalten können/ und dahinden laſſen müſſen.

Digitized by Google

Das XIV. Capitel.

Deß Authoris Wiederkehr zu Loanda. Vielfältige Verrichtung der Heil. Tauff. Unglücklicher Fall. Dergleichen ihm zum andernmal begegnet. Ankunfft zu Bengo. Daselbst er wiederum gelabet wird / und zu Loanda ankommet. Da er am Fieber curiret / und währender Cur ihme 194. Schälein Blut abgezapffet worden.

DJese Reiß war gantz anderst als die jenige / die ich in meiner Alldahinkunfft gemachet hab / weilen diese zu Land geschehen ist. Bey meiner Abreiß liessen die Mohren Hauffenweiß zu / und beklagten sich mit weinenden Augen / daß ich sie verlassen wolte / ich hiesse sie aber gutes Muths seyn / und sagte / daß so bald ich meine Gesundheit würde erlanget haben / ich wiederum zu ihnen kehren wolte; gabe ihnen dahero mit einem Crucifix / das ich allezit bey mir truge / die Benediction, und verfügte mich auf die Reiß ohne den Dollmetsch / weilen der Groß-Hertzog nicht zulassen wolte / daß deß Marchesen Sohn weiter mit mir reisen solte / ich hatte aber von der Manicong- oder Mohrischen Sprach so viel erlernet / daß ich die zu dieser Reiß nothwendige Sachen reden und verstehen kunte; in allen Libatten wo ich ankommen / und niemals gewesen bin / tauffte ich alle / die kommen waren. Auf der gantzen Reiß / die fünff und zwantzig Tag gewähret / redete ich biß zur Nacht-Herberg kein eintziges Wort / also daß sich die Mohren zum Trag-Netz verfüget um zu sehen / ob ich todt oder lebendig wäre. Eines Tags / als wir in einem Thal ein Flüßlein paßiret / liessen mich die zwey Mohren / die mich getragen / im Hinaufsteigen niderfallen /

Digitized by Google

durch welchen Fall mir die Trag-Stang deß Netzes solcher Gestalt an den Kopff gestossen/ daß ich/ der ohne das halb todt war/ ein gute Weil wie todt dargelegen/ weßwegen die Mohren aus Furcht hinweg gelauffen/ weilen sie die Weissen eusserist fürchten. Als sie auf mein Zuruffen wieder zuruck gekehret/und das Trag-Netz samt mir wiederum auf ihre Schultern genommen/ setzten wir unser Reiß weiters fort/ und ich liesse mich ohne Meldung eines eintzigen Worts durch Wälder und Dorn-Hecken tragen/wohin sie wolten/ unangesehen ich wol merckte/ daß dieses der rechte Weg nach Loanda nicht ware/ aber ich muste Gedult haben/ damit sie mich nicht auf der freyen Strassen hinden liessen/ und darvon liessen/ weilen sie Leuth ohne Barmhertzigkeit seyn.

Als wir in der Libatta ankommen/ wurd ich in ein Capana getragen/ und die Mohren setzten mich auf ein wenig Stroh/ und giengen darvon/ ich sahe zwar zum öfftern durch das kleine Thürlein hinaus/ ob jemand käme/ es erschiene aber selbigen gantzen Tag kein eintziger Mensch/ biß zu Untergang der Sonne/ da die Weibsbilder samt ihren Kindern von der Feld-Arbeit kamen/ die ich mit Wincken und Worten gebetten/ daß sie mir eine Henne sieden solten; Sie liessen sich durch meine Bitt erweichen/ und thaten mir die gebettene Lieb/ ich liesse ihnen die Henne für ihre Mühwaltung/ und ich genosse die Brühe.

Den folgenden Morgen trugen mich die Mohren in eine Libatta/ allwo alle die Mannsbilder von Palmen-Blättern auf der Erd über die Knie Tuch würckten/ die/ unangesehen ich/ sie mich weiter zu tragen/ gebetten/ gleichwolen von ihrer Arbeit nicht aufgestanden; weilen ich nun solches vermerckte/ erinnerte ich mich/daß ich noch einen Sack Zimbe oder Geld in einer Ladung bey mir hatte/ krochе dahero auf allen vieren durch die Hütten hinaus/ und ruffte einem Mulecho, oder Knaben/ der mit einem andern spielete/ mit Hülff dessen ich die Truchen eröffnet/ und den Geld-Sack heraus

Digitized by Google

heraus genommen / den ich auf ein Tüchlein geschüttet / und denen nicht weit davon arbeitenden Mohren gezeiget; da sie das Geld oder Zimben gesehen / kamen sie zur Hütten herzu / zu denen ich sagte: Sehet / da habt ihr Geld / wann ihr mich zu der andern Libatta tragen werdet / will ich einem jeden tausend Zimbi geben / zu welchem sie sich willig erbotten. Unterwegs kamen wir in ein sumpfig- und morastiges Orth / und weilen einem unter den zwey Mohren / die mich getragen / ein Fuß schlipfferte und niderfiele / entwiche ihm die Trag-Stange von den Schultern / und ich fiel ins Wasser und in Koth / und durch die Trag-Stange wurd ich aufs neue am alten Orth am Kopff verletzet / also daß mir Hauffenweiß das Blut herunter flosse; Ich lage also ein Viertelstund im Morast (weilen sie / ihrem Brauch nach / hinweg geloffen) und muste so lang warten / biß sie wieder zuruck gekehret / mich aus dem Wasser und Koth aufgehoben / und mich weiter zu einer Libatta fortgetragen / allwo sie mich in eine Capana nidergesetzet / und darauf fortgegangen / ohne daß sie eine Meldung gethan / daß sie die übrige Ladungen hinnach bringen wolten. Damit ich aber / günstiger Leser / mit langer Erzehlung dieser meiner Reiß nicht einen Verdruß verursache / melde ich allein / daß ich das übrige meiner Reiß mit den Zimben, Rosenkräntzen und Ablaß-Pfenningen hindurch gebracht.

Als ich endlichen mit der Hülff GOttes zu Bengo den ersten denen Portugesen zuständigen Orth angelangt / haben sie mich in eines Portugesischen Herrn Hauß getragen / der mich aufs liebreichist empfangen / und sich höchstens über mich verwunderte / daß ich aus einem Weissen so gelb als ein Wax worden wäre / zu mir also sprechend: Ach Pater / auf solche Weiß wandert ihr durch die Africanische Wüsten? ich gabe ihm hierauf kein Antwort / weilen ich nicht kunte / noch weniger die Augen aufzuthun vermochte; und weilen sie von denen Mohren verstanden / daß ich auf der Reiß weder

etwas

Digitized by Google

etwas geſſen noch geredet/ haben ſie mich mit Roſen-Eſſig erquicket/ alſo daß ich mit der Weil die Augen wiederum eröffnen kunte; als ich gekleidte Leuth/wie auch geſehen/ daß ich an einem ſichern Chriſtlichen Orth wäre/ und das gantze Hauß meine Armſeligkeit beweinte/ batte ich ſie/ daß ſie über mich nicht weinen ſolten/ maſſen ich/ ehevor ich aus Italien abgereiſet/ mich ſchon dem Todt ergeben hab/ welches alle in dieſe Länder abgeſchickte Miſſionarii thun müſſen. In dieſem Hauß hielte ich mich zwey Tag auf/ nach welchem ich mich in Begleitung gedachten Portugeſiſchen Herrn (der mich wegen Unbarmhertzigkeit der Mohren nicht allein wolte reiſen laſſen) auf die Reiß nach Loanda begeben. Da ich allda angelangt/ verwunderten ſich meine Bekandten nicht wenig/ daß ich noch bey Leben und nicht auf der Reiß geſtorben wäre: Man brachte mir das köſtlichſte in der Stadt zur Labung/ aber weilen es lauter ſüſſe Sachen waren/ hab ich nichts darvon gekoſtet; Die Medici, die vormals zwey meine Beichtkinder waren/ wuſten nicht/was ſie mit mir vornehmen ſolten/ indem ſie mich alſo ausgedörrt ſahen/ die gute Wart aber halffe mir wiederum nach und nach zur Beſſerung/ das Fieber aber verlieſſe mich gleichwolen nicht: Drey Monat lang bliebe ich in dieſer Stadt/ ohne daß ich vom Bett aufſtehen/ oder vom Fleiſchwerck etwas genieſſen kunte; und weilen ich im Trag-Netz auf der Reiß groſſe Hitz gelitten/ hat es mir einen groſſen Kopff-Schmertzen/wie auch einen ſolchen Blut-Fluß aus der Naſen und Mund verurſachet/ daß ich alle Tag darmit ein Becken angefüllet/ dahero ich mich nicht wenig verwunderte/ daß ein halb-todter Menſch/ gleichwie ich war/ ſo viel Blut in ſich hatte; der Medicus aber ſagte mir/ daß in dieſen Orthen alles getruncken Waſſer ſich in Blut verwandle; die Medici lieſſen mir zwar das Waſſertrincken ohne Verbott zu/ das Blut aber wiederum aus dem Kopff zu bringen/ lieſſen ſie mir vier und zwantzigmal Ader/ allezeit auf dem Arm/ alſo daß es wenig gefehlet/ daß ich nicht dardurch das Geſicht ver-

Digitized by Google

verlohren hab / und ich merckte mit Fleiß auf / wie offt man mir die Zeit meiner währenden Kranckheit die Ader gelassen habe / welches 194. Schälelein waren. Und unangesehen ich sehr schwach war / so stunde ich doch bey der Nacht auf / und gienge an einem Stab im Dormitorio hin und her / wie auch in den Chor / dem so lange Zeit verabsaumten Meß-Opffer beyzuwohnen.

Das XV. Capitel.

Pater Præfect kommt auch in Loanda an. Der Author reiset nach Colombo. Seines Gefährten Erzehlung von Beschaffenheiten der benachbarten Länder. Deß Groß-Herzogs zu Cassangi grausame Schau-Spiele. Unsicherheit auf allen Seiten zu Colombo. Der krancke Pater kehret wieder zuruck / und rüstet sich auf die Reise in Europa.

INzwischen wartete ich mit höchstem Verlangen auf die Ankunfft deß P. Præfecti, den ich samt drey Missionarien und einem Layen zu Lisbona hinterlassen hab / und besorgte mich eines ihnen zugestandenen Unglücks / weilen ein vor wenig Tagen von Brasill angekommenes Vascell versichert mitgebracht / daß gedachter P. Præfect sich allda nicht hab eingefunden. Eines Tags aber / da wir wegen Nothwendigkeit der armen Missionen im Gespräch versammlet beyeinander waren / und keine Hülff kommen sahen / sihe / da hörten wir unversehens etliche Stuck-Schüß / weßwegen wir uns alsobald zum Fenster / wovon man zum Meer-Port sehen kan / begeben / und ein Vascell in den Port herein fahren gesehen / welches von Lisbona kommen war / worauff aber unsere Patres nicht alle gewesen / weilen einer in der Insel Madera, Kranckheit

Digitized by Google

halber hatte dahinden bleiben müssen: Unter diesen Patribus war der P. Præfect, der P. Bonaventura von Salto, der P. Joseph Maria von Brussetto, und der Bruder Ludwig von Genua/ diese erzehlten uns ihre Reiß/ und daß sie nicht in Americam gesegelet/ und verwunderten sich hoch/ daß so viel Missionarii gestorben wären/ und mich vergestaltet gesehen hatten/ daß sie mich nicht mehr erkennet haben.

Da der P. Præfect hernach verstanden/ daß die Landschafft Massangano im Königreich Angola mit keinem Missionario versehen war/ hat er unverzüglich den Pater Peter und den P. Josephum Mariam alldahin abgeordnet/ selbigen armen Völckern zu Hülff zu kommen; der Weg war nicht weiter als vier Tagreisen/ und sie kamen auch glücklichen dahin. Es war aber kaum ein Monat verstrichen/ da wurde berichtet/ daß der P. Peter seinen Geist aufgeben hätte/ und der P. Joseph sich auch in üblem Stand befande/ weßwegen ihm der P. Præfect geschrieben/ sich wiederum mit Gelegenheit nach Loanda zu verfügen/ damit er von so vielen Missionarien übrig bliebe/ und als er hernach auch die Medicos wegen meiner Person gefraget hatte/ haben sie ihm zur Antwort geben: Der Pater Dionysius hat die beste Complexion und Temperament, und wann er ein Hülff in Bamba gehabt hätte/ und nicht ein so weite Reiß im krancken Stand zu verrichten gehabt hätte/ wäre er wiederum zu seiner vorigen Gesundheit gelanget/ weilen ihm aber die Sonne auf der Reiß mit einem solchen Blut-Fluß das Haupt beschädiget/ ist es vonnöthen/ daß er wiederum in Europa zuruck kehre; und weilen der P. Præfect von Rom aus den Gewalt hatte/ die Missionarios zu entlassen/ die Kranckheit halber zur Mission untauglich worden wären/ hat er sich entschlossen mich mit dem P. Benedict aus der Genuesischen Provintz wieder in Welschland nach Hauß zu schicken/ der sich aber entschuldiget/ mich meiner Unpäßlichkeit halber mit sich zu nehmen/ und reisete allein fort/ es wäre ihm aber weit

besser

Digitized by Google

beſſer geweſen / daß er mich mit ſich genommen hätte / weilen er auf der Reiß / ehevor er in Americam kommen / ohne HH. Sacramenten geſtorben / und ſein Leichnam ins Meer geworffen worden iſt.

Weilen ich nun ſahe / daß ich mit gedachtem Patre Benedict nicht nach Europa wiederkehren kunte / bate ich den P. Præfect mich nach Calombo (das nur zwey Tagreiſen von Loanda war) mit einem Patre, der alldahin reiſete / zu ſchicken; er verwilligte es mir / und der Pater nahme mich mit Willen an / reiſeten den folgenden Morgen miteinander darauff ab / und kamen glücklichen nach Calombo in unſer Wohnung: Dieſes war ein Hauß ſamt einem ſehr groſſen Garten mit allerhand ſo wol Europæ- als Africaniſchen Früchten angefüllet / im Angeſicht deß Hauſes war ein ſchöner weiter und ſchattichter Spatziergang / hinder dem Platz war der Fluß Coanzæ, in welchem ſich die Crocodill aufhalten; auf der rechten Hand deß Hauſes war ein Wald von Rohren / und auf der lincken zu Anfang deß Platzes war die Kirch. Dieſer Orth gehörte einem vornehmen Portugeſiſchen Herrn zu / der Geſchäffte halber allda nicht wohnen kunte / und welcher dieſes Hauß ſamt dem Garten unſern Patribus zur Wohnung und Gebrauch überlaſſen hat / und anbey ſeinen Factorn anbefohlen / daß ſie uns mit allen nothwendigen Lebens-Mitteln verſehen ſolten / weilen er auch ein groſſe Mayerſchafft und Vieh-Zucht darbey hatte. An dieſem Orth hatten wir in unſerer Miſſion nicht viel zu thun / weilen es denen Weiſſen zugehörte / und dieſes Reich ſchon ein gute Zeit zuvor Chriſtlich worden war.

Eines Tags / als ich mit gedachtem Patre im Geſpräch beyſammen war / bate ich ſelben (weilen er auch viel Jahr ein Miſſionarius war) daß er mir nicht allein von dem jenigen Land / allwo ich mich anjetzo befünde / ſondern auch von den angräntzenden Landen eine Erzehlung thun möchte / damit ich nicht unwiſſend / wann Gott wolte / in Welſchland wiederum zuruck kehrte; darauff er alſo zu erzehlen

Digitized by Google

zehlen anfienge: Als ich mich zu Caſſangi, allwo ein Mohr und Groß-Hertzog wohnet / einfandte / hielte dieſer Herr folgender Geſtalt ſeinen Geburts-Tag: Er lieſſe alle ſeine ihm unterwürffige wehrhaffte Mohren auf einem weiten Feld verſammlen / in mitten deſſen ein kleines Spatium mit etlichen Bäumen war / worauff man dieſem Herzog ſamt deſſen Hoff-Herren ein Orth zum Zuſchauen aufmachte; Unweit dieſen Bäumen ſtunden noch vier andere Bäum / an welchen vier Löwen angebunden waren. Nachdem der Groß-Herzog ſamt ſeinen Hoff-Herren auf dieſen Orth hinauf geſtiegen / hörte man alſobald ein groſſes Getümmel von allerhand Inſtrumenten bey einer halben Stund lang; Nach Vollendung ſolcher Muſic / der Groß-Herzog befohlen / die Löwen loß zu laſſen / die in mitten einer ſo groſſen Anzahl Menſchen ſich frey und loß ſehende / die nechſten grauſam angefallen / welche aber nicht allein nicht darvon geflohen / ſondern ſelbſt dieſen wilden Thieren entgegen geloſſen / ſich für glückſelig ſchätzend / wann ſie vor ihres Herrn Angeſicht von denen Löwen können zerriſſen werden; dieſe wilde Thier aber / ehevor ſie von dieſen nah-ſtehenden und ungewaffneten Menſchen erlegt werden / verurſachen unter ſelben ein groſſe Niderlag. Nach Vollendung dieſes Thier-Kampffs / kochen die übergebliebene Lebendige die erlegten Menſchen auf unterſchiedliche Weiß / freſſen ſie / und halten darmit ein Mahlzeit / begleiten hernach ihren Groß-Herzog wiederum nach Hauß mit groſſem Getümmel und Geſchrey: **Lang lebe der Groß-Herzog von Caſſangi!** Dieſe ſeynd eine von den jenigen Jagen, von denen ich oben gemeldet hab. Dieſe Grauſamkeit begehet dieſer Barbar alle Jahr zur Gedächtnuß ſeines Geburts-Tags / auf Koſten ſeiner Unterthanen Leben.

Einen andern Tag / als ich mit meinem Pater Socio von der Grauſamkeit dieſer Mohren / unter den Schatten der Bäume Sprach hielte / hörten wir ein groſſes Geraüſch hinder uns im Fluß /

Digitized by Google

Fluß/ und ſahen eine von den jenigen Schlangen/ von denen ich oben Meldung gethan hab/ von dem Fluß heraus/ und in den Rohr-Wald hinein kriechen; und weilen hernach vorgedachter Pater betrachtet/ daß wir beyde Miſſionarii in dieſem Orth wenig Nutzen ſchaffen würden/ entſchloſſe er ſich/ ſich nach dem Königreich Matramba zu begeben/ allwo vor dieſem die Königin Singa Hof gehalten/ und vom Pater Antonio von Gaeta getauffet/ und Catholiſch gemachet worden iſt; nach dero Tod aber die Mohren ſich wiederum zum Leben der Jagen begeben haben/ welches aus Mangel der Miſſionariorum geſchehen iſt: Ich wurde dahero eins/ mit gedachtem Patre alldahin zureiſen/ der es mir auch zugeſaget/ entzwiſchen aber bekame ich von Patre Buſſetto Brieff/ daß ich mich nach Maſſangano auf die Reiß verfügen ſolte.

Nach der Abreiß meines Patris Socii, war ich in Calombo gantz allein/ aber was ſage ich allein? es waren allda ſo viel Millionen beiſſende Zanzaren/ die mir weder Tag noch Nacht Ruhe lieſſen; deßgleichen kamen die Löwen das Küh-Vieh heimzuſuchen/ und allezeit mit einer Beut darvon zu wiſchen/ alſo zwar/ daß auf einer Seiten die Löwen/ im Fluß die Crocodillen/ im Hauß viel hundert tauſend Zanzare/ und in den Rohren die Schlangen waren. Neben dieſer Gefahr und Unruhe/ war ich noch nicht völlig geſund/ und muſte beym Meß-leſen wegen deß Blut-Fluſſes ein Becken beym Altar haben/ und muſte das Waſſer aus dem Fluß trincken/ das aber mit groſſer Gefahr zu bekommen war/ weilen die Allagarten oder Crocodillen zum öfftern aus dem Fluß heraus kommen/ und die antreffende Menſchen auffreſſen. Dieſe Thier haben vier groſſe Füß/ und können gut lauffen/ laſſen ſich aber nicht weit vom Fluß hindan/ weilen ſie ſich/ wann ihnen die Feuchtigkeit mangelt/ wegen der Gröſſe und Länge nicht wol bewegen können.

Ich wurde zum öfftern von den Factoren ermeldten Portugeſiſchen Herrns (in deſſen Hauß und Garten ich meine Wohnung

Digitized by Google

hatte) beſuchet / und ermahnet mich in die Stadt hinein zu begeben / ich kunte mich aber hierüber nicht entſchlieſſen / ehevor ich Nachricht bekame / wie es meinem Pater Socio auf der Reiß nach dem Königreich Matramba ergangen wäre. Einsmals zu Nachts gienge von mir ſo viel Blut / daß ich auf dem Seſſel in Ohnmacht fiele / weilen nun der junge Mohr / der bey mir im Hauß war / vermeinte / ich wäre geſtorben / lieff er unanſtändig zu den Portugeſiſchen Factoren / der alſobalden in Begleitung vieler Mohren (die wegen der Gefahr der in dieſen Feldern zu Nachts herum ſtraiffenden Löwen bewaffnet waren) ankommen mich zu beſuchen / und nachdem ich wieder zu mir ſelbſt kommen / zu mir ſagten / daß es ein für allemal vonnöthen wäre / mich in die Stadt hinein tragen zu laſſen / damit ich nicht etwa von einem wilden Thier aufgefreſſen würde; und weilen hernach dieſe Schaffner oder Factoren Geſchäfften halber nach Loanda reiſeten / gaben ſie unſern Patribus alldort wegen meiner alle Nachricht / und brachten mir zu ihrer Wiederkunfft einen Brieff / Krafft deſſen ich mich nach Loanda verfügen ſolte / und ſie mich durch ihre Mohren nechſtens wolten abholen laſſen.

Da die Mohren angelangt / begabe ich mich mit ihnen auf die Reiß nach Loanda, allwo mir zu meiner Ankunfft von denen Medicis aufs neue iſt gerathen worden / daß ich mich wiederum / zu Erlangung meiner Geſundheit / nach Europa verfügen ſolte; weßwegen ich mich dann dem Willen GOttes ergeben / und zu ſolchem Ende ein Vaſcell erfraget / das mit Sclaven beladen / ehiſtens nach Americam abſeglen würde / dahero ich dann den Capitain deß Vaſcells gebetten / mich mit ſich zu nehmen / der mir ſolches nicht allein gern verwilliget / ſondern ſich für glückſelig geſchätzet / daß er einen Prieſter in ſeiner Geſellſchafft haben kunte.

Das

Das XVI. Capitel.

Grosse Menge Volcks im Vaſcell verursacht nicht geringe Beschwernüß. Hinderung der Reise wegen etlicher noch nicht getauffter Mohren. Die Bildnüß St. Antonii von Padua wird gezwungen guten Wind zu verschaffen. Die Schiffende überfällt eine Hungers-Noth/ worinnen sie kläglich zu GOtt um Hülffe ruffen/ und darauff beym Vor-Gebürg St. Auguſtini ankommen.

WJe nun das Vaſcell zum Abſeglen bereit ſtunde/ lieſſe ich mich nach beſchehener Beurlaubung in einem Netz oder Garn zu dem Port tragen/ allwo ich auf ein kleines Schiffelein geſeſſen/ zum Vaſcell hinzu gefahren/ und mit Hülff der Schiffer hinauff geſtiegen. Das Vaſcell war mit 600. Mohren/ die alle theils auf dem Rucken/ theils auf der Bruſt/ theils auf denen Armen und Füſſen jeder mit ſeines Herrn Marck bezeichnet waren/ beladen: Samt denen Soldaten/ Schiffern und Paſſagieren/ waren wir in allem bey 720. Perſonen. Die Mohren wären im unterſten Theil deß Vaſcells/ und mit groſſen Höltzernen Gättern als wie in einem Vogel-Hauß dieſer Urſachen halber eingeſchloſſen und unkermachet/ weilen ſie/ wann ſie frey und in gröſſerer Anzahl als die Weiſſen wären/ groſſe Unordnungen verurſachen könten/ nemlichen mit Hinausſpringung ins Meer/ oder Anzündung deß Vaſcells ꝛc. maſſen ſie vermeinen/ daß ſie von den Portugeſen in Americam zum Schlachten geführet/ und daraus Oel gemachet würde. Im andern Boden waren die Weibsbilder/ die ſchwangern

Digitized by Google

gern aber / deren bey 40. waren / wurden in die groſſe Cammer deß hindern Theils deß Vaſcells logiret. Die Knaben hatten auf dem erſten Boden ihre Wohnung / ſtunden aber ſo eng beyſammen / daß wann ſie ſchlaffen wolten / einer auf den andern ligen muſte. Zu Verrichtung ihrer Nothdurfft hatten ſie zwar etliche gewiſſe Orth / damit ſie aber nicht ihre alte Orth verlohren / verrichteten ſies am jenigen Orth / wo ſie waren; deßgleichen thaten auch die groſſe Mohren / weilen ſie eingeſperret waren / dahero nicht allein wegen der groſſen Hitz / ſondern auch wegen deß Schnauffens und Athems ſo vielen Volcks / ein unerträglicher Geſtanck verurſachet wurde. Mit harter Mühe kroche ich auf das Schloß deß vordern Theils deß Vaſcells hinauf / allwo mir der Capitain mein Bettlein hatte zurichten laſſen / und ſetzte mich darauff nieder / in willens von allda nicht mehr zu weichen / es hatte mir aber gefehlet / weilen man andere 70. ungetauffte Mohren ins Vaſcell zum Mitführen gebracht / die ich cateſhiſiren und tauffen muſte / maſſen es unter Excommunication verbotten / Sclaven von Angola anderwärtig hinzuführen / die nicht zuvor getaufft ſeynd. Als ich meine Functiones mit dieſen Mohren verrichtet / wurden ſie gebräuchiger maſſen gemarcket / und in die Roll geſetzet; gaben darauff dem Wind die Seglen / und Africæ die Urlaub. Dieſe Reiß pflegt man ſonſt in einem Monat zu verrichten / weilen allda ſonſt das gantze Jahr hindurch guter Wind gehet / wir aber hatten dieſe Gnad nicht zugenieſſen / weilen wir gantz und gar keinen Wind hatten / und zuweilen fünffzehen gantzer Tag an einem Orth verbleiben muſten / dahero die Hitz und der Geſtanck noch mehr zunahme. Weilen ich nun ſahe / daß wir mit nicht weiter ſeglen in Gefahr ſtunden / fragte ich den Capitain / ob die Mohren alle getaufft wären / maſſen es / wann wir gehörter Urſachen halber excommuniciret wären / uns unmöglich wäre / eine glückliche Reiß zu haben. Der Capitain ſtunde hierüber in etwas bedacht / und ſagte mir über ein Weil / daß

bey

Digitized by Google

bey Uberbringung der letztern Mohren vier nicht getaufft worden wären / dahero er sie unverzüglich hinauff ins Schloß bringen lassen / die ich neben drey Mohren-Kindern / die kurtz zuvor im Valcell gebohren worden / getauffet habe.

Weilen nun die Portugesen ebenfalls sahen / daß man mit nicht weiter fahren in Gefahr deß Hungers stunde / nahmen sie die Bildnuß deß Heil. Antonii von Padua / bundten es am Segel-Baum an / und rufften mit gebogenen Knyen diesen Heiligen auf folgende Weiß an: Heiliger Antoni / unser Landsmann und Patron! du must allda so lang angebunden verbleiben / biß du uns von GOtt guten Wind wirst erlanget haben. Als sie dieses gesaget / und darauff etliche Gebetter gesprochen / erhobe sich gählingein frischer Wind / der uns nicht ohne grosse Freud unser aller / weiter fortgetrieben.

Als wir bey der Insel Della Assonzione vorbey segleten / ländeten wir allda dieser Ursachen halber nicht an / weilen der Zehr-Gadner nicht vermeinte / daß wirs vonnöthen hätten / unangesehen wir lauter fressende Waar / als wie Mohren / bey uns hatten / dahero wir in grosser Gefahr deß Hungers stunden / auf welches der Zehr-Gadner nicht gedacht / und nur seine Rechnung mit dem Proviant auf ein Monat gemachet; dahero der Capitain gantz bestürtzt und betrübt zu mir zu meinem Bettlein kame / diese Wort sprechend: Pater, es ist mit uns geschehen / wir haben nichts mehr zu essen / seynd mitten im Oceano, und sehen auch kein Land. Auf dieses Gehörte hobe ich mich von meinem Bettlein auf / und begehrte / daß man das Stillschweigen gebieten möchte / massen ich etliche Wort sprechen wolte / indem die Todes-Gefahr vorhanden wäre. Ich wartete zwar auf das Stillschweigen / aber umsonst / dann so bald denen Mohren die vorstehende Gefahr deß Todes zu Ohren kommen / haben anfänglich die Mohren-Knaben / die zum obristen waren / jämmerlich um Barmhertzigkeit geruffen. Die andern waren

Digitized by Google

die Weibsbilder / und die Mohren im unterſten Theil heuleten als wie das Vieh / alſo daß es auch den behertziſten Menſchen hätte kleinmüthig machen können. Als ſie endlichen geſtillet / fienge ich in Portugeſiſcher Sprach alſo an zu reden: was maſſen ſie mit einem lebendigen Glauben auf die Barmhertzigkeit Gottes vertrauen ſolten / die niemals die jenigen verläſſet / die gäntzlich zu Ihr ihre Hoffnung ſetzten; ich brachte ſolche Sachen vor / die à propos waren / und ſagte / daß uns GOtt dieſe Trübſal wegen unſerer Sünden und Läſterungen zugeſchicket hätte; wie auch / um weilen ſich viel ins Vaſcell begeben / die zuvor nicht gebeichtet und communiciret / und ſich im Brandwein vollgeſoffen / wormit ſie denen neuen Chriſten ein böſes Exempel gegeben; wie auch / um weilen ſie unſer Liebe Frau verunehret / indem ſie ihren Nahmen einer Peitſchen / wormit ſie die Mohren geſchlagen / gegeben hätten ꝛc. Die Todes-Gefahr / die mir ſelbſten vor Augen ſchwebete / gabe mir ſolche Sachen ihnen vorzuſagen / in Sinn / daß dieſe armſeelige Menſchen / ſo wol die Weiſſen als die Mohren / aufs neue mit erbärmlicher aber mehr ſtiller Stimm / und weinenden Augen zu ſchreyen / und die Barmhertzigkeit GOttes um Hülff anzuruffen anfiengen / und mit mir unſer Lieben Frauen Litaney betteten / und viertzig Meſſen zu Ehren unſer Lieben Frauen / viertzig zu Ehren deß Heil. Antonii von Lisbona, und viertzig für die arme Seelen im Fegfeuer leſen zu laſſen / verlobten. Auf dieſes lieſſe der Capitain einem jeden ein Schälelein Waſſer reichen / aber die armen hungerigen Mohren und vorderiſt die Knaben / ſchryen um Brod / huben die Händ gen Himmel / und begehrten von oben herab Hülffe; die Weiſſen alle haben gebeichtet. Da wir nun alle in einer ſo äuſſeriſten Todes-Gefahr zwey gantzer Tag und Nacht ohne Genieſſung einer eintzigen Speiß verharret / erbarmte ſich endlichen die Göttliche Majeſtät über uns / und ſahen um den dritten Tag um 22. Uhr / das ſo hochverlangte Land / worüber wir alle in ſolche Freude gerathen / die

Digitized by Google

die ihm ein jeder leicht einbilden kan / wann man einer ſo augenſcheinlichen Todtes-Gefahr entgangen iſt.

Da wir dem Land annäherten / ſahen wir / daß wir beym Vor-Gebürg S. Auguſtini angelangt waren / welcher Port 15. welſche Meilwegs lang iſt / und in welchem wir um Mitternacht bey ſcheinendem Mond eingefahren / und geanckert haben; allda traffen wir ein Anzahl Vaſcellen von unterſchiedlichen Europæiſchen Völckern an / und unſer Capitain ſtiege vom Vaſcell in ein Schifflein hinunder / fuhre ans Land / und brachte ſelbiges voll Speiſen wiederum zuruck / man gabe aber einem jeden nicht mehr als bloß allein den Hunger zu ſtillen / dahero ein jeder mit höchſtem Verlangen nur deß Tages erwartete / damit er ſich völlig ſättigen kunte.

Das XVII. Capitel.

Der Pater trifft zu St. Auguſtini einen alten Bekandten an. Kommt allda in der Franciſcaner Cloſter. Wird wol gehalten und am Fieber curirt. Auch ehrlich beſchencket. Wird nach Sanct Thomas getragen. Allda er den Pater Angelo Maria antrifft. Der ihme viel von ſeiner Miſſion erzehlet.

DA nun der ſo hochverlangte Tag angebrochen / begaben ſich alle Capitain der Vaſcellen ein jeder ſeiner Geſchäfften halber in die Stadt / bey Abfarth deren ein jedes Vaſcell etliche Stuck loßgebrennet / und mit Trompeten und Heerpaucken aufgeſpielet / welches geſchienen / als wann zwey Kriegs-Heer miteinander eine Schlacht hielten. Zwey Stund nach aufgangener Sonne / kamen viel Kauffleuth zu unſerm Váſcell heraus / welche / weilen wir uns über die gewohnliche Zeit 50. Tag auf der Reiß aufgehalten /

Digitized by Google

vermeinet/ daß alle/ oder aufs wenigst der mehrere Theil von denen Mohren Hungers gestorben wären; da sie aber vernommen/ daß allein drey und dreyßig mangleten/ und die übrige aus sonderbarer Gnad Gottes beym Leben wären erhalten worden/ haben sie der Göttlichen Majestät unendlichen Danck gesaget.

Als man die Mohren ausgeladen/ kamen drey Genuesische Kauffleut ins Vascell, die drey Mulechi oder junge Mohren kauffen wolten/ denen die Schiffleuth/ weilen sie dieselbe für Welsche ansahen/ bedeutet/ daß sich ein welscher krancker Capuciner im Schloß deß Vascells befünde/ der aus Congo zuruck käme; auf welches Gehörte sie alle drey zu mir hinauff kommen/ und mich zu ihnen in ihr Vascell (dessen Capitain Joannes Augustinus Germanus war) einluden: Als ich diesen Capitain/ der mein Schul-Gesell gewesen war/ nennen hörte/ verwunderte ich mich höchstens/ und sagte Gott Danck/ daß er mir eine so gute Gelegenheit und bekandte Gesellschafft bescheret hatte. Nachdem diese drey Herren wiederum ihren Abschied genommen/ liesse ich mich ebenfalls ans Land führen/ da ich aber empfunde/ daß ich meine Füß nicht regieren kunte/ um weilen sie lange Zeit ihr Ampt nicht verrichtet/ und auch auf dieser Reiß das Fieber zugenommen hatte/ muste ich mich Unterwegs unter einem Schwibbogen nidersetzen/ und weilen das Parfüsser-Closter/ weilen kein Capuciner-Hospitium nicht allda/ in dieser Stadt auf einem Berg lage/ und mir zu Fuß alldahin zu gehen Unkräfften halber unmöglich ware/ hat mich eine fromme Portugeserin/ bey dero Laden ich mich nidergesetzet hatte/ durch zwey Mohren in einem Trag-Netz in besagtes Closter hinauff tragen lassen. Da ich allda angelangt/ und vom Netz ausgestiegen/ hat mich der P. Quardian höflich empfangen/ mit vermelden/ wolgethan zu haben/ daß ich die Herberg bey ihnen Franciscanern genommen hätte/ massen ebenfalls seine Brüder/ wann sie nach Angola kommen/ ihr Einkehr bey uns Capucinern nähmen/ führte mich darauff ins Krancken-

Zim-

Digitized by Google

Zimmer/ und ſchickte um einen Medicum, der mir / um den Blut-Fluß deß Haupts zu ſtillen / zwantzigmal an den Füſſen Ader zu laſſen verordnet hat / welches mir zwar das Fieber in etwas geſtillet/ aber mich alſo ſchwach gemachet / daß ich vermeinte / ich hätte keine Füß mehr: Drey Monat lang muſte ich mich in dieſem Cloſter zu Bett aufhalten / und dieſer practicirte Medicus, der zehen Jahr in Angola geweſen war / curirte mich auf gleiche Weiß / gleichwie er andern welſchen Capucinern geholffen hat/ und ordinirte/ daß man mir dreymal deß Tags zu eſſen geben ſolte / damit ich ſo viel Läſſen (usſtehen möchte.

Deß andern Tags ſchickte gedachter Genueſiſche Capitain Joannes Auguſtinus zu mir ins Cloſter/und wolte mich durch ſeinen Capellan ſamt zwey Mohren mit einem Trag-Netz zu ſich in ſein Hauß abholen laſſen / aber ich bedanckte mich gegen ihm wegen ſeines zu mir tragenden guten Willens / und lieſſe ihm hinwiederum bedeuten / daß ich im Cloſter aufs beſte gepfleget würde. Auf dieſes Vernommene ſchickte er mir durch Herrn Antonium Mazzari einen Placentiner zu einer Verehrung und Labung ein groſſes Fäſſel weiſſer Biſcotten, (ein ſeltzame Sach in dieſen Landen) zwölff Hennen / deren eine in dieſen Landen ein Silber-Cron koſtet / und zwey groſſe Flaſchen Ceder-Safft / hauptſächlichen für den Durſt dienlich.

Kurtz darauf ſchickte der Stadthalter zu St. Thomas/ (iſt ein Inſel/ die unter der Æquinoctialiſchen Linie liget) ſeinen Hofmeiſter ſamt zwey Mohren mit dem Trag-Netz zu mir/ und lieſſe mich zu ſich nach ſeinem Pallaſt holen / als ich gefraget / wer ſein Herr und deſſelben Begehren wäre? antwortete er mir alſo: Mein Herr iſt ein Grande aus Portugall / der / nachdem er ſeine Jahr in Regierung der Inſel St. Thomæ vollendet / wiederum nach Lisbona reiſet/ und einen Pater Capuciner/ Nahmens Angelum Mariam von Ajaccio aus Corſica bey ſich hat/ der ſechzehen Jahr im

Digitized by Google

Königreich Berim und Overo geweſen / und anjetzo kranck iſt / und mit Euer Ehrwürden zu ſprechen verlanget; Dem ich wiederum geantwortet / daß er mich bey ſeinem Herrn dißfalls entſchuldigen möchte / maſſen ich dermalen nicht im Stand wäre ihm aufzuwarten und ſeine Gnade zu empfangen / wolte aber nicht unterlaſſen / ſo bald das Fieber nur einen Tägigen Stillſtand mit mir würde gemacht haben / ſelben meiner Schuldigkeit nach / zu beſuchen / und ſeinen Befehlen zu gehorſamen. Da nun das Fieber / wie auch der Blut-Fluß deß Haupts in etwas nachgelaſſen / lieſſe ich mich zu gedachtem Pater Angelum tragen; da ich in deſſen Schlaff-Kammer kommen / ſahen wir beyde einander an / und kunte keiner zum andern anfänglich vor Verwunderung ein Wort ſprechen; Ich / weilen ich einem todten Leichnam / und er / weilen er einem Schatten gleich ſahe. Endlichen / da wir beyde unſerm Brauch nach / einander umarmet und empfangen / erzehlte er mir von ſeiner Reiß ſolche erſchreckliche Sachen / daß ich mich deß Weinens nicht enthalten kunte: Er ſagte mir / wie daß er innerhalb ſechzehen Jahren ſeiner Miſſion bald von den Heydniſchen Götzen-Pfaffen euſſeriſt verfolget; von denen Zauberern zum öfftern geprüglet / von den Barbariſchen und an keinen Gott glaubenden Fürſten in die finſtere Kercker geworffen / mit Hunger und Durſt ausgemerglet / ohne Barmhertzigkeit hin und her gezogen / und gebunden / und ſonſt mit allerhand Peinen wäre geplaget worden. Da wir hernach auch von unſerer Abreiß nach Europa zu Red wurden / ſagte ich ihm / daß ich allbereit ein Vaſcell hätte / das mich um Gottes willen alldahin führen wolte / und daß er mit dem Vaſcell deß Gubernatoren kommen würde / gleichwolen aber alle die Conſerva miteinander gehen würden / gleichwie dann auch hernach geſchehen iſt. Als die Heil. Char-Wochen ankommen (weilen ich ſonſt täglich die Heil. Meß im Krancken-Zimmer geleſen) wolte ich ſelbe in dieſen Heiligen Tägen wegen deß groſſen Zulaufs deß Volcks / abſonderlich

Digitized by Google

derlich weilen die öffentliche Beicht-Zeit an der Hand/ in der Kirch verrichten / und wurde deßgleichen zum Beichtvatter der welschen Nation verordnet / und muste hernach auch denen Patribus, die in der Stadt Beicht hörten/ wegen Erkundigung der Portugesischen Sprach helffen.

In diesem Closter haben die Brüder deß dritten Ordens St. Francisci/ ein schönes Oratorium, unter welchen Brüdern der meiste Theil verheyrathet ist: Diese hielten am Charfreytag eine herrliche Procession mit Tragung aller Heiligen ihres Ordens in Mannsgrösse / bey welcher alle Mit-Brüder ein grosse weisse wäxerne Tortschen getragen / darauff folgten über dreyhundert Mohren / die gantze Bäum zur Buß auf denen Achseln trugen / und theils ausgespannt daher giengen / welche Buß ihnen von ihren Beichtvättern ist aufferleget worden/ weilen sie ihren Herren viel Sachen entfragen haben.

Das XVIII. Capitel.

Abreiß von Sanct Augustin. Beschaffenheit deß Vascells. Grosse See-Gefahr. Woraus sie endlich doch errettet. Zu Pernambucco ankommen.

ES stunde schon allbereit unser Vascell (unser Liebe Frau von Loreto genannt) zur Abreiß fertig/da der gewesste Stadthalter in der Insel St. Thomæ unsern Schiff-Capitain im Nahmen seines Königs ersuchen liesse/ daß er/ weilen er ein grosses und mächtiges Kriegs-Schiff hatte / biß auf den Heiligen Char-Sambstag warten / und seine fünff Vascellen / die mit uns kamen/ convoiren möchte. Als ers erhalten/ und der bestimmte Tag zur Abreiß angeschienen / schickte der Capitan seinen Cameraden den Herrn Jacobum Ravera zu mir/ daß ich mich mit ihm nach dem Vascell

Digitized by Google

Vaſcell verfügen ſolle. Da ich mich von denen Patribus Franciſcanern beurlaubet / und ihnen um die gegen mir ſo groß erwieſene Lieb und Gutthat demüthigſt bedancket / und darauff beym Vaſcell angelanget / geduncke es mich im Hineinſteigen nicht anderſt / als wann ich in einen groſſen Platz voll fremden Volcks hinein gienge / und kaum einer vor dem andern Orth hätte / um weilen viel Volcks aus der Stadt darinnen war / daß ſich von ſeinen Bekandten beurlaubte.

Entzwiſchen läutete man in der Stadt mit allen Glocken das Ave Maria / weßwegen alle Vaſcellen / auch die Ketzeriſche / die im Port geſtanden / die Stuck loß gebrennet / darauff ſich alle / die in die Stadt muſten / ans Land begeben / und man die Seglen zur Abfarth ausgeſpannet. Dieſes unſer Vaſcell gleichete in der Warheit der Arch Noë / wegen Menge und Qualität der Menſchen und Thier / die darinnen waren: Dann erſtlich waren darinnen tauſend groſſe Zucker-Kiſten / da an einer acht Mohren zu tragen hatten / von drey- biß viertauſend Rollen Taback / eine groſſe Anzahl Braſill-Holtz zum Färben / viel Säck Kohlen zum Kochen / viel Fäſſer mit Waſſer / drey Fäſſer mit Wein / und zehen Fäſſer mit Brandwein / und endlichen hatte ein jeder ſeine Kiſten / Truhen / Fäſſel und Kellerlein mit einiger wenigen Waar à parte. Unter denen lebendigen Thieren war ein groſſe Anzahl Meer-Katzen und Affen / von allerhand Art / und abſonderlich der jenigen kleinen Aefflein / die ein Geſicht und Bart wie die Menſchen haben. Der Papageyen waren mehr als hundert; Indianiſche Hahnen viertzig / ein wild Schwein / achtzehen haimiſche Schwein / und achtzehen Spanferckelein. Deßgleichen waren auch darunter Caſtraunen / Kühe / Kälber / und andere eßbare Thier / die ich zu erzehlen unterlaſſe; Viel Fäſſel eingeſaltzenes Fleiſch für die Soldaten und Schiffer / tauſend fünffhundert lebendige Hennen / in unterſchiedlichen Hünerſtaigen. Dieſes Vaſcell führte auch fünffzig groſſe Stuck / vier und zwantzig

Eiſerne

Digitized by Google

Eiserne Feuermörser/ eine Anzahl Mußqueten/ halbe Piquen/ viel Degen/ Säbel/ und Helleparten; Granaten/ Bomben/ und viel andere Kriegs-Instrumenten mehr. Die Leuth waren hernach von unterschiedlichen Nationen/ als Portugesen/ Spanier/ Franzosen/ Italiäner/ Engelländer/ Holländer und Indianer. Das grosse Zimmer oder Appartement deß hindern Theils deß Vascells/ ward von einem vornehmen und reichen Portugesischen Kauffmann/ Nahmens Amato, oder Mauro de Bairos, bestellet/ welcher sein Haußwesen (das in seiner Frauen/ vier Kindern und zwölff Sclavinnen bestunde) nach Lisbona überführte/ und für dieses Orth im Vascell tausend Ducaten bezahlte/ und zwey tausend für die Kost spendiret hatte/ massen ihme allein über fünffhundert Hennen/ und schier der halbe Theil der andern eßbaren Sachen im Vascell zugehöret haben. Dieser Herr offerirte mir (weilen er sahe/ daß ich kranck war) in seinem Appartement ein Orth/ das ich (jedoch mit Verlaubnuß seiner Frauen) zu Danck angenommen/ weilen er und sie als andächtige Leuth gern einen Geistlichen bey sich hatten. Er wolte mir auch die Tafel geben/ aber ich thate mich deßwegen entschuldigen/ weilen mir der Schiff-Capitain diese Gnad erwiese. Alle Morgen lase ich in seiner Cammer die Heil. Meß/ und unterliesse auf der gantzen Reiß (die doch drey Monat gewähret hatte) selbe zu lesen nicht öffter als dreymal/ aus Ursachen eines gewesenen Sturmwetters. Alle Sonn- und Fest-Tag lase der Capellan auf dem Cassaro oder Ober-Boden die Heil. Meß/ denen andern Leuten im Vascell, bey Haltung vero sich die Ketzer versteckt haben. Da wir indessen gemach fortgeseglet/ und die Stadt acht welsche Meilwegs hinder uns geleget/ thäte das Vascell (weilen uns Gott zeigen wolte/ daß man die Feyertäg heiligen solte) unversehens an einen im Wasser verborgenen Felsen/ vier so grosse Stöß/ daß nicht allein alle die Sachen/ die noch nicht angebunden waren/ im Vascell übern Hauffen/ sondern auch die Thier zur Erden fielen. Die Officiers

Digitized by Google

ſich in einer ſo groſſen Lebens-Gefahr ſehende / begaben ſich unanſtändig heimlicher Weiß mit ihrem Schifflein ans Land / weilen wir von ſelbem noch nicht weit entfernet und noch im Port waren. Auf dieſes geſehene fieng alles Volck im Vaſcell jämmerlich an Gott um Hülff zu ruffen; Es ward alſobald ein groſſe Anzahl Waaren / und alles / was nur unter die Hand kame / wie auch diejenige groſſe Fäſſer mit den Steinen / die man zum Waſſer von denen Würmen und Geſtanck zu ſäubern brauchet / ins Meer hinaus geworffen; alles war in gröſter Verwirrung / abſonderlich weilen wegen der Papageyen und anderer Vögel und Geflügels groſſen Geſchrey keiner den andern verſtunde; man kunte weder Conſtabler / weder Pulver noch Lunden finden / wormit wir mit Loßbrennung eines Stucks die andern mit uns kommenden Vaſcellen unſer Gefahr andeuten möchten. Unſer Capitain / der ſonſt ein unerſchrockner Herr war / und vor einem Jahr wider 6. Türckiſche Vaſcellen allein tapffer geſtritten hatte / war dazumalen voller Beſtürtzung / und ſaſſe mit Creutzweiſen Händen auf der Laitter deß Caſſaro, und kunte vor Schrecken kein Wort ſprechen. Das Trinckwaſſer ſo aus den zerbrochenen Fäſſern heraus kommen / wie auch das Honig / rauñe auf dem Boden im Vaſcell alſo Hauffenweiß herum / daß man ſich nirgends mit den Füſſen ſtaigern kunte. Da ich den gefährlichen Zuſtand unſerer aller geſehen / begabe ich mich / wo nit zu Rettung der Leiber / doch wenigſt zu Rettung der Seelen auf die Höhe deß Vaſcells hinauf / damit mich jederman ſehen kunte. Die erſten / die zu beichten begehrten / waren etliche vornehme Portugeſen / die ich / ſo gut ich vor dem groſſen Geſchrey kunte / Beicht gehöret / und ihnen darauff die Abſolution gegeben; Auf welches / als die andern geſehen / alle ſämtlich auch zu beichten begehret / und ſich auf den Boden niderwerffend ein gute Weil ſtill geſchwiegen: weilen ich aber nicht alle hören kunte / hieſſe ich ſie einen Actum contritionis machen / gabe ihnen die Abſolution / und zu Buß ihrer

Sün-

Digitized by Google

Sünden auf / daß ſie dreymal GOtt um Barmhertzigkeit anruffen ſolten. Auf dieſes verfügte ich mich in die Cammer hinunter / und ſahe den Capellan gantz ausgezogen / der mir gebeichtet und geſaget / was maſſen er geſinnet wäre / wenigſt ſein Leben durchs Schwimmen zu erretten / nahme daherd von mir ſeinen Abſchied / ſtiege auf den Crantz deß Vaſcells / bezeichnete ſich mit dem H. Creutz / ſprange ins Meer hinaus / und ſchwamme zum Land / deme auch die andern / die ſchwimmen kunten / nachfolgten. Da ich in die Cammer / wo deß Portugeſiſchen Herrn Frau war / hinein kame / fandte ich ſie auf einem groſſen Küſſen lehnend / mit ihren vier kleinen Kindern umgeben / die mit aufgehabenen Händen und auf der Erd kniend / um Barmhertzigkeit ruffte / und der Herr ſaſſe auf einem Seſſel mehr todt als lebendig / alle Augenblick ſeines Lebens Ende erwartend; Ich habe ſie nicht allein zur Beicht beredet / ſondern auch geſaget / daß ſie auf alle Weiß auf die Barmhertzigkeit GOttes vertrauen ſolten. Nach vollendter Beicht begabe ich mich wiederum auf die Höhe deß Vaſcells hinauf / und erblickte von fernen fünff Schifflein / die uns zu Hülff kamen / und dieſe waren die Capitaine derjenigen fünff Vaſcellen / die mit uns in Geſellſchafft reiſeten. Als dieſe zu ihrer Ankunfft in unſer Vaſcell herein geſtiegen / und uns alle vor Schröcken gleichſam halb todt gefunden / hieſſen ſie uns gutes Muths ſeyn / und lieſſen zwey von ihren Leuthen unſer Vaſcell viſitiren / ob es ſchadhafft worden wäre. Als dieſe ſolches ohne Schaden gefunden / wurden wir alle wiederum gutes Muths / und unſer Capitain befahle denen uns zu Hülff kommenen / daß ſie ein Sail an den Spitz unſers Vaſcells anmachen / und ſehen ſolten / ob ſie alle zugleich ruderende das Vaſcell von dieſem Orth bewegen möchten. Es wurde alles mit gröſter Aufmerckſamkeit verrichtet / und wir wurden wiederum loß. Da die Capitaine geſehen / daß unſer Vaſcell aus der Gefahr / begaben ſie ſich wiederum zu ihren Vaſcellen / und wir ſagten GOtt unendlichen Danck / daß er uns

Digitized by Google

aus ſo augenſcheinlicher Gefahr deß Todtes errettet hatte. Dieſjenige Officiers / die ſich mit dem Schifflein unſeres Vaſcells / wie auch die / die ſich mit Schwimmen errettet hatten / als ſie geſehen / daß wir aus der Gefahr und wiederum fortſegleten / kehrten (wiewolen es mit einem üblen Aug angeſehen / und für kleinmüthige Leut gehalten wurden) wiederum zu uns / und alles / was im Vaſcell hin und her geworffen worden war / wurde wiederum in ſeine Ordnung gerichtet / und man gabe darauff dem Wind wiederum die Seglen / und richteten unſere Reiß deß geraden Wegs auf die Stadt Pernabucco zu / die von allhie vierhundert welſche Meilwegs entlegen iſt.

Auf dieſer gantzen Reiß verrichtete man die gewohnliche Exercitien / und ſtets das allgemeine Gebett / weilen wir auf unſere Koſten GOtt beſſer zu förchten / und ſeine Feyertag mehr zu heiligen erfahren. Wir kamen zwar glücklichen nach gedachter Stadt Pernabucco ; muſten aber fünff Weilwegs wegen Untiefe deß Meers darvon den Ancker werffen / und uns allda fünff Tag aufhalten / weilen unſers Capitains Bruder / Nahmens Joſeph / der über ein Vaſcell von viertzig Stucken comandirte / auf Schreiben von allhieſigem Gubernatorn an den König in Portugall lautend / warten muſte.

Digitized by Google

Das XIX. Capitel.

Wasser-Mangel im Schiff verursachet bey etlichen Engelländern einen Aufstand. Welchen der Capitain bald stillet. Barmhertzigkeit eines reichen Portugesen. Vergebliche Furcht vor einem Feind. Ankunfft zu Lisbona.

ALs unsers Capitains Bruder vom Statthalter zu Pernabucco mit denen Brieffen abgefertiget war / segleten wir von allda mit gutem Wind ab / und etliche Tag glücklich nacheinander fort. Eines Morgens aber / da ich im Brevier-betten begriffen war / kam der Capitain halb-gekleidet von seiner Cammer heraus / um zu sehen / ob die andere mitkommende Vascellen uns nachfolgten; und als wir beyde von unterschiedlichen Sachen unserer Reiß miteinander redeten / kamen eilff Engelländer / sich bey dem Capitain zu beklagen / daß sie nicht genug Wasser zu trincken hätten. Der Capitain / nachdem er die Zeit / das Orth / und ihre Versammlung betrachtet / gabe ihnen hierauf kein Antwort / sondern kehrte ihnen den Rucken / gieng in seine Cammer / und kame mit dem blossen Schwerd wiederum voller Zorns heraus / und wolte über die Engelländer / die sich aber mit der Flucht salvirten. Weilen nun der Capitain als ein vorsichtiger Herr besorgte / es möchten die Engelländer / als starcke Leuth / im Schiff ein Aufruhr oder Ungelegenheit anheben / und die andern auch aufwieglen oder vielleicht gar die Pulver-Cammer anzünden / vorderist weilen einer darunter / der schon anderemal auch in Vascellen Ungelegenheiten angefangen hatte / als liesse er diesen Rädelsführer samt denjenigen / der für die andere geredet / in Verhafft nehmen / und biß

Digitized by Google

auf die Mittag-Zeit gebunden wol verwahren. Um Mittag gienge der Capitain hinunter / und lieſſe die Gebundene wiederum loß / aber den Rädelsführer in ein Eiſerne Ketten ſchlagen / und mit zwey Soldaten Tag und Nacht biß nach Lisbona verwachen.

Nicht lang darnach / als eines Tags alle vornehme Herren im Vaſcell unter dem Tollo, das iſt ein ſchöne Galeria, allwo man zu eſſen und zu kurtzweilen pfleget / im Geſpräch beyſammen ſaſſen / hörte man unter der Brucken / die von Stricken gemachet war / einen groſſen Kettenklang / dahero der Capitain / um weilen er argwohnte / es möchte der angelegte Engelländer vielleicht etwas angefangen haben / alſobald hinunter geloſſen / und allda einen andern überaus groſſen und ſtarcken Engelländer (Nahmens Türckentödter) angetroffen / der ſich auf dem Boden hin und her wältzete / auf die Schultern ein groſſe Truhen nahme / und wiederum damit niderfiele. Der Capitain lieſſe dieſen vollen Zapffen ebenfalls mit einem Fuß an die groſſe Eiſerne Ketten (wormit aber zwölff Perſonen zu thun hatten) ſchmieden / die er aber / als wie einen Faden hin und her wurffe / und wie ein wildes Thier brüllete / weilen er zwey Flaſchen Brandwein auf einmal ausgeſoffen / maſſen gedachter reiche Kauffmann denen Leuthen im Vaſcell (die nur allezeit vermiſcht und ſtinckendes Waſſer / und ſelbiges nicht genug zu trincken hatten) zwey Lägel Brandwein verehren laſſen. Deßgleichen ſchickte dieſer barmhertzige Herr alle Tag Mittags und Nachts / für jeden Krancken drey Speiſen / neben einer wenigen Labung von Confect / weilen er deſſen gantze Säck von unterſchiedlichen Farben und Formen mit ſich geführet hat / maſſen Braſilien ein Brunnen aller ſüſſen Sachen iſt.

Weilen wir nun viel Täg und Nächt ohne Verſpührung eines einzigen Landes fortſegleten / und uns an Waſſer / das doch nur in ſehr kleiner Portion gereicht wurde / gebrechen wolte / wurd beſchloſſen nach den Inſeln Terzeren um Waſſer zu ſchiffen; die

andern

Digitized by Google

andern Capitain aber / die in dieſen Orthen kein Geſchäfft hatten / offerirten uns dieſer vier / jener zehen / und ein anderer zwölff Faß Waſſer zu geben / wann wir nur ohne Aufhaltung unſere Farth nach Portugall nehmen würden.

Als wir nahe bey Portugall annäherten / befahle der Capitain denen Soldaten / fleißig ihre Wachten zu verrichten / lieſſe alles Volck im Vaſcell zuſammen kommen / theilte es zu Hauffen / und gabe jedem Hauffen ſeinen Poſto ein / mit Befehl / ſich auf allem Fall zum Streit fertig zu halten. Auf dieſes lieſſe er vier Fäſſer von einander ſegen / an allen vier Orthen deß Vaſcells ſetzen / mit Waſſer anfüllen / und darauff angezündte Lunden gegen dem Waſſer hinunter hangen / damit durch hinunterfallen der Gammnen nichts angezündet würde. Nach 23. Uhr muſte man alles Feuer im Vaſcell auslöſchen / und die Laternen anzünden / das Tobackrincken deßgleichen ward von dieſer Zeit an biß auf den Morgen verbotten / und niemand durffte in die Munition-Cammer weder bey Tag noch Nacht mit einem Liecht gehen. Auf dieſes lieſſe er die Stuck-Kugeln aufhauffen / und alles Geſchütz in Bereitſchafft halten / alſo daß dieſes Vaſcell von auſſen her einer ſchönen Veſtung gleich ſahe / und auf allen Fall zur Gegenwehr bereit ſtunde.

Einsmals hörte ich vor Aufgang der Sonnen einen Stück-Schuß mit einer Kugel / begabe mich dahero zum Port / und ſahe / daß der Capitain Joſeph die rothe Fahne / das Feind bedeutet / ausgeſteckt hatte / ruffte dahero unſerm Capitain / der unanſtändig aber nur halb angekleidet / mit einem Perſpectiv in der Hand heraus kame; Als er mit ſelbigem die gantze Gegend herum geſehen / wendete er ſich wiederum zu mir und ſagte: Pater / mein Bruder hat ſich betrogen / denn die jenigen Schiff / die alldort von weitem in groſſer Anzahl geſehen werden / ſeynd Segel / die Mulettas fangen / deren ſchier allezeit bey fünffhundert in die Stadt Lisbona fahren / und wie-

Digitized by Google

wiederum fünffhundert andere zum Fischen heraus kommen. Und dieses verificirte sich den andern Tag/ dann als die Sonne aufgangen war/ sahe man ein solche Anzahl dieser Schiffe/ die gleichsam das gantze Ufer bedeckten; dahero man sich nicht verwundern muß/ daß zu Lisbona ein so grosse Anzahl Fischer-Zillen seynd/ weilen der meiste Theil dieser so Volckreichen Stadt von Fischen speiset/ und vorderist zum Nachtmahl.

Als ich endlichen nach so viel ausgestandenen Gefahren wiederum in Europa und zu Lisbona angelanget/ nahme jederman vom Vascell seinen Abschied/ und begabe sich in die Stadt; deßgleichen thate ich auch/ und bedanckte mich vorderist gegen dem Capitain/ wie auch gegen dem Portugesischen Herrn/ um alle empfangene Lieb und Gutthaten/ und wiewolen unser Closter sehr weit vom Ufer entlegen war/ nichts desto minder/ weilen es ein schöner ebener Weg neben dem Fluß Tago hinaufwerts war/ so wolte ich versuchen/ ob die Füß noch ihr Ampt verrichten kunten; ich kame endlichen gantz müd/ und mit zitterenden Füssen ins Closter/ allwo ich aufs liebreichist bin empfangen worden/ und schier alle Patres, die ich hinterlassen/ angetroffen.

Die Veränderung deß Climatis thate alsobald seine Würckung/ dann ich hatte nichts anders gesundes an mir als die Augen/ es fiele mir an selbigen ein so grosser Fluß/ daß ich ein gantzen Monat nichts daran gesehen hab/ an welchen mich endlichen der Pater Peter von Terni, (der seines üblen Magens halber den andern Patribus Missionariis nicht hat folgen können/ und allda verbleiben müssen) geheilet hat; und die Europæische Lufft und Kost schluge mir solcher Gestalt zu/ daß ich nach zwey Monaten/ die ich zu Lisbona verharret/ wiederum meine Steg und Weg/ aber allezeit mit dem Fieber begleitet/ habe gehen/ und dem aus Corsica gebürtigen Capitain Dominico, einen Capellan auf seinem Vascell (Paradeiß genannt) nach Cadix hab abgeben können.

Das

Digitized by Google

Das XX. Capitel.

Abreise von Lisabona. Einschiffung und Quartier deß Vascells. Ein Frantzösisch Vascell wird gefangen. Port zu Cadix. Ankunfft daselbst.

DA der bestimmte Tag zur Abfahrt angeschienen/und ich mich von unsern Patribus beurlaubet hatte/ verfügte ich mich zum Meer-Haven/ und stiege in das Vascell/ das mit allen erdencklichen Nothwendigkeiten versehen war/ und dahero nicht umsonst das Paradeiß genennet worden. In diesem Vascell waren allerhand Völcker und Ordens-Personen/ dahero man auch die gewöhnliche Geistliche Exercitia übete; und weilen der Capitain viel Kost-Herren hatte/ hielte er drey Tafflen: Bey der ersten speisete er selbst samt den Vornehmen/ und liesse mir/ als Capellan/ gleichwie es in den Vascellen gebräuchlich ist/ den ersten Platz. Auf der andern speisete deß Capitains Bruder/ der Soldaten-Lieutenant war/ mit denen andern mindern Stands; und bey der letzten Tafel speiseten die schlechtern/ und bey dem Mittagmahl hörte man allezeit den Trompetenschall.

Und wiewolen unser Vascell gröſſer als die zwey andern waren/ so gabe doch unser Capitain dem Capitain Germano, als dem ältern/ den Vorzug/ und unser Vascell versahe die Admiral-Stell/ dessen Ampt ist zu recognosciren auszugehen. Unterwegs entdeckten wir ein Vascell/ auf welches wir/ weilen es uns auf unsern ersten gethanen leeren Schuß nicht geantwortet/ und den Gehorsam geleistet/ einen Schuß mit einer fünffzehenpfündigen Kugel gethan/ darauff es alsobald mit einem leeren Schuß geantwortet. Wir kamen ihnen so nahe auf den Hals/ daß sie sich uns ergeben müssen/ ihr Schifflein ins Meer gelassen/ und ihr Capitain samt sechs andern Officiren darein gestiegen/und in unser Vascell kom-

Digitized by Google

men. Als der fremde Capitain von den Unsrigen gefragt wurde: Wer er wäre/ woher er käme / und wohin er wolte? antwortete er: Daß er ein Frantzos wäre/ und von der Stadt Nantes aus Klein-Britannien käme / und in die Insel Madera wolte / allwo er seine Merluzzen verkauffen/ und darfür candirte Früchte einhandlen wolte; worauff man ihm antwortete: Daß er sehr unrecht gethan hätte/ nicht gleich auf den ersten Schuß geantwortet / und seines Königs Fahne heraus gestecket zu haben/ vorderist/ weilen er gesehen/ daß er schwächer/ als wir/ ware. Auf dieses liesse man ihn wiederum ab/ und seinen Weg weiter fortseglen.

Da wir zu Cadix angelangt / sahen wir in diesem grossen Meer-Haven Galeonen / Vascellen/ Chicruve, Galeren/ Urchen/ Caravellen / Sahetie, Pettachen, Somachen, Barchen, Tartanen, Bergantinen und Fregatten / ꝛc. also daß es schiene / es wäre ein gantzer Wald in diesem Meer-Port gepflantzet. Zu Einfarth dieses Ports begegneten uns fünff und zwantzig grosse Vascellen von unterschiedlichen Nationen / die mit so vielen Stuck-Schüssen absegleten / daß man vermeinte man hielte eine Meer-Schlacht.

Dieses ist der vornehmste Catholische Port in Europa / weilen allda von allen Orthen der Welt Schiff anlangen.

Digitized by Google

Das XXI. Capitel.

Gelegenheit der Stadt Cadix. Begleitung deß Heil. Guts zu einem Krancken / nach Spanischem Gebrauch. Fernere Reiß nach Bajona und Compostell. Die Manier Ablaß daselbst zu erlangen. Der Pater bekommt einen Gefährden / und reiset wiederum nach Cadix zuruck.

ALs wir geanckert hatten / stiege ich vom Vascell auf / und verfügte mich zu unserm Closter / allwo ich von den Spanischen Patribus mit grosser Lieb und Mitleiden bin empfangen worden / sehend / daß ich von so weit entlegenen Landen so übel zugerichtet zuruck gekehret. Man führte mich alsobald ins Krancken-Zimmer / in Meinung / allda so lang auszuraſten / biß die Capitain unserer Beleitung ihre Geschäfften würden verrichtet haben / und alsdann mit ihnen wiederum in Welschland zu kehren / ich wurde aber in meiner Meinung betrogen / massen durch Veränderung deß Lufft's das Fieber noch mehr zugenommen / also daß ich mehrmalen in die Händ der Aertzt gefallen bin / und mich allda ein gantzen Monat zu Bett aufhalten muste. Entzwischen aber segleten die Vascell ab / und ich muste in dieser Stadt biß auf ein andere Gelegenheit verbleiben / welche Stadt / wie man mir gesaget / bey funffzigtausend Seelen machet / und allwo alle Lebens-Nothdurfften um ein leichten Preiß zu überkommen seynd. Eines Tags sahe ich allda das Heil. Gut zu einem Krancken begleiten / welche Begleitung auf folgende Weiß geschehen ist; Erstlichen kamen drey Heerpaucken mit sechs Trompetern / darnach das Creutz mit der Bruderschafft Corporis Christi, mit angezündeten Kertzen /

Digitized by Google

hernach folgten sechs Piffari, Schalmeyen oder Flöten / nach welchen viel Priester gegangen. Auf diese kamen die Musicanten mit unterschiedlichen Instrumenten / nachmals etliche Thum-Herren / und darauff das Hochwürdige Gut unter dem Himmel. Auf dieses der Bischoff / der allezeit dem Krancken mit grosser Aufferbauung deß Volcks und Trost der Krancken / die Heil. Benediction giebet. Auf die letzte kame eine unzahlbare Menge Volcks / aus Ursachen / weilen an allen Orthen / wo man mit dieser Procession vorbeygehet / die Leuth alles ligen und stehen lassen / und das Heil. Gut begleiten; und dieses wird in gantz Spanien und Portugall beobachtet.

Als ich mich wiederum in etwas besser befunden / verfügte ich mich zum Port hinaus / um eine Abseglung umzusehen / allda trasse ich einen welschen Patrem Tertiarium an / den ich als einen Landsmann gegrüsset / und gefraget / ob er wieder in Italien reisen wolte? der mir aber geantwortet / daß er in Hispanien kommen wäre / in Willens nach St. Jacob in Galitien Wallfarten zu reisen / und allbereit ein Vascell / das alldahin abseglete / erfraget hätte. Auf dieses Gehörte entschlosse ich mich / unverzüglich mit ihme zu reisen / und kamen mit dem Capitain / der ein Portugeser war / wegen unserer Mitnehmung übereins. Ich hatte kaum so viel Zeit wieder ins Closter zu kehren / mich allda von denen Patribus zu beurlauben / und wiederum zum Vascell zu kehren / da stiege man schon zu Schiff / und war alles zum Abseglen fertig / und kamen glücklichen nach Bajona, von wannen aus wir zu Laud nach Compostell reiseten / allwo wir unser Andacht bey St. Jacob verrichtet / dessen Bildnuß in Manns-Grösse auf einer Höhe stehet / zu welcher die Pilgram über etliche Stäfflein hinauf steigen / selbiges küssen und umarmen / und dadurch einen Ablaß erlangen. In dieser Stadt wohnet ein Bischoff / der ein Pallium als wie der Pabst trägt; die Thum-Herren heist man allda Cardinäl / und gehen auch also gekleidet daher.

Die

Digitized by Google

Die Kirchen hat vier Pforten von Ertz und schönen Marmelstein/ und vier Glocken-Thürn. Zwey Tag hielte ich mich mit dem P. Tertiario zu Compostell auf/ und ich logirte bey einem Niderländer im Hauß/ der mich mit Montferratischen Weinen/ mit Piacentiner-Käß/ und Bolognesischen Mordatella regalirt hatte/ mit Bedeutung/ daß ein Vascell beym Vor-Gebürg Finis terræ, am Ancker läge/ welches mit nechsten nach Cadix abseglen würde. Auf dieses Gehörte unterredete ich mich mit gedachtem P. Tertiario, und wurden eins/ daß wir uns miteinander auf die Reiß begaben. Den ersten Tag kamen wir auf Puente de Mesleda, nachmals auf Cegua, hernach auf Barreres, und von da auf Monghesu. Nach diesem langten wir auf Puente Arbarra und Cesè, alle kleine Orth/ die eins von dem andern nicht weiter als zwey oder drey welsche Meil gelegen ist; Endlichen kamen wir zu einem Kirchlein/ St. Mariæ Finis terræ genannt/ welches ein Spitz von einem Berg ist/ und ins Meer hinaus gehet/ darauff ein Thurn mit einer Latern erbauet ist; dergleichen Thürn es in gantz Hispanien so wol auf den Oceanisch- oder Mittelländischen See-Küsten abgibet/ und zu Wacht-Häusern dienen/ damit/ wann die Türckischen See-Räuber unversehens einen Ort überfallen wolten/ man auf diesen Thürnen durch ein Zeichen deß Tags mit dem Rauch/ und zu Nachts mit einem Feuer der Feinde Ankunfft andeuten künte.

Digitized by Google

Das XXII. Capitel.

Im Vascell wird Allarm. Welches mit zweyen andern zum Streit kommt. Ein Türckisches Vascell erobert / und das andere verfolget / welches endlich sich auch ergibt. Viel gefangene Christen werden erledigt / und das eroberte Vascell seinem Herrn wieder zugestellet. Ein harter Sturm treibt die Schiffende weit von der Reise ab. Welche zu Oraro endlich landen.

ALs wir zu gedachtem Caput Finis terræ angelanget / wolte eben der Capitain deß Vascells (der samt seiner gantzen Gesellschafft ein Engelländer war) ins Schiff steigen / und sich zum Vascell führen lassen / ich nahme mir dahero das Hertz / und bate ihn in Portugesischer Sprach / daß er mich um Gottes willen nach Cadix mit sich nehmen wolte / das er mir alsobald zugesaget / der P. Tertiarius aber muste ihm das Schiff-Lohn samt der Kost bezahlen. Es führte dieses schöne und grosse Vascell vierhundert Soldaten / ohne die Officier / Schiffer / Kauffleuth und Passagier / die ein gleiche Zahl machten. Deßgleichen hatte es siebentzig grosse Stuck / fünff Trompeter / und so viel Piffari, oder Schallmeyen / und war mit lauter grossen Schiff-Sailen und Anckern beladen / die zu der Engelländischen Flotte wider die Türcken gehörten. Da wir vom Land abgesegelt / und auf das hohe Meer hinaus kommen waren / warnete ich den Capitain mit einem See-Rohr in der Hand / der etlichen sehr weit von uns segleten Vascellen nachsahe / und darauff wieder in seine Cammer kehrte / und denen Officirern gewisse Ordre ertheilte. Diese liessen unverzüglich zur Versammlung der Soldaten

Digitized by Google

daten die Trummel rühren / stellten die Soldaten an ihre Posten mit Degen und Mußqueten / und ordneten alles auf begebenden Streit/wendeten sich gegen dem Feind/ spanneten alle die Seglen (deren an der Zahl vierzihen waren) auf / und netzeten sie mit Wasser ein/ damit sie den Wind besser fangen thäten.

Jederman richtete sich zum Streit / die Constabler bereiteten die Stuck/ andere die Bodigen mit dem Wasser für die brennende Lunden/ wie ich oben gemeldet/ andere die Mußqueten/ Degen und halbe Piquen/ Hand-Granaten/ und allerhand andere Kriegs-Instrumenten; In Summa/ alles im Vascell war beschäfftiget. Innerhalb einer halben Stund erwischten wir zwey Vascell / die/ weilen sie keinen Fahnen heraus hatten / unser Capitain mit einem leeren Schuß grüssen liesse / die aber / weilen ihrer zwey waren / uns mit einer Kugel geantwortet. Auf dieses näherten wir noch mehr zu ihnen hinzu / und hörten in einem dieser zwey Vascellen viel klägliche Menschen-Stimmen / worauff unser Capitain/ als ein erfahrner Herr/alsobald sagte: Fürwar unter diesen zweyen Vascellen ist das eine ein Christliches/und das andere ein Türckisches/ welches das andere gefangen bekommen hat/ und also war es. Er liesse dahero das Vascell wenden / den Haupt-Segel und auch die andere herunter / und der Schlacht den Anfang machen / und auf einmal zwantzig Stuck auf sie loßbrennen / und dieses hatten wir auch zum besten/ daß der Wind von uns gienge/ und den Rauch auf die Feind jagte / die aber auch keineswegs gefeyret / weilen das gefangene Christliche Schiff mit Türckischen Soldaten besetzet / und die gefangene Christen gezwungen worden / die Stuck auf uns loß zu schiessen; es währete dieses Gefecht mehr als ein Stund/und weilen ich nicht wuste / was es damit für ein Ausgang nehmen würde / betteten wir zwey Patres den Psalm Exurgat Deus; und befahlen uns GOtt.

Und

Digitized by Google

Und weilen auch unser Capitain sahe / daß auf solche Weiß der Streit lang hergehen würde / liesse er unser Vascell zum Feind gantz annähern / und eines von diesen zwey Vascellen mit gewissen Eisernen Hacken an das unsrige anhefften / also daß man zum Hand-Gewehr kommen ist / und darauff tapffer gefochten hat. Die Türcken sehende / daß ihnen die Unsrigen überlegen waren / wolten die Flucht nehmen / aber die Unsrigen folgten ihnen biß in ihr Vascell nach / dahero sie sich den Unsrigen ergeben haben / und der Capitain liesse die Türcken alle in Eisen und Bande schlagen / und die Christen loß machen / die alsobald die Waffen ergriffen / sich an den Feinden zu rächen. Da das andere Vascell gesehen / daß sein Gespan gefangen ward / wolte es sich in die Flucht begeben / unser Capitain aber liesse ihm alsobald mit dem jenigen Vascell / das wir gefangen bekommen / und mit unserm frischen Volck versehen haben / nacheilen / das sich aber gegen die Unsrigen gesetzet / in absonderlicher Betrachtung / weilen unser grosses Vascell weit entfernet war. Unser Lieutenant aber / der das gefangene Vascell commandirte / da er gesehen / daß sich der Feind widersetzte / hielte (um sein Volck nit in Gefahr zu setzen und Zeit zu gewinnen) den Feind indessen mit Canoniren auf / biß sich unser grosses Vascell auf ein Stuck-Schuß weit herzu nahete / auf welches gesehene dem Feind alsobald das Hertz entfallen / und er sich den Unsrigen mit Aussteckung eines weissen Fahnens ergeben hat. Die Unsrigen stiegen alsobald mit grossem Frolocken in ihr Vascell hinüber / liessen alle die gefangene Christen loß / und thäten an statt deren die Türcken an die Ketten anfeßlen. Der erledigten Christen waren bey achtzig / der todten Türcken zwölff / und sehr viel Verwundte; von den Unsrigen seynd fünff geblieben / und etliche beschädiget worden. Nachdem der Lieutenant den Posseß deß Vascells genommen / liesse er die Seglen herunter / die Ordre vom Capitain zu erwarten / der hernach befohlen / daß man die erledigte Christen alle in sein Gegenwart führen solle:

Digitized by Google

ſolle: Sie erſchienen halb nackend / und warffen ſich vor Scham mit groſſer Demuth auf die Erd nieder / und bedanckten ſich wegen ihrer Erledigung gegen unſern Capitain höchſtens / der dem Capitain deß erledigten Vaſcells befohlen zu erzehlen auf was für ein Weiß/und wo ſie wären/gefangen worden; auf welchen Befehl ein wackere Perſon im bloſſen Hembd hervor kommen/ und alſo zu reden angefangen: Nachdem wir in der Spaniſch- und im Königreich Granata ligenden Stadt Malaga / Wein / Zibeben und andere Waaren eingeladen / die Meer-Enge Gibraltar glücklichen paſſiret/und beym Vor-Gebürg St. Vincentii angelanget/hat uns das Türckiſche Vaſcell unverſehens mit einem ſolchen Gewalt überfallen / daß wir ſelbigem keinen Widerſtand mehr thun können / in Betrachtung unſer Vaſcell beladen / und mit wenig Leuthen verſehen/und das Feindliche hingegen bey 225. Mann ſtarck war / uns gutwillig ergeben haben/ damit wir dieſes Barbariſche Volck nicht noch mehr erbitterten/ die uns alle / nachdem ſie uns zuvor aller unſerer Kleider beraubet / und mit einer Prügel-Suppen geſpeiſet/ an Ketten angeſchmiedet / der barmhertzige GOtt aber hat ſich über uns erbarmet / und euch geſchicket / uns von dieſer Barbariſchen Dienſtbarkeit zu erledigen / und iſt es beylichen ſechs oder ſieben Stund / daß wir gefangen worden. Nach dieſem hieſſe ihn der Capitain ankleiden/ und ihn ſamt allen/die mit ihm waren/ loß/ und ihm wiederum ſein Vaſcell zuſtellen/ weilen noch nicht 24. Stunden verfloſſen waren/ daß er gefangen worden war / welchen Falls ſonſt das Vaſcell ſamt allen den Waaren/die darinnen waren/ dem Erretter zugehört hätten. Auf dieſes gienge jeder in ſein eignes Vaſcell / und der Lieutenant bliebe Capitain über das gefangene Türckiſche Vaſcell/ und alle drey ſegleten darauf mit frölichem Gemüth miteinander auf Cadix zu/ und machten uns alle mit dem Wein/ den uns der Spaniſche Capitain zur Verehrung geſchicket/ luſtig. Es währete aber unſer guter Muth nicht lang / maſſen ſich

Digitized by Google

gähling ein solches Sturmwetter erhoben/ daß wir alle Augenblick zu Grund zu gehen vermeinten/ und die gantze Nacht auf dem Meer verlohren hin und her getrieben wurden. Deß Morgens als der Tag angebrochen/ schrien die/die die Wacht gehalten/ Land/ Land/ und weilen der Capitain und Pilot erkannten/ daß sie der Wind ins Mediterraneum an die Barbarische Küsten getrieben hatte/ wendeten sie sich unanständig aus Forcht der Türcken/ nach Orano, einer Spannischen unüberwindlichen Vestung/ allwo wir in einer Stund/ weilen der Wind hefftig starck war/ angelanget; Wir sagten darauff GOtt dem Allmächtigen höchsten Danck/ daß er uns in so kurtzer Zeit vor drey Übeln gütiglich bewahret hatte/ erstlichen von der Schlacht/ zum andern von dem Sturmwetter auf dem Meer/ das zehen Stund gewähret/ und drittens von der besorgenden Dienstbarkeit/ weilen uns das Ungewitter deß geraden Wegs an den Meer-Port zu Algieri getragen hatte.

Da wir zu gedachtem Orano geanckert/ gienge unser und der Spannische Capitain zu dem Commendanten dieser Vestung/ und erzehlte ihm/ wie es uns ergangen war. Der Commendant bedanckte sich im Nahmen seines Königs gegen unsern Capitain/ und wir segleten deß andern Morgens bey guter Zeit/ weilen gut Wetter war/ wiederum ab/ und paßirten mit gutem Wind glücklichen die Meer-Enge Gibraltar.

Das

Digitized by Google

Das XXIII. Capitel.

Ankunfft zu Cadix. Fernere Abseglung nach Sevillia. Beschaffenheit dieser Stadt. Die fünff Wunderwerck in Hispanien. Prächtiger Staat der Geistlichen allda. Reise nach Corduba. Denckwürdigkeiten daselbst. Wolriechende Strasse nach Granada. Einige Meldung von dieser Stadt. Deßgleichen Antequera und Malaga.

DA wir in Oceanum kommen / richteten wir unsere Segel wiederum auf Cadix zu / daß wir / weilen uns der Wind sehr günstig war / innerhalb zwey Tagen ansichtig wurden. Da wir allda mit der Hülff Gottes glücklichen angelanget / und ich vom Vascell aussteigen wolte / mich in unser Closter zu verfügen / sagte der Capitain zu mir / er wolte mich gern umsonst mit sich nach Sevillia nehmen / wann ich wolte / weilen er Geschäfften halber alldahin reisen müste / und allbereit ein eignes Schiff zu solchem Ende bestellet hätte / ich nahme dieses Anerbieten mit Freuden an / und wartete selbigen gantzen Tag im Vascell auf den Hauptmann biß er seine Geschäfften verrichtet hatte. Nachdem er wieder zurück kommen / schifften wir in den Fluß Qualdaquevor / der von Sevillia herunter fliesset / hinein / und kamen auf S. Lucon, allwo wir uns etliche Stund aufgehalten / und darauff wiederum fortgefahren / und beyderseits neben dem Gestad viel am Ancker stehende Vascellen angetroffen / darunter zwey Galeonen (die Apostlen genannt) waren / mit welchen man die Flotte aus Indien bringet / und deren jede 90. Stuck führet. Da wir zu Sevillia angelandet / bedanckte ich mich gegen unsern Capitain um alle mir erwiesene Lieb / und

Digitized by Google

verfügte mich darauff in unser Closter. Deß andern Tags gienge ich diese herrliche Stadt zu besichtigen / die die gröste und Volckreichiste Stadt in gantz Hispanien ist / und also Wunderwürdig / daß man nur insgemein saget: Quien no ha visto Sevilla no ha visto maravilla. Fürwar es ist eines unter den schönsten Ländern / die ich gesehen; die Thum-Kirch ist die gröste in der gantzen Christenheit / der Glocken-Thurn wird unter die fünff Spanische Wunderwerck (die das Escuriale S. Laurentii, der Berg S. Adriani in Biscaja, der Montferrat in Catalonien / die Cistern zu Granada / und die Brucken / oder die Aquæducten zu Segovia, die 177. Bögen hat / seynd) gezehlet / massen er so breit und bequem ist / daß man zu Pferd hinauf reiten kan / und in welchem 33. grosse Glocken hangen. Es residiret in dieser Stadt ein Ertz-Bischoff / der mehr als hundert tausend Ducaten Einkommens hat. Die Thum-Herren lassen sich allda in einer Kutschen mit vier Maulthieren in die Kirch führen / und haben deßgleichen ein grosses Einkommen. In dieser berühmten Stadt werden schier alle Ordens-Ständ ein Closter haben / unter welchen der Franciscaner ihres das gröste ist / worinnen über zweyhundert Mönch seynd / und die Refectori-Glocken so groß / als unser Kirchen-Glocken ist / weilen dieses Gebäu ein wunderſame Gröſſe hat. Nach diesem besichtigte ich auch den Königl. Pallast / und Garten / allwo das künstlichste Spritzwerck / und gantze Wäldlein von Limoni-Citroni und Aranzen-Bäumen zu sehen seynd; man sagt / daß in dieser Stadt über dreißigtausend Seelen seyn sollen.

Von Sevillia reisete ich nach Corduba, die zu Zeiten der Mohren die Haupt-Stadt in Bortica war; sie ligt in einem lustigen Thal / durch welches obgedachter Fluß lauffet. Zwey denckwürdige Sachen werden in dieser Stadt gesehen / nemlichen die Thum-Kirch / die gröſſer als die zu Constantinopel / und vor diesem eine Türckische Moschea gewesen ist / und noch sechshundert Mar-

mel-

Digitized by Google

melsteinerne Säulen hat. Der Tabernacul auf dem Hoch-Altar/ allwo das Ciborium ist/ hat dreytausend Silber-Cronen Einkommens/ und diese Kirch in allem so viel Altär/ als Tag im Jahr seyn/ und wann diese Kirch auf die jetzige Art gebauet wäre/ und dero Höhe mit dero Weite übereinstimmete/ könte sie unter die Wunderwerck der Welt gezehlet werden. Die andere in dieser Stadt sehenswürdige Sach/ ist die Augustiner-Kirch/ die Alla Moderna mit schöner Stucco d' ora Arbeit/ und künstlichen Mahlereyen ausgezieret ist. Deßgleichen allda zu Corduba werden allerhand wolriechende Wasser gemachet/ die in gantz Hispanien für die besten gehalten werden.

Von Corduba reisete ich durch lauter Roßmarin/ Spiconard/ und Lavendel/ nach Alcalà la real, einer im Königreich Granada ligenden Stadt/ von wannen aus ich nach der Haupt-Stadt Granada selbst kommen bin/ welche zwischen zwey Bergen liget/ worauff auf dem einem ein herrlicher Pallast von Marmelstein samt einem schönen/ und mit allerhand Wasser-Künsten und köstlichen Frucht-Bäumen gezierter Garten zu sehen ist/ worinnen vor diesem die Mohrische König Hof gehalten haben. Auf dem andern Berg seynd der gemarterten Christen Gräber/ die mit grosser Andacht und Zulauff deß Volck verehret werden. Als ich in die Stadt wiederum herunter kommen/ besichtigte ich den Platz/ der sehr groß/ und mit einer grossen Anzahl Höltzernen Hütten und Ständen/ als wie bey uns zu Marckt- und Dult-Zeiten/ angefüllet war/ die ein gantzes Jahr wie in Türckey auf dem Platz stehen bleiben. Deßgleichen sahe ich auch die grosse Cistern/ die etliche Millionen Faß Wasser hält/ und unter die fünff Spanische Wunderwerck/ wie oben gemeldet worden/ gezehlet wird.

Von Granada begabe ich mich nach Antequera, einem Ort/ das keiner Stadt an Grösse weichet/ und allwo ich mich acht gantzer Tag in unserm Closter aufgehalten. Von da reisete ich nach

Digitized by Google

Malaga, einer Meer-Stadt/ die auf einer Ebne liget/ und zwey Schlösser/ eines gegen dem andern über hat/ allda hielte ich mich so lang in unserm Closter auf/ biß sich Gelegenheit ereignet hat/ weiter zu reisen/ wie ich im nachfolgenden Capitel mit mehrerm melden will.

Das XXIV. Capitel.

Der Author fähret von Malaga auf einer Galeren ab. Was sich mit einem Englischen Vascell Unterwegs begeben. Ankunfft zu Almeria. Drey Türckische Bregantinen werden erobert/ und zu Carthagena endlich angelandet.

NAchdem ich acht Tag zu Malaga auf ein Gelegenheit gewartet/ seynd endlichen die Spannische Galeren ankommen/ weßwegen ich mich zu Ihro Excellentz dem Marggrafen zu Bajona, Generalen über diese Galeren/ verfüget/ mit demüthigster Bitte/ mich um Gottes willen mit sich zu nehmen/ welches er mir nicht allein zugesaget/ sondern auch mich zu seinem Capellan und Beichtvatter erkiesen/ und mir mit ihm die Tassel gegeben. Dreymal wolten wir vom Port absegleu/ aber allezeit wegen Untaugsamkeit deß Wetters wieder zuruck kehren/ das viertemal aber seynd wir endlichen durch das kräfftige Rudern ins hohe Meer hinaus kommen/ allwo wir ein Vascell erblicket/ welches wir/ in Meinung/ daß es ein Türckisches wäre/ mit unsern Galeren umgeben/ und mit einem Schuß ohne Kugel begrüsset/ uns den gebührenden Gehorsam zu leisten; wie es dann auch unanständig mit einem Gegen-Schuß gethan/ und die Engelländische Fahn ausgestecket. Weilen wir aber besorgten/ es möchte ein Betrug darhinder stecken/ wurde ihnen geruffen/ auf den Port zu kommen/ aber

sich

Digitized by Google

ſich ſehen zu laſſen. Der Capitain deß Vaſcells lieſſe auf dieſes alſobald das Schifflein ins Meer/und kame perſönlich mit ſechs vornehmen Perſonen/Jhro Excellentz Reverentz zu machen; nach Verrichtung deſſen/ begabe er ſich wiederum in ſein Vaſcell/ und lieſſe bey ſeiner Abfarth unſerm General zu Ehren 25. Stuck loßbrennen/ darauff ihm auch unſere Galeren zum Danck mit einem Schuß geantwortet/ und ebenfalls ihren Weg fortgeſeglet/ und endlichen nach der Meer-Stadt Almeria angelanget/ die zwar nit groß/ aber ſehr ſchön iſt/ und abſonderlich das Schloß/ das auf einem Bühel liget; allda verharrten wir zwey Tag/und verſahen uns mit allerhand Reiß-Nothdurfften/ und vorderiſt mit friſchem Waſſer. Da wir von allda wiederum abgefahren/ traffen wir drey Türckiſche Bregantinen an/ die unter einem Berg gehalten/ und auf Erſehen entfliehen wolten/ weilen ſie aber von unſern Galeren umgeben waren/ haben ſie ſich gezwungener Weiß ergeben müſſen; wir fanden in einer jeden Bregantin 25. Türcken ſamt Kraut und Lot/ und ſonſt nichts. Die Türcken wurden in unſere Galeren eingetheilet/ und die Bregantinen mit Chriſtlichen Soldaten beſetzet. Nach dieſem ſegleten wir mit gutem Wind weiter fort/und langten glücklich zu Carthagena an/ einer zerſtörten Stadt im Königreich Murcia, und auf ſolche Weiß hatte mein Reiß mit dieſen Galeren ſein Endſchafft.

Digitized by Google

Das XXV. Capitel.

Abreiß nach Caranacca. Was sich vor Zeiten mit dieser Stadt begeben. Wunderthätiges Crucifix. Fortsetzung der Reise nach Alicante, Valenza, Tortosa, Terracona, Villa Franca und Montserrat.

NAchdem ich mich von besagtem Spannischen General beurlaubet / und um alle erwiesene Gnaden demüthigst bedancket / begabe ich mich auf die Reiß nach Caranacca, allwohin ich mit grosser Mühe (weilen der Weg auch für einen Gesunden sehr hart ist) mit noch habendem Fieber angelangt. Es ligt die Stadt Caranacca in Hispanien / im Königreich Murcia, auf einem rauhen Berg / hat ein starckes und vestes Schloß / darunter viel Höhlen und Gewölber in Steinfelsen eingehauen seynd / darinnen vor Zeiten / als es noch unter dem Gewalt der Agarenen oder Mohren war / die gefangene Christen verschlossen wurden. Nun begabe es sich / daß auf ein Zeit Achbuziet, der König und Herr dieses Orths / in dieses Schloß kommen / ihme die gefangene Christen einen nach den andern fürstellen liesse / und wie er gesehen / daß sie alle sämtlich nicht allein wegen Enge deß Orths / sondern auch wegen erlittenen Hungers und Gefangenschafft halber / an Gestalt und Kräfften gantz abgenommen hatten / als erbarmet er sich ihrer / mit Befehl / daß sie fürohin nicht mehr in solcher schweren Gefängnuß verharren / sondern daß ein jeder seine Handthierung / was er gelernet / zu Nutz der Stadt treiben solle / sie anbey befragend / wessen Stand und Land ein jeder wäre? da kommt unter andern auch hervor ein alter Mann / mit Nahmen Genesius, welcher / als ihn der König um seine Handthierung gefraget / geantwortet / er seye ein Christ-

Digitized by Google

Christlicher Priester/ könne alle Künsten/ und sein Dienst übertreffe den Gewalt aller Königen. Der König hierüber sich höchstens verwunderend versetzte / er möchte seinen Dienst und Geheimnuß wol sehen / befahle ihm dahero sein Ampt in seiner Gegenwart zu verrichten; der Priester antwortete / es mangle ihm nur an dem darzu gehörigen Kirchen-Gezeug/ man könne aber solche bey denen Christen bekommen. Der König ließ alsobald alles / was zum Ampt der Meß gehöret / von der nechst-gelegenen Christlichen Stadt Concha herbey holen / und befihlt im Schloß einen Altar aufzurichten; wie nun alles verhanden / der Priester auch allbereit angekleidet vor dem Altar stunde / sihe / da nahm er gewahr / daß das Creutz manglete/ stunde dahero lang in Bedencken / ob er ohne Gegenwart deß Creutzes das Meß-Opffer anfangen solle; Als nun der König um die Ursach dieses so langen Verzugs fragte; da antwortete der Priester / es mangle das Creutz / das man nothwendig zum Ampt der Heil. Meß haben müste: Er hat diese Wort kaum ausgeredet/ sihe / da thut sich der Schwibbogen oben voneinander/ und erscheinet ein heller Glantz / und kamen herab durch den Spalt zwey Engel geflogen / die brachten ein schönes Höltzernes Creutz / das sie vom Patriarchen Roberto zu Jerusalem genommen / einer vordern Spannen hoch/ und setzten solches mit höchster Ehrerbietigkeit auf den Altar. Nachdem nun der König solches gesehen/ entsetzet er sich über solchem grossem Wunderwerck höchstens/ bekehret sich samt seiner gantzen Hofstatt zum Christlichen Glauben / und lässet alle Christen frey und loß/ bauet in seinem Schloß ein Capell/ befihlt solche zu weyhen / und das Englische Creutz hinein zu stellen/ welches noch heut zu Tag mit drey Schlössern verwahret / und jährlichen an dem Heil. Creutz-Erfindungs-Tag / an welchem dieses Miracul geschehen / gezeiget / und mit einer herrlichen andächtigen Procession zu einem lebendigen Brunn / so mit Eisernen Gättern verwahret/ getragen / und dreymal ins Wasser eingedunckt wird/

Digitized by Google

darvon viel Krancke/ die darvon trincken/ geſund werden. Dieſes Heil. Creutz haben hernach die Prieſter deß vornehmen Stiffts in der Stadt wollen in ihr Kirch ſtellen/ iſt aber allezeit zu Nachts wieder in die Schloß-Capell verrucket/ und iſt ſich höchſtens zu verwundern/ daß dieſes höltzerne Creutz über vierhundert Jahr nit faul oder wurmſtichig worden iſt/ und würcket annoch abſonderlich wider die Wetter viel Wunderzeichen.

Als wir allda unſer Andacht verrichtet/ bin ich mit beſagtem P. Tertiario nach der Stadt Murcia, vor dieſem das Haupt dieſes Königreichs/ gereiſet/ von da aus kamen wir nach Orivella, einer ordinari Stadt/ allwo wir eine Tartana angetroffen/ die nach Alicante gefahren/ und ſo ſchnell fortgeſeglet (man nennet dieſe Schiff wegen ihres ſchnellen Lauffs/ Meer-Vögel) daß wir zu Untergang der Sonnen ſchon zu Alicante angelangt. Nachdem wir geanckert/ hab ich mich gegen dem Patron deß Schiffs/ um die erzeigte Lieb demüthig bedancket/ und mich ſamt dem P. Tertiario in unſer Cloſter/ das auf einem Berglein vor der Stadt liget/ verfüget/ allwo uns der P. Antonius von Valenza, mein alter Bekandter/ liebreich empfangen/ und auch alſo die gantze Zeit unſerer Anweſenheit gehalten. Als ich allda auf ein Gelegenheit zur Abfarth gewartet/ hab ich indeſſen die Stadt beſichtiget/ die ein ſehr ſchöne und groſſe Handels-Stadt iſt. Von allda aus ſchiffte ich mit einem Niderländiſchen Kauffmann nach Valenza, der Haupt-Stadt dieſes Königreichs/ welches in dem temperirteſten Climate liget/ und wegen ſeiner Luſtbarkeiten mit Neapol kan verglichen werden. Ich vermeinte zwar von allda bald wiederum abzureiſen/ es kame aber einsmals zu Nachts ein ſolches Sturmwetter/ daß alle die Schiff/ die im Port ſtunden/ durch das Aneinander ſtoſſen zertrümmert wurden/ welches denen Innwohnern ein ſolchen Schröcken eingejaget/ daß ſie deß andern Tags alle gebeichtet haben. Von Valenza kam ich in einer Saheta nach Tortoſa einer ordinari

Stadt

Digitized by Google

Stadt in Catalonien / und von allda nach Tarracona, ebenfalls einer Stadt in Catalonien gelegen / allwo viel Antiquitäten / und ein schöne Ertz-Bischoffliche Thum-Kirchen zu sehen ist. Von Tarracona kam ich nach Villa Franca, und von allda nach Montferrat, welcher Berg der höchste in gantz Hispanien / und sieben Spannische Meilwegs hoch ist / worauf ein wunderthätiges unser Lieben Frauen Bild zu sehen ist / von dessen Ursprung wir im folgenden Capitel Meldung thun wollen.

Das XXVI. Capitel.

Ursprung eines Wunderthätigen Marien-Bildes. Und was sich mit dem Einsidler Joanne Guarino, und deß Grafens Grifabelli von Barcellona Tochter zu Montferrat zugetragen.

ES ligt im Königreich Catalonien ein hoher Berg / in einem so schönen Orth / daß man nicht allein die gantze Gegend deß herumligenden Lands / sondern auch das Mediterranische Meer auf zweyhundert welsche Meilwegs umsehen kan; und weilen der Felsen dieses grossen Bergs also voneinander zertheilet ist / als wann er mit einer Sege voneinander geschnitten wäre / nennet man ihn Montferrat, oder voneinander gesegte Berg. Auf diesem Berg lebte Anno Christi 88. ein frommer Einsidel Nahmens Joannes Guarinus, der unser Lieben Frauen mit Andacht gantz ergeben war. Dieses sein fromm- und Tugendsames Leben aber mißgunte ihm der leidige Satan / und suchte ihn auf alle Weiß und Weg darvon abzuhalten / und zu verführen / und legte ihm einen solchen heimlichen Fallstrick / den er nicht ehender vermerckte / als biß er darinnen gefangen war. Deß Grafens Grifabelli, der zu Barcellona regierte / Tochter / wurde aus Verhänguuß

Digitized by Google

Gottes vom bösen Geist beſeſſen / welcher ſie jämmerlich peinigte / und bekennte / er könte ehender nicht ausfahren / es würde dann die Tochter zu Joanne Guarino geführet / und bey ihm etliche Tage verbleiben: Der bekümmerte Vatter führte ſeine elende Tochter ſelbſten zum Heil. Einſidel / der die Tochter in Kürtze vom Teuffel erlediget; weilen aber der Vatter beſorgte / der leidige abgetriebene Satan möchte wiederum kommen / als bate er den Einſidel / er wolte die Tochter nur etliche wenige Tag bey ſich behalten. Der Einſidel ſchlägt zwar anfänglich ſolches ab / läſſet ſich doch endlichen auf ſtarckes Anhalten deß Graffens überreden / und behält die ſchöne Grafen-Tochter bey ſich / und deß Graffens Diener brachten täglich die Speiſſen aus der Stadt. Unter dieſer Zeit aber thäte der Teuffel den Joanne Guarino mit ſolchen unkeuſchen Gedancken dermaſſen anfechten / daß er ſich mit deß Graffens Tochter fleiſchlichen verſündiget / und damit ſeine begangene Sünd nicht offenbar wurde / ſchnitte er ihr aus Antrieb deß Teuffels (der ihm in Geſtalt eines andern Einſidlers erſchienen / und ein groſſer Heiliger zu ſeyn ſchiene / und ihm zu dieſer Mordthat riethe) im Schlaff die Gurgel ab / und truge den todten Leichnam weit von ſeiner Zellen hinweg / wurffe ihn in ein tieffe Gruben / und bedeckte ihn mit vielen Steinen / und beredete deß Graffens Diener / ſo die Speiß brachten / ſie ſeye von ihm hinweg gangen / zweiffelsohne nach ihres Herrn Vatters Hauß; Sie wurde in allen umliegenden Orthen geſuchet / aber nirgends gefunden. Auf dieſe ſo grauſame begangene Miſſethat wurde deß Joannis Guarini Hertz alſo beängſtiget / daß er ſchier gar in Verzweifflung gerathen wäre / wann ihme nicht die Mutter der Barmhertzigkeit / die er hertzlich angeruffen / Reu und Leyd erwecket / und nach Rom zu reiſen / und ſeine Sünden Pabſten Adriano zu beichten / angemahnet hätte / welcher ihm für ſeine Buß auferleget / daß er in der Gegend / wo er geſündiget / ſolte auf Händen und Füſſen kriechen / den Himmel nicht

mehr

Digitized by Google

mehr ansehen / von lauter Kräutern wie ein Vieh leben / und sich nicht ehender aufrichten / biß ihn GOtt vergwiste / daß ihm seine Sünden vergeben wären; welche Buß er willig angenommen / und auch verrichtet hat.

Nach sieben Jahren jagen die Diener deß Graffens Grifabelli in dieser Wildnuß / fangen den Joannem als wie ein Wunder-Thier / führen ihn mit sich heim / und sperren ihn in einen Stall / nicht wissend / ob er ein Mensch oder Vieh wäre / weilen er gantz verwachsen war. Zu dieser Zeit sahen die Hirten auf dem Berg Serrato bey nächtlicher Weil ein glänzendes Liecht vom Himmel an ein gewisses Orth schienen / zeigten es dem Bischoff an / der mit der Procession alldahin gangen / und durch Graben ein schönes Marien-Bild gefunden / welches / weilen es von dannen nicht hat gebracht werden können / ist allda der Mutter Gottes zu Ehren ein Capell gebauet worden. Entzwischen / da dieses auf dem Berg Serrato geschehen / wird Joannes Guarinus als wie ein seltzames Wunder-Thier zur Gräfflichen Taffel zu einem Spectacul geführet / allwo ihm etliche Bissen Brod als wie einem Hund fürgeworffen worden: Und sihe / ein neues Wunder / deß Graffens Söhnlein drey Monat alt / fienge an zu reden / sagend: Bruder Joannes Guarine, stehe auf / GOtt hat dir deine Sünd verziehen! Unanständig richtete sich Joannes auf / fället dem Graffen zu Füssen / erzehlet den gantzen Verlauff / bekennte seine schwere Sünden / und begehrte / man wolte ihm sein Recht anthun. Der Graff erschrack ob diesem Wunder / und sprach: Weilen dir GOtt deine Sünden vergeben / so verzeihe ich dir sie auch / allein zeige mir den Orth / wo du meine Tochter hinbegraben; man gehet hinaus / eben an dem Orth / wo erst neulich obgedachtes Marien-Bild gefunden worden / man gräbet an dem vorgezeigten Orth / und findet die Tochter lebendig / gantz gesund / allein am Hals war ein rother Strich / wo der tödtliche Schnitt geschehen: Sie wird gefraget / wie sie so lange

Digitized by Google

Zeit unter der Erd habe leben können? Die Mutter Gottes (sagte sie) der ich mich ewiglich empfohlen/ hat mich vom Todt erwecket/ und täglich biß auf diesen gegenwärtigen Tag ist sie mir erschienen/ und Speiß gebracht. Der Vatter/ der gantze Hoff/ Stadt und Land haben sich hierüber höchstens verwundert/ und GOtt/ und seiner gebenedeytisten Mutter unendliches Lob und Danck gesaget. Die Tochter wolte nicht mehr von dannen hinweg/ erlangte vom Vatter/ daß allda ein Closter gebauet wurde/ darinnen sie biß an ihr End/ und nicht weit darvon der Einsidel/ gantz heilig gelebet haben. Dieses Closter ist noch jetziger Zeit alldort zu sehen/ und das Marien-Bild leuchtet ohne Unterlaß mit herrlichen Wunderzeichen. Die kleine Capell ist nunmehr zu einem herrlichen Tempel worden/ und vor dem Gnadenreichen Marien-Bild brennen täglich fünffzig Silberne Amplen.

Das XXVII. Capitel.

Barcellona. **Der Author will nach Genua abreisen/ wird aber von einem geitzigen Schiff-Patron abgewiesen. Reiset in Sardinien/ und kommt in einem hefftigen Sturm in das Königreich Granada. Endlich auf Figuerre in Catalonien.**

VOn Montferrat nahme ich meinen Weg nach Espateguera, darauff nach Martorel, und von allda nach S. Eulalia, allwo ich mich in unserm Closter zwey Tag aufgehalten/ und darauff in ein anders Closter (der Berg Calvari genannt) kommen bin/ allwo ich mich zwantzig Tag kranck aufhalten müssen/ reisete alsdann von diesem zu unserm dritten Closter/ Nahmens S. Matrona, welches zwischen der Stadt Barcellona und der Vestung liget/ also daß wir an diesem Orth drey Clöster auf ein Meilwegs bey-

Digitized by Google

beysammen / und in allen drey Clöstern bey hundert und fünffzig Religiosen haben. Die Vestung ligt auf einem hohen Berg / und die Stadt / die so groß als Bologna seyn möchte / ist mit Mauren umgeben / und hat schöne Gebäu / als den Pallast deß Vice Rè, die Dogana und das Rathhauß. Der Thum ist zwar ein altes / aber sehr grosses Gebäu / die Stadt ist sehr Volckreich / und mit allerley Lebens-Nothdurfften versehen / und absonderlich an Dignolen / deren gantze Wälder in dieser Landschafft zu finden seynd: Sie hat zwar einen schönen Meer-Port / der aber wegen seiner Untiefe keine grosse Vaseellen empfangen kan. Als ich in Besichtigung der Stadt begriffen war / wurde mir zuwissen gemacht / daß eine Gelegenheit nach Genua zu fahren / vorhanden wäre / ich verfügte mich dahero zum Meer-Port / und bate den Schiff-Patron / daß er mich mit sich um Gottes willen alldahin nehmen möchte; er schluge es aber mir ab / wann ich ihm nicht zwey Doblen reichen würde / welches mir kein eintziger Ketzer oder auch Türck versaget hatte; muste also ich noch für dißmal zu Barcellona verbleiben / weilen ich ihn zu bezahlen kein Geld hatte; wie es aber hernach diesem Geitzhals ergangen / will ich im letzten Capitel dieses ersten Buchs erzehlen.

Da ich allda zu Barcellona auf Gelegenheit nach Italien zu schiffen wartete / kam ungefähr der Bruder Peter von Sassar, unser Layen / aus der Dienstbarkeit aus Algieri an / den / weilen ich sahe / daß er keinen Socium hatte / gefraget / ob er mit mir in Italien und nach Rom reisen wolte / der mir geantwortet / was massen / so bald er in sein Vaterland Sardinien glücklichen würde angelanget seyn / er die Zeit seines Lebens nicht mehr zu reisen begehrte / dahero ich mich entschlossen mit ihm in Sardinien zu reisen / wie wir dann nicht lang hernach eine Gelegenheit mit einem Catalonischen Capitain angetroffen / der vier Compagnien Soldaten alldahin überbringen muste. Wir segleten zwar anfänglich ein gute Weil mit gutem Wind / da wir aber in Golfo di Leone kommen waren / begunte das Meer unge-

Digitized by Google

ungeſtüm zu werden / die Wind fiengen an von allen Orthen jämmerlich zu ſauſſen und zu prauſen / der Himmel ſich zu verfinſtern / grauſam zu plitzen und zu donnern / und ein ſolches Sturmwetter zu werden / daß wir alle vermeinten zu Grund zu gehen; die Seglen wurden in Stuck zerriſſen / und der Maſt-Baum entzwey gebrochen / alſo daß die Schiffer das Vaſcell hingehen laſſen muſten allwohin die Wind es haben wolten. Nach angebrochnem Tag / als das Ungewitter nachgelaſſen / ſahen wir / daß uns der Wind nach der See-Küſten gegen Cabo de Galtos ins Königreich Granata getrieben hatte: Da ich geſehen / daß ich einen ſo weiten Weg / den ich in zwey Monat gemachet / innerhalb zehen Stunden (dann ſo lang währete das Ungewitter) verlohren hatte / nahme ich mir für / ſobald ich einen Fuß würde ans Land geſetzt haben / mich nicht mehr aufs Meer zu begeben / wir wurden aber bald wiederum getröſtet / maſſen uns der Wind ſo günſtig war / daß wir gegen 21. Uhr zu Matelona angelanget / als wir geanckert / ſtiegen wir aus / und ich und der Bruder Peter giengen in unſer Cloſter / und der Capitain deß Vaſcells lieſſe indeſſen einen neuen Segel-Baum aufrichten / und andere Nothwendigkeiten ins Schiff bringen / und uns bedeuten / daß er nach Blanes weiter fort wolte / der ein viel ſicherer Port wäre / und weilen es nicht weit war / begabe ich mich wider mein gethanes Vorhaben wiederum aufs Meer; dann wann ich auf dem Meer war / verlangte ich ans Land / und wann ich zu Land reiſete / wurde ich gezwungen meiner Schwachheit halber mich wiederum aufs Waſſer zu begeben. Da wir zu gedachtem Blanes angelangt / begab ich mich ſamt dem Bruder Peter in unſer Cloſter / allwo ich ihn mehrmalen gefraget / ob er mit mir in Franckreich reiſen wolte? Er verharrte aber auf ſeiner vorigen Reſolution / und ſagte / daß er ein-für allemal in ſein Vatterland nach Sardinien kehren / und die Zeit ſeines Lebens nicht mehr heraus kommen wolte. Als der Capitain innerhalb acht Tagen das Vaſcell wiederum ausgebeſſert / kam

Digitized by Google

kam er eines Morgens zu uns ins Closter/ Meß zu hören / und uns sein Abfarth anzudeuten; der Bruder Peter reisete mit ihm in sein so hochgewünschtes Vatterland / und ich bliebe noch schier ein gantzen Monat allda / biß die Oesterliche Zeit vorbey war. Als ich mich nach Verflieſſung solcher Zeit von unsern Patribus beurlaubet/wurde ich von zweyen Patribus nach Girona, das zwey Tagreisen von Blanes liget/ begleitet/ welche Stadt bey einem Berg/ worauff unser Closter ist / liget / und durch die unlängst vorbey gegangene Krieg ruiniret worden / und noch nicht erhauet ist; allda hielte ich mich einen Tag auf / und begabe mich hernach auf Figueres, das letzte und Gräntz-Ort in Catalonien.

Das XXVIII. Capitel.

Reise aus Spanien in Franckreich / durch Perpignan. Die hohe Bruck zu Tui, Narbonne, Villa Franca, Tolosa, Montbelli, Arles, Marsilien. St. Mariæ Magdalenæ Reliquien, Toulon. Prächtiges Vascell Königs in Franckreich Ludovicus XIV. Item/ das Portugesische/ Spannische und Englische.

NAchdem ich von Figueres abgereiset / muste ich etliche Berg paßiren / und dieses mit grosser Mühe / weilen sie voller Bäum und Gesträuß waren. In diesen Bergen traffe ich vier Micheletti oder Menschen an / die nirgends stets wohnen / von schwartzem Leder gekleidet/ mit drey Feuer-Röhren und einem Säbel versehen seynd / und die Spannische Gräntzen verwahren müssen. Niemand kan diese Berg paßiren/ der von ihnen nicht gesehen wird. Als ich diesen üblen Weg hinder mich geleget / kam ich in die dem König in Franckreich zuständige Grafschafft Bonuglione,

Digitized by Google

und in ein Orth / Nahmens Cerat, allwo ich in unserm Closter die Einkehr genommen; von dar aus kam ich nach Tui, einem Orth in dem lustigen Thal Perpignan ligend / allwo ich ein Bruck paßiret / einen einzigen Bogen habend / der so hoch / daß man sich in den Fluß hinunter zu sehen förchtet / und der höchste in gantz Europa seyn solle / weilen er auf zwey gegen einander überstehenden Felsen gebauet ist. Von Tui kam ich auf Perpignan, allwo ich in unserm einen Steinwurff von der Stadt ligenden Closter meine Herberg genommen / und fünff Tag geblieben / nicht allein allda auszuraſten / sondern auch diese schöne Stadt zu besichtigen; Sie liegt auf einer schönen Ebne / und ist sehr Volckreich; Gegen Aufgang der Sonnen hat sie eine Vestung auf einem hohen Felsen ligend / die nicht allein die Stadt / sondern auch das Thal und dieselbige gantze Gegend herum dominiret; Eine unter denen berühmtesten Vestungen in Europa.

Nachdem ich diese Vestung besichtiget / muste ich schier einen gantzen Tag neben einem See reisen / und kame darauff ans Pyrtheneische Geburg / daß ich / von dem Verlangen angetrieben / auf die Nacht in die Herberg zu kommen / gutes Muths angestiegen / und darauff auf den Abend zu einer Kirch kommen / von dessen Rectore ich mit grosser Lieb bin empfangen / und mit einem guten Nachtmahl versehen worden. Von allda aus kam ich deß andern Tags nach Narbona, welche ein schöne bevestigte / und wegen der Kauffmannschafft Volckreiche / und mit vielen Antiquitäten sehr berühmte Stadt ist / durch welche der Schiffreiche Fluß Aude laufet. Allda in S. Justi Kirch seynd zwey Glocken-Thürn / in deren einem einer alle Tag zweymal auf den Glocken gewisse Stücklein aufmachet / als wann er auf einem andern Instrument auffspielete. Die Thum-Kirch allda ist groß aber sehr alt.

Von Narbona reisete ich nach Beſiers, Carcaſona, Caſtell Nudari, und Villa Franca, und darauff nach Toloſa, welche die Haupt-

Digitized by Google

Haupt-Stadt in Languedoc ist / allda ist ein Parlament / Universität / und ein Ertz-Stifft: Die Thum-Kirch ist mit vielen Reliquien der HH. Apostlen gezieret / auf dero Boden oben auf / durch die noch stehende Schuß-Löcher viel Stuck heraus schauen / die man vor Zeiten wider die alldortige Ketzer gebrauchet. Mitten durch diese Stadt lauffet ein Schiffreicher Fluß / Nahmens Garonna, der die Stadt von einander / und Languedoc von Guasconien scheidet.

Von Tolosa verfügte ich mich nach Besiers, in Meinung gegen dem Meer zu reisen / weilen ich aber allda eine grosse Gespanschafft nach Servian antraffe / reisete ich mit ihr / und von allda aus nach Ayde, allwo das Concilium Agatense gehalten worden / und ich die Oster-Feyertag ausgerastet hab. Von Ayde reisete ich nach Monpolieri, einer wegen der Medicin hochberühmten Stadt; von da aus nach Aqua Morta, und hernach nach Arles, einer Ertz-Bischofflichen Stadt am Fluß Rhodana ligend / und sehr Volckreich wegen der Kauffmannschafft. Der gemeine Mann um diese Gegend herum / erhält sich vom Fischfang / massen bey achthundert Tartanen / ohne der andern Schiff sich allda befinden / die nichts als Fisch fangen / also daß / wann sie ausfahren und wieder zuruck kehren / einem Schiff-Heer gleich sihet; die gefangene Fisch machen sie auf unterschiedliche Weiß ein / und schickens an jene Orth in Franckreich / allwo kein Meer ist.

Von Arles begabe ich mich nach Aix, allwo ein Parlament und Ertz-Bischoff ist; von Aix reisete ich zwey Tag / und kam den dritten Tag auf S. Maximinus, zu der Grotten der Heil. Magdalenæ, die man S. Boma heisset / und von allda auf Marsilien / einer schönen Bischofflichen Stadt / die einen schönen und sicheren Meer-Haven hat / in dem aber keine grosse beladene Vascell wegen Untiefe hinein fahren können. Es liget diese Stadt auf einer Ebne / und ist mit Bergen umgeben / auf welchen viel Wind-Mühlen

Digitized by Google

seyn; der Meer-Port ist mit den schönsten Häusern der Stadt umgeben / und mit einer grossen Eisernen Ketten / als wie der zu Raguſi und Rhodis &c. eingesperrt. Die Thum-Kirch ist ein sehr altes Gebäu / die vor diesem ein Heydnischer Tempel gewesen; unweit dieser Kirchen ist ein kleine Capell / welche die erste Christen gebauet haben / und allwo vor diesem die Heil. Magdalena geprediget / wann die Heyden von diesem ihrem Tempel kommen seyn / deßgleichen ist diese Stadt mit herrlichen Reliquien bereichert / als da seynd das Creutz deß Heiligen Apostels Andreæ, das Haupt S. Victoris, und die Alabasterne Büchsen St. Mariæ Magdalenæ.

Von Marsilien reisete ich nach Ciotat, und hernach auf Toulon, einem unter den gröſten Meer-Häven in Franckreich. Diese Stadt hat ein ordinari Gröſſe / ist aber sehr Volckreich an unterschiedlichen Nationen: Allda sahe ich das Königl. Vascell / der Grosse Ludwig genannt / welches hundert und zwantzig Stuck führet / und keines in der Schönheit nirgends seines gleichen hat; der jenige / der es inwendig verguldet / sagte mir / daß das darzu gebrauchte Gold schon über dreißigtausend Thaler gekostet hätte / und gleichwolen noch nicht verfertiget ware; und weilen ich die Vascellen der vornehmsten Könige in Europa gesehen / sage ich ohne einzige Partheylichkeit / daß das Portugesische Vascell / das in Brasilien gezimmert worden / und der ewige Vatter genennet wird / hundert und fünffzig grosse Stuck führe / und zwey schöne Zeilen Säulen und sehr viel Cammern und Zimmer habe / die aber nicht verguldet / sondern von dem schönsten Indianischen Holtz / und deß Generals Bettstat / Sessel und andere Nothdurfften von Ebenholtz gemachet seyn. Von dem untern Theil deß Vascells biß auf den Port hinauf / seynd fünffzig Staffeln / also daß es auf dem Wasser ein Berg zu seyn scheinet. Deß Königs in Engelland führet hundert Stuck; das Spannische führet hundert und zehen / und

Digitized by Google

und iſt wegen der Galerien oder Gängen ſehr bequem; und das Frantzöſiſche / wie ich geſagt / führet hundert und zwantzig Stuck / alſo daß das Portugeſiſche Vaſcell das gröſte / die Spanniſche Galeon das bequemſte / und das Frantzöſiſche das ſchönſte und künſtlichſte iſt; ſeynd aber alle viere Veſtungen auf dem Waſſer / die ſich vor denen Steinklippen und Feuer wol zu hüten haben.

Das XXIX. Capitel.

Abreiſe aus Franckreich. Anlendung zu Villa Franca.

ZU Toulon hab ich acht Tag ausgeraſtet / damit ich zu meiner bevorſtehenden Reiß zu Waſſer / mehr Kräfften hätte / weilen es mir unmöglich war / allezeit zu Fuß zu wandern. Im Meer-Hayen allda traffe ich eine Bergantin an / die nach Verkauffung ihrer Früchte / als Limonen / Aranzen / ꝛc. wiederum nach S. Remo in Ligurien zuruck ſchiffete / mit welcher ich mich in Geſellſchafft unterſchiedlicher Nationen alldahin begabe; den erſten Tag hatten wir zimlich guten Wind / und kamen zu Nachts auf S. Torpè, allwo ich in unſerm Cloſter meine Nacht-Herberg gehabt. Deß andern Tags ſegleten wir mit weit ſchlechterm Fortgang fort / maſſen wir zwey gantzer Tag auf dem Meer / und ſo lang hin und her getrieben wurden / biß wir endlichen in einem kleinen Meer-Buſen Noth halber haben anländen müſſen / allwo aber nicht mehr als zwey Häuſſer / und darinnen nichts zu eſſen zu finden war.

Am vierdten Tag kamen wir an die Niciſche See-Küſten / weilen aber dieſer Port nicht allerdings ſicher / ſegleten wir dem Port Villa Franca zu / der dem Herzog zu Saphoyen zugehörig iſt. Nachdem wir allda ausgeſtiegen und angelandet / begabe ich mich in unſer Cloſter / und verbliebe allda ſo lang / biß das Meer nach drey Tagen ſtill worden iſt / und ſich die widerwärtige Wind geleget hatten / weilen ich mir nicht getrauet / dieſen ſchlimmen und gefährlichen Weg zu Fuß zu machen / der auch geſunden Leuthen zu reiſen ſehr ſchwer fallen thut.

Digitized by Google

Das XXX. Capitel.

Reise nach Monaco. Der Author gehet zu Fuß auf Mentone. Erfährt ungefähr / was sich mit dem geitzigen Schiff-Patron / welcher ihn zuvor nit in Italien mitführen wollen / zugetragen. Fortsetzung der Reise auf S. Remo, und endlich auf Genua / daselbst der Pater freundlich bewillkommt / und seines langwierigen Fiebers durch Beschwörungen loß wird. Ferners auf Bologna abgehet / und allda auch seine eilffjährige Reiß endet.

DA sich endlichen die Wind geleget / und das Meer still worden ist / seglete ich mit erstgedachter Bergantin nach Monaco, und deß andern Tags von allda nach Savona, wir hatten aber kaum ein welsche Meilwegs gemachet / da erhub sich ein solches Sturmwetter / daß wir alle augenblicklich zu Grund zu gehen vermeinten; dahero wir uns wiederum nach Monaco zuruck begeben müssen. Als sich deß andern Tags die Wind noch nicht geleget hatten / begabe ich mich zu Fuß nach Mentone, einem fünff welsche Meilwegs von Monaco entlegenen Orth / weilen aber der Weg Bergig / reisete ich gantz gemach / und mit harter Mühe / (massen mich das Fieber noch nicht verlassen hatte / und an Füssen sehr schwach war) den Berg hinauff / und als ich daroben / und allda ein wenig ausgerastet / sahe ich vier junge Kerles / die Schiffern gleich sahen / den Berg herauff kommen; da sie heroben / grüste ich sie / und fragte / woher sie kämen? die mir geantwortet / daß sie von Barcellona herreiseten / und da wir miteinander redeten / erkennte mich der ander / und

uns ſagte: Seyd ihr nicht der jenige Pater, von dem mein Herr zwey Dopplen/ um euch in Italien zu führen/ begehret hat? dem ich geantwortet/ daß ichs ſey; worauff er mir wiederum verſetzte: Beſſer wäre es ihm und uns geweſen/ daß er euch um Gottes willen mitgenommen hätte/ weilen uns vielleicht Gott und der H. Franciſcus vor dem jenigen behütet hätte/ was uns begegnet iſt; dann als wir anderthalb Tag gegen Italien glücklich geſchiffet/ erſahen wir unverſehens deß andern Tags um Untergang der Sonne/ ein Türckiſche Bergantin auf uns zu zueilen/ vor der wir uns förchtend/ uns ans Land begeben/ und das Leben mit der Flucht mit Hinderlaſſung aller unſerer Sachen/ erretten müſſen; weßwegen dann wir vier anjetzo nach Hauß kehren/ und Unterwegs unter uns zum öfftern gemeldet/ daß ſie von GOtt/ und abſonderlich ihr Schiff-Patron wäre geſtrafft worden/ weilen er einem armen und krancken Capuciner die Mitfahrt verſaget hätte; worauff ich ihnen geantwortet/ daß ich über ihr gehabtes Unglück ein hertzliches Mitleiden trüge/ ſie ins künfftig aber gegen den Armen mehr mitleidig ſeyn ſolten/ dieweilen es Chriſtus ſelbſten thut. Sie offerirten ſich alle (weilen ſie ſahen/ daß ich mich kaum bewegen kunte) mich über den Berg hinunter zu tragen/ weilen es aber nicht mehr weit zum Cloſter war/ bedanckte ich mich gegen ihnen/ und gab ihnen alles (in Betrachtung ſie ſagten/ daß ſie ſchon zwey Tag nichts geſſen hatten) was ich von eſſenden Sachen bey mir hatte. Nachdem ich zu Mentone im Cloſter angelangt/ blieb ich allda acht Tag/ und begabe mich hernach zu Waſſer auf S. Remo, weilen ich zu Fuß alldahin zu reiſen/ zu ſchwach war. Allda zu S. Remo iſt das gantze Jahr Frühling/ Sommer und Herbſt/ weilen zu einer Zeit theils Bäume blühen/ theils unzeitige/ und theils zeitige Frücht haben; dahero dieſer Orth nicht umſonſt der Garten Italiæ genennet wird. Da ich allda ankommen/ und etwas ausgeraſtet/ begab ich mich in einer Felucca nach Savona, und allda in einer Fregatta nach Seſtri, und von hier

aus

Digitized by Google

aus sechs welsche Meilwegs zu Fuß nach Genua / allda ich mit höchster Lieb von unsern Patribus bin empfangen worden; weilen aber allda die Lufft wegen der Berg sehr subtil und scharff / nahm das Fieber solcher Gestalt zu / daß ich mich in das Krancken-Zimmer habe verfügen müssen / und solches viertzig-gantzer Tag aneinander so starck gehabt / daß alle die Patres an meinem Leben gezweifflet haben / welches mir aber endlichen ein alter Pater durch Beschwörung vertrieben / nachdem es mich zuvor drey gantzer Jahr aneinander geplaget / und also abgemattet hatte / daß ich mich vier gantzer Monat zu Erlangung einiger Kräfften / und Fortsetzung meiner Reiß / allda hab aufhalten müssen. Nachdem ich nun wider aller Verhoffen zu Kräfften gelanget / hab ich mich wiederum von Genua hinweg und nach Placenz, und von allda nach Bologna begeben / allwo ich nach eilffjährigem Ausseyn Anno 1677. wiederum glücklich angelangt bin / und auf ein andere Mission nach Asien gewartet hab / die mir auch / wie im folgenden Buch mit mehrerm zu lesen / wiederfahren ist.

Der

Digitized by Google

Der nach Venedig überbrachte Mohr.

Das Andere Buch.

Das I. Capitel.

Abreise deß Authoris von Rom nach Malta. Gefahr Unterwegs von See-Raubern. Fahen einen grossen Delphin / und kommen endlich zu Malta an.

ALs ich mich Anno 1678. beym General-Capitel zu Rom als ein unwürdiger Gesell deß Patris Eleutherii von Placenz, Bononiensischen Provincialens / einfandte / und allda vernahme / daß man drey Missionarios nach Georgien / eine an Persien angräntzende Landschafft abzuschicken willens wäre / war ich auch einer darunter / der auf mein demüthige Bitt zu solcher Mission mit der Bedeutung verordnet wurde / daß ich mich mit gedachtem P. Provinciali indessen wiederum nach Bologna verfügen solte / massen mir schon die hierzu erforderliche Obedientz hinnach kommen würde / wie es dann auch bald hernach geschehen ist.

Digitized by Google

Nach dero Empfahung ich mich unanständig zu zweyen Patribus, die nach Toscana reiseten/ gesellet/ mit welchen ich in zwey Tagen das Appenienſiſche Gebürg paßiret / und darauff nach Mugiello in unser Cloſter kommen/ allwo ich ein wenig ausgeraſtet; den folgenden Tag darauff kam ich mit erſtgedachten zweyen Patribus nach Florentz / allwo ich mich in unſerm Cloſter Montui aufgehalten/ und vom Patre Juſtiniano, der ein Miſſionarius zu Aleppo geweſen war / gute Informationes (die einem Miſſionario nach Aſien nothwendig ſeynd) eingeholet. Die zwey Patres, mit denen ich in Geſellſchafft von Bologna kommen war / ſeynd allda erkrancket / dahero ich auf andere Geſellſchafft warten müſſen; nach Ereignung deſſen ich mich nach Luca begeben / allwo die zwey zur Miſſion verordnete Patres beyde kranck lagen / dahero ich für gut erachtet / ſie allda biß nach erlangter ihrer Geſundheit zu laſſen / und ich begabe mich indeſſen auf Piſa, und von allda gar biß nach Livorno, als unſerm ausgeſteckten Orth zur Abſeglung. Drey Monat lang muſte ich mich allda aufhalten / biß die zwey zur Miſſion deſtinirte Patres zur Geſundheit gelanget/ und allda ankommen ſeynd: Einer war der Pater Carl von Peſcia, und der ander der P. Bonaventura von Luca, beyde Prediger / über deren Ankunfft ich mich höchſtens erfreuet hab/ und darauff alſobald alle drey wegen unſerer Abreiß mit dem Capitain Antonio Carboneo übereins kommen / der uns alle drey mit Willen auf ſein Vaſcell (das H. Grab genannt) angenommen.

Da nun der von mir ſo hochgewünſchte Tag angeſchienen/ begaben wir uns mit unſern Sachen alle drey Anno 1678. den 12. Novembris zum Port / und von allda in einem Schifflein zum Vaſcell hinauff. Nachdem man die gewohnliche Abfahrt-Schüß gethan/ und die Seglen aufgeſpannet/ gaben wir dem Welſchland Urlaub / und richteten unſere Fahrt nach der Inſel Malta zu. Es waren unſer in dieſem kleinen Vaſcell / das nur acht Stuck führte/ fünff-

Digitized by Google

fünffzig Personen / zwey und dreißig Schiffer / und etliche Passagiers / darunter zwey Saphoysche Maltheser Ritter / ein Portugesischer Franciscaner P. Joannes de Trinitate genannt / und der Herr Dominicus Laffi, ein Bologneser / und die übrigen Messineser / Armenier und andere.

Als man mit Zusammenrichtung der jenigen Sachen / die man zuletzt ins Vascell getragen / beschäfftiget war / nahme ich in acht / daß die Seglen nicht alle aufgespannet waren / und als ich um dessen Ursach fragte / ist mir zur Antwort worden / daß man ein anderes Vascell / eben in gleicher Grösse erwartete / das mit uns in Gesellschafft gienge biß nach Alexandria in Egypten / und das unsrige nach Tripoli in Sorien. Als das andere Vascell angelangt / spannten wir alle Seglen aus / fuhren mit gutem Wind schleunig fort / und legten die zwey kleine Inseln Gorgona und Melara, hinder uns / die dreißig welsche Meilwegs von Livorno entlegen seynd. Um Mitternacht wendete sich der Wind / und gienge uns zuwider zwölff gantze Tag biß nach Malta / segleten jedoch alleweil fort / so gut wir kunten / und passirten die zwey Inslen Capraia und die Insel Elba, die auf einer Seiten den Porto Longone, dem König in Spanien zugehörig / und auf der andern Seiten den Porro Ferraio, der dem Groß-Herzog zu Florentz zuständig ist / hat. Bey der der Genuesischen Herrschafft zugehörigen Insel Corsica, musten wir zwey Tag und Nacht bordeggiren / und eben deßgleichen bey der Spanischen Insel Sardinien drey Tag und Nacht. Den 17. war ein Pfingst-Tag / fuhren wir bey denen zwey Felsen vorbey / die man die zwey Brüder nennet / und die ihre Spitzen hoch aus dem Meer als wie zwey Thürn hervor recken. Den 18. frühe Morgens gegen der Vestung Biserta über / fienge unser Schiffer einen grossen Delfin / den man mit einem grossen Strick herauff ins Vascell gezogen / und zu Stücken zerhacket. Diese Fisch haben zwey Finger dick Speck / woraus man Oel machet; das Fleisch / wann es gekochet

Digitized by Google

kochet ist / hat ein Geschmack wie kaltes Ochsen-Fleisch / und die Leber ist das köstlichst. Am Sambstag Abends / segleten wir in den Golfo zu Cartagine, oder wie man ihn anjetzo nennet / zu Tuneti, ein / und paßirten zwischen der Insel Gomelata und dem Africanischen Meer. Am Sontag Morgens / der der zwanzigste dieses Monats war / befanden wir uns unweit der Insel Cimbalo, die mehr einem Steinfelsen / als einer Insel gleich sihet. Am Montag bey anbrechender Morgenröthe / sahen wir / daß wir das Capo di Bona 15. welsche Meilwegs hinder uns geleget hatten / dahero wir uns nach der Insel Pantelaria wendeten / und hatten die gantze Nacht guten Wind. Den folgenden Morgen darauff / sahen wir von weitem zwey Schiff / die uns / wie die Wächter sagten / die gantze Nacht nachgefahren; Weilen nun unser Capitain als ein sorgfältiger Herr argwohnte / es möchten Tripolinische Meer-Räuber seyn / liesse er alle unsere Seglen / wie auch die Bett-Decken auffspannen / damit unsere Vascell einem Galeon oder Indianischen Caracca gleich sahe / und ihnen aus den Klauen entwischten; wie es dann auch mit der Hülff Gottes geschehen ist / dann wir segleten auf solche Weiß (unangesehen der Wind nicht starck war) so schleunig fort / daß wir um Mittagzeit keines von diesen zweyen mehr gesehen haben / und auf den Abend um Ave Maria-Zeit nach Gozo, das ist ein kleine zehen Meilwegs von Malta entlegene Insel / angelangt seyn / und alle vermeinten / wenigst um Mitternacht in den Maltesischen Port einzulauffen / aber es hatte uns gefehlet / massen sich / als wir uns zum Land nähern wolten / ein solcher Wind mit einem Regen und Finsternuß erhoben / daß wir uns deß andern Morgens fünffzehen welsche Meilwegs von gedachter Insel Gozo entfernet sahen; Es legte sich doch endlichen der Wind / daß wir wiederum nach der Insel Gozo angelanget / welche mit einem vesten Schloß verwahret wird / weilen es die Lustbarkeit und Freud der Insel Malta ist / und mit den besten Früchten / als Limonen /

Digitized by Google

monen / Aranzen / Citronen / ꝛc. die neue Stadt Malta versihet. Nachdem wir nun die Inseln Gozo, Camino, und Cumelto vorbey paßiret / (massen es zuwissen ist / daß vier separirte aber nicht weit voneinander gelegene Inseln seynd / deren die gröste Malta / und die kleineste Cumelto ist) kamen wir wiederum vor die Insel Malta / wir kunten aber mehrmalen nicht in Port hinein seglen / (ein absonderliche Verhindernuß / die diesem Port zu einer Vestung dienet) sondern musten anderthalb Tag bordeggiren / biß wir endlichen mit der Hülff GOttes am Pfingst-Tag Vormittag / das war der 24. Novembris, durch den engen Mund / wodurch auf einmal nicht mehr als ein Vascell einfahren kan / hinein kommen seynd.

Das II. Capitel.

Beschreibung der Insel Malta. Der Grotta St. Pauli. Deß Groß-Meisters Pallast.

Es ligt diese Insel zwischen Sicilien und der Barbaria, sibenzig welsche Meilwegs weit von dem Sicilianischen Vorgebürg Passaro, und neunzig von der Africanischen See-Küsten / und von Candia achthundert und viertzig Meilen: Sie ist gleichsam halb eben / und solcher Gestalt steinigt / daß man sie von weitem nicht sehen kan / dahero sie auch den Winden sehr unterworffen ist; Sie ist zwölff Meilwegs breit / und zwantzig lang / und ist keine im gantzen Mediterraneo so weit vom Land entlegen / als diese. Sie wird von den Lateinern Melita, von dem Wörtlein Mel, das ein Honig heißt / genennet / weilen allda die köstlichste Blümlein wachsen / worvon die Bienen das Honig heraus saugen; anjetzo aber wird sie Corruptè Malta genennet. Sie gehorsamte anfänglich dem König Bacto, der wegen seines grossen Reichthums / und wegen der mit der Königin Dido gehabten Freundschafft berühmt

Digitized by Google

berühmt war; Nach diesem kame sie in der Carthaginenser Händ/ und hernach in der Römer Botmäßigkeit / biß sich die Saracenen derselben samt der Insel Sicilien/ bemächtiget haben. Endlichen ist sie von Ruggiero, oder Roberto Normanno, Graffen aus Sicilien / besessen worden / biß sie in der Christen Hände kommen ist. Allda zu Malta ist ein gantz gesunder Lufft / allerhand köstliche Frücht / und ist das Erdreich an Getrayd/ Haar/ Baumwoll und Comino, fruchtbar; das Erdreich besäet man allda das gantze Jahr / dahero man auch zweymal deß Jahr einärndet / welche Erndte aber gleichwolen zu Unterhaltung der Innwohner nicht genug ist / dahero man alle Jahr Getrayd / Wein / und andere Nothdurfften aus Sicilien überbringen muß.

Gegen dem Vor-Gebürg Passaro über / ist die Vestung S. Ermo, und in den andern zwey Spitzen seynd die zwey Vestungen S. Angeli und S. Michaelis, der vornehmste Port ist zwischen den zwey gemeldten Vestungen / uud so groß / daß er fünff Meer-Häven gleichet / darein aber wegen deß engen Eingangs nicht mehr als ein Vascell auf einmal einfahren kan. Von dem Port biß zu der alten Stadt seynd sechs welsche Meilwegs / aber gantz eben; die neue Stadt wird Valetta genannt / und hat der schönsten von Quaterstucken gebaute Häusser. Die alte Stadt ist wegen der neuen wenig gebauet / es hat aber gleichwolen der Bischoff samt denen Thum-Herren und anderer Geistlichkeit / darinnen seine Wohnstatt.

Wir giengen hernach in die Grotta deß Heil. Pauli / vor dero Eingang die jenige Saul stehet / an welche sich dieser Heilige Apostel gelehnet / als er den Völckern geprediget hat; aus welcher Grotta die Wunder-würckende Stein gegraben werden / die wider das Gifft gut seynd; worbey sich auch hoch zu verwundern ist / daß diese Grotta / worinnen dieser Heil. Mann gewohnet hat / durch Ausgrabung der Stein/ gleichwolen nicht weiter oder grösser werde/

in

Digitized by Google

in welcher anjetzo ein von Marmelstein aufgebauter Altar/ darinnen dieses Heiligen Apostels Bildnuß von weissem Marmelstein stehet/ auf welchem ich mit grosser Andacht Meß gelesen.

Von allda aus/ begaben wir uns in deß Groß-Meisters Wäldlein/ welches ein sehr frisch- und lustiger Orth ist/ allwo ein herrlicher Pallast stehet/ und um und um mit einem schönen Garten/ worinnen allerhand köstliche Früchte und Wasserkünsten zu sehen/ umgeben. Von allda aus verfügten wir uns wiederum in unser Closter/ das zwar ausser der Stadt/ gleichwolen aber mit den letzten Fortificationen eingeschlossen ist.

Alle die Häusser/ so wol der alten als neuen Stadt/ seyn ohne Dächer/ haben aber einen Lastricato oder Estrich/ als wie zu Neapel: Deßgleichen seynd in der neuen Stadt viel schöne Kirchen/ und absonderlich die St. Johannis-Kirch die dem Groß-Meister zugehöret/ und dem Bischoff mit nichten unterworffen ist.

Es könte zwar noch mehr von dieser Insel beschrieben werden/ welches ich aber um der lieben Kürtze willen unterlasse/ und bloß allein noch dieses hinzu melde/ daß diese Insel eine Vormauer und Schild der Christenheit seye/ allwo nicht allein der vornehmste Adel der gantzen Christenheit/ sondern auch die Dapfferkeit so vieler Helden wohnhafft/ und ein Schröcken der Feind unsers Glaubens versammlet ist; welches sich in der That erzeiget/ indem als der Türckische Kayser Solymannus Anno 1565. ein grosse Kriegs-Macht vor diese unüberwindliche Insel geschicket/ der Feind widerum darvon mit Schand und Spott/ und einem grossen Verlust der Seinigen hat abziehen müssen.

Das

Das III. Capitel.

Abreiß von Malta nach Cypern / und Ankunfft bey Papho.

NAchdem wir uns zehen gantzer Tag zu Malta aufgehalten/ segleten wir an einem Sambstag / das war der dritte Decembris, wiederum ab/ und der Insel Cypern zu/ die achtzehenhundert Meilwegs von Malta liget. Deßgleichen thate auch unser Conserva, oder Begleits-Vascell / und hatten diesen Tag einen zimlichen guten Wind. Deß Sontags Abends verstärckte sich der Wind solcher Gestalt / daß wir fünffzehen Meil/ und auch mehr in einer Stund machten / und bey untergehender Sonne von weitem das Vor-Gebürg S. Johannis der Insel Candia erblickten / und am Montag darauff zu Auffgang der Sonne / gedachte Insel vor unserm Angesicht hatten/ dero Berge mit Schnee bedecket waren; Wir fuhren die Steinfelsen vorbey / die der Insel gantz nahe/ und von denen Leuten bewohnet seyn / die aber in keinen Häuffern noch Hütten / sondern in denen Höhlen unter der Erden wohnen.

Um diese Gegend nahme unser Conserva mit etlichen Schüssen seinen Abschied/ und wendete sich nach Alexandria zu; da er eine zimliche Weite allbereit von uns war / steckte er seinen Fahnen aus/ welches unsere Wächter den Capitain alsobald bedeutet.

Den gantzen Montag hatten wir deßgleichen guten Wind/ und auf den Abend kam unser Conserva wiederum zu uns / der uns auf Befragen geantwortet / daß er zwey Schiff erblicket hätte / die er als Feindliche fliehe/ und um mehr Sicherheit willen sich wiederum zu uns begeben wolte.

Digitized by Google

Am Dienſtag auf den Abend nahm unſer Conſerva abermalen von uns Abſchied/ und ſeinen Weg auf Alexandria zu/ und wir den unſrigen nach Cypern. Den darauff folgenden Morgen befanden wir uns von dem Capo Salomone noch fünffzig Meil Wegs weit / und um 17. Uhr ſegleten wir die Inſlen Scarpanto und Del Caſo vorbey / und hatten allezeit guten Wind. Den andern Morgen darauff befanden wir uns noch hundert Meil weit von der Inſel Cypern/ auf den Abend aber ſchon allbereit gantz nahe am Land / an welches wir dieſer Urſachen halber nicht haben fahren wollen / damit wir nicht etwa auf einer Steinklippen bey nächtlicher Weil Schaden litten; dahero wir die gantze Nacht am Ancker geſtanden / und deß andern Morgens frühe / neben der Inſel Cypern daher geſeglet / und im Port Paphos angelanget/ allwo der Capitain ſamt dem Schreiber ans Land geſtiegen; der erſte ſeiner Geſchäfften halber / und der andere um etwas von Wildbrät zu ſchieſſen/ weilen es in dieſer Inſel ein groſſe Anzahl Haaſen/ Rebhüner / Tauben / und anderes Wild-Geflügel abgibet / deſſen die Türcken und Griechen / die dieſe Inſel bewohnen / wenig achten. Die Stadt Paphos beſtehet anjetzo nicht mehr als in dreißig Häuſſern/ das übrige aber iſt alles zerſtöret/ auſſer etliche kleine Dörffer/ die auf den Feldern herum ligen; das Land iſt ſehr ſchön / und der meiſten Bäum ſeynd Maulbeer-Bäum / zu gutem der Seiden-Würm/ Arantzen- Limonen- Citronen- und Palmen-Bäumen.

Da wir vermeinten ans Land zu ſteigen / kam am Freytag Morgens vom Capitain Ordre/ daß wir zu dem andern Port Ernica genannt/ und allwo die Saltz-Gruben ſeynd/ ſeglen ſolten / welcher neunzig Meil von der Stadt Paphos entlegen / allwo wir am Sambſtag zu Abend glücklichen ſeynd angelangt.

Digitized by Google

Das IV. Capitel.

Beschreibung der Insel Cypern. Ihre Herrlichkeit an Früchten/köstlichem Wein/sehr grossen Schaafen/ kostbaren Artzneyen. Weise/ die schwartze Ambra zu bekommen. Abreise von dieser Insel.

NAchdem wir ans Land ausgestiegen/ seynd wir zu etlichen Häussern kommen/ die nechst dem Ufer stunden/ von welchen unterschiedliche Leuthe uns zu besichtigen/ heraus gelauffen/ begaben uns darauff alle nach der ein kleine Meil von allda gelegenen Stadt Ernica, allwo wir einen von unsern Patribus angetroffen/ der uns in unser Closter/ und den andern Tag zu denen Venetianisch- Frantzösisch- und Genuesischen Consulibus geführet/ die alle unsere grosse Gutthäter in diesen Landen seyn.

Und weilen ich vornommen/ daß eine Saicha (das eine Gattung von einem langen Schiff ist) nach Alexandretta abseglete/ entschlosse ich mich/ mit derselben abzureisen/ in absonderlicher Betrachtung/ daß wir viel Wege dadurch erspahrten/ und auch der Pater Joannes de Trinitate, ein Vetter unsers Capitains/ und der Schreiber unsers Vascells/ mit selben abzuschiffen in willens hatten; weilen man uns aber sagte/ daß dieses eine sehr gefährliche Reiß wäre/ und schon viel Schiff auf dieser Reiß wegen Unerfahrenheit der Schiffer/ wären zu Grund gangen/ haben wir solches unterlassen/ und unsere Reiß mit unserm alten Vascell fortgesetzet.

Diese Stadt Ernica, ist das alte Salamina, und ist um ein merckliches gröſſer als es hersihet/ weilen es in einer Tieffe liget; Nicosia ist dieser Insel Haupt- Stadt/ fünff und zwantzig Meilwegs von Ernica gelegen/ allwo wir deßgleichen ein Closter haben/ in welches ich aber nicht kommen bin/ weilen ich in einem Tag zu

Fuß

Digitized by Google

Fuß alldahin mit harter Mühe hätte kommen können: Ubrigens iſt dieſes ein ſehr fruchtbares Land / wann es regnet / und die Heuſchrecken die Saat und Frücht nicht verderben / weilen man um eine Silber-Cron hundert und fünffzig weiſſe und groſſe Brod haben kan; Der Wein iſt allda ſo ſtarck / und in ſolcher Menge / daß man aus einem Faß drey machen kan. Die Caſtraun ſeyn ſo groß / als wie die Eſel / die ſo lange und ſchwere Schwaiff haben / daß ſie die Erd damit berühren / und einer fünffzehen Pfund wiget / deren man einen um eine Silber-Cron kauffen kan. So findet man auch allda gute Artzney-Kräuter / als Terebinth / Rhebarbara und Scamonea; deßgleichen ein gewiſſe Gattung von ſchwartzer Ambra, die man auf folgende Weiß ſammlet: Wann deß Morgens frühe die Gaiß auf die Weyd ausgetrieben werden / thun ſie ihre Bärt mit dem Thau / ſo deß Nachts auf den Salbey oder andere riechende Kräuter gefallen / gantz feucht machen / dahero die Hirten ein ſehr truckene Erd nehmen / und befeuchten dieſelbe mit der Gaiß Bärt / und machen daraus ein Compoſitum, als wie ein ſchwartzen Teig / welcher einen Geruch wie Ambra von ſich gibt; Man ſagte mir auch / daß noch ein andere feinere Gattung von Ambra allda zu finden ſeye / weilen ich aber von dieſer keine geſehen / kan ich davon keine Meldung thun; dahero ich aus allen dieſen Umſtänden ſchlieſſe / daß / weilen dieſes Land an allen Luſtbarkeiten keinen Mangel hat / kein Wunder / daß vor dieſem deſſen Innwohner ſich alſo der Luſtbarkeit ergeben haben / wie dann dieſe gantze Inſel der Göttin Veneri zugeeignet iſt; anjetzo aber iſt es ein Elend / dieſe Stadt und Orth anzuſehen / maſſen die Meer-Häven mit Fleiß mit Sand angefüllet worden / damit ſich kein feindliches Kriegs-Heer allda aufhalten könne. Famaguſta iſt der eintzige Meer-Port und Veſtung deß gantzen Königreichs.

Dieſe Inſel Cypern wird von einem Baſſa oder Vice Rè regieret / der jährlichen fünffhundert tauſend / und ſechshundert und

Digitized by Google

fünffzig Asper Einkommens ausser dessen hat / was er durch Ungerechtigkeit an sich ziehet / weilen die Türcken die arme Christen um deß geringsten Argwohns willen (es seye hernach wahr oder nicht) bezüchtigen und straffen / welche Straff dem Bassa zuständig ist.

Als der Capitain seine Geschäfften verrichtet / liesse er uns bedeuten / uns zur Abreiß fertig zu machen / zumalen er die Christ-Feyertag zu Tripoli in Sorien zu halten willens wäre / dahero wir uns an St. Thomas-Abend ins Vascell begeben / und um Mitternacht von Cypern abgeseglet / welches eine Reiß von zweyhundert und zwantzig Meilen / die wir in drey Tagen mit unserer grossen Zufriedenheit verrichtet hatten / damit wir dermaleins aus dem unbeständigen Meer kämen / und den übrigen Theil unserer Reiß zu Land / wiewolen sie sehr lang und hart war / machen kunten.

Das V. Capitel.

Ankunfft zu Tripoli. Beschreibung der Stadt. Türckische Leich-Gepränge / und Unterhaltung gemeiner Hunde.

NAchdem wir den Ancker geworffen / und die gewohnliche Begrüssung mit Loßbrennung dreyer Stucken gethan / bin ich samt meinen Patribus Sociis, wie auch der D. Dominicus Laffi, ausgestiegen / allwo uns ein Türck entgegen kommen / und unsere Sachen wegen der Mauth besichtiget / weilen wir aber nichts mauthbares hatten / nahmen wir unsern Weg der Stadt zu / die zwey welsche Meilwegs vom Ufer entlegen ist / und am Fuß deß grossen Bergs Libano liget. Um Ave Maria-Zeit zu Abends kamen wir in die Stadt durch ein Thor / das weder Aufzug-Brucken noch Wacht hatte / und weilen unter uns keiner der Türckischen

Digitized by Google

ſchen Sprach kundig war / kunten wir um unſer Hoſpitium nicht fragen / und wuſten weder aus noch an / biß wir endlichen einen der Welſch kunte / angetroffen / der uns durch viel finſtere / enge / und krumme Gäßlein / (gleichwie es in allen Aſiatiſchen Städten hat) zu dem Parfüſſer-Cloſter geführet / allwo gedachter D. Dominicus Laffi verbleiben muſte / weilen aber das Cloſter keine Thür / ſondern nur ein nideres Fenſter neben der Erd hatte / wodurch man ins Cloſter kommen kunte / weilen in dieſen Landen die wenigſte Häuſſer Thüren haben / wodurch man aufrecht hinein gehen kan / ſondern nur hinein kriechen muß / welches ſie dieſer Urſachen halber thun / weilen / wann Soldaten zu Pferd kommen / der jenige / der ein Haußthür hat / wodurch man hinein reitten oder aufrecht hinein gehen kan / den Soldaten ſamt dem Pferd Quartier-frey halten muß / wolte er vor Furcht ſo lang und ſo viel nicht hinein / biß ein Pater mit einer angezündeten Kertzen hervor kommen / und ihn hinein geführet / uns aber führte unſer Wegweiſer noch weiter biß zu unſerm Hoſpitio, allwo wir aber nicht mehr als einen Patrem angetroffen / der uns mit höchſten Freuden empfangen / abſonderlich weilen er dieſe Heil. Zeit zu Verrichtung deß Gottesdienſts allein war / und der Pater Superior nach Aleppo, ein krancker Pater, nach der Chriſtenheit / und deßgleichen der Lay-Bruder nach Saida verreiſet war. Er gabe uns dahero einem jeden eine Zellen ein / darinnen wir dieſe Nacht ausgeruhet. Deß andern Tags giengen wir / wie es gebräuchlich / die Herren Conſules der Nationen zu beſuchen. Den Heil. Chriſt-Tag laſen wir die Heil. Meß im Campo, welches der Catholiſchen Kirch / und ein groſſes Gebäu mitten in der Stadt iſt / in Geſtalt eines groſſen Cloſters / und zwey Zeilen Säulen / und deßgleichen viel Zimmer hat; unter deſſen Bögen zum meiſten die Türcken / und oben auf die Chriſten wohnen / als der Venetian- und Frantzöſiſche Conſul, neben vielen Venetian-Frantzöſiſch-Engelländ- und Holländiſchen Kauffleuthen / und deßgleichen oben auf iſt

Digitized by Google

die Kirch: In mitte deß Hofs iſt ein groſſe Brunn-Stube als wie ein Weyher / darinnen ſich die Türcken waſchen. In allen Türckiſchen Städten ſeynd dergleichen Gebäu / Campi genannt. und in denen gröſſern Städten ſeyn zuweilen vier biß fünff ſolche Gebäu / die ſie zu Nachts mit Eiſernen Thüren und Höltzernen Schlüſſeln verwahren. Alle die Häuſſer in Sorien ſeyn von Quaterſtucken gebauet / und ohne Tächer / als wie zu Neapel. Ubrigens ſeynd in dieſer Stadt viel Moſcheen oder Türckiſche Kirchen / deren jede einen Thurn ohne Glocken hat / worauff der Wächter deß Tempels viermal deß Tags dem Volck zum Gebett in die Kirch ruffet. Die Stadt iſt ein welſche Meilwegs lang / aber nicht ſehr breit / ohne Mauren / an ſtatt deren die beyſammenſtehende Häuſſer ſeynd; der gröſte Platz der Stadt / von denen Türcken Bazzar genannt / iſt ein halbe welſche Meil lang / der beyderſeits Gewölber / worunter allerhand Sachen feil ſeyn / hat / und deß Nachts geſchloſſen wird. Dergleichen Bazzar hat es in gantz Aſien / ein ſchöne und bequeme Sach / alſo daß man vermeint / daß es das gantze Jahr Marckt- oder Dult-Zeit wäre. Die Veſtung / die auf einem Bühel liget / und ein Aga verwahret / iſt von keiner Conſideration die Stadt ſamt ihrem Gebiet wird von einem Baſſa oder Vice Re regieret / der zu ſeiner gewiſſen Beſoldung achthundert tauſend Aſper (deren einer zwey Venetianiſche Sold machet) Einkommens hat; die Stadt wird bey viertzig tauſend Seelen machen / die Gaſſen ſeyn ſehr enge / in Betrachtung der hohen Häuſſer / aber mit breiten und ſchönen Steinen gepflaſtert; in mitten deren ein ſteinerner Canal iſt / worinnen das aus dem Brunnen herausfliſſende Waſſer lauffet. An dieſem Orth / wie es die alte um die Stadt herum ligende Gebäu / Thürn und Mauren / wie auch der Nahmen ſelbſt anzeiget / müſſen vor dieſem drey Städt geweſen ſeyn / weilen die Rudera biß zum Meer hinaus gehen. Das Clima allda iſt ſehr warm / und Sommer-Zeit der Lufft ſehr ungeſund / die Lebens-

Noth-

Digitized by Google

Nothdurfften seyn in einem wolfeilen Werth; der Wein / der auf dem Berg Libano wächset / ist köstlich / und ausser der Stadt seynd gantze Wälder Maulbeer-Bäum für die Seidenwürm gezieglet. Die Kauffmannschafft dieses Lands bestehet in Seiden / Woll / Wax / und Seiffen.

Einsmals als ich vom Campo, oder unserer Catholischen Kirch / vom Meßlesen kommen / sahe ich einen todten Türcken zur Begräbnuß tragen / dessen Hauß-Leuth nicht allein bitterlich geweinet / sonderlich mit unterschiedlichen Stimmen so jämmerlich geschryen / daß man vermeinte / es wäre die gantze Jüdische Synagog versammlet. Nachdem man den todten Leichnam aus dem Hauß getragen / haben sie die Todtenbahr vor dem Hauß auf die Erden nidergesetzet / worum viel Volcks / und auch ihr Pfaff bey deß Todten Haupt gestanden / der viel Wort gesprochen / und unterschiedliche Zeichen mit den Händen über die Bahr gemachet. Weilen ich nun nicht mehr gern zuruck gehen / weder auch durch diese Menge Leuth paßiren / noch viel weniger mich allda aufhalten wolte / biß diese Todten-Function vorbey ware / begab ich mich / aus Beysorg einer etwa leidenden Unbild / auf eine Höhe / allwo viel alte eingefallene Häusser stunden / aber ich befandte mich noch mehr verwicklet / massen ich allda ein grosse Anzahl Buben auf der Erd sitzend / angetroffen / die mit den Händen gewisse Zeichen mit solchem Heulen und Schreyen gemachet / daß ich GOtt bate / mich unverletzt und ohne Empfahung einiger Steinwürff von dieser Gegend zu helffen / welches mir auch gewiß wiederfahren wäre / wann nicht diese Buben mit ihrem Gebett beschäfftiget gewesen wären. Als ich mich endlichen von dieser Verwicklung durch Absteigung dieser Höhe entlediget / sahe ich immerzu um / wie sich dieses ihr Todten-Begängnuß enden würde / und erfuhre / daß / nachdem sie ihr Gebett / Heulen und Weinen vollbracht / die Todten-Bahr auf ein Maul-Eselin geladen / die den Todten für die Stadt hinaus zu ihrem Freud-Hoff

die

Digitized by Google

(die alle in gantz Aſien vor der Stadt ſeyn) getragen hat / allwo ſie den Todten in eine tieffe Gruben eingegraben / mit der Erd beſcharret / und ein Stein in Länge deß Todtens / worauff deſſen Nahme neben andern Türckiſchen Worten und Zeichen eingehauen war / darauff geleget / und eine Steinerne Pyramis zum Kopff / und eine zun Füſſen geſetzet / bey welchen Gräbern ich zum öfftern Türcken ſitzend angetroffen / die mit dem Roſenkrantz (aber ohne Creutz) in der Hand für ihre verſtorbene Befreundte zu groſſer Confuſion der Ketzer und Griechen / die das Fegfeuer verlaugnen / gebettet haben / und abſonderlich werden ihre Freud-Höff von den Türckiſchen Weibern beſuchet / weilen ſie in ihrer Moſcheen oder Kirchen allda zu betten / nicht hinein dörffen / ſondern ihnen bloß allein ſelbe zu ſehen verlaubet iſt / keine mehrere Verlaubnuß haben als ins Bad und auf die Freud-Höff zu gehen / von welchen ſie zu Nachts in groſſer Anzahl wiederum in die Stadt kehren / in welcher es bey fünfftauſend Hund geben wird (ohne der jenigen / die in den Häuſſern ſeynd) die auf den Gaſſen wohnen / und von der Gemeine unterhalten werden / welches / wann ichs nicht ſelbſt geſehen hätte / nit glauben thäte / dahero es bey der Nacht ſehr unſicher in dieſer Stadt zu wandern iſt / ſo wol wegen der natürlichen und Viehiſchen / als wegen der Menſchlichen Hund / die die Türcken ſeynd.

Digitized by Google

Das VI. Capitel.

Der Author verrichtet mit seinen Gesellen eine Wallfarth nach Nazareth. Finden schlechte Herbergen biß nach Gebail / da sie Landsleute antreffen und besser tractirt werden. Manier bey Türckischen Mahlzeiten. Ankunfft zu Zuth. Köstlicher Wein / aber schlechte Spielleuth. Verrichtung der Messe auf Maronitische Weise. Abreise nach Baruti. Ein Wunderthätiges Crucifix daselbst.

NAch den HH. Feyertagen / als wir von denen Kauffleuthen verstanden / daß die Caravana wegen deß Schnees / der sich noch auf denen Bergen mitten auf der Reiß befande / noch vor 40. Tagen nach Aleppo nicht abreisen würde / haben wir uns entschlossen / unterdessen / damit wir dem Closter mit so langer Wartung nit zu beschwerlich fielen / zu Fuß nach Nazareth eine Wallfarth zu verrichten / nahme dahero einen Wegweiser nach Baruti, und begaben uns den andern Tag im 1679. Jahr um Mittagzeit von Tripoli hinweg / und auf die Reiß; Wir hatten aber kaum zwey Meilwegs gemachet / da erhub sich ein so ungestümmer Wind / der uns den Sand und Staub allen in die Augen gejaget / und auch den Weg verwehet; als wir wiederum auf einen guten Weg kommen / und nechst dem Meer eine Meilwegs daher gewandert / langten wir endlichen auf den Abend an ein altes zerstörtes Orth an / allwo uns unser Wegweiser in ein alte Kirch / die aber voller Wasser und Unsauberkeit war / und zu einem Stall dienete / geführet hat. Weilen nun unser Wegweiser (der ein alter Mann und Catholischer

Digitized by Google

Maronit/ aber keines einzigen Europæiſchen Worts kundig war) geſehen/ daß wir mit dieſer Herberg übel zufrieden waren/ ſuchte er ein anders Orth/ und führte uns mehrmalen in ein alte/ und zu einem Stall gemachte Kirch/ die aber nicht ſo wäſſerig und unſauber als die vorige war. Nach dieſem gienge er um etliche Büſchel Reuſer und Binſen/ mit den erſten (weilen in Aſien gar wenig Holtz zu finden) Feuer aufzumachen/ und mit dem andern für uns ein Bett zu zurichten. Als wir beym Feuer unſer Gebett verrichtet/ und das jenige/ was wir mit uns getragen/ für unſer Nachtmahl genoſſen/ haben wir uns neben dem Feuer auf denen Binſen zu Ruhe begeben; als der Tag angebrochen/ begaben wir uns wiederum auf den Weg/ wurden aber gar bald mit einem ſolchen Platz-Regen überfallen/ daß wir uns in eine Mühl haben begeben müſſen/ allwo wir ein gutes Feuer angetroffen/ und uns darbey wiederum getrucknet haben; und obwolen wir mehr Hunger als Froſt gehabt/ ſo wolten wir doch unſere mitgebrachte Speiſſen allda nicht genieſſen/ weilen die Türcken (deren ſich allda viel wegen deß Mahlen einfandten) wann ſie eſſen und trincken ſehen/ uneingeladen ſich zu denen Eſſenden geſellen/ und auch mithalten. Da das Regenwetter wiederum nachgelaſſen/ ſetzten wir unſere Reiß weiter fort/ aber allezeit biß über die Knoden im Waſſer: Unterwegs begegnete uns viel Volck zu Pferd/ und unter dieſen der Herr Matthæus, ein Frantzoß/ auf Türckiſch gekleidet/ der vielen Frantzöſiſchen Conſulibus gedienet hat/ dieſer hielte ſtill/ biß ſeine Geſellſchafft vorbey ware/ und ſagte hernach zu uns: Liebe Patres, was iſt das/ daß ihr in dieſen Landen zu Fuß/ und abſonderlich zu Winterszeit reiſet/ da das Land voll Waſſer iſt? meinet ihr/ daß ihr in Europa ſeyd/ und die welſche Wirthshäuſſer und Gutthätige finden werdet? worauff ich ihm im Nahmen der andern geantwortet/ daß wir nach Nazareth Wallfarten reiſen wolten. Er nahme hierauff von uns mit einem tragenden Mitleiden ſeinen Abſchied/ und wir deßgleichen wanderten unſern

Digitized by Google

unſern vorgenommenen Weg fort / wir hatten aber kaum drey welſcher Meilwegs gemachet / da überfiel uns auf ein neues ein groſſer Regen / und wir ſahen weder Hauß noch Mühl / unſer Wegweiſer aber machte uns einen guten Muth / und zeigte uns mit dem Finger einen Orth / Nahmens Patron / der gantz nahe war. Da wir allda angelangt / führte er uns zu einem Chriſtlichen Maroniten / der zwar unſerer Religion ein groſſer Liebhaber / aber ſehr armer / und mit vielen Kindern beladener Mann war. In einem einzigen Zimmer waren unſer zwölff Perſonen / in welches aller Orthen der Regen eingienge / weilen es ſehr alt war / und kein Dach hatte / ſondern nur einen Eſterich / der kein Waſſer hielte. Man machte uns Feuer zum Abtrucknen auf / weilen aber das Hauß keinen Rauchfang hatte / und das Holtz grün war / wurde das Zimmer voll Rauch / alſo daß kaum einer den andern ſehen kunte; zu deme waren drey kleine Kinder im Zimmer / die die gantze Nacht weineten / und unſer Bett war die bloſſe Erd / und die Haußthür muſte man die gantze Nacht wegen deß Rauchs offen ſtehen laſſen.

Da der Tag angebrochen / reiſeten wir von Patron wieder hinweg / und auf Gebail zu / Unterwegs ſahe ich die Hügel mit wilden und auch heimiſchen Saffran bedecket / der gebauten Felder aber waren ſehr wenig / und derſelben die wenigſten mit Getrayd / ſondern nur mit Haber beſäet. Der Maulbeer-Bäum waren ein groſſe Anzahl / von denen ſie zweymal deß Jahrs die Blätter ſammlen / einmal für die Seidenwürm / und das anderemal fürs Vieh. Die Feigenbäum ſeyn ohne Zahl / und gleichſam gantze Wälder / und alle in einer Höhe / alſo daß man vermeinet / ſie wären mit einer Scheere gantz gleich geſtutzet worden. Auf den Abend kamen wir nach Gebail / welches in einer ſchönen Gegend am Meer liget / aber gantz zerſtöret iſt / allda führte uns unſer Wegweiſer in ein offentliches Hauß / das mit Decken bedeckt war. Das erſte / das wir zu unſerer Ankunfft allda verrichtet hatten / war das Gebett / und nach-

Digitized by Google

mals assen wir das wenige / was uns noch übrig war / deßgleichen brachte uns der Haußvatter dieses Orts vier Kuchen / und ein Schüssel voll Oliven gratis, weilen er zu solchem Ende von der Gemeinde viel Güter besitzet / und gabe uns nicht mehr / weilen wir Papæi oder Catholische waren: wann aber Türcken oder andere vornehme Leuth ankommen / werden sie überflüßig und herrlich tractirt / gleichwie wir noch selbigen Abend gesehen haben / da ein Herr mit zwölff Personen zu Pferd / und alle auf Türckisch gekleidet / ankommen ist / welcher uns in Italiänischer Sprach (weilen in diesen Landen vonnöthen ist / daß alle Europæische Völcker welsch können) gegrüsset / und deßgleichen die zwey andere vornehme Herren / die mit ihm kommen waren / gegen denen wir uns gantz demüthig bedancket / und dieselben gefraget / ob sie Welsche wären / die uns geantwortet / daß sie durch die Gnad GOttes nicht allein Welsche / sondern auch Christen wären / aber dieser Ursachen halber auf Türckisch bekleidet wären / damit sie desto sicherer / und in grösserm Ansehen wären / wie dann unser Wegweiser uns gesaget hatte / daß dieser Herr ein Türckischer Fürst wäre. Der Vornehmste unter diesen Welschen / war der Herr Andreas Negri, ein Venetianer / der so gut Türckisch / als ein gebohrner Türck redete / und mit welchem wir das Nachtmahl einnehmen musten / das auf folgende Weiß zugerichtet war: Man bedeckte anfänglich die Stuore mit Teppichen / und brachte viel grosse Kissen zum Anlehnen / gleichwie es in Türckey gebräuchlich ist; Nachmals hat man den Tisch auf diese Weiß zugerichtet: Erstlich deckten sie über den Teppich ein rothes subtiles Leder / darauff sie zwantzig Lunchen (auf ihr Sprach Lavascie genannt) auf den Rand herum setzten; in die Mitte setzten sie viel Schüßlen / eine auf die ander. Als wir alle (deren an der Zahl fünffzehen waren) auf den Teppichen mit den Füssen Creutzweiß gesessen / kam der Priester deß Orths / das Essen auf ihre Weiß in Türckischer Sprach zu segnen / mit solchen seltzamen Gebährden

und

Digitized by Google

und närrischem Gesicht/ das einen vielmehr zum Lachen/ als Andacht bewogen hätte. Die aufgetragene Speissen waren Reiß/ so von ihnen Pilao genannt/ und bey allen Zeiten aufgetragen wird/ Polpette, gebratenes Fleisch/ aber zu vielen Stücken gehacket/ Eyer/ saure Milch/ (in gantz Orient sehr gebräuchig) Ricotta, und Käß ꝛc. und einer gieng mit einem Geschirr Wein/ und mit einem Geschirr Wasser um den Tisch herum/ der zu Trincken reichete/ dieser Ursachen halber mit dem Wasser/ weilen in diesen Orthen der Wein sehr starck ist/ und die meisten Türcken nur Wasser trincken. Nach vollendtem Nachtmahl gabe man die übergebliebene Speissen gebräuchiger massen denen Dienern/ und ein Türck brachte ein Handtuch mit einer Seiffen/ und zwey Geschirren/ darinn in einem warmes und in dem andern kaltes Wasser war/ und ein anderer hielte das Handtuch zum Abtrucknen/ welches wol höchstens vonnöthen ist/ weilen sie beym Essen keine Gablen oder andere Sauberkeit nicht brauchen. Nachdem der Türckische Pfaff hinweg/ betteten wir auch auf unsern Gebrauch nach dem Essen das Benedicite. Nach diesem brachte man für jedem eine Pfeiff zum Toback-trincken/ wir aber thäten uns dessen bedancken/ weilen wir es nicht gewohnt waren. Uber ein Weil brachte der Haußpfleger Trapunto und Decken zum Schlaffen/ darauff sich dann ein jeder zur Ruhe begeben. Als man deß Morgens wiederum aufgestanden/ brachte man uns ein Frühstuck auf vorige Weiß/ wie das Abendmal gewesen war/ und ein jeder begabe sich auf seine Reiß/ wir nach Baruti, und die andern nach Tripoli; Bey unserer Beurlaubung sagte der Herr Andreas zu unserm Wegweiser/ daß es unmöglich wäre/ zu Fuß noch diesen Tag nach Baruti zu kommen/ sondern er solle uns nach Zuth/ einen denen Manoriten zuständigen Orth führen/ allwo lauter Catholische Leuth wären/ welches wir auch thaten/ in absonderlicher Betrachtung/ weilen deß andern Tags das Fest der HH. drey Königen war/ und also wir die Gelegenheit hatten/ allda Meß

Digitized by Google

zu halten. Als wir allda angelangt/ sahen wir das gantze Land der gröſten Weinreben/ weilen die Maroniten vom Türckiſchen Kayſer ſelbe zu pflantzen/ und daraus Wein zu machen/ die Verlaubnuß hatten/ das aber denen Türcken Krafft ihres Alcorans verbotten iſt/ gleichwolen aber ſich der kleinen Weinbeerlein ſtarck in dem gekochten Reiß gebrauchen.

Zu unſerer Ankunfft zu Zuth/ wurden wir in das Hauß der Gemeinde/ allwo alle Fremde zu logiren pflegen/ geführet/ allda vom Haußpfleger höfflich empfangen/ und auch auf ihre Manier mit einem guten Mittag-Mahl tractiret/ wie auch mit dem köſtlichſten Wein/ ſo ich in gantz Aſien getruncken/ bedienet. Da es Abend worden/ wolten wir nicht mehr nachtmahlen/ weilen wir ohne das das Mittagmahl ſpath eingenommen hatten/ und weilen allda unſere Ankunfft vernommen/ kamen über viertzig Perſonen mit zwey Inſtrumenten zu uns/ und ſetzten ſich ihrem Gebrauch nach/ mit Creutzweiſſen Füſſen auf die Erd nieder/ und der Spielmann ſetzte ſich gantz nahe zu mir/ und fienge an auf einem Inſtrument mit zwey Saiten auffzuſpielen/ welches mir aber mehr Verdruß als Luſt verurſachet/ dahero ich ihm deutete/ daß er das andere Inſtrument nehmen ſolte/ welches ebenfalls zwey/ aber Meßingene Saiten hatte/ in Form einer Zitter/ aber mit einem längern Hals/ auf dem er drey Stund lang mit einem Federkiehl nicht unangenehm aufgemachet; weilen wir aber von der Reiß müd waren/ und gern geſehen hätten/ daß ſie ein End machten/ ſtunde ich auf/ und gabe einem jeden/ um ihrer loß zu werden/ einen Ablaß-Pfennig/ mit Vermelden/ daß es der Pabſt geweyhet hätte/ den ſie genommen/ geküſſet/ und mit der Hand auf die Bruſt geſchlagen/ weilen ſie ſehr viel auf den Pabſt halten/ wie ich dann ſelbſten verſichern kan/ daß die Maroniten die eiffrigſte Catholiſche in gantz Aſien ſeynd. Weilen ich aber auch auf dieſe Weiß ihrer nicht loß werden kunte/ gab ich dem/ der unter ihnen der Vornehmſte zu ſeyn ſchiene/ ein Zeichen/ daß ſie

ſich

Digitized by Google

ſich zur Ruhe begeben ſolten / maſſen es ſchon ſpath wäre; darauff ſie ihren Abſchied genommen / darunter aber drey bey uns verblieben / uns aufzuwarten / und auch bey uns im Zimmer geſchlaffen. Deß andern Tags zwey Stund vor Tag / ſtunden wir wiederum auf / und giengen in die Kirch / Meß zu leſen / weilen aber allda kein Meß-Buch in Latein ſondern nur in Arabiſcher Sprach zu haben war / hat man um eines nach S. Furrino, einen nit weit darvon entlegenen Orth / zu denen Herren Jeſuiten ſchicken müſſen; Als das Lateiniſche Meß-Buch kommen / laſe ich die Heil. Meß / nach Vollendung deſſen / ich auch einen von ihren Prieſtern auf folgende Weiß Meß leſen ſahe: Er hatte ein ſolches Meßgewandt / als wie wir andere Römiſche Prieſter / an / darauff hat er das Weyhwaſſer geweyhet / und das Volck darmit / ohne Hindangehung vom Altar / mit der bloſſen Hand ohne Weyhwadl beſprenget. Nach verrichtem Aſperſorio, goſſe er den Wein und das Waſſer in den Kelch / und fienge darauff die Heil. Meß in Arabiſcher Sprach an; da er zur Epiſtel kommen / kamen drey Knaben (waren deß Prieſters Söhne) deren einem er auf die lincke Achſel das Manipulum anlegte / und dieſer war der Subdiaconus. Nach der Conſecration gienge der ander hinzu / dem er ebenfalls ein Stollen anlegte / und dieſer war der Diaconus, und die jenigen / die im Chor auf Arabiſch die Horas ſangen / ſangen auch alſo bey der Meß ſamt dem Prieſter / und auch viel unter dem Volck / die es auswendig kunten. Die Incenſirung anlangend / incenſirte der Prieſter von Anfang der Meß biß zu Ende bald den Altar / bald das Volck beräuchernd / zu End der Meß / beſchicht die Elevation, und nach dieſer alſobald die Communion, und wann ein andere Perſon communiciren will / ſo behält der Prieſter ein Stücklein von ſeiner Hoſti / die er genieſſet / welche zu dieſem Ende zweymal gröſſer als unſerer Prieſter iſt / und reichet es dem Communicirenden. Nach der Communion gehen die Weibsbilder (die die halbe Kirchen nechſt der Thür zu ihrem

rem Orth haben / und entweder ſtehen / oder auf dem Boden ſitzen müſſen) alle aus der Kirch / und die Mannsbilder warten biß die Meß vollendet iſt. Da wir von der Kirch hinaus giengen / führte uns der jenige Maronit / der communicirt hat / mit ſich zum Mittagmahl / welches in einem Salat / einer Schüſſel voll Fritellen / und in Mandlen und Feigen beſtunde; der Wein war köſtlich / und zehenjährig. Nach vollendtem Mittagmahl ſtunden wir halb krumm wiederum auf (weilen wir dieſes Creutzweiß-ſitzen nicht gewohnet waren) und gaben einem jeden im Hauß einen Ablaß-Pfenning / und ſetzten darauff unſer Reiß / die acht welſche Meilwegs von dannen / und lauter ſchöner und guter Weg war / nach Baruti fort. Als wir in dieſe Stadt / (die ebenfalls keine Ringmauer / Stadt-Gräben und Schlag-Brucken / als wie die andere Städt in Aſien nicht hatte) angelangt / ſahe ich im Hineingehen viel Marmelſteinerne zerbrochene Säulen / welches ein Anzeichen / daß dieſe Stadt / da ſie in der Chriſten Händ geweſen / eine unter den ſchönſten Städten in Sorien müſſe geweſen ſeyn / die aber anjetzo gantz zerſtöret iſt. Da wir in unſer Hoſpitium kommen / traffen wir allda vier Miſſionarios an / die uns aufs liebreichiſt empfangen. Deß andern Tags beſichtigten wir die Stadt / und abſonderlich ein groſſe Kirch S. Johannes genannt / in welche niemand bey Lebensſtraff (weilen ſie anjetzo zu einer Moſchea gemacht worden) hinein gehen darff / oder ein Türck werden muß. In dieſer Kirch iſt ein Miraculoſer Chriſtus / von welchem der Cardinal Baronius in ſeinen Annalibus, wie auch das Röm. Brevier Meldung thut; welches Miracul man auf folgende Weiß erzehlet: Zur Zeit als dieſe Länder denen Chriſten hinweg genommen worden / und ſich jederman mit ſeinen beſten Sachen / die er in der Eil erwiſchen kunte / auf die Flucht begeben / vergaſſe ein Chriſt in ſeiner Cammer ein Crucifix / welchem / weilen es in die Händ der Feind kommen / viel Schimpff angethan worden / und von einem gar einen Stich in die Bruſt empfangen /

worans

Digitized by Google

woraus alsobald Blut geflossen. Weilen sie nun über dieses Miracul gantz erschrocken/ und solches aus Furcht zu vertuschen gedachten/ haben sie es in diese Kirch begraben/ allwo es noch heut zu Tag ist/ und in welche niemand unter obgedachter Straff hinein darff. Allda hab ich etliche Türcken betten/ und mit ihrem Angesicht auf der Erden ligend gesehen/ die deß Tages vier oder fünffmal von ihren Priestern auf den Thürnen zu gewissen Zeiten zum Gebett geruffet werden. Deßgleichen sahen wir auch allda/ daß die Türcken ihrer verstorbenen Befreundten Gräber besuchten/ und mit Palmen-Blättern und andern Blumen zierten/ und auf der Erden sitzend/ bey denen Gräbern ihre Befreundten beweineten.

In denen Gärten/ wie auch in den Feldern/ muß ein jeder Christ von einem jeden fruchtbaren Baum ein gewisses Geld bezahlen/ also daß/ wann die Bäum mit Früchten voll/ ein darzu verordneter Schätzmann kommt/ und die Früchte schätzet.

Das VII. Capitel.

Reise nach Sidon. Beschreibung der Stadt. Eines Chamæleons. Türckischer Kinder Procession. Ankunfft zu Tyro. Beschreibung dieser Stadt. Notable Keuschheit der Nonnen daselbst/ und Merckwürdigkeit deß Closters. Werden von bösen Buben gefährlich incommodirt. Kommen endlich zu Nazareth an.

SAlvir nach Sidon (von denen Türcken Saida genannt) abreisen wolten/ erinnerte uns der Pater Superior deß Closters/ daß mitten Unterwegs ein Caffar oder Zoll wäre/ allwo man ein gewisses für den Kopff bezahlen muß. Er gabe uns dahero einen Bruder mit/ der uns ausser Wegs zu einem andern

Digitized by Google

uns zugehörigen Hospitio führen muste; wir waren kaum vor die Stadt hinaus / da kamen wir in ein sehr grossen Wald / halb mit Fichten- und halb mit Feigen-Bäumen gepflantzet / welcher Orth der Burger Sommerfrisch ist. Von da aus / kamen wir in ein sumpfsigte Strassen / und darauff auf ein Höhe / allwo wir von weitem einen Capuciner gehen gesehen. Als wir unsern Wegweiser den Bruder gefraget / woher dieser Capuciner käme / gabe er uns zur Antwort / daß es vielleicht der Pater Superior von Albai seyn möchte / welcher zum öfftern von dem Emir (das auf Türckisch ein Fürst heisset) Fiacardin geruffen werde / und im Zuruckweg durch diese Dörffer kame / allda die Mission zu verrichten / und also war es / weilen dieser Fürst ein grosse Neigung gegen den Christen / und vorderist zu unserm Orden träget; dahero unsere Patres im Weingarten Christi allda schon zu arbeiten haben / und auch die Leuth mit gröſſerer Freyheit zur Mission kommen können.

Als wir ins Hospitium zu Albai ankommen / wurden wir von denen Patribus mit grosser Lieb empfangen / und verblieben allda zwey Tag / nach Verfliessung deren / wir uns mit Nehmung eines Wegweisers auf die Reiß nach Sidon begaben; Unterwegs begegneten uns viel Türcken / wie auch ein kleine Caravana, von welchen beyden wir durch die Hülff GOttes keinen Anstöß gelitten / weilen sie schon zum öfftern Capuciner gesehen. Entzwischen näherten wir der Stadt Sidon zu / die auf einem schönen Orth liget / und diesen ihren Nahmen von denen Fischen überkommen hat. Sie ligt / sage ich / auf einem Strich der Erden / der ins Meer gehet / und auf drey Seiten Wasser hat. Auf diesen Spitz liget eine Vestung die vor diesem zu einer Verwahrung dieses Ports gedienet hat / die Stadt aber hat ein anderes altes Schloß auf einer Höhe ligend / welches die Stadt und das Meer dominiret / aber es ist halb eingefallen / woraus abzunehmen / daß diese Stadt vor diesem ein berühmter Orth / worvon auch die H. Schrifft Meldung thut / müsse gewe-

Digitized by Google

gewesen seyn. Ausser der Stadt in der Grafschafft seynd gantze Wälder Feigen- Oliven- Granat-Aepffel- Citronen- und Limonen-Bäum/ wie auch gantze Felder Zucker-Rohr/ den sie aber entweders zuvor essen/ oder aber sonsten nicht machen können. Deßgleichen gibt es auch Bäum/ die ein Frucht wie gelbe Kirschen tragen/ die man aber nicht isset/ sondern daraus einen Vogel-Leim machet/ daraus abzunehmen/ was dieses vor Zeiten für ein gutes Land müsse gewesen seyn/ da es die Christen besessen haben. Es seynd in dieser Stadt Jesuiten/ Franciscaner- Capucciner/ Kauffleuth und andere Franchon, die alle im Campo ihre Wohnungen haben/ weilen es ein sehr grosses/ und das schönste Gebäu in der Stadt ist. Unsere Patres haben allda die Capellen deß Frantzösischen Consuls/ und in unserm kleinen Garten sahe ich einsmals ein lebendiges Cameleon, und nahme es in die Hand/ welches Thierlein so groß ist/ als wie bey uns ein grosse grüne Hayder/ aber ein noch grössern Kopff hat/ und von allerhand Farben ist/ massen es die jenige Farb an sich nimmt/ auf der sie sitzet/ oder kriechet/ und dieses absonderliches an sich hat/ daß es mit einem Aug an dieses/ und mit dem andern Aug an ein anders Orth hinschauet; es hat vier Füß/ und an einem jedem vier Däzzel. Zu Sommerzeit nähret es sich von den Fliegen/ und im Winter isset es gar nichts/ dahero es zu dieser Zeit nichts als Haut und Bein an sich hat/ und von der Lufft lebet; ein abscheuliches Thierlein/ aber seltzam in der Farb/ und absonderlich am Kopff und dem Schwaiff/ ist ein frommes Thierlein/ welches seinem Herrn nicht allein keinen Schaden zufüget/ sondern auch denselben nichts kostet/ und hält sich zum meisten im Roßmarien auf.

Einmals begegneten mir viel Kinder auf der Gassen/ die als wie in einer Procession singend daher giengen/ als ich um dessen Bedeutungs-Ursach gefraget/ ward mir geantwortet/ daß/ wann der Groß-Türck einen Krieg/ oder andere wichtige Sach vorzu-

Digitized by Google

nehmen in willens hätte / alle die Kinder um einen glücklichen Ausgang Gott zu bitten / offentlich durch die Gassen geschicket wurden / und anjetzo um ein glückliche Reiß für die nach Mecha abgehende Caravana betten müsten. Die Mannsbilder betten in denen Moscheen, und die Weibsbilder in ihren Häusseren / keine andere Freyheit habend / als zu denen Gräbern und ins Bad zu gehen. Ausser der Stadt sihet man ein herrliches aber sehr altes Grab / allwo (wie sie sagen) deß Abrahams Sohn Isaac solle begraben ligen / das ich aber nicht glauben kan. Von denen Bergen / Flüssen / Weyhern / Seen / Meeren und Landschafften / glaub ich alles / weilen die Heil. Schrifft und das Evangelium davon Meldung thun.

Von Saida oder Sidon reiset man nach Tyro, weilen aber Unterwegs ein grosser Zoll ist / entschlossen wir uns alldahin zu Meer zu reisen / weilen ein Frantzösisches Vascell / das von Marsilien kommen war / nach St. Johannes von Acri, (welches Orth das alte Ptolomais ist) segelete / aber wir musten neun Tag wegen deß üblen Wetters warten; indessen aber ereignete sich Gelegenheit deß Bascia Hoffstatt zu sehen / der vom Land wieder in die Stadt kehrte: Vor ihm kamen vier Heerpaucker und vier Piffari, die umgewechslet auf ihre Manier aufmachten; ihn begleiteten zweyhundert Türcken zu Pferd / welche / so bald die Hoffstatt nach Hauß kommen / denen Dienern gegeben wurden / die sie vor deß Bascia Pallast gemach auf dem Platz hin und her führen musten / damit sie nach und nach abkühleten.

Endlichen / da sich die Ungestümmigkeit deß Wetters und deß Meers geleget / begab ich mich samt meinen P. P. Sociis, und einem P. Franciscaner nach Abruzzo zum Meer-Port hinaus / stiegen in das Vascell / und segleten den 15. Jenner Morgens mit gutem / aber nicht gar starckem Wind ab / und kamen um 22. Uhr vor Tyro, und auf den Abend zur Spitze deß Berges Carmeli / und zwar so nahe hinzu / daß wir einen Patrem Carmeliter gesehen / und aus Forcht

deß

Digitized by Google

deß allzunahen Hinzukommens/ die Seglen niderlassen muſten/ und weilen der Port St. Johannis von Acri sonst nicht gar sicher/ haben wir deß Tages erwartet/ und alsdann in Port hinein gefahren/ geanckert/ ausgestiegen/ und mit gedachtem Patre Franciscaner in sein Closter (weilen allda keine andere Religiosen seynd) gangen/ allwo wir liebreich empfangen worden.

Nach dem Mittag-Essen giengen wir die zerfallene Gebäu dieser grossen Stadt (die vor Zeiten Ara, und nachmals Ptolomais genannt worden/ und von denen Jerusalemitanischen Rittern bewohnt gewesen war) zu besichtigen. Anfänglich sahen wir die zerfallene Kirch S. Andreæ, ein Haupt-Gebäu/ zum andern den Pallast deß Groß-Meisters/ drittens das Closter der P. P. Franciscaner/ und vierdtens die Kirch S. Claræ, samt dem Closter/ allwo die Aebtissin samt allen ihren untergebenen Closter-Jungfrauen/ (damit sie von den Türckischen Hunden nicht geschändet würden) alle die Nasen und Ohren/ umdesto abscheulicher auszusehen/ abgeschnitten/ und auf Eroberung der Stadt von denen Türcken aus Zorn/ weilen sie ihr gailes Beginnen nicht haben vollbringen können/ nidergesäbelet worden. Anjetzo ist diese Kirch und Closter voller Sand/ und weiß niemand/ wer solchen hinein getragen habe/ angesehen man in den andern alten Gebäuen kein einziges Körnlein Sand sihet; die Türcken sagen/ daß ihn ein Mönch hinein gezaubert habe/ die Christen aber halten es für ein grosses Miracul/ damit die Türcken an diesen Heiligen Orten nicht bauen/ und sich dieser Steine zu ihren Gebäuen bedienen könten/ die mit dem Blut so vieler Martyrinnen seynd geheiliget worden.

Als wir diese zerstörte Stadt (die eine unter den vornehmsten Städten in Asien gewesen) nicht ohne grosses Bedauren besichtiget/ und uns gegen die Patres um die erzeigte Lieb bedancket/ begaben wir uns zu Land nach Nazareth/ eine Reiß von 24. welsche Meilwegs. Anfänglich wanderten wir etliche Meil neben dem Berg

Digitized by Google

Carmelo daher / und kamen hernach zu einem kleinen Städtlein / Chiumfamer genannt / in welches wir aber nicht hinein kommen / sondern neben den Mauren vorbey passirten. Allda vor der Stadt befanden sich ein grosse Anzahl Buben / die miteinander ein gewisses Spiel spieleten / weilen bey ihnen dazumalen Feyertag war / wegen der Caravana Abreiß / die diesen Tag von Constantinopel nach Mecha abgereiset; Wie nun diese böse Buben uns drey Capuciner neben einem einzigen schlechten Türcken / der uns den Weg gezeiget / gesehen / verliessen sie unanständig ihr Spiel / und folgten uns mit allerhand Scheltworten und Steinwürffen nach / und verletzten den P. Carolum von Pescia am Kopff / dahero wir uns beflissen gute Füß zu machen; Sie waren aber mit diesem noch nicht zufrieden / sondern zogen ihre lange Dolch (die sie diesen Tag tragen durfften) aus / und gaben unserm Wegweiser einen Stich / der aber darwider nichts gemeldet / sondern seinen Weg eilfertig fortgesetzet. Endlichen weilen sich diese böse Buben um ein merckliches vermehret / und uns mit grossem Geschrey nachgefolget / kam ein ansehnlicher Türck von der Stadt heraus / der aus tragendem Mitleiden gegen uns diese Bößwicht / aber mit harter Mühe verjaget.

Wir kamen endlichen zu einem Oliven- oder Oel-Wald / allwo wir uns (weilen wir sehr müd waren) mit dem jenigen / was wir mit uns getragen / erquicket. Von da aus kamen wir nach Zafur deß Heil. Joachims (wie man uns sagte) Vatterland / allwo anjetzo auf einem Berglein ein halbes Kirchlein stehet / wo sein Hauß solle gewesen seyn; Von Zafur kamen wir endlichen nach Nazareth.

Digitized by Google

Das VIII. Capitel.

Schlechte Beschaffenheit deß Städtleins Nazareth. Reiß auf den Berg Thabor / und die daselbst fürgehabte Verrichtungen. Schöne Gegend und heilige Oerther. Ruckkehr nach Tripoli. Erbärmliche Zerstörung der Stadt Tyro.

MAn muß fürwar diese Stadt Nazareth mehr mit einem Aug deß Glaubens als deß Leibs ansehen / weilen man allda nichts anders als Steinhaussen sihet / und von dieser Stadt nichts anders übrig ist als der bloſſe Nahmen / weilen allda sonst niemand wohnet als etliche wenige Griechen / die sich aber mehr in Höhlen der Thieren als der Wohnungen der Menschen aufhalten / massen ich auſſer der Stadt nicht mehr als ein Hauß gesehen / allwo sich der Franciscaner Dollmetsch aufhält / die Franciscaner aber wohnen in einem alten zerfallenen Closter / darfür sie jährlichen dem Türcken etliche hundert Silber-Cronen reichen müssen. Diese Patres thaten uns viel Ehr an / massen uns der P. Quardian (nachdem wir den ersten Tag nach unser Ankunfft in der Capellen / wo das Heil. Hauß zu Loreto gestanden / und in der Heil. Grotta Meß gelesen / und ausgeraſtet) deß andern Tags zwey gewaffnete Männer zugegeben / die uns auf den acht welsche Meilwegs von Nazareth entlegenen Berg Thabor haben begleiten müssen; wie wir dann vor Aufgang der Morgenröthe alldahin abgereiset / also daß wir / ehe es getaget / auf den Berg hinauf gekommen / allwo wir viel Rudera von einer auf grossen Marmelsteinernen gebauten Stadt gesehen / welche Stadt (wie man saget) von denen Christen solle gebauet seyn worden / weilen zu Zeiten JEsu Christi allda nichts als eine Wüſte gewesen. Nachdem wir nun bey diesen zerstörten

ſtörtem Orth vorbey gangen / kamen wir an ein Orth / allwo man pflegt Meß zu leſen; wir giengen / oder vielmehr krochen durch ein Fenſter / nachdem man zuvor etliche groſſe Stein hinweg gethan / (das zu eben der Erde war) hinein; da wir in ein kleines Gemach / und hernach noch in ein kleiners kommen / allwo wir die Heil. Meß geleſen / welches das eigentliche Orth iſt / allwo ſich Chriſtus transfigurirt hat; Als wir allda nicht ohne Vergieſſung vieler Zäher unſere Andacht verrichtet hatten / krochen wir ſamt unſerm Wegweiſer wiederum heraus. Nachdem wir unter einem Gewölb ein wenig gefrühſtücket / führten uns unſere Wegweiſer auf den höchſten Gipffel deß Bergs / und zeigten uns das Tiberiadiſche Meer; Den Berg der acht Seeligkeiten / und das Feld / allwo der Joſeph von ſeinen Brüdern denen Iſmaelitern verkaufft iſt worden. Unter dem Berg Thabor iſt das Feld Eſtrelon; Nach dem Feld an dem Berg Hermon / iſt die Stadt Nain / allwo Chriſtus der Wittwen Sohn auffererwecket hat; die Berg zu Cana in Galilæa / allwo Chriſtus der HErr das erſte Miracul gethan / und andere noch mehr weitere Ort / als die Berg zu Jeruſalem / ꝛc. Auf dieſes ſtiegen wir wiederum den Berg / der drey welſche Meil wegs hoch iſt / hinunter / und ſammleten etliche Blümlein aus Andacht. Unterwegs kamen wir zu einer Capellen / allwo Chriſtus der HErr zu ſeinen drey HH. Apoſtlen geſaget hat: Nemini dixeritis viſionem, nemlichen / daß ſie niemand vor ſeiner Auffersteh hung ſagen ſolten / was ſie auf dieſem Berg Thabor geſehen hätten. Als wir den Berg gantz hinunter waren / kamen wir an ein kleines Orth / vor welchem ein alte zerbrochene Kirch / die dem Heil. Petro dediciret war / ſtunde / allwo Chriſtus der HErr die neun Apoſtlen gelaſſen / als Er den Berg Thabor hinauff geſtiegen. Da wir auf den Abend gantz müd wiederum ins Cloſter kommen / haben wir den folgenden gantzen Tag / das war der 26. Januarius / ausgeraſtet / und den 27. darauff das jenige Præcipitium zu ſehen / gegan-

Digitized by Google

gegangen / allwo die Nazarenen Christum hinunter stürtzen wollen / ihnen aber vor denen Augen verschwunden ist / und der Berg sich aufgethan / wodurch sich Christus hinunter gelassen / und der Berg sich wiederum zusammen gefüget / gleichwolen aber das Loch noch zu sehen ist / woraus Christus gekommen ist. Im Zurückweg kamen wir an ein Orth / allwo Christus seine HH. Apostlen betten gelehret / und andere Heil. Conferentien mit ihnen gehalten / welches Orth von lauter Stein / und in Form eines Theatri ist / mit einer steinernen Banck um und um zum Darauff-sitzen / und nicht weiter als anderthalb welsche Meilwegs von Nazareth liget. Als wir wiederum zurück ins Closter kamen / trassen wir den Don Dominicum Laffi an / der von Jerusalem wiederum zurück gekehret / allwohin wir aber (umangesehen es nicht weit von Nazareth ist) dieser Ursachen halber nicht reisen können / weilen wir kein Geld hatten. Deß andern Tags / nachdem wir uns gegen die Patres um die erzeigte Lieb bedancket / begaben wir uns wiederum samt gedachtem D. Laffi auf die Reiß nach Tripoli, der Mucro oder Roß-Lehner aber führte uns einen gantz andern Weg / als wir im Herreisen kommen waren. Nachdem wir zu Ptolomais angelangt / und uns wie es gebräuchig / an denen Armen zeichnen lassen / nahmen wir unsern Weg auf Tyro zu / welche Stadt von denen Türcken Sur genannt wird / und solcher Gestalt zerstöret ist / daß es einen von dem blossen Ansehen zum Mitleiden bewegen solte / weilen nicht einmal allda ein Orth zu finden / worinnen die Fremden eine Herberg nehmen kunten. Diese Stadt ligt in Phœnicien (anjetzo Soria genannt) am Ufer deß Meers / und war vor Zeiten eine Insel; Nachdem es aber Alexander Magnus belagert hatte / hat er das Meer geschlossen / und es mit dem Land vereiniget. In diesem Meer fänget man die Meer-Schnecken (die man die Purpur nennet) aus deren Blut man die Tücher färbet. Hieram war ein König zu Tyro, welcher mit dem König

Digitized by Google

Salomone grosse Freundschafft gehabt/ und ihm das auf dem Berg Libano gehackte Ceder-Holtz zum Bau deß Tempels nach Jerusalem geschicket. Es werden zwar noch viel mehr andere Sachen von dieser Stadt geschrieben/ die aber nicht mehr seyn/ massen anjetzo alle Häusser/ Palläst/ Kirchen und Clöster über einen Haussen ligen/ und das einzige Campo noch allein stehet/ allwo die Franchen oder Christen zu wohnen pflegen. Wir haben allda auf der blossen Erden schlaffen müssen/ und um das paare Gelt weder Wein/ Brodt/ Fleisch/ Fisch/ noch Frucht haben können/ und auch mit harter Mühe einen Trunck Wasser überkommen.

Den folgenden Tag begaben wir uns beyzeiten wiederum auf die Reiß/ und kamen endlichen mit der Hülff Gottes glücklich wiederum nach Tripoli, von denen Türcken Troplos genannt.

Und weilen wir zu unserer Ankunfft allda vernommen/ daß innerhalb vier Tagen die Caravana nach Aleppo abreisen würde/ richteten wir uns auf die Reiß/ und kamen mit dem Mucro oder Meister der Caravana übereins/ der uns nach gedachtem Aleppo führen solte.

Das

Digitized by Google

Das IX. Capitel.

Die Abreise von Tripoli. Gewohnliche Nachtläger der Caravanen. Tortosa. Die Stadt Gibail/ und Laodicæa. Eine liberale Herberg zu Seiur. Gefahr der Reisenden/ wegen der streiffenden Arabern. Ankunfft zu Aleppo.

WIr reiseten also/ ich und der Pater Carl von Pescia, an der Heil. Apollonia Tag zu Morgens mit gedachter Caravana, (die in hundert und funffzig beladenen Maulthieren und Pferden ausser der Pferd auf denen die Passagiers ritten/ bestunde) von Tripoli hinweg/ und hatten auf der Reiß gute Gesellschafft/ weilen der Maroniten Bischoff von Aleppo, der gut Catholisch war/ auch mitreisete. Eines aber muß ich den günstigen Leser ein- für allemal erinnern/ daß so bald die Caravana an ein Orth zu Nachts ankommet/ und absonderlich wann es unter dem freyen Himmel übernachten muß/ allezeit diejenigen/ die zum ersten in das Nachtlager kommen/ an selbigem Orth einen Platz/ so wol für die Leuth als für die Waaren säubern und zurichten/ wie auch die Ladungen von denen Pferden und Maulthieren herunter nehmen/ und auf einen Hauffen richten müssen; wann alsdann die gantze Caravana ankommen ist/ spannet man ein starckes Sail um die Waaren herum/ und bindet die Pferd daran an/ die aus einem am Kopff angebundenen Sack ihren Haber oder Futter fressen/ wann aber die Caravana in Cameelen bestehet/ so braucht es nicht so viel Mühe/ man thut nur die abgeladene Waaren über einen Hauffen zusammen/ und macht um und um die Cameel herum niderhocken/ die die gantze Nacht also bocken verbleibend/ und sich mit

Digitized by Google

einem wenigen gedroschenen Stroh oder wilden Distlen befriedigen lassen/ und dahero ihren Herrn sehr nutzlich seyn.

Den ersten Tag machten wir keine grosse Tagreiß/ und hatten unser Nachtlager unter dem freyen Himmel/ und wurden um Mitternacht von einer Anzahl Wölffen (die aber kleiner als die unsrigen seyn/ und wir mit etlichen Mußqueten-Schüssen dieselbe abgetrieben) überfallen. Nach diesem weckte uns ein starcker Platz-Regen auf/ also daß wir deß andern Morgens gantz naß zu Pferd sitzen musten/ und den gantzen Tag einen sehr kothigen und morastigen Weg hatten/ und sehr spath in die Nacht in der Stadt Tortosa anlangten/ die vor diesem ein schöne Christliche Vestung war/ anjetzo aber gantz zerstöret ist. Wir logirten in der Vestung/ allwo aber nichts anders als Keller und Gewölber für die Caravanen seyn: Wir vermeinten zwar deß andern Morgens in der Frühe wiederum von dannen abzureisen/ weilen aber ein so grosses Regenwetter eingefallen/ musten wir allda gezwungener Weiß vier Tag verharren; Allda zu Tortosa sagt man/ daß dem Grossen Godifredo, deß Christlichen Kriegs-Heers Generalissimo, ein Engel erschienen seye. Am Aschermittwoch reiseten wir wiederum von Tortosa ab/ und den gantzen Tag neben dem Meer/ und auf dem schönsten flachen aber ungebauten Feld daher. Auf den Abend kamen wir auf ein Orth/ Nahmens Bagnas, allwo wir den Hunger mit einem sehr schlechten Brod und Knobloch stillen/ und auf der Erd schlaffen müssen. Am Donnerstag hatten wir etliche Flüß (darunter auch der von denen Scribenten so hochberühmte Fluß Orontes war) zu paßiren/ welches uns viel Zeit verlieren gemachet/ weilen bey Paßirung deß Wassers schier allezeit bey jedem Thier zwey Personen seyn musten. Um Mittagzeit kamen wir in die Stadt Gibail/ allwo wir uns etliche Tag aufhalten musten. Diese Stadt ligt auf einer schönen und fruchtbaren Ebne/ und zugleich an dem Meer/ muß vor diesem eine herrliche Stadt/ wie aus denen zerfallenen

alten

Digitized by Google

alten grossen Gebäuen abzunehmen / gewesen seyn; Unweit von da sihet man einen Theil von der alten Stadt Laodicæa, und deßgleichen gegen dem Meer etliche Grotten / allwo zu Zeiten der Christen Einsidel gewohnet haben.

Am Montag Morgens verliessen wir das Meer / und wendeten uns gegen dem Berg / und liessen auf der lincken Hand die Antiochenische Heiden / litten aber allda grossen Hunger / weilen wir weder Brodt noch Wein / noch etwas anderes hatten / und würde es mit uns sehr schlecht bestellet gewesen seyn / wann uns nicht gedachter Maronitischer Bischoff liebreich beygesprungen wäre / der aber auch aus Noth ein strenges Leben führen muste. Auf die Nacht kamen wir an ein zerstörtes Orth ohne Nahmen / allwo wir uns unter einen Schwibbogen oder Gewölb gantz naß und kothig (weilen wir wegen deß üblen Wegs zu Fuß gehen / und die Pferd beym Zaum führen müssen) begeben haben. Unser Ankunfft war so spath / daß wir Finstere halber in den nechsten Wald Holtz zu holen / nicht mehr gehen kunten; musten also so naß auf der Erd die gantze Nacht hindurch ligen. Am Sambstag frühe / weilen sich das Regenwetter ausgehaitert / vermeinten wir alle abzureisen / aber der Mucro sagte uns / daß die Thier ausrasten müßten / welches uns nicht einen wenigen Verdruß verursachet / bevorab / weilen allda weder Brodt noch Wein / auch um das paare Geld nicht zu bekommen war.

Deß andern Morgens musten wir (unangesehen es Regenwetter war) abreisen / und weilen wir über einen Berg zu reisen hatten / trafen wir allda Schnee an / welches sehr angenehm anzusehen war / weilen die Graß-grüne Blätter der Bäum aus dem Schnee hervor blickten / unter welchen viel gewesen / die Corallenfarbe subtile Rinden hatten / die man zum Färben brauchet. Auf die Nacht kamen wir auf Sciur, einen Orth von keiner Consideration, das aber ein sehr grosses Campo hat / und der Groß-Türck von

Digitized by Google

weiſſen Steinen aufbauen/und zum Gebrauch der Caravanen mit Bley decken laſſen/mit Verordnung/daß man jeden Reiſenden ohne Unterſchied der Perſonen allda gratis mit eſſenden Sachen verſehen ſolle/wie dann einem jeden unter uns ein Schüſſel voll Fleiſch-Suppen/ ein Stücklein Fleiſch/ und ein groſſes Brodt gereichet worden; das Brodt nahmen wir zwey/ wie auch der Maronitiſche Biſchoff an/und das Fleiſch und die Suppen gaben wir denen Dienern der Caravanæ. Wir vermeinten zwar den folgenden Tag von dieſem Orth abzuſcheiden/ weilen aber das Regenwetter ſtets angehalten/und man einen Mann auf der Poſt nach Aleppo abgeſchicket/ auf daß man uns zu Verſicherung der Caravanæ, wider die ſtreiffende Arabier Kriegs-Volck entgegen ſchicken ſolte/ muſten wir allda zwey Tag verharren. Als das Kriegs-Volck ankommen/ reiſeten wir Mittwochs frühe ab/und muſten mitten im Thal durch ein ſehr moraſtiges Orth/welches uns aber keine Verhinderniß geben/weilen eine Bruck darüber war. Von da aus/ wendeten wir uns gegen dem Berg/aber nicht ohne groſſe Furcht der Arabier/welche zum öfftern die Caravanen und Reiſende ausplündern/ und die auch der Groß-Türck nicht ausrotten kan/ ſondern ihren Fürſten jährlichen dreymal hunderttauſend Zechinen ſchicket/ damit ſie die Caravana die jährlich nach Mecha zum Grab deß falſchen Propheten Mahomets/ (worbey dreytauſend Lampen brennen) reiſet/ nicht ausplündern ſolten. Um Mittagzeit kamen wir völlig auf den Berg/ſeynd aber noch immerzu biß nach Aleppo viel Hügel und Berglein. Um 23. Uhr ſeynd wir durch einen groſſen Oliven Wald gereiſet/und zu Nachts kamen wir an ein Orth/ allwo wir in eines Türcken/ unſers Mucro guten Freundes Hauß eingekehret. Deß andern Tags wurd unſer Caravana um ein merckliches Volck/ das allda auf uns gewartet/ verſtärcket/ weilen in dieſen umligenden Orthen ſich niemand getrauet wegen der ſtreiffenden Arabier nach Aleppo zu reiſen/ wann ſie ſich nicht mit einer

Cara-

Digitized by Google

Caravana um mehr Sicherheit willen/ conjungiren/ weilen sie in der letzten Tagreiß die Caravanen anzugreiffen pflegen. Wir begaben uns dahero alle (deren unser bey vierhundert gewaffnete Personen waren) auf die Reiß; nachdem wir bey einer Teutschen Meilwegs gemachet/ und unser Vordroupp sahe im Hinunterreisen eines Bergleins/ etliche Lantzen über dem Nebel hervor blicken/ gabe uns also unverzüglich mit Schreyung der Arabier Ankunffe zu verstehen/ auf welches vernommene/ alle die zu Pferd waren/ abgestiegen/ und ihr Gewehr in Bereitschafft gehalten: Etliche hatten Feuer-Röhr/ andere Pfeil und Bögen/ andere Säblen/ theils halbe Piquen/ und theils andere Waffen. Der Caravan-Bassa oder Obrister der Caravana, ritte mit seinem Pferd herum/ und befahle die Saim-Thier in die Mitte zu nehmen/ und zu umfangen. Als wir nun alle auf solche Weiß gewaffnet deß Feinds erwarteten/ und zur Gegenwehr bereit stunden/ kamen acht oder zehen Personen auf Arabisch mit der Lantzen gewaffnet/ die aber nur Türcken waren/ und darauff drey kleine Caravanen gegen uns von Aleppo daher kommen/ weßwegen wir aller gehabten Forcht befreyet wurden/ in sonderbahrer Betrachtung/ weilen diese so kleine Caravanen einzigen Anstoß Unterwegs nicht gehabt haben. Endlichen erblickten wir um 11. Uhr von weitem die schöne und grosse Stadt Aleppo, die/ weilen sie von lauter weissen Steinen gebauet ist/ von weitem ein herrliches Ansehen von sich giebet.

Digitized by Google

Das X. Capitel.

Treffliches Ansehen der Stadt Aleppo. Die Reisende werden am Zoll visitirt / und von unterschiedlichen Ordens-Leuthen sehr freundlich empfangen. Beschreibung der Stadt. Ubung der Christlichen Religion daselbst. Schnelle Posten / durch Brieff-tragende Tauben. Unterhaltung vieler tausend Hunde.

DA wir mit der Hülff GOttes zu Aleppo, (auf Lateinisch Hierapolis genannt) angelanget / ist für rathsam befunden / worden / daß man sich in unterschiedliche Trouppen abtheilen solte / dann wann die gantze Caravana auf einmal durch eine Pforten und Gassen hinein kommen wäre / hätte es ein grosse Verzögerung abgegeben / und ein gantzen Tag darmit zugebracht / dahero ich mit einer Troupp durch ein Thor / und mein Pater Socius mit einer andern Troupp durch ein anderes Thor / und die andern auch durch andere Thore und Gassen hinein gereiset. Die Stadtmauren allda seynd gantz gerad / und alle zwantzig Schritt ein halber runder grosser Thurn / ohne Graben / welche einem Pallast gleich sehen.

Als wir zu der Dogana oder Zoll (den die Juden / unsere abgesagte Feind / im Bestand haben) kommen waren / thäte man mir alle meine Armutheyen durchsuchen / und fandte darinnen ein kleines Schächtelein mit Sand / von dem Gold-führenden Fluß Tago, auf welches Gesehene jederman zugelauffen. Weilen aber entzwischen ein Ritter deß Heil. Grabs / und Procurator deß Heil. Lands / Nahmens Johannes Maria, darzu kommen / hat ihnen dieser befohlen

fohlen/ daß sie mich/ um weilen ich nichts mauthbares hatte/ im Frieden solten gehen lassen/ wie er uns dann selbst hernach zu unserm Hospitio, weilen er ebenfalls in diesem Campo seine Wohnung hatte/ geführet hat/ allwo wir vom P. Superior mit grosser Lieb seyn empfangen worden.

Den andern Tag besuchten wir den Frantzösisch- und auch Venetianischen Consul, die uns die gantze Zeit die wir allda verharrten/ grosse Lieb und Höfflichkeiten erzeigten. Die folgende Täg besuchten wir die P. P. Jesuiten/ Parfüsser/ Carmeliten/ und Franciscaner/ die uns alle mit absonderlichen Freuden empfangen/ und sehr werth gehalten; Seynd alle Herren von einem grossen Geist/ und eines sehr aufferbaulichen und untadelhafften Lebens/ massen es in diesen Ländern/ allwo so viel Völcker von unterschiedlichen Glauben/ Gesätzen und Sitten/ wohnen/ höchstens vonnöthen ist.

Allda zu Aleppo hat der Groß-Türck einen Bassa oder Vice-Re, der achthundert und sibenzehen tausend/ und sibenhundert und zwey und sibenzig Aspern zum Einkommen hat/ ausser den unzahlbaren Schenckungen/ die er von denen Christen auf unterschiedliche Weiß erpresset. Diese Stadt ist eine unter den schönsten die ich in Türckey gesehen hab/ weilen sie von lauter grossen und weissen Quaterstucken erbauet ist. Mitten in der Stadt ist ein gemachter Berg/ auf welchem ein altes Schloß stehet/ worinnen der Bassa wohnet. Deßgleichen kommen in dieser Stadt die meisten Caravanen und Waaren an/ die aus Indien und Europa kommen/ zu welchem Ende sich allda allerhand Kauffleuth/ als Venetianer/ Genueser/ Frantzosen/ Niderländer/ Engelländer und Holländer einfinden/ die zwar alle lang gekleidet/ aber mit einer Paruquen und Hut auf dem Haupt zum Zeichen/ daß sie Christen seynd/ daher gehen. Deßgleichen seynd auch allda schöne und grosse Moscheen mit Bley bedecket/ bey jeder deren ein Thurn stehet/ worauff

Digitized by Google

auff ihnen ihre Priester zu gewissen Zeiten deß Tages zum Gebett ruffen / und wann der von der Haupt-Kirch zu ruffen anfänget / ruffen auch alle die andern von den kleinen Moscheen; Die Catholische Völcker aber bedienen sich der Capellen deß Frantzösischen Consuls, worinnen die Franciscaner Pfarrherren seynd. Die P. P. Jesuiten und Carmeliten aber / weilen sie eben in diesem Campo seynd / wo gedachter Consul wohnet / haben ein sonderbahre kleine Capellen / worinnen sie ihre Andacht verrichten können; wir Capuciner aber / weilen wir in erstgedachtem Campo keine Wohnung haben / können wir auch allda keine Kirch haben. Der Venetianische Consul hat in seinem Hauß eine Capellen die für seine Nation und auch für andere / die alldahin gehen wollen / offen stehet.

Die schönste und bequemlichste Sach die in den Türckischen Städten zu finden / seynd die Bazzar oder Marckplätz / allwo man alle Nothdurfften / wie ich schon oben gemeldet / feil hat / und seynd bißweilen so groß daß sich die Fremden darinnen vergehen können; fürwar ein sehr bequemliche Sach / weilen darinnen weder die Sonne / noch der Regen / noch der Wind Ungelegenheit machet. Das Volck so in dieser Stadt wohnet / wird auf dreyhundert tausend Personen geschätzet / und nechst der Stadt lauffet der Fluß Marsias vorbey.

Deßgleichen gienge ich auch mit unserm P. Superiori den Patriarchen der Sorianer, der der Catholischen Röm. Apostolischen Kirch zugethan ist / zu besuchen / wie auch den Maronitischen Bischoff / der mit uns von Tripoli nach Aleppo gereiset ist / und der uns in seine Kirch geführet hat / in welcher wir bey hundert Amplen an unterschiedlichen Orthen hangen gesehen / weilen sie die gantze Nacht biß zu Aufgang der Morgenröthe ihre Gebetter und Horas singen müssen. Nach diesem giengen wir vor die Stadt hinaus / die Freyt-Höff zu besichtigen / deren ein jede Nation einen besondern hat / und auf einem jedem eines Manns langer Stein liget / also

Digitized by Google

also / daß ein Fremder der solches sihet und nicht weiß / vermeinet / daß sie zu einem grossen Gebäu in Bereitschafft stünden; Und weilen Herr Andreas Negri, von dem ich oben gemeldet / sein Hauß so nahe an uns hatte / daß wir von den Fenstern miteinander sprechen kunten / sagte er mir eines Tages / daß von Scanderona eine Taube mit einem Brieff kommen wäre / die Zeitung gebracht / daß in selbigem Port ein Vascell angelanget wäre; weilen ich aber solches nit glauben wolte / führete mich erstgedachter Herr Negri in seinen Taubenschlag / und zeigte mir die Taub / die mit dem Brieff kommen war / welche Tauben man auf folgende Weiß abrichtet: Wann ein Caravana, oder Postilion nach Scanderona oder Alexandretta abreiset / nähmen sie eine oder zwey Tauben aus denjenigen Taubenschlag / wo sie zum öfftern Junge gehabt / und geben sie dem Mucro in einer Staigen mit / der sie auf ein Saum bindet / führets an gedachtes Orth / und behälts allezeit eingesperret; wann man alsdann denen Kauffleuthen eine Nachricht nach Aleppo geben will / nimmt man eine von diesen Tauben aus den Staigen / bindet ihr einen Brieff unter die Flügel an / und lässet sie fliegen / welche unanständig ohne einzige Aufhaltung ohne Essen oder Trincken / in sechs oder sieben Stunden nach Aleppo (eine Reiß von zwey Tagen) kommet / und dieses aus Lieb deßjenigen Taubenschlags / allwo sie ihre Junge hinderlassen / und so offtmals ausgebrütet hat; dahero es keine Fabel / daß man vilmals fliegenden Botten Brieff aufgibet / welches darum beschiehet / weilen / wann ein Vascell mit etlichen hundert tausend Cronen ankommet / man auf solche Weiß denen Kauffleuthen geschwinde und sichere Nachricht geben kan / damit man der ankommenden Caravana zu deroselben sicherer Begleitung Kriegs-Volck entgegen schicken kan / wie dann zuweilen von vierzig biß fünffzig Kauffleuthen / jeder mit drey Geschoß bewaffnet / der Caravana den letzten Tag / an welchem die gröste Gefahr zu besorgen / entgegen reiten / damit es von

Digitized by Google

denen Arabischen Räubern nicht ausgeplündert werde; Fürwar eine grosse Vermessenheit von diesen Arabiern/ die nicht weiter als zwey oder drey welsche Meilwegs von der Stadt Aleppo die Caravanen ausrauben/ und sich die Türcken selbst vor diesen Völckern förchten müssen.

Die Lebens-Nothdurfften anbelangend/ ist alles allda ausser die frischen Fisch sehr wolfeil/ das Fleisch bestehet mehrentheils in Castraunen/ die so fett seynd/ daß ein einziger Schwaiff acht oder zehen Pfund Fett oder Unschlitt hat/ daraus sie Kertzen/ die den wärsernen nicht ungleich/ machen.

Deßgleichen werden in dieser Stadt/ wie ich von Tripoli gemeldet/ bey siben oder acht tausend Hunde (ausser derjenigen die in denen Häussern seynd) von der Gemeinde unterhalten. Eine welsche Meilwegs von der Stadt seynd drey Clöster mit Türckischen Pfaffen/ die auf unterschiedliche Weiß gekleidet gehen.

Unangesehen wir schon um Mitfasten-Zeit solten abgereiset seyn/ so wurde doch unsere Reiß biß nach Ostern verschoben/ und entzwischen kam auch nach Aleppo der P. Joannes de Trinitate, Parfüsser-Ordens/ und der P. Raymundus Lenzoli, ein Mayländischer Dominicaner und Missionarius, nach den Morgenländischen Indien/ welchen wir veranlasset haben/ mit der nechst nach Diarbech abgehenden Caravana zu verreisen.

Digitized by Google

Das XI. Capitel.

Abreise von Aleppo. Land der Turcomannen. Denen Missionariis werden zu Mazar viel Krancke zu curiren überbracht. Paßiren den Fluß Euphrat. Die Stadt Urca oder Edessa, und deren Merckwürdigkeit. Ankunfft zu Diarbech.

NAchdem wir fünff und viertzig Tag zu Aleppo auf eine Gelegenheit nach Diarbech zu reisen gewartet / seynd wir endlichen am Montag nach dem Sontag in Albis (der der zehende Aprill war) mit dem P. Joanne und dem P. Lenzoli gegen 20. Uhr abgereiset/und noch selbigen Abend in ein Dorff kommen/ allwo der Uberrest der Caravana auf uns gewartet hat / und allwo wir zu Nachts unter dem haitern Himmel geschlaffen. Deß andern Tags begaben wir uns bey früher Zeit/zwar in grosser Anzahl aber mit wenigem Feuer-Geschoß versehen / auf die Reiß / allezeit auf einer schönen aber ungebauten Ebne / und durch viel Dörffer und zerstörte Orth wanderend. Die Häusser auf denen Dörffern waren von Erd / in Form einer Capellen gebauet / und ein jedes Hauß gleichete einem Zucker-Hut/das oben auf offen war / damit eine Liechte hinein kunte. Um Mittagzeit kamen wir an ein Orth Nahmens Apara, allwo wir übernachten solten; damit wir aber nicht unter dem freyen Himmel verbleiben musten/haben wir uns in ein in die Mauer hinein gemachte Nicchio begeben / welches aber für uns vier sehr eng war. Da der Tag angebrochen/ setzten wir unsern Weg weiters fort / auf welchem ich auf einer Seiten der schönsten angebauten Felder / und auf der andern Seiten ein unzehlbare Menge Schaaf und Saiß gesehen. Als der Pater Do-

Digitized by Google

minicaner den Dragomanen, oder Dollmetsch gefraget / was dieſes für ein Land wäre / gab im dieſer zur Antwort / daß dieſes Land die Turcomannen bewohnten / welches dem Groß-Türcken ein ſehr liebes Volck iſt / weilen ſie ihr Land von denen Arabiſchen Raubern ſicher halten / und täglich auf die Straiff ausreiſen / und ihre Weiber indeſſen zu Hauß die Feld-Arbeit verrichten. Dieſe Völcker ſeynd die wahren Türcken / die aus Scythien ihren Urſprung haben. Dieſe Nacht muſten wir unter dem freyen Himmel ſchlaffen / unangeſehen es die gantze Nacht geregnet hatt. Den andern Morgen darauf / der der 13. Aprill war / ſetzten wir unſere Reiß weiters fort / und kamen auf dem halben Weg zu einem kleinen aber tieffen Fluß / den wir paßiren muſten; als mein Pferd hinein kommen / muſte ichs mit Gewalt / weilen es keinen Zaum / ſondern nur ein Halffter hatte / trincken laſſen / es kame aber hinder mir ein groſſes beladenes Maulthier daher / das an mein noch trinckendes Pferd mit ſolchem Gewalt anſtieß / daß es auf alle viere in den Fluß niderfiele / und ich ſelbiges ohne anderer Leuth Hülff nicht mehr auf die Füß und aus dem Fluß bringen kunte / biß endlichen ein Türck ſich meiner erbarmet / und mir aus dieſer Gefahr geholffen / ohne daß ich einen Fuß genetzet hab / weßwegen ich mich deß andern Tags mit einem Zaum verſehen laſſen / und mit meinen drey Geſellen vetanlaſſet / allezeit beyſammen zu verbleiben / damit auf begebende Gefahr einer dem andern helffen könte. Wir kamen endlichen mit Fortreiſen aus dieſer groſſen Ebne / wodurch wir ſchon allbereit drey gantzer Tag gereiſet waren / und in ein Bergiges Orth / das voller Weinreben war; und um 1. Uhr Nachmittag / kamen wir in ein Orth / Nahmens Mazar, deſſen Innwohner uns Capucinern ſehr geneigt ſeyn / weilen unſere Miſſionarii wann ſie in Orient geſchickt werden / allda zum öfftern durchreiſen / dieſe / ſo bald ſie unſere Ankunfft vernommen / führten alſobald viel krancke und preſthaffte Leuth zum curiren zu uns / weilen ſie unſere Patres ohne einziges

Inter-

Digitized by Google

Interesso zu heilen pflegen / massen die andere Religiosen sich entweder auf Griech- oder Armenisch kleiden / und auch einen Medicum abzugeben nicht pflegen; welches Ampt doch einem Missionario zu verrichten höchst nöthig ist.

Den folgenden Tag reiseten wir so frühe ab / daß wir kaum die Strassen vor uns sehen kunten; Unterwegs traffen wir eine Caravana an / die nach Aleppo reisete / von der wir kundschafft eingeholet / ob sie Rauber Unterwegs gesehen hätten. Um Mittagzeit kamen wir zum Fluß Euphrate, der aus dem irrdischen Paradeiß fliesset / und das grosse und kleine Armenien voneinander scheidet. Wir waren die ersten / die in die Stadt Berit, oder anjetzo Bero genannt / hinüber gefahren / bey dero Thor ein jeder ein Silber-Cron bezahlen müssen. In dieser Stadt wohnet ein Bassa, welcher sechshundert und acht und zwantzigtausend Aspern zum Einkommen hat / weilen ihm aber dieses Einkommen zu wenig ist / erhöhet er den ordinari Zoll / gleichwie ers mit uns gethan hat.

Als wir eine halbe Meil für die Stadt neben dem Fluß hinaus kommen / schlugen wir unser Lager mitten auf einer Wiesen / und zum Abendmahl speisete man zwey Fisch aus dem Fluß Euphrate, die sehr gut waren / und beyde nicht mehr als zwantzig Soldi gekostet / und jeder bey acht Pfund gewogen hat. Gegen der Nacht wurde dem Caravan-Bassa angedeutet / was massen vorigen Tag bey unserer Ankunfft siben und dreyßig Personen zu Pferd ankommen wären / in willens die Caravana auszuplündern / die uns Unterwegs begegnet war / weilen man ihnen aber gesaget / daß sie kurtz vor ihrer Ankunfft den Fluß paßiret wäre / seynd sie unzufrieden von dannen hinweg gereiset.

Auf diese empfangene Nachricht ruffte man alsobald die Vornehmen der Caravana zu Rath / was dißfalls zuthun wäre / und wurde beschlossen / daß man vor Tags nicht abreisen / einen andern Weg über den Berg nehmen / die gantze Caravana beysammen ver-

Digitized by Google

verbleiben/und nichts wie die vorige Tag geschehen/zertheilt raisen/ und alles Feuer-Geschoß auf allen Fall fertig halten solte. Auf dieses geschlossene begabe man sich unter dem haitern Himmel zur Ruhe: Um Mitternacht kam ein Dieb/etwas zu rauben/weilen er aber von der Wache entdecket worden/ist er mit etlichen Mußqueten Schüssen hinweg getrieben worden.

Den 15. dieses hatten wir den gantzen Tag ein glückliche Reiß/und ohne Gefahr/ und nahmen unsere Nacht-Herberg unter dem freyen Himmel auf einem grossen Berg/und wacheten die gantze Nacht beym Feuer auf allen vier Seiten.

Den 16. reiseten wir zwar allezeit durch ein schönes angebautes Land/ die Schlösser/ Dörffer/ und Mayrhöff aber waren alle verlassen/ wegen der Rauber die allda ohne Zahl seynd. Um 2. Uhr Nachmittag kamen wir an einen auf einem Berglein ligenden Orth/das von denen Cordinen oder Strassenraubern bewohnet war/ dahero wir wol vorsichtig/ und zu Nachts wachbar seyn musten/weilen diese arglistige Leuth deß Tags unterm Schein die Caravana zu besuchen/ kommen/ aber nur selbige ausspioniren/ wie starck sie ist/ und alsdann zu Nachts oder deß andern Tags anfallen/ ausplündern/und bißweilen auch gar umbringen.

Den 17. kamen wir aus der Ebne in das Gebürg/ das ein schönes und gutes Vieh-Land war/ allda Unterwegs begegneten uns sechs Personen zu Pferd/ die uns biß in das Nachtlager folgten/und das waren die Beschauer und Zöllner der Stadt Urca, die alle die Waaren visitirten. Diese Stadt Urca oder Orcha, solle deß Heil. Abrahams Vatterland gewesen seyn/ dieses aber ist gewiß/daß es das alte Edessa ist/ allwo Christus der HErr vom König Abagaro eingeladen worden/der an statt daß Er kommen ist/ ihm sein Heilig Angesicht in seinem Schnupptuch geschicket hat/ welches zu Rom in St. Sylvesters Kirch bey denen Closter-Jungfrauen aufbehalten wird. Als man den Zoll abgerichtet/begaben

wir

Digitized by Google

wir uns wiederum auf den Weg/ und muſten dieſe Nacht mehr wachtbar als die andere ſeyn/ weilen wir noch im Land der Straſſenräuber waren. Um Mitternacht gabe man das Zeichen ſich auf die Reiß fertig zu machen/ dahero man unanſtändig die Thiere beladen/ und den 18. Dito darauff von angebrochenem Tag mit gutem Wetter abgereiſſet/ welchen gantzen Tag ſchier wir durch lauter flaches Land gewandert. Um 16. Uhr kamen wir zu einem Fluß/ der Wölff- oder Löwen-Fluß genannt/ bey welchem zehen Männer warteten/ denen ankommenden Caravanen hinüber zu helffen/ über welchen wir auch alle glücklichen hinüber gekommen. Um die 20. Uhr hielten wir bey einem Berglein ſtill/ worauff vor dieſem eine Stadt/ von welcher aber man anjetzo nichts als einen Steinhauſſen ſihet/ geſtanden ſeye. Auf die Nacht vermeinten wir alle wol auszuraſten/ wurden aber in unſerer Meinung betrogen/ maſſen der Caravan-Baſſa befohlen/ daß die gantze Caravan um 1. Uhr in der Nacht ſich zur Abreiß fertig halten ſolle/ weilen das Wetter zur Reiß günſtig/ und auch der Mond ſchiene. Nachdem wir etliche Meilwegs auf lauter flachem Land gemachet/ kamen wir endlichen auf den Abend auf Serrava, an einen gewohnlichen Orth/ allwo ſonſten die Caravanen einkehren.

Den 19. frühe Morgens/ machte uns der Caravan-Baſſa zu wiſſen/ daß er ſich an dieſem/ das ſein Heimat war/ in ſeinen eignen Geſchäfften aufhalten müſte/ welches uns allen zwar höchſtens mißfiele/ wir muſten aber Gedult tragen; und weilen man indeſſen auf dem Land unſere Ankunfft vernommen/ wurden uns allerhand Preſthaffte und Krancke zum curiren herbey gebracht/ dahero mein P. Socius ſich auch zu dieſem Handwerck hat appliciren müſſen; etliche brachten Hüner/ etliche Brodt/ etliche Eyer/ und andere Sachen/ keiner aber Geld/ weilen die Türcken ſelbſt auf ſolches höchſtens begierig ſeyn/ und wir auch keines annehmen.

Unter dieſen vier Tagen kam ein vornehmer Türck zu uns/

Digitized by Google

und begehrte eine Verehrung / deßgleichen thate auch der Cadis, oder ihr Bischoff / und begehrte von uns vieren von einem jeden 4. Zechin, und unangesehen wir sagten / daß wir viere Religiosen wären / (es thate uns der Pater Dominicaner einen grossen Schaden / weilen er als wie ein Kauffmann bekleidet war) so haben wir ihme doch über Spitz und über Boden / anderthalb Silber-Cronen geben müssen / und dieses darum / weilen er vermeinte / wir wären reiche Kauffleuth / weilen wir so viel Feuer-Röhr bey uns hatten / dahero für uns Capuciner allezeit besser ist / wann wir in Türckey in keiner Gesellschafft reisen / damit wir nichts / oder aufs wenigst nicht so viel bezahlen müssen / weilen unser Habit in Türckey schon bekant ist.

Den 23. welcher St. Georgen-Tag war / und von denen Türcken selbst in Ehren gehalten wird / sagte uns der Caravan-Bassa die Abreiß an. Gegen den Abend kamen zwey Türcken / und begehrten von uns Geld für die zwey Cammern / worinnen wir uns diese fünff Tag aufgehalten hatten / denen wir auch mit Willen etwas darfür gegeben. Als wir vor Mitternacht ein wenig ausgeruhet / seynd wir nach Mitternacht von Seravan wiederum abgereiset / hatten aber ein so schlimmen / gefährlichen und grossen Steinigten Weg / daß wir alle Augenblick in Gefahr stunden / samt dem Pferd den Hals zu brechen.

Als wir auf den Abend neben einem Wässerlein ins Nachtlager kommen / verstärckte sich unser Caravana um einen dritten Theil / dahero wir uns von den Straffenraubern diese Nacht nichts zubefürchten hatten. Von da aus reiseten wir wiederum bey der Nacht hinweg / hatten aber einen weit schlimmern Weg als den vorigen Tag / weilen man durch lauter Pfitzen und Moraft reisen muste. Um Mittagzeit kamen wir an den Orth / allwo wir sonst übernachten solten; Von diesem Orth biß nach der Stadt Diarbech, ist ein gute Tagreiß / weilen aber die Mucro oder Nolosiner ihrer

ihrer Pferd / die nichts als Graß zu essen hatten / verschonen wolten / musten wir allda verbleiben / unangesehen nicht das geringste allda zu essen zubekommen war; Als wir durchs Gebürg hinaus kamen / musten wir über eine steinigte Höhe von sechs Meilwegs hinunter reisen / und kamen darauff in ein kleines Thal / allwo wir das Nachtlager geschlagen. Um Mitternacht kame der Mucro mit denen Pferden / und sagte / daß das Corpus der Caravanæ erst den folgenden Tag abreisen / und unsere Compagnia das Drittel von der Caravana seyn würde / gleichwie es auch in der That also war / reiseten dahero ab / und kamen zu einem kleinen Fluß / den wir wegen seiner Krümme über die vierzehenmal paßiren und repassiren musten. Um die angehende Sonne / kamen wir auf die grosse Heyde der Stadt Diarbech, die auf einer Seiten gebauet / und auf der andern voller Stein ist / und langten endlichen in diese Stadt an.

Das XII. Capitel.

Beschreibung der Stadt Diarcech. Der Fluß Tigris. Der Berg Ararat. Anländung zu Ninive. Die Ruin der alten Stadt. Deß Propheten Jonæ Begräbnuß. Ein gefährlicher Schuß. Zerfallenes Gemäuer der alten Stadt Babylonien. Ein Theil deß zerstörten Thurns daselbst. Arabia Deserta, allwo sich deß Sandes halber grosse Gefahr zeiget. Ankunfft zu Babylonien.

ES ligt diese Stadt Diarbech in Mesopotamien / und ist das Haupt dises Reichs / allwo ein Bassa oder ViceRè sidiret / der eine Million Aspern Einkommens hat. Sie

Digitized by Google

ist eine Ertz-Bischoffliche Stadt/und das alte Seleucia ligt in einer sehr schönen Ebne und Gegend/ dero Gezirck sechs welsche Meil-wegs seyn wird. Die Stadtmauren seynd zwar schön/ aber nicht starck/und mit achzig Thürnen umgeben/ welches von weitem und auch in der Nähe ein schönes Ansehen verursachet. Dieses ist der Orth allwo die Caravanen zusammen kommen/ die nach Aleppo reisen; als wir zu der Pforten/ allwo der Zoll ist/ ankommen/ nahme man/ nachdem wir abgestiegen/ unsere Pferd/ und führte sie in die Dogana, und besichtigte unsere Felleisen/weilen man aber nichts mauthbares darinnen gefunden/ begaben wir uns in unser Hospitium, allwo wir Patres angetroffen; und weilen allda keine andere Religiosen als wir Capuciner/ und auch keine Franchen zu finden/ nahmen der P. Franciscaner und P. Dominicaner die Herberg auch bey uns/ wir waren aber kaum hinein gegangen/ da empfingen wir Nachricht/ daß Gelegenheit nach Babylonien zu reisen verhanden wäre; weilen wir nun solche Gelegenheit nicht verabsaumen wolten/richteten wir uns auf die Reiß. Als wir die Nacht ausgeruhet/ und deß Morgens abzureisen vermeinten/ wurden wir berichtet/ daß die Türcken diesen Tag/ weilen es Freytag (den sie feyerlich/ gleichwie wir den Sonntag halten/) war/ nicht abreisen werden; dahero ich mich diesen Tag ein wenig in der Stadt umgesehen/ und informirt gemacht. Die Landschafft ist allda nicht so groß als wie zu Aleppo, noch auch die Häusser so schön und starck/ weilen sie nur aus an der Sonnen gebackenen Zieglen gebauet seynd. Die Lufft ist allda gesund/ und die Gegend schön/ auch sehr Volckreich/ weilen sich über fünff und zwantzigtausend Christen allhier als Maroniter/ Jacobiten und Sorianer ꝛc. befinden sollen. Als die Zeit zur Abreiß ankommen/ bedanckten wir uns gegen die Patres um die empfangene Lieb/ und begaben uns zu Fuß zum aus dem irrdischen Paradeiß lauffenden Fluß Tigris, allwo wir auf ein artige Wasser-Fuhr (von ihnen Calevo genannt/

und

Digitized by Google

und unſern Holtz-Flöſſen nicht ungleich) haben ſitzen müſſen. Als wir zwey welſche Meilwegs gefahren / traffen wir eine Bruck mit neun ſteinernen Jochen an / welche denen Caravanen ſo aus Babylonien und Perſien kommen / zu Dienſt gemachet iſt / dahero diejenige die Unwarheit ſchreiben / die melden / daß über dem Fluß Tigre und Euphrate keine Brucken ſeyn; wir fuhren dahero das mittlere Joch / das das weiteſte war / und traffen allda zwey Calechi an / die auf unſer Geleitſchafft gewartet; ehevor wir aber abreiſeten / hatten wir eine Zwitracht / weilen ein Türckiſcher Aga haben wolte / daß der Floß-Meiſter für uns einen andern beſondern kleinen Calevo zurichten ſolte / maſſen er mit uns Franchen, die Wein trancken / nicht fahren wolte; es wurde alſobald auf deſſen Befehl innerhalb zwey Stunden ein anderer Floß zugerichtet / worauff wir vier Franchen, ein Turciman und ein anderer Türck / der den Calevo regieren muſte / ſamt allen unſern Sachen und Geſchoß / geſtiegen / und auf den Abend um 23. Uhr zu Cabri angelangt ſeyn; allda nahmen wir das Mittag- und Nachtmahl zugleich ein / und ruheten auf der Erd neben dem Fluß / doch aber allezeit wachbar wegen der Straſſenrauber / aus. Den andern Morgen fuhren wir beyzeiten wiederum ab / und weilen unſer Calevo klein und ring war / fuhren wir hin wohin wir wolten / und waren allezeit die erſten / welches uns einen groſſen Troſt verurſachet / und abſonderlich / weilen der Fluß Tigris an dieſem Orth ſehr breit / und das Waſſer ſehr friſch und klar iſt. Gegen 23. Uhr fuhren wir neben einem ſehr groſſen Orth Nahmens Abbia vorbey / das neben einem Berglein liget / und von weitem ein ſehr luſtiges Orth zu ſeyn ſchiene / wie dann neben dem gantzen Fluß Tigris beyderſeits die ſchönſten Berglein / worauff auf einem jeden ein Schloß / oder Orth gebauet / aber anjetzo zerſtöret iſt / zu ſehen / dahero zu ſchlieſſen iſt / daß dieſe Schiff-farth keine ihres gleichen in der gantzen Welt habe / und auch den Bosphorum oder Canal zu Conſtantinopel überträffe /

Digitized by Google

der nit mehr als achtzehen welsche Meilwegs lang ist/ diese Schiff farth aber auf dem Fluß Tigris, etliche hundert Meilwegs währet/ unangesehen die auf beyden Seiten ligende Orth nicht so schön / als die zu Constantinopel erbauet/ und die meiste anjetzo unbewohnt/und zerstöret seynd. Gegen 24. Uhr ländeten wir ans Ufer an/ und bereiteten/wie gewöhnlich / das Nachtmahl/ und begaben uns nach diesem zur Ruhe.

Als wir den andern Morgen wiederum beyzeiten abgefahren/ kamen wir in eine lustige Landschafft/die voller Heerden Viehe war/ als Schaff / Ochsen / Kühe/Pferd und Gaiß ꝛc. Um Mittagzeit kamen wir an den Orth/ allwo sich der Fluß Dialla in den Tigrin ergiesset / dahero man anjetzo stets acht haben muste / weilen wir allezeit neben Bergen von Tufstein/ daher fahren musten/ in welche viel Wohnungen eingehauet waren / worinnen die Gordi oder Gordiani, (seynd Rauber) ihre Wohnungen haben. Von allda aus/zeigte man mir (weilen allda die Armenische Gräntzen waren) den Berg Ararath, worauff die Arch Noë stehen geblieben. Da wir eine gute Weil neben den Tuffi-Bergen nicht ohne Gefahr und Leidung grosser Hitz/ daher gefahren/ kamen wir zu Untergang der Sonnen zu einem hohen Felsen / worauff ein alte von den Römern erbaute / aber unbewohnte Vestung stunde / von welcher wir zwey Mußqueten-Schuß weit davon geländet / nach diesem das Nachtmahl zugerichtet / uns darauff zur Ruhe begeben / und vor dieser etliche Mußqueten-Schüß gethan haben / denen Raubern dardurch anzudeuten / daß gewaffnetes Volck verhanden wäre/ wann sie des Nachts zum Rauben kommen wolten/ wie man dann zu Nachts Feuer aufgemacht / und zu solchem Ende die gewohnliche Wacht gehalten hat.

Den darauff folgenden Morgen (der der erste Tag im Monat Majo war /) schiffeten wir aber malen beyzeiten ab/ und kamen innerhalb zwey Stunden zu zwey grossen Pfeilern / die von einer ein-

Digitized by Google

eingefallenen Bruck übergeblieben waren. Nach dieſem kamen wir zu einer auf einem Berg ligenden Stadt Aſanchei genannt/ die aus dem Eingefallenen das Anſehen hatte/ daß es vor dieſem eine herrliche Stadt müſſe geweſen ſeyn; Allda muſte ein jeder unter uns ein halbe Piaſtra oder Silber-Cron Zoll geben/ nicht darum/ daß es ein Schuldigkeit ſondern weilen der Aga ein Geldgeitziger Menſch war; wie dann in dieſen Landen nur alles auf das Geld angeſehen iſt. Dieſe Stadt Aſanchei, ligt an den Gräntzen deß kleinen Armenien/ auf der andern Seiten deß Fluſſes/ worüber ein Höltzerne enge/ und dieſer Urſchachen halber ſehr gefährliche Brucken gehet/ iſt die Vorſtadt ſamt einer Moſchea. Als wir den nicht ſchuldigen Zoll bezahlen müſſen/ ſetzten wir unſere Reiß weiters fort/ weilen wir aber den Wind zugegen hatten/ fuhren wir ans Land/ unangeſehen es noch nicht Mittag war/ und der Turcimann richtete indeſſen das Mittagmahl zu/ und wir betteten das Brevier, und ſuchten nach Vollendung deſſen/ Holtz/ und brauchten aus Mangel deſſen Kühe- und Cameel-Koth zum Feuer. Nachdem wir gemittagmalet/ und ein wenig geſchlaffen/ ſchifften wir/ (weilen ſich der Wind gewendet) wiederum ab/ machten noch fünff Meilwegs/ und ländeten abermalen an einem Orth/ allwo wir dieſe Nacht wegen der Rauber verbleiben muſten/ welche keine Arabier ſeyn/ ſondern Cardini genennet werden/ und keine Lantzen/ ſondern Mußqueten haben/ und vielmals die vorbeyfahrende Schiff anfallen/ ausplündern/ und zuweilen auch gar die Leuth umbringen; dahero wir dieſe Nacht mehr wachbar als ſonſten geweſen ſeynd/ zumalen wir uns eigentlich in einem Land voller Mörder befunden haben.

Den folgenden Morgen fuhren wir eine gute Weil zwiſchen hohen Felſen daher/ und nachmals bey vielen Orthen vorbey/ deren Innwohner ſo wol Weibs als Mannsbilder/ von ſehr kleiner Statur waren/ alſo daß ſie Zwärgen gleich ſahen/ und wegen ihrer Schwärze denen

Digitized by Google

denen Mohren nicht ungleich waren. An diesem Tag wurde jederman verbotten eine Büchs loßzuschiessen/weilen/ wann die Innwohner dieses Landes schiessen gehört hätten / sie sich unanständig versammlet/und uns angefallen hätten/wir fuhren aber in der Stille vorbey/ und die Berg verhinderten/ daß wir von ihnen nicht gesehen wurden/und der Fluß/weilen er allda sehr enge/ und starck ranne/ verursachte/ daß wir dieser Gefahr in Kürtze entrunnen waren. Um 22. Uhr fuhren wir abermalen ans Land/ unser Nachtlager zu nehmen. Als wir deß andern Morgens frühe aufgebrochen/ und abgefahren/ kamen wir um Mittagzeit auf Gilai, einer Stadt am Fuß eines schönen und lustigen Bergleins ligend/ und weilen allda der Fluß nicht mehr zwischen denen Bergen eingeschlossen ist / als thut er sich allda weit ausbreiten / und die Stadt auf drey Seiten als wie einen See umgeben; Allda musten wir mehrmalen wider den Gebrauch/ und deß Groß-Türcken Intention, den Zoll bezahlen / und sahen Unterwegs ein sehr schöne und hohe Brucken / mit einzigen drey Jochen / deren das mittlere so hoch ist/ daß man mit aufgerichtem Segel-Baum dardurch fahren kunte; Dieses ist eine solche Machina, die biß zu Ende der Welt/ Stärcke halber / stehen kan / und an welcher man noch viel Romanische Figuren mit dem Römischen S. P. Q. R. eingehauen sihet; Dieses ist die dritte Brück die ich auf dem Fluß Tigris gesehen hab. Bey dieser Bruck ländeten wir an/ um selbe nicht allein besser zu besichtigen/sondern auch das andere bey der Mauth aufgehaltene grössere Calevo zu erwarten; An der Seiten allwo wir angeländet/ gehet das Land in Arabiam Desertam,und die andere Seiten jenseits deß Flusses/ in das Land Chaldæa. Zu Nachts schliesse der P. Franciscaner / und der P. Dominicaner wegen Forcht der Rauber im Calevo, ich aber samt meinem P. Socio auf dem Ufer. Deß andern Tags reiseten wir zu gewohnlicher Zeit wiederum ab / und fuhren bey vielen Orthen und Dörffern vorbey / und absonderlich bey vielen Barachen

oder

Digitized by Google

oder Zelten der Arabier/die keine beſtändige Wohnung haben/ ſondern mit ihrem Vieh/das in Pfifflen / Ochſen/ Schaaffen/ Gaiſſen/Pferden und Eßlen beſtehet/von einem Orth zum andern wandern; ſie ſeynd von der Sonnen alſo verbrennet / daß ſie lauter Mohren zu ſeyn ſchienen; ein wildes grobes Volck. Um Mittagzeit fuhren wir bey einem Orth vorbey / das die Rauber ausgeplündert / deſſen Innwohner auf ein Berglein geflohen / und ihre Leuthen die auf dem Feld in der Erndte waren/ um Hülff geruffen/ wir kunten aber deſſen ausgang nicht erwarten/ weilen uns indeſſen der Fluß forttrieb. Dieſen Tag/ welcher der vierdte May war/ machten wir eine weite Tagreiß; Gegen dem Abend fuhren wir auf einen Orth zu/allwo uns die Bauren viel eſſende Sachen/ als Lämmer/Käß/Milch/ und Butter ꝛc. zum Verkauffen brachten.

Allda zerlegte man unſern Calevo oder Floß / und hieſſe uns der Floß-Meiſter in eine von den gröſten zwey Calevi einſteigen/ und dieſes wegen deß Zolls zu Ninive/weilen man allda von einem jeden Calevo er ſey groß oder klein/ ein gewiſſes bezahlen muß/ und weilen man deß andern Tags um Mittagzeit zu gedachtem Ninive ſeyn wolte/ fuhren wir bey anbrechendem Tag von allda ab; es fiele uns aber dieſe Tagreiß ſehr ungelegen / weilen wir nicht allein im Calevo mit dem ſchlimmſten Orth verlieb nehmen muſten/ ſondern auch das Waſſer uns ſamt unſern Sachen genetzet hat. An dieſem Orth war das Land ſehr Volckreich/und als wir der Stadt auf fünff welſche Meilwegs hinzu genähert / ſahen wir die ſchönſten Kräutel- und Obſt-Gärten mit Mauren umfangen; als wir zu Ninive angelanget/ gabe man eine Salve mit unſern Mußqueten und Piſtolen; wir ſtiegen auf der rechten Seiten deß Fluſſes aus / allwo anjetzo das neue Ninive iſt/das auf einer Ebne liget/ mit Berglein umgeben / und in Geſtalt eines Mondſcheins erbauet iſt / deſſen beyde euſſerſte Spitzen biß zum Fluß langen / allwo die Zoll- und Waaren-Häuſſer ſeynd; wir haben allda zwar ein Hoſpitium,

Digitized by Google

waren aber dazumalen keine Patres da / weilen sie auf falsches Angeben der Schismaticorum und der Türcken/verjaget worden / anjetzo aber seynd sie aus Befehl deß Groß-Türcken wiederum eingeschaffet. Auf der andern Seiten deß Flusses war vor diesem die grosse Stadt Ninive / die vom König Nino erbauet / und so groß war/daß sie keine ihres gleichen hatte. Der Umkreiß der Stadtmauren hatte sechzig welsche Meilwegs/ sie waren hundert Schuh hoch/und so breit/daß drey Gutschen füglich neben einander fahren kunten. Thürn hatte sie funffzehenhundert/ und ein jeder war zweyhundert Schuh hoch: Die Anzahl deß Volcks war so groß/ daß man vermeinte/ es wäre allda alles Volck der gantzen Welt versammlet/anjetzo aber seynd nicht mehr als zwey Häusser allda; und dieses war dasjenige Ninive / das der Prophet Jonas durch sein Predigen bekehret hat; dessen Begräbnuß auf der rechten Seiten deß Flusses neben der neuen Stadt zu sehen/ worein wir aber nicht gangen/ weilen es zu einer Moschea gemachet worden / und siehet man nur ein Bildnuß oder Statuen besagten Propheten / mit einem Türckischen Bund auf dem Kopff/ ob aber auch allda sein Heil. Leib seye / ist ungewiß. Gegen den Abend kamen zwey Christen zu uns/ und brachten uns heimlicher Weiß einen grossen Fisch von zwölff Pfunden/ ein Flaschen Brandwein von Dattel-Kern/ sechs weisse Brodt/ und ein Stuck gebratenes Fleisch.

Den 6. May haben uns die Floßleuth in dem Calevo ein Orth zugerichtet/daß wir nicht allein besser accommodiret waren/ sondern auch nicht mehr naß wurden. Der Bassa dieses Orths hat zum Einkommen achthundert und vier und achzigtausend Aspern/ ausser deßjenigen/was er von den armen Franchen erpresset. Auf den Abend um 22. Uhr / soff sich ein Janitschar von unserm Calevo im Brandwein voll/und fienge mit dem Säbel und Mußqueten so viel Ungelegenheit an/daß es wenig gefehlet / daß er nicht einen umgebracht/dahero der Bassa auf empfangene Nachricht befohlen/

den

Digitized by Google

den Calevo anzuhalten / als aber solches unser Floß-Meister wie auch die andere zwey Calevi vernommen / stiegen wir unverzüglich ins Calevo, und begaben uns auf ein welsche Meilwegs von dannen zu einem lustigen Wald, der der Türcken ihr Sommerfrisch ist: Als man das Nachtmal eingenommen / begabe sich ein jeder zur Ruhe. Um Mitternacht aber kamen die Rauber / die aber mit Schiessen wieder vertrieben wurden / da aber der Pater Franciscaner ein Pistol losgeschossen / hat es wenig gefehlet / daß er nicht einen Türcken erschossen hätte / welches / wann es geschehen wäre / uns allen vieren das Leben gekostet hätte / oder Türcken zu werden.

Am achten Tag May / der ein Sonntag war / fuhren wir wiederum von Ninive ab / und sahen / nachdem wir vor etlichen Gärten vorbey gefahren / daß sich der Fluß nicht allein erweiterte / sondern auch in dessen Mitte Inslen stunden / worinnen viel alte eingefallene Gebäu waren / die anzeigten / daß vor diesem allda der Niniviter Lust-Gärten müsten gewesen seyn. Nach diesem kamen wir zu etlichen Dörffern / deren Innwohner als wie die Ziegeuner gekleidet seyn / und ein Anzahl Vieh haben. Um Mittagzeit / weilen wir widerwärtigen Wind hatten / musten wir anländen / stiegen auf der Seiten deß Chaldäischen Lands aus / und lägerten uns auf ein Feld / das voller wilder Carviofoli war; die Leuth deß nechsten Dorffs brachten uns allerhand essende Sachen zum Verkauff: In diesem Orth sahe ich weisse Fliegen / und sehr grosse / und beissende Ameissen / die halb roth und halb schwartz waren. Um 22. Uhr wurd allen angedeutet / um weilen wir uns im Land der Baduinen (seynd grosse Rauber) befanden / sich jederman ins Calevo verfügen solte / massen man noch zu Nachts abreisen wolte / wie wir dann noch zwey Stund in die Nacht hinein gefahren / und grosse Mühe hatten ein gutes Orth zum Anländen anzutreffen. Als wir ans Land ausgestiegen (weilen wir schon im Calevo genachtmalet hatten) ward denenjenigen zu wachen anbefohlen / welche es getroffen hat /

Digitized by Google

nicht von wegen der Rauber / ſondern von wegen der Löwen und Tiegerthier / dahero der Pater Franciſcaner und Dominicaner / ſamt etlichen vornehmen Türcken im Calevo geſchaffen / ich aber und mein P. Socius ſchlieffen auff der Erd. Als wir deß Morgens früh wiederum beyzeiten abgeſchiffet / erweiterte ſich der Fluß dergeſtalt / daß er einem See gleichete / und ſo groſſe Wellen / als wie auf einem Meer machte; als wir ein Weil gefahren / kamen wir zu einer Moſchea, die die Türcken in groſſen Ehren hielten. Nicht weit von dieſer Moſchea iſt ein von Menſchen-Händen gemachtes Berglein / von welchem ein halb abgetragene Mauer von 20. Meilen hervor blicket / allwo / wie etliche wollen / die Stadt Theſiphon ſolle geſtanden ſey / anjetzo aber gantz unbewohnt iſt. Um 22. Uhr kamen wir zu einem alten auf einem hohen Felſen ſtehenden Schloß / das die Römer zu Bewahrung daß Fluſſes gebauet haben / gegen welchem über wir auf dem Chaldäiſchen Land unſer Nachtlager geſchlagen / und wegen der wilden Thier und Rauber Wacht halten müſſen. Den folgenden Morgen darauf / als wir zwey Stund gefahren / kamen wir an ein Orth / allwo wir gählings eine ſolche Hitz verſpürten / daß ich dergleichen mein Lebtag nicht gefühlet habe / welche dahero kommen / weilen wir bey vielen ſchweffel-Bergen vorbey gefahren / alſo daß wir Geſtancks halber kaum einen Athem haben fangen können / weilen wir die Naſen und Maul haben zugeſtopffet. Nach dieſem kamen wir an ein Orth / allwo die Beduiniſche Rauber ein Calevo ausgeplündert / und darnach um 21. Uhr zu einer Stadt Gafrid genannt / allwo wir ausgeſtiegen / und entzwiſchen / da man das Nachtmal zurichtete / über das Berglein zu gedachter Stadt hinauff geſtiegen / allwo wir nichts anders als groſſe eingefallene Gemäuer und Gebäu geſehen / die neue Stadt aber wird anjetzo Teorid genannt. Deß andern Morgens / welcher der zehende May war / fuhren wir wiederum ab / und nach dem wir bey vielen Inßlen vorbey gefahren / ſahen wir auf der lincken

Hand

Hand die auf einer Höhe ligende Stadt Mandri, und machten darauff noch vier Meil / nach welchem wir wegen deß starcken Winds ans Land fahren müssen. Nachdem sich der Wind geleget/ fuhren wir wiederum ab/ und langten um 18. Uhr beym Anfang der Mauren deß alten Babylonien an / welche Mauren von gebrannten Zieglen / und etliche Stund und Meilen lang seynd. Deßgleichen sahen wir auch allda ein alte zerstörte Vestung / und unter andern alten Gebäuen nahmen wir ein Stuck von einem grossen Thurn in obacht / an welchem noch aus wendig ein Schnecken-Stiege zu sehen/ dahero viel vermeinten / daß dieser derjenige Babylonische Thurn müsse gewesen seyn/ der fünff welsche Meilen und hundert und vier und sibenzig Schritt hoch gewesen war/ welches vielleicht auch seyn kan/ weilen allda die zwey Flüß Tigris und Eupharates (wie der Heil. Prophet David in 136. Psalm meldet/ super flumina Babylonis) vorbey lauffen. Um 22. Uhr lendeten wir an/ und stiegen ans Land/ und nachdem wir genachtmalet hatten/ begaben wir uns zur Ruhe / aber mit mehr Sicherheit als die vorigen Nächt/weilen die Wächter gewisses Gesträuß angezündet/ wodurch die Löwen und Tiegerthier weit von dannen getrieben wurden. Gegen dem anbrechenden Tag/ war der eilffte / und unsers Herrn Gottes Auffahrts-Tag / unangesehen das Wetter sehr trüb und windig war/ brachen wir wiederum auf/ wir waren aber kaum 2. Stund gefahren / da kam ein solcher Wind mit einem solchen Platz-Regen/ daß wir ans Land zu fahren gezwungen wurden.

Als sich der Wind geleget / seyn wir um 22. Uhr wiederum ab / und die gantze Nacht nicht ohne Gefahr biß auf 3. Uhr nach aufgangener Sonnen gefahren/ massen wir wiederum wegen deß starcken Winds auf der rechten Seiten deß Flusses in Arabia Deserta haben anländen müssen; allda betrachteten wir vier Religiosen diese erschröckliche Wüsten / allwo nichts anders zu sehen als gelber Sand/und allwo man mit der Bussola in diesem grossen Sand-

Digitized by Google

Meer reisen/oder vermittelst der Stern deß Astrolaby sich bedienen muß/damit man nicht von dem rechten Weg abweiche/ massen zum öfftern gantze Caravanen durch den Wind aufgetriebnen Sand allda begraben werden/ehevor sie gestorben seynd/ wie auch weilen aus Mangel deß Wassers vor Durst sterben müssen/ und zuweilen von den Arabischen Strassenraubern in die Dienstbarkeit geführet/ und auch gar ums Leben gebracht werden. Um Mittagzeit fienge der Wind mehrmalen und solcher Gestalt an zu blasen/ daß er mit Aufhebung deß Sands die Sonne verdunckelte/ und den Himmel wegen deß gelben Sands gantz gelb machte/ dahero wir die Hoffnung verlohren/von allda mehr noch diesen Tag abzureisen/in sonderbarer Betrachtung/ weilen man uns sagte/ daß dieser Wind für ordinari drey oder vier Tag währete/ und zwar also/ daß man auch in der Nähe einer den andern nicht sehen kan/ weilen der Wind den Sand aus Arabia Deserta von viel hundert Meil daher wähet; der gütige Gott aber halffe uns aus dieser Noth/ massen der Wind zu blasen aufgehöret/und darauff ein guter Regen erfolget ist. Den folgenden/ nemlich den 13. reiseten wir wiederum ab/ und sahen im Fortfahren am Land gantze Wälder Palmen-Bäum/ und selbes bewohnt/ welches uns Hoffnung machte/ bald nach Babylonien zu gelangen/wir wurden aber in unserer Hoffnung mehrmalen verführet/ massen abermalen ein solcher Wind zu wehen angefangen/daß wir ans Land zu fahren gezwungen wurden/ und auf solche Weiß brachten wir den gantzen Tag zu. Auf den Abend stiegen wir wiederum ins Calevo, weilen aber allda der Fluß wegen der Vereinigung deß Flusses Euphratis, sehr breit war/ machten wir keinen weitern Weg. Uber etliche Stund kam ein solcher Sturm-Wind mit Plitzen/ Donnern und Regen/ daß wir alle vermeinten im Calevo zu Grund zu gehen/ und dieses währete die gantze Nacht hindurch/ bald stillhaltend/ bald weiter fahrend/ und weder (welches das übleste war) Brodt mehr habend. Am Sontag Morgens

Digitized by Google

gens/ welcher der vierzehende Tag dieſes Monats war/ befanden wir uns noch 6. Meilwegs weit von Babylonien/ wir muſten uns aber mehrmalen wegen deß groſſen Winds ans Land begeben/ das zwar keinen Baum hatte/ gleichwolen aber mit unterſchiedlichen Früchten/ und ſonderlich mit Melonen/ Cucumern und Angurinen angebauet iſt.

Weilen ich nun ſahe/ daß man im Calevo ſo viel litte/ und ſo lang aufgehalten wurde/ nahm ich mir für ſamt meinem P. Socio zu Fuß nach der Stadt zu gehen/ welches wir auch gethan/ und mit der Hülff GOttes zu Babylonien angelanget.

Das XIII. Capitel.

Pater Dionyſius wird ſamt ſeinem Socio im Cloſter zu Babylonien wol empfangen. Ihre Kirchen-Geſchäffte allda. Pater Socius wird kranck. Der Baſſa daſelbſt. Schönes Serraglio.

ES ligt dieſe Stadt/ von denen Türcken Bagdat genannt/ in Chaldæa, hat beym Eingang deß Thors weder Brucken/ Gräben/ noch Wächter; die Ringmauren ſeynd auf die alte Mannier gebauet/ und die Thürn in der gebührenden Diſtantz von einander. Als wir durchs Thor hinein gangen waren/ kamen wir in ein enges Gäßlein/ und von dieſem auf einen Platz/ allwo deß Generals Leib-Wacht vor ſeinem Hauß neben ſechs oder acht Stucken ſtunde/ da ich alldann um den Weg nach unſerm Hoſpitio fragte/ hat ein Torlaquis (ſeynd Leuth/ bey denen Türcken wegen ihres ſtrengen Lebens hochgeachtet/ und gehen halb nackend/ und mit einem Mantel von viel hundert Stucken und Farben/ in der Hand ein Büſchel Blümlein tragend) ſich anerbotten/ uns alldahin zu führen. Dieſe führten uns auf den Bazzar, und von allda durch ein

Digitized by Google

eine Pforten auf einen andern kleinen Platz zu einer Moschea. Als wir dieses Heiligen / oder vielmehr närrischen Menschens Betrug vermercket / kehrten wir wiederum durch die alte Pforten auf den Bazzar, allwo wir einen vornehmen Türcken gebetten / uns durch einen seiner Diener in unser Hospitium führen zu lassen / welches er auch gethan / wir fandten aber allda nicht mehr als drey Capuciner / zwey Patres und einen Laybruder / die uns mit höchster Lieb empfangen / weilen wir Capuciner von allen / und absonderlich von denen Türcken selbst sehr beliebet seynd / deßwegen uns die Schismatici absonderlich / weilen immerzu einige unter ihnen Catholisch werden / gegen uns einen grossen Haß tragen / und tausenderley falsche Sachen erdencken / uns bey denen Türcken zu verkleinern / und zwar also / daß wir in Sorgen stehen müssen / (gleichwie es vor zehen Jahren geschehen) in die Kercker geworffen zu werden. Den 20. May kam eine Caravana von Ispahan an. Den 21. May (der der Heil. Pfingst-Sontag war) weilen denen Schismaticis bewust ist / daß die Catholische zu solcher Zeit beichten und communiciren / und sich in denen Kirchen versamlen / wurde unter uns beschlossen / daß der P. Superior allein Meß halten / und wir andere darbey Communiciren solten / dahero wir unsere Andacht vor Aufgang der Morgenröthe bey verschlossener Thür verrichtet / blieben also diese Heil. Zeit alle Catholische ohne Heil. Meß und Heil. Sacrament / es thaten aber dieses unsere Patres darum / damit alsdann die Catholischen auf Anstifftung der Schismaticorum von denen Türcken nicht um das Geld gestrafft würden. Und weilen der Pater Franciscaner / und der Pater Dominicaner unterdessen eine Gelegenheit erfraget nach Bassora zu reisen / haben sie sich den 26. May aufs Wasser begeben / ihre Reiß nach Goa zu nehmen / in Betrachtung sie sich sehr allda vor dem Kercker und andern Ungelegenheiten geforchten / wir zwey Capuciner aber blieben im Hospitio, auf der abgehende Caravana nach Ispahan (weilen nach Tauris keine verhanden war) zu warten.

Weilen

Digitized by Google

Weilen nun ſo wol die Catholiſche als Schiſmatiſche Chriſten geſehen/ daß wir durch die gantze Feyertag hindurch kein Meß hielten/und in der Kirch (iſt allda kein andere als die unſrige) wegen der bevorſtehenden Straff deß Gelts und der Kercker/ keine Functiones verrichteten/kamen ſo wol die Catholiſche als Schiſmatiſche Chriſten zu unſerm P. Superior, mit Bitte/ daß er die Kirch möchte eröffnen laſſen/darinnen ihre Andacht und Gebett zu verrichten. Der Pater/der wol wuſte/daß dieſes üble procedere der Türcken wider die Catholiſche von denen Schiſmaticis herrührte/thäte endlichen ihrem Begehren ſtatt/ mit Eröffnung der Kirch/ doch mit dem Beding/daß ein jeder in ſeiner Sprach und ohne groſſes Geſchrey ſein Gebett und Andacht verrichten ſolle/ die Catholiſchen in unſerer Kirch/ und die Schiſmatici in einer beſondern Capellen von unſerer Kirchen abgeſondert. Indem ich von Tag zu Tag auf die abreiſende Caravana mit höchſtem Verlangen wartete/ überfiele meinen Patrem Socium das Fieber ſolcher Geſtalt/ daß ihn nicht allein aller Luſt zum Eſſen vergangen/ſondern auch alles was er aſſe/wieder von ſich laſſen muſte/ alſo daß er in wenig Tagen einer Leich gleich ſahe. Weilen nun der P. Superior geſehen/ daß er Schwachheit halber mit der Caravana, die ein gantzen Monat auf der Reiß ausbleibet/nicht fortkommen kunte/ befandte ers für gut/ für uns nach Baſſora (unangeſehen es um ein merckliches weiter war) ein Schiff zubeſtellen/ damit der Krancke mehr Bequemlichkeit auf der Reiß zum Ruhen/ und auch wann ſich die Kranckheit vergröſſerte/ zu beſagtem Baſſora bey denen P. P. Parfüſſer Carmeliten biß zu erlangeter Geſundheit aufhalten könte.

Da ich ſahe/ daß ich weder über Tauris noch auch über Iſpahan, als den kürtzern Weg reiſen kunte/wurde ich gantz entrüſtet/ in betrachtender Beſorgung/ ich möchte auch allda wegen der groſſen leidenden Hitz erkrancken. Entzwiſchen da ich auf die Abfarth deß Schiffes wartete/ gienge ich als ein Socius mit unſeren Laybruder/

Digitized by Google

der den Medicum in der Stadt vertratte / in unterſchiedlicher vornehmer Türcken Häuſſer/ bey denen ich ein unglaubliche Sauberkeit angetroffen/zumalen ſie ſich nicht allein ſelbſt deß Tages zum öfftern waſchen/ſondern auch ihre Zimmer und Cammern aufs säuberſte halten. Unter andern kamen wir auch in deß Baſſa Serraglio, allwo nachdem wir durch die erſte Pforten hinein gangen/ in ein groſſen mit Mauren eingeſchloſſenen Platz kamen / allwo nach der Ordnung dreyhundert wolgeputzte ſchöne Pferd ſtunden/ jedes mit ſeiner Decken bedecket/ deren die ſchönſten auch Strümpff von Leinwat anhatten. Da wir die Pferd geſehen/ giengen wir zur andern Pforten hinein/über welcher der Obriſt Stallmeiſter ſeine Wohnung hatte/die von allen vier Seiten Fenſter hat/damit er ſehen kunte wie ſeines Herrn Pferde gehalten wurden/welchen Platz ſie alſo ſauber halten/daß man ſich aller Orthen ohne Bemacklung darauff niderſetzen kan. Nach dieſem giengen wir in deß Baſſa Garten/welcher der ſchönſten Naranzen- Limonen- Citronen- und anderer Fruchtbringenden Bäumen voll war/ dahero/ wann ſich die faule Türcken (deren ihr einzige Freud im Toback- trincken beſtehet) ſich bemüheten/dieſes herrliche Land auch Zucker und andere köſtliche Sachen hervor brächte; die Chriſten befleiſſigten ſich zwar ſolches zu thun/ſie ſeynd aber ſolcher Geſtalt beängſtiget/ und tyranniſiret/ daß ſie Sclaven an einer unſichtbaren Ketten angebunden können genennet werden. Der Türcken gewohnliche Speiß iſt Reiß/ Caſtraunen-Fleiſch/ſaure Milch/und Honig / und mit dieſen befriedigen ſie ſich. Der Pallaſt dieſes Baſſa ſtehet die Helffte auf dem Ufer deß Fluſſes / und die andere Helffte ſtehet auf vier groſſen Steinernen Pfeilern in den Fluß hinein gebauet; zu oberſt deß Pallaſts iſt ein ſchöner groſſer Saal / der auf drey Seiten Fenſter hat/ von denen er nicht allein den gantzen Fluß/ ſondern auch den andern Theil der Stadt jenſeits deß Fluſſes überſehen kan; über den Fluß allda hat es eine Schiffbrucke/die aber nicht allezeit aufgemacht

iſt/

Digitized by Google

ist/ausser der Bassa befihlt es/ übrigens hat der Pallast nichts sonderbares/ausser deß schönen Situs. Es hat dieser Bassa ein Million und sibenhunderttausend Aspern gewisses Einkommen / ausser deßjenigen/was er von denen Christen / das schier eben so viel ist / ungerechter Weiß heraus presset.

Das XIV. Capitel.

Abfuhr von Babylonien. Eine grosse Menge Heuschrecken. Sehr beschwerliche Schiff-farth. Der Türcken Aberglauben in solchem Fall. Dem Authori wird von denen Barbarischen Reiß-Gefährten viel Unbilligkeit angethan / deren er endlich durch Veränderung deß Schiffes entgehet/und zu Bassora ankommet.

NAchdem nun endlichen der Abreiß-Tag angeschienen/ (war St. Barnabæ Tag) wurde uns bedeutet / daß wir uns um 20. Uhr beym Fluß einfinden solten / weilen aber an diesem Tag meinen P. Socium das Fieber überfallen / war ich deßwegen sehr bekümmert/giengen doch einen Weg als den andern zum Ufer hinaus/ fanden aber das bestellte Schiff nicht/ weilen es anderthalb welsche Meilwegs weiter hinunter gefahren / ich liesse dahero meinen krancken P. Socium auf einem Saum-Pferd zum Schifflein führen; als er ab- und ins Schiff hinein gestiegen/ accommodirte ich ihn so gut ich kunte und es das enge Orth litte. Auf den Abend begaben wir uns noch um ein Meilwegs weiter hinunter nechst einem Dorff/ von welchem sie noch mehr Waaren in höchster Stille den Zoll zu hintergehen/ ins Schiff gebracht. Als das Schiff beladen/fuhren wir den 12. vom Land ab / und machten unserer verdrossenen Schiff-farth einen Anfang. Es befandten sich

Digitized by Google

im Schiff bey 70. Personen/ nemlich/ Türcken/ Persianer/ Weiber und Buben; wir zwey allein waren Christen/ die ihrer Sprach unkündig waren.

Gegen 18. Uhr kamen wir an ein Orth wo der Fluß/ die Erd/ und die gantze Lufft voller Heuschrecken war/ also daß sie die Sonne als wie ein dicke Wolcken bedeckten; Diejenigen Heuschrecken die im Wasser waren/ waren schon gefallen/ und die noch in der Lufft waren/ fielen stets als wie ein Regen in Fluß herunter/ weilen sie über den Fluß/ der ein Meilwegs breit war/ nicht gar hinüber fliegen kunten. Da diese Thierlein unser Schiff erblicket/ hat sich deren eine unzahlbare Menge zu uns/ nicht uns zu beleidigen/ sondern auszuraſten/ herunter gelassen/ und dieses währete ein gantze Stund/ also daß das Schiff schier gantz darmit bedeckt wurde/ dahero ich dermalen nichts mehrers wünschete/ als die Mohren von Congo, die dergleichen Thierlein für ihr beste Speiß genieſſen. Diese Waar der Heuschrecken schickete das Arabia Deserta in die Chaldæische Felder/ sie kamen aber zu spath/ weilen die Erndte schon vorbey ware/ und sagten uns die Leuth im Schiff/ daß diese Thierlein nicht allein das Getraid/ sondern auch alles Graß und Kraut abfräſſen. Nach diesem fuhren wir mit gutem Wind schnell fort/ welches aber nicht lang währte/ weilen wir aufgefahren/ und 6. Stund zuthun hatten/ ehevor wir das Schiff wiederum ledig machten. Zu Nachts beym Mondschein fuhren wir weiter aber ohne Segel fort/ biß Morgens 13. Uhr/ da wir aufs neue zehen Schritt weit vom Gestatt aufgefahren/ und zwar also/ daß es unmöglich ware/ daß die Schiffleuth allein das Schiff ledig machen kunten/ es wurde dahero befohlen/ daß man die Leuth durch ein kleines am Land stehendes Schifflein ans Land führen solte/ die das Schiff mit groſſen Sailern heraus ziehen solten/ wie es dann auch hernach geschehen ist/ und darauf die gantze Nacht ohne habenden Anstoß fortgefahren seynd.

Den

Digitized by Google

Den 14. Morgens frühe/ setzten wir weiters unsere Reiß fort/ die noch geschwinder von statten gangen wäre/ wann diese Leuth nur ein wenig Wissenschafft vom Schiff-fahren gehabt hätten/ weilen man schier die meiste Zeit auf diesem Fluß fahren kunte; Da man ein gute Weil also fortfuhre/ nahm man in acht/ daß in das Schiff Wasser kame/ dahero man es an demselben Orth verstopffete/ wo das Wasser herein drange/ und also vier Stund darmit verlohre. Nach Untergang der Sonnen/ verkehrte sich der frische Wind in ein so hitzige Lufft/ daß wir kaum Athem holen kunten/ welcher zwey Stund währete/ und sich hernach wiederum in eine frische Lufft verkehrte/ also daß wir diese Nacht ein kleine Reiß machten.

Den 15. Morgens nach Aufgang der Sonnen/ spannten sie mehrmalen die Seglen auf/ weilen sie aber sahen/ daß der Wind nicht günstig/ und sehr zu blasen anfienge/ liessen sie denselben wiederum herunter/ und fuhren ans Land/ allwo wir biß auf 22. Uhr verblieben. Nachdem sich der Wind geleget/ fuhren wir wiederum ab/ und spannte man mehrmalen den Segel auf/ der aber/ weilen er über und über geflicket/ und älter als ich war/ durch den Wind entzwey gerissen worden/ fuhren also ohne Segel die gantze Nacht glücklichen fort. Bey anbrechenden Tag fuhren wir abermalen auf den Sand/ und musten mehrmalen alle aus dem Schiff heraus/ und selbiges mit Stricken heraus ziehen. Da wir wiederum eingestiegen/ und abzuschiffen gedachten/ kam mehrmalen ein so starcker und heisser Wind/ daß wir wiederum aussteigen musten. Weilen wir nun so offt auffuhren/ stunde ich in grossen Sorgen/ die Türcken möchten sagen/ daß wir zwey Christen dessen ein Ursach wären/ weilen sie sich zum öffteren verlauten liessen/ daß wann das Schiff gut gehen solte/ man die Hauben auf dem Kopff gerad/ und nicht krumm aufhaben müste. Ich unterlasse aber theils Aberglauben zu melden/ die diese Leuth brauchten/ wann das Schiff aufgefahren war; dann etliche kamen und machten im Sand unterschiedliche

liche Zeichen/andere machten drey Kugeln aus der Erd / und setzten sie gegen Mittag mit gewissen Worten / und rührten sie zum öfftern mit dem kleinen Finger an/ ꝛc. In Summa/meine Meinung zu sagen/ so rathe ich meinen gröſten Feind nicht/auf diesem Fluß in einem Schiff wo Waaren seyn/zu reisen/aber wol mit einem Passagiers-Schiff.

Den 17. frühe Morgens nach Aufgang der Sonnen / setzten wir unsere Reiß weiters fort / weilen aber unsere Schiffleuthe das Schiff mit dem Ruder nicht regieren kunten/ musten es sechs Personen mit einem Sail ziehen: Da nun unversehens ein starcker Windstoß kame/ nahm ihnen der Wind das Sail aus den Händen/und das Schiff ranne wider deß Schiffmeisters Willen funffzehen Meilwegs glücklichen fort. Da wir indessen auf unserer Schiffleuth Hinnachkunfft warteten/stiege ich auch mit andern ans Land/begabe mich auf eine Seite/machte mir mit meinem Mantel eine Hütte/und betete das Brevier; es kame aber heimlicher Weiß hinter mir ein Türck (war einer von denenjenigen Türckischen Pfaffen/ die das Volck auf denen Thürnen zum Gebett rufften) und stieſſe mich auf die Erd nieder; Ich wendete mich hierauf nicht ohne Schrecken / und zeigte mit der Hand gen Himmel/und sagte/ daß Gott alles sähe/darauff er sich mit dem Haupt neigete / und ohne Antwort hinweg gienge.

Entzwischen kamen unsere hinterlassene Schiffleuth wieder zu uns/und setzten unsere Reiß weiter fort/ weilen aber der alte Schiffmann im Brauch hatte / allezeit neben dem Gestatt daher zu fahren / fuhren wir mehrmalen auf den Sand auf/ und unangesehen wir solches wiederum ledig zu machen/ auf alle Weiß trachteten/ und allen Gewalt anwendeten / so kunten wirs doch im geringsten nicht bewegen / musten dahero alle (waren bey viertzig Personen/ ausser der Weibsbilder und jungen Knaben) aus dem Schiff steigen / und solbiges aus dem Sand mit den Sailern heraus ziehen/

womit

Digitized by Google

wormit wir zwey Stund zugebracht haben. Nach diesem stiegen wir wiederum ins Schiff/ und viel wolten auf dem Land schlaffen/ das ihnen aber nicht verwilliget wurde/ aus Furcht der Löwen und Tigerthier/die alle Nacht in diesem öden Land mit grossem Brüllen und Heulen ihre Speiß suchen.

Den 18. musten wir den gantzen Tag biß auf den Abend-Wind seyren/und fuhren hernach die gantze Nacht biß zu Aufgang der Sonne den 19. dieses glücklichen fort/ welchen Tag wir mehrmalen wegen deß starcken Winds seyren müssen.

Den 20. frühe Morgens segleten wir (weilen sie indessen den Segel zusammen geflicket) wiederum ab/ und fuhren biß auf 14. Uhr fort/da uns der Wind mehrmalen ans Land getrieben. Um 20. Uhr wurd jederman unser Abreiß (aber zu Fuß) angedeutet/ massen sich das Schiff Untiefe halber nicht zum Ufer nähern kunte/ und das Schifflein (oder das vielmehr ein verpichter Korb war) ein Schiffer jenseits deß Flusses geführet hatte/ mit dem wir sonst allezeit zum grossen Schiff zum Ein- und Aussteigen gefahren seyn/ und musten wir also drey welsche Meilwegs durch Wasser/ Koth/ Dornen und Disteln/zu Fuß wandern/ wordurch nicht wenig meine blosse Schenckel verletzt wurden.

Als der Wind mehrmalen nachgelassen/ stiegen wir zu Schiff und fuhren wiederum fort/ wir hatten aber kaum drey Meilweg gemachet/ da blieben wir mehrmalen in Mitte deß Flusses stecken/ weilen aber der Fluß allda sehr breit war/ hatten wir kein so langes Sail/ das biß zum Ufer langte/ musten also die gantze Nacht und den andern gantzen halben Tag/der der 21. war/ und so lang verharren/biß uns der Wind mit Gewalt von da hinweg/und zum Gestatt triebe/ und allda so lang warten/ biß der Wind wiederum still wurde. Um 22. Uhr weilen sich der widerwärtige Wind wiederum geleget/ segleten wir wiederum ab/ und fuhren um 23. Uhr bey einem Orth Nahmens Amara vorbey/ allwo wir etliche

Troup-

Digitized by Google

Trouppen Soldaten angetroffen / die der Bassa von Babylonien wider die Arabische Räuber ausgeschicket. Deßgleichen traffen wir allda siben Schiff an unterschiedlichen Orthen an / die von Bassora nach Babylonien gegen den Fluß aufwärts schiffeten / und niemals als allezeit Nachmittag / wann der Wind zu gehen anfienge / abreiseten / damit sie desto leichter von denen Leuthen kunten gezogen werden.

Den 22. fuhren wir bey einem Orth vorbey / Nahmens Hai, allwo wir die übrige Trouppen deß Babylonischen Kriegs-Volcks angetroffen / die bey zweytausend Pferd ohne der Maulthier / Cameel / und Eßlen möchten gewesen seyn. Ihr Seraßkier oder General / passirte den Fluß samt etlichen Officirern in einem kleinen Schifflein / und die übrigen muſten mit den Thieren überschwimmen / das sie mit einem solchen Geschrey verrichtet / daß man vermeinte es wäre ein Kriegs-Heer von hunderttausend Personen beysammen. Da wir bey der Pforten dieses Orths / wie dieses Volck über den Fluß passirte / zusahen / luden indessen die Schiffleuth funffzig Centner Butter auf / welches verursachet / daß wir wegen deß Zolls mit der Abreiß biß auf folgenden Tag / welcher der 23. Julius war / warten müssen / von wannen wir um Mittag abgereiset / wir hatten aber kaum eine welsche Meilwegs gemachet / da fuhren wir wegen der schweren Ladung deß Butters wiederum auf den Sand / und hatten biß über Ave Maria zu thun / ehevor wir ledig wurden / weilen aber der Fluß allgemach wiederum eingeschlossen / und dahero tiesser wurde / fuhren wir wiederum schleuniger fort. Um Mitternacht schiffeten wir bey einer Insel / die mitten im Fluß lage / vorbey / allwo wir von einer grossen Anzahl Zanzare angefallen / und geplagt wurden.

Den 24. hielten wir an einem Orth still / allwo viel Holtz war / dahero unsere Schiffleuth sich wol vorsahen / weilen die Türcken allezeit / wann sie essen wollen / erst ihr Brodt oder Küchel (die

sie

ſie Lavaſſie heiſſen) backen. Als ſie ſich genug mit Holtz verſehen/ fuhren wir wiederum ab/wir machten aber kaum ein halbe Meil/ da fuhren wir mehrmalen auf/und muſten den gantzen Tag/ ehevor wir loß wurden/ darmit zubringen.

Den 25. und 26. unangeſehen der Wind gewohnlicher maſſen ſtarck gienge/ſo reiſeten wir gleichwolen fort/ muſten aber zum öffern ans Land fahren/ und fuhren einsmals auf einen Stock ſo ſtarck auf/ daß wir ein Stuck von unſerm Schiff hinden lieſſen/ und wegen deß hereingehenden Waſſers anlanden muſten.

Da wir allda ausgeſtiegen/ſahe ich einen Schiffer im Wald gehen/ der etliche Prügel Holtz zum Geſtad truge/ und ſelbe auf beyden Seiten ſpitzig machte/ als ich ihn um deſſen Urſach fragte/ antwortete er mir/damit wolte er die Arabier/die halb nackend ſeyn/ anſpieſſen. Entzwiſchen wurde das Schiff/ ſo gut es ſeyn kunte/ ausgebeſſert/ und nachdem wir wiederum eingeſtiegen/ allen bedeutet/ wegen der Arabier wachbar zu ſeyn/ die wegen der Babyloniſchen Kriegs-Völcker hin und her zerſtreuet worden/ und ſich neben den Fluß begeben/ damit wann es die Noth erforderte/ ſich über den Fluß aus Chaldæa in Arabiam Deſertam in die Flucht gehen künten. Um 23. Uhr fuhren wir bey einem alten Schloß vorbey/ und nachmals bey einem von denen Arabiern verwüſten Dorff/ und reiſeten die gantze Nacht.

Den 27. um Aufgang der Sonnen/ kamen wir an ein Orth/ allwo ſich etliche Arabier einfandten/ wir ſchifften aber mit gutem Wind/den wir den gantzen Tag hatten/ hinweg/ und benahmen ihnen dadurch ihre Hoffnung/ die ſie vielleicht hatten/ etwas von uns zu erhaſchen. Um 24. Uhr kamen wir zu einen ſchönen mit Mauren umfangenen Orth/ Nahmens Zachia, allwo wir über Nacht geblieben.

Den 28. vermeinten wir wiederum Vormittag abzuſchiffen/ weilen aber der Caravan-Baſſa allda etwas zuverrichten hatte/ muſten wir allda verbleiben.

Digitized by Google

Um Mittagzeit erhube ſich im Schiff ein Feuer / welches / wann das Waſſer nicht ſo nahe zum Löſchen darbey geweſen wäre / das gantze Schiff ſamt denen Waaren verbrennet hätte / deſſen Urſach geweſen iſt / das von ſich ſelbſt angezündete Getrayd. Um 20. Uhr ſchifferen wir wiederum ab / und kamen in mehr bewohnte Orth / und reiſeten biß auf die Mitternacht / da wir wegen deß mehrmaligen Aufffahrens biß auf den 29. diß / und ſo lang verharren müſſen / biß uns der Wind und Fluß ſelbſt ledig machte. Um 23. Uhr langten wir bey der Stadt Achalla an / die auf einer Höhe / und zwey Mußqueten-Schüß vom Geſtad liget / und mit Mauren und Thürnen umgeben / aber wegen der mit denen Perſianern vor einer Zeit geführten Kriegen halb zerſtöret iſt / und ſchifferen biß auf die Mitternacht / aber ſehr langſam fort / und blieben die übrige Zeit der Nacht aus Mangel deß Winds und deß Fluſſes ſtecken.

Den 30. zwey Stund nach Aufgang der Sonne / als der Schwal deß Fluſſes wiederum kommen / ſegleten wir wiederum ab / es währete aber dieſer Fortgang nicht gar lang / zumalen wir wiederum ſolcher Geſtalt aufs neue aufgefahren / daß das Schiff auf keinerley Weiß kunte bewegt werden / dahero der Caravan-Baſſa gezwungen worden / in die unweit darvon entlegene Stadt Corna um vier dieſes Fluſſes beſſer erfahrne Schiffer zu ſchicken / die zu ihrer Ankunfft die Waaren alle in die Mitte gerichtet / wie wir dann hernach / als der Schwal deß Fluſſes / und der Wind wiederum kommen / ohne groſſe Mühe wiederum von allda ab- und ohne ferners Aufffahren fortgefahren / weilen die neue Schiffleuth allezeit in der Mitte deß Fluſſes geblieben ſeyn. Um 4. Uhr in der Nacht langten wir in gedachter Stadt Corna an / die neben dem Ufer auf einer Ebne liget / und mit einer Mauer und zwölff runden Thürnen umgeben iſt.

Den andern Tag / der der erſte Julius war / kamen die Zöllner das Schiff zu beſichtigen / die / als ſie die Waaren aufgezeichnet / wie-

Digitized by Google

wiederum nach Hauß gekehret. Eine Meilwegs weit von der Stadt/sahe ich eine Anzahl Baracken/ unter welchen die Arabier ihre Waaren/ als Woll/ Milch/ Käß/ Butter/ ꝛc. feil hatten; man solte aber diese Bößwicht und Rauber nicht dulten/sondern alle gefangen auf die Galeeren nach Constantinopel schicken/massen sie die Freyheit haben in alle Türckische Städt zum Kauff und Verkauff zu kommen/ aber unter diesem Schein deß Verkauffs nichts anders als ausspioniren/ wann ein Caravana oder Schiff mit Waaren abreiset/ wie viel es Mann hält/ und wie es bewöhret ist/ und hinterbringen alsdann den Arabischen Raubern alle Nachricht/ die nachmals die Caravana anfallen und ausrauben/welches aber GOtt vielleicht dieser Ursachen halber wider die Türcken zulässet/weilen sie auch ihre benachbarte Völcker nicht mit Ruhe und Frieden lassen.

In dieser Stadt Corna verliessen wir unser grosses Schiff/ und begaben uns zwey Stund nach Aufgang der Sonne/ den andern Julii in ein kleiners mit Passagiers/das schnell mit uns fortgienge/ dahero wir alle vermeinten aus dem Fegfeuer ins Paradeiß kommen zu seyn/absonderlich ich/ der in dem grössern Schiff so viel Ungemach und Widerwärtigkeiten mit höchster Gedult von diesen Barbarischen Leuthen habe leiden müssen/ die ich aus Schamhafftigkeit zu melden unterlasse. Auf beyden Seiten deß Flusses/ sahen wir der schönsten Gärten/ und wo keine Gärten waren/ waren aller Orthen der schönsten Heerd Vieh/ als Ochsen/ Kühe/ Schaaf/ Gaiß/ und Pferd ꝛc. unter welchen ich beobachtet/ daß die Ochsen und Kühe allda ein Höhe auf den Schultern/ als wie die Cameel eine auf dem Rucken haben/ an welche man ihnen das Joch anlegen kan. Um Mittagzeit als ich gewohnter massen mein zweygebackenes Brodt samt etlichen Zwieblen asse/verehrte ich deren ein paar unserm Schiffmann/ die ihm sehr lieb waren/ und er hingegen beschenckte mich mit einem Fazzolet voll schöner Wein-

Digitized by Google

trauben/ mit welchen ich / bevorab weilen es unser Lieben Frauen Heimsuchungs-Tag war/ ein Mahlzeit gehalten. Im weitern Fortseglen sahen wir auf beyden Seiten das schönste bewohnte/ und mit Gärten gepflantzte Land / und die gröſten Wälder mit Palmen-Bäumen/ aber alles mit dem Wasser deß Flusses bewässert/ weilen allda das Clima sehr hitzig ist; dann wo es nicht gewässert ist/ wächst das geringste Gräßlein nicht; das Wasser aber von dem Fluß in die Felder hinein zu bringen / seynd fünff oder sechs Meilwegs lange Gräben / die mit Anschwellung deß Flusses eingefüllet werden/ von welchen aus man alsdann das Land befeuchtet/ allwo es vonnöthen ist. Endlichen kamen wir in die alte Stadt Bassora an/ die von denen Türcken Balsra genennet wird.

Das XV. Capitel.

Anländung zu Bassora. Freundliche Bewillkomung. Beschreibung der Stadt. Grosse Beschwernuß deß Sandes halber. Deß Bassa allda grosses Einkommen. Der Author wird von dem Holländischen Consul wol bewirthet. Abreiß von Bassora. Sonderliches Schiff. Grosse Hitze. Ankunfft zu Banderich, und Abreise allda. Die Stadt Conzerum. Der Persianer grosser Esels Zügel. Endliche Ankunfft in der Persianischen Stadt Schirhas.

Als wir zum grossen Graben der Stadt Bassora kommen/ fuhren wir darein / und liessen auf der lincken Seiten die Stadtmauren der alten zerstörten Stadt; die neue Stadt aber fängt gleich zu Anfang dieses Grabens an / auf dessen beyden Sei-

Digitized by Google

Seiten die Häuſſer (vor welchen Feigen-Granat-Aepffel- und andere fruchtbare Bäum ſtehen/ und denen Häuſſern Schatten machen) gebauet ſeyn/ welche eine Vorſtadt von zwey welſche Meilwegs machen.

Da wir beym Stadt-Thor angelanget/ ſtiegen wir aus/ und lieſſen uns durch einen Mann zu der HHn. P.P. Parfüſſer Carmeliten Hoſpitio führen / aber ſihe Wunder/ der P. Superior begegnete uns Unterwegs/ den ich um die Herberg (weilen in dieſer Stadt keine andere Religioſen ſeyn) gebetten/ der uns hierauff alſobald in ihr Hoſpitium mit ſich geführet/ und uns ſolche Lieb und Gutthaten erwieſen/ daß ich aller auf dieſer Reiß gelittenen Widerwärtigkeiten vergaſſe. In dieſem Hoſpitio befandten ſich in allem nicht mehr als vier Patres und ein Laybruder.

Nach etlichen Tagen beſichtigte ich die Stadt und das Land/ welches vor dieſem denen Türcken nicht unterworffen/ ſondern ein freyes Fürſtenthum geweſen war/ deſſen Herr aber ſo wol dem Perſianer als dem Türcken einen gewiſſen jährlichen Zins reichen muſte. Dieſer Fürſt hinterlieſſe nach ſeinem Todt zwey Söhne/ deren der eine/ weilen er ſich mit ſeinem Bruder der Herrſchung halber nicht vergleichen kunte/ den Groß Türcken zu Hülff ruffte/ und vermittelſt deſſen ſeinen Bruder unterdruckte; nach deſſen Todt der Groß-Türck den andern Bruder mit Liſt in ſeine Händ bekommen/ und ſelben durch Abſchlagung deß Haupts ſeine an ſeinem Bruder begangene Verrätherey bezahlet gemachet/ und auf ſolche Weiß ſich dieſes Lands bemächtiget/ welches von einer groſſen Conſideration iſt/ weilen allda alle aus Indien kommende Schiff anländen; und wiewolen die Stadt für ordinari nicht mehr als fünffzigtauſend Seelen machet/ ſo wird ſie doch wegen der vielfältigen Ankunfft der Paſcellen und Kauffleuthen/ die aus gantz Aſien kommen/ zuweilen über hundert tauſend Perſonen gerechnet.

Digitized by Google

Die Zeit der ankommenden Schiffe war der Monat Julius/ wie dann erst deß vorigen Tags ein Holländisches Vascell ankommen war. Der Umkraiß dieser Stadt hält bey zwölff welsche Meilwegs/ aber nicht aller Orthen mit Wohnungen besetzet/ und unangesehen die Lufft allda nicht sehr gut/ so schläfft man doch wegen der grossen Hitze auf den Esterichen der Häusser/ welche grosse Hitze nit allein das Clima verursachet/ sondern auch weilen es an den Gräntzen deß Arabiæ Desertæ, und unter dem Tropico Cancri liget/ also zwar/ daß wann der Wind von dieser Seiten herkommet/ die Häusser voller Sand eingewehet werden/ wie dann erst diesen Monat der Wind so viel Sand in die Stadt getragen/ daß das halbe Stadt-Thor damit bedecket worden/ und sihet man zum öfftern viel Tag bey schönem Wetter keine Sonne wegen deß Sands/ den der Wind in die Höhe treibet/ und ist die Hitze allda so groß/ daß man sie mit der zu Brasilien vergleichen kan/ dahero ich gedachte/ mich bald von hier hinweg zu begeben/ aber mein Verlangen das ich hatte/ kunte nicht erfüllet werden/ weilen das Fieber meinen P. Socium noch nicht verlassen hatte/ und ich auf dessen Genesung warten muste.

Der Bassa allda hat eine Million Aspern Einkommens/ weilen allda alle Schiff die aus Indien kommen/ anländen/ und alles was nach Babylonien zu Wasser gehet/ abzollen muß/ neben andern Regalien von unschätzbarem Werth/ als Perlen/ Diamanten/ Bisam und dergleichen/ welches ihm von der Constantinopolitanischen Pforten zugelassen wird/ weilen es sehr weit davon/ und auf den Gräntz-Orthen ist.

Eines Tags besuchte ich den Holländischen Consul, der Portugesisch kunte/ und zu uns zum öfftern ins Hospitium kame/ weilen keine andere Franchen da waren; dieser lude mich in einen vier welsche Meilwegs von der Stadt gelegenen Garten ein/ welche Einladung (weilen wir den Weg zu Wasser machen kunten/ ich

mit

mit Willen angenommen. Deß andern Tags vor Aufgang der Sonnen / kam ich mit einem P. Carmeliter zu gedachtem Herrn / und stiegen mit selbigem samt noch vier andern Kauffleuthen in ein kleines Schifflein / und die Diener folgten uns in einem andern mit essenden Sachen nach. Da wir aus dem Canal hinaus und in den Fluß / der allda anderthalb Meil breit ist / kommen waren / fuhren wir auf selbigem gegen dem Meer (das von dannen nicht mehr als funffzig welsche Meilwegs gelegen ist) hinunter / und sahen auf der rechten Hand am Gestad deß Strands / die schönsten Gärten. Als wir zwey Meilwegs gefahren / schiffeten wir in einen grossen Canal hinein / auf welchem wir zwey andere Meil gemachet / neben welchem mehrmalen beyderseits die schönsten Gärten stunden.

Als wir in dem verlangten Orth angelanget / stiegen wir aus / und giengen in diese Gärten / welche mit allerhand als Dattel-Feigen-Aranzen-Limonen-Citronen-Granat-Aepffel- und andern dergleichen fruchtbringenden Bäumen angefüllet waren / und alle beyderseits in schönster Ordnung stunden / und in der Mitte allerhand Kräutelwerck gepflantzet war.

Nachdem man ein bequemes Orth zum Mittagmahl ausgesehen / hat man allda den Schirm aufgeschlagen / und den Orth mit Teppichen und Kissen auf Asiatischen Brauch zugerichtet / und entzwischen da man das Essen zubereitete / giengen wir mit dem Consul, und denen andern mitgekommenen Kauffleuthen unter den Schatten der Bäum in denen Gärten spatziren / die biß zum Meer hinaus langen. Da wir wiederum vom Spatzirengehen zuruck kommen / stunde unter dem aufgemachten Gezelt oder Schirm / das Mittagmal schon in Bereitschafft / welches man mit grosser Modestia eingenommen hat / und sehr zierlich war. Nach dem Mittagmahl sagten wir GOtt Danck / und kehrten wiederum in diese Gärten auf ein andere Seiten / da ich ebenfalls der schönsten Früchte und allerhand Kräutelwerck gesehen / also daß ich mir solche Lustbarkeiten

Digitized by Google

ten in dieſen Landen nicht eingebildet hätte. Um 23. Uhr kehrten wir wiederum zum Gezelt zuruck/und fanden ebenfalls das Nachtmahl ſchon zugerichtet/welches in lauter Geflügelwerck und Früchten beſtunde. Nachdem wir/wie auch die Dienerſchafft genachtmalet hatten/ſtiegen wir wiederum ins Schiff/ und fuhren der Stadt zu: Unterwegs begegnete uns ein Schifflein mit drey Männern/die vom Meer hereinkammend dem Conſul Zeitung brachten/daß ein Holländiſches Vaſcell allbereit in das ſüſſe Waſſer deß Fluſſes eingefahren wäre/und auf die Nacht vermittelſt deß Refluxus Maris, zur Stadt anlangen würde/ welche Zeitung dieſem Herrn ein groſſes Vergnügen gegeben. Entzwiſchen kamen wir mit Fahren und Geſpräch-halten um 1. Uhr nach Untergang der Sonnen/nach Baſſora, und wurden von gedachtem Herrn Conſul wieder in unſer Hoſpitium begleitet/ der hernach wiederum ins Schifflein geſtiegen/und dem Vaſcell entgegen gefahren.

Den folgenden Tag kam erſtgedachter Holländiſcher Conſul ſamt dem Capitain deß Vaſcells und andern Officirern ins Hoſpitium, den Patrem Superiorem, (der zugleich Frantzöſiſcher Cantzler war) zu beſuchen; Der Medicus deßgleichen/der ein Franch war/hielte ſich bey meinem krancken P. Socio ſo wol/daß er ihn völlig am Fieber curirt hatte/der ſich deß Avicennæ ſeiner Aphoriſmen muß bedienet haben/der in dieſer Stadt Baſſora gebürtig war. Der P. Superior deßgleichen war um uns ſo ſorgfältig/ daß er uns ein Schiff/das nach Banderich ſeglete/gemüdet/ und mit uns gedachten ſeinen Laybruder Nahmens Cyrillum auf die Reiß mitgeben hatte.

Als der Tag zur Abreiß angeſchienen/ begaben wir uns alle drey in Begleitung aller vier Patrum (weilen nicht mehr in dieſem Hoſpitio waren) zum Schiff hinaus/ bedanckten uns gegen ihnen aufs demüthigſt um alle empfangene Lieb und Gutthaten/ und fuhren den 15. Julii vom Land ab. Das Schiff war zwar von

dicken

Digitized by Google

dicken Latten/ aber nur mit Stricken/ und ohne Nägel zusammen gemachet/ und inn- und auswendig verpichet/ und war auch gantz gleich/ also daß man nicht erkennen kunte/ welches der hindere oder vordere Theil war; man nennte es auf ihre Sprach Dannech. Die Schiffleuth waren lauter Indianer/ und die meisten Arabier. Da wir nun mit gutem Wind und Wasser zehen Meilswegs gemachet/ ländeten sie an; zwey von ihnen stiegen aus/ und giengen in die Gärten/ und kaufften drey Saim Weinbeer/ entzwischen verrichteten wir unsere Andacht/ weilen wir uns mit einem so schlechten Gefährden und auch unerfahrnen Schiffleuthen aufs Meer begeben musten. Nachdem sie mit den erkaufften Weintrauben wiederum zuruck ins Schiff kommen/ fuhren wir um 22. Uhr wiederum ab/ und zwar allezeit mit gutem Wind und Wasser. Zwey Stund nach Mitternacht begegnete uns ein grosses Vascell.

Den 16. um aufgehende Sonne/ kamen wir zu Ende dieses Flusses/ und fuhren in das Gesaltzene. Uber zwey Stund trassen wir abermalen ein Holländisches Schiff/ aber ohne Segel an/ welches von dem refluxu hinaufwärts getrieben wurde. Uber zwey andere Stund begegnete uns ein Londra (einer Galeeren gleich) das mit schwartzen Indianischen Leuthen beladen war/ die uns gegrüsset/ welchen wir drey Franchen mit Abthuung der Hüt (der P. Superior gab einem jeden einen mit/ weilen die Franchen in Persien/ und absonderlich in Banderich an denen Hüten erkennet werden) gedancket haben. Auf dieses hielten wir zwey Stund still/ und fühleten ein solche Hitze/ daß wir uns/ um nicht gäntzlich zu verbrennen/ mit unser Bett-Decken bedecken müssen. Um Mittagzeit kame der gewohnliche frische Wind wiederum/ und wir setzten unsere Reiß auf dem Persischen Meer weiters fort. Auf den Abend hatten wir ein so guten Wind/ daß wir in kurtzer Zeit einen unglaublichen Weg machten.

Digitized by Google

Den 17. zu Morgens frühe sahen wir von weitem das Persische Meer/ das uns ein grosser Trost war/ weilen aber unser Pilot sich etwas gegen der Insel Ormus, (die anjetzo gantz zerstöret/ jedoch aber mit einer guten Besatzung versehen ist) zu nider hielte/ musten wir biß auf 20. Uhr. costeggiren. Um 22. Uhr wurffen wir den Ancker drey Meilwegs vom Land/ und weilen allda das Meer sehr seucht war/ musten wir in ein kleiners Schiff umschiffen/ mit selbigem das übrige unserer Reiß machen/ und bey einer kleinen Insel/ die den Port schliesset/ vorbey fahren/ kamen darauff in Port/ und nach Banderich, welcher Orth dem Persianer zugehöret/ allda nahmen wir unser Herberg in einem Campo, oder auf Persianisch in einem Caravan-Serra, allwo Zimmer und Stallungen für die Caravanen ohne Bezahlung bereitet seynd.

Weilen aber allda weder Religiosen noch Franchen verhanden waren/ haben wir uns selbst um Gelegenheit nach Schirhas umsehen müssen/ ich traffe aber allda etliche Indianische Kauffleuth an/ die etwas weniges Portugesisch kunten/ die ich gebetten/ daß weilen sie allda bekandt/ sie im Nahmen unser mit dem Mucro tractiren möchten/ wie sie es dann auch gethan haben.

In diesem Land habe ich die gröste Hitz gefühlet/ also daß ich vermeinte kranck zu werden/ und man auch zu Nachts wegen der grossen Ameisen nicht schlaffen kan. Drey Tag musten wir allda auf die Versammlung der Caravana warten/ nach Verfliessung deren/ wir den 20. Julii um 21. Uhr aufgebrochen/ und weilen wir deß Tages wegen der allzugrossen Hitze nicht reisen kunten/ musten wir unsere Reiß zu Nachts bey scheinendem Mond auf lauter Haiden vollziehen. Unterwegs traffen wir zum öfftern unterschiedliche Trouppen von Caravanen an/ weilen in diesen Landen keine Gefahr wegen der Rauber zu beförchten ist/ dahero ein jeder nach seinem Gefallen/ und nicht die gantze Caravana versammlet mit einander reiset; von dieser grossen Haiden ist der meiste Theil unfruchtbar.

Digitized by Google

har: Um Mitternacht begaben wir uns / wie auch unsere Trag-Thier zu Ruhe. Gegen den Tag reiseten wir wiederum ab / und biß auf drey Stund nach aufgegangener Sonne fort / und rasteten abermalen den gantzen Tag / das der 21. Julius war / biß auf untergehende Sonnen aus / da wir uns wiederum mit der gantzen Caravana auf die Reiß begeben / auf welcher uns eine Caravana von hundert Cameelen begegnet. Von dieser Haiden kamen wir zum Gebürg / in Meinung / frischeres Wetter zu bekommen.

Den 22. um Mitternacht verliessen wir völlig die Ebne / und kamen ins Gebürg / und nach Aufgang der Sonnen zum Fluß Bindimir, welches uns eine grosse Freud verursachet / weilen wir auf der gantzen Reiß / nachdem wir das Persische Meer verlassen / keinen einzigen Tropffen Wasser gesehen / ausser deßjenigen / das wir auf der Reiß aus denen Zügel-Brünnen getruncken haben.

Als wir den Fluß passiret (woraus ein Arm deß schönst- und klaristen Wassers wegen Menge der Steine heraus flosse) befahle der Caravan-Bassa wegen der Bequemlichkeit deß Wassers zu halten / und die Pferd abzuladen / und rastete man allda den gantzen Tag aus. Ein Stund nach Untergang der Sonne begaben wir uns wiederum auf den Weg / und kamen nach acht gemachten Meilen völlig aus dem Gebürg / das wir siben Meilwegs hoch zu Fuß haben machen müssen; als wir daroben / setzten wir uns wiederum zu Pferd / und ritten den Berg hinunter / passirten und repassirten ein Bächlein bey zehenmal / und kamen endlichen auf eine schöne angebaute / und mit Bäumen gepflantzte Ebne / die / weilen sie keinen Mangel an Wasser hatte / gantz grün war / dahero es / weilen wir einen so weiten Weg durch lauter steinigte Berg gemachet / uns vorkame / als wann wir ins irrdische Paradeiß kommen wären.

Nach diesem kamen wir in ein Orth Nahmens Gusto, allwo uns aber niemand (weilen allda keine öffentliche Herberg für

Digitized by Google

die Frembden waren) als ein immundes Volck beherbergen wolte. Wir begaben uns dahero unter den Schatten etlicher Bäum/ und nach dem Nacht-Essen kamen die Vornehmsten dieses Orths/ uns zubesehen/und erzeigten sich gegen uns gantz freundlich und höflich. Um Mitternacht brachen wir wiederum auf/ und kamen nach fünff in diesem schönen Thal gemachten Meilen abermalen zu andern Bergen/ die noch höher als die vorigen waren/ und auch mit der Hülff GOttes/ aber nicht ohne grosse Mühe/ passirten. Ein Stund nach Aufgang der Sonnen/kamen wir in ein grosses Dorff/ Nahmens Bissaris, allwo wir 24. Stund ausgeraſtet. Da die Innwohner dieses Orths unsere Ankunfft vernommen/haben sie alsobald essende Sachen zum Verkauff gebracht/ mit welchen wir uns der Nothdurfft nach/ versehen. Auf den Abend begaben wir uns wiederum auf die Reiß/und wanderten durch ein schönes Thal biß zu einem Berg/ auf welchem wir einen Weg von lauter glatten Steinfelsen angetroffen/ der so glatt und höhl war/ daß die Säumer die Pferd an der Hand führen musten. Als wir diesen gefährlichen Weg vollendet/ und den Berg hinunter waren/ kamen wir mehrmalen in ein ebnes Thal/ durch welches ein schöne weite Straſſen war/ auf welcher wir funffzehen gantzer Meilwegs gewandert/ und bey vielen schönen Dörffern/ Orthen und Gärten vorbey gereiſet/die wir bey scheinendem Mond gesehen haben. Bey aufgehender Sonne kamen wir in die Stadt Conzerum, allwo wir im Caravan-Serra einkehrten.

Diese Stadt ligt auf einer Ebne zwischen zwey Bergen/ hat aber keine Mauren/ und siben welsche Meilwegs im Umkreiß/ aber nicht aller Orthen mit Wohnungen besetzet; allda verharrten wir drey Tag/weilen unser Mucro Geschäfften halber nicht ehender abkommen kunte. Entzwischen habe ich erfahren/ daß diese Leuth vielmehr freundlicher als die Türcken seyn; die Lufft ist allda nicht ungesund/ und alle Lebens-Nothdurfften um ein wolfeilen Preiß.

Für

Digitized by Google

Für ein Silber-Cron vierzehen Hennen / deßgleichen ist auch der Wein/unangesehen allda keiner wächst/nicht theuer.

Den 28. um 20. Uhr reiseten wir wiederum von allda ab/ und kamen um 24. Uhr an ein Orth / allwo wir Wasser angetroffen. Um Mitternacht wendeten wir uns gegen das Gebürg/uud kamen bey dem Berg zu eines Gärtners Hauß/ der einen schönen Garten hatte / und hielten uns allda den gantzen 29. Julii auf. Um 5. Uhr in der Nacht musten wir uns abermalen Reißfertig machen/ und kamen mit Reisen in ein grünes Thal/durch welches ein Bächlein flosse / und allwo die Persianer wegen der Gelegenheit deß Wassers und der Weyd den Zügl der Asianer haben/ wie ich dann selbst deren bey dreytausend auf der Weyd gesehen hab/die aber lauter Weibel waren / weilen die Männlein zum Saumtragen gebraucht werden/und so starck seynd/daß sie ein Roß-Saum tragen können. Drey Stund nach Aufgang der Sonnen/kamen wir an ein Orth/allwo von einen hohen Berg ein schönes Wässerlein neben bey herunter flosse / allwo wir uns den gantzen dreissigsten Tag Julii aufgehalten. Nach Mitternacht reiseten wir wiederum ab / wanderten durch lauter ungebaute Berglein und Wäldlein/und kamen in ein Thal/ das mit lauter Getraid / Kürbes/ Melaunen/ Angurien/Cucumern und andern Garten-Früchten angebauet war. Um 2. Uhr nach angebrochenem Tag/hielten wir mehrmalen bey einem Bächlein still/allwo der König einen schönen und grossen Caravan-Serra zu Dienst der Caravana hat bauen lassen/ allda wir wegen der guten Gelegenheit den gantzen Tag verblieben seynd.

Den 1. und 2. Augusti reiseten wir durch lauter Gebürg/ den 3. kamen wir auf dem Gebürg in ein grosses Thal/in welchem ein grosse Anzahl grosser Gärten mit Mauren umgeben/ zu sehen seyn/ die lauter Städten gleich schienen/das übrige Land ist mit Rocken und Haber angebauet/ alles vermittelst deß Wassers gezieglet und un-

erhalten. Zehen Meilwegs reiseten wir durch dieses zwölff Meilwegs breites Thal/ und langten endlichen nach so vielen üblen und gefährlichen Wegen in die Stadt Schirhas an.

Das XVI. Capitel.

Ansehen der Stadt Schirhas. Der Pater wird allda so wol von Religiosen als Residenten unterschiedlicher Nationen sehr liebreich empfangen/ aber bald von einer Kranckheit überfallen. Der Persianer schönes Singen auf ihren Thürnen. Abreise von Schirhas auf Cameelen. Deren Arth zu marschiren. Der Persianer Gefährtschafft ist annehmlich. Grosse Pferd-Zucht zu Comse.

Als wir der Stadt Schirhas angenähert / war das erste das wir gesehen/die Gräber oder Freyt-Höff/ weilen die Persianer ebenfalls als wie die Türcken und andere Asiatische Völcker ihre Begräbnussen ausserhalb der Stadt haben. Wir kamen in die Stadt/ ohne daß wirs wahrgenommen / weilen sie weder Pforten noch Mauren hatte; Jedes Hauß hat seinen Garten/ und seynd die meisten Häusser aus Laim/ darunter Stroh-Gräden eingemischet seynd/ aufgebauet/ haben aber keine Zimmer in der Höhe/sondern nur zu ebner Erd/ und seynd mit Rohr oder Binsen bedecket/ und haben also auswendig ein schändliches Ansehen. Die Garten-Mauren machen die Strassen/ welches eine gute Bequemlichkeit ist/ weilen es einem jeden vorkommet/ er wohne auf dem Land/ massen die Häusser mitten in den Gärten stehen/ und um und um Bäum haben/ welcher Bequemlichkeit sie sich darum gebrauchen/weilen ihre Felder unbewohnt seyn/ und also in der Stadt der Grüne geniessen. Nach diesem kamen wir mit der gantzen Cara-

Digitized by Google

Caravana auf den Bazzar oder Platz / welcher wie man sagt / der schönste in gantz Asien seyn solle / und neben den schönen und grossen Schwibbögen / darunter Gewölber seynd / einen breiten Graben von weissen Marmelstein hat / darinnen das Wasser rinnet; In denen Läden der Apotheker / Materialisten / und andern dergleichen / siehet man lauter Gläserne Geschirr / die sie so sauber halten / daß es sich zuverwundern ist. Als wir durch den Bazzar hinaus / seyn wir über einen Bach passiret / und kamen zum Hospitio der Herren Parfüsser Carmeliten / allwo wir (weilen keine andere Religiosen allda seyn) gantz liebreich seyn empfangen worden. Da wir allda ein wenig ausgeraster / giengen wir den Capitain / der allda im Nahmen der Frantzösischen Nation residiret / wie auch den von Engelland und Holland / zu besuchen / die uns alle liebreich empfangen / und auch vorderist der Frantzösische / in unser Kranckheit hernach bester massen seynd beygestanden.

Das Clima dieses Lands / weilen es sehr purgiret ist / würckte in uns dreyen auch sein gewohnliches / dann alle diejenigen / die von Bassora oder Banderich, oder Bandera Bassi, anhero kommen / müssen alle ein Kranckheit ausstehen / gleichwie es diesem P. Superior der Carmeliter allda widerfahren ist / da er von Bandera Bassi wieder zuruck kommen ist / und dieses wegen deß Climatis totaliter oppositi, wie es dann mit uns dreyen auch also ergangen ist / daß wir uns Kranckheit halber zu Bett legen / und in die Händ der Aertzt geben müssen / also daß unter fünff Religiosen die im Hospitio waren / vier kranck gelegen / und der einzige Polackische Pater uns allein aufgewartet / und gleichwolen alle Fest-Tag in der Kirchen geprediget hat.

Ein gantzen Monat musten wir uns zu Bett halten / und nachdem uns das Fieber verlassen / stunden wir wiederum auf / aber mit einem solchen Unlust zum Essen / daß wir nicht das geringste von essender Speiß weder schmecken noch geniessen kunten. Zu einem

Trost

Trost in unserer Kranckheit dienete uns dieses/ daß wir viermal deß Tages die Music hörten / die diese Persianer auf jedem Thurn ihrer Moschea gehalten / indem auf einem jeden Thurn einer so schön gesungen/als wie bey uns die Castraten. Als uns der Frantzösische Capitain wiederum vom Bett aufgestanden zu seyn sahe/ führte er uns zum öfftern mit sich nach Hauß / lude uns zu Gast/ und nahm uns mit sich in die Gärten / die / wie ich gemeldet / sehr groß/ und mit Mauren umgeben / und mit den schönsten Frucht-Bäumen gezieret seynd / dahero diese Stadt der Persianische Garten genennet wird/ und die andere Stell im Persianischen Gebiet hat/und eine unter denen berühmtesten Städten in Asien ist.

Weilen wir nun sahen daß wir allda zu Schirhas nicht völlig unser Gesundheit erlangen würden/ haben wir uns entschlossen/ von dar abzureisen/ nicht allein in Hoffnung/ auf der Reiß mit Veränderung der Lufft besser zu werden/ sondern auch mit längerer Wartung diesen liebreichen Patribus nicht zu beschwerlich zu seyn; wir kamen dahero mit einem Armenischen Mucro überein/ und reiseten den 25. Septembris, nachdem wir uns gegen unsern Gutthätern aufs demüthigst bedancket/ um 20. Uhr mit selbigen ab / aber auf ein weit andere Weiß/ als wir die andern Reisen verrichtet/ dann wir musten jeder auf ein Cameel sitzen / die übleste Bereitung auf der gantzen Welt/ und einem Catholischen Menschen sehr übel anstehend/ aber wir musten aus der Noth eine Tugend machen/ und gedunckte uns als wann wir auf einem Thurn daher ritten. Als wir durch die Vorstadt hinaus kommen/ verfügten wir uns an einen Orth/allwo viel Caravan-Serra waren / und sich die Caravana versammlen/ und giengen in eines dergleichen Caravan-Serra (die denen Clöstern gleich sahen) hinein/ und warteten auf die Versammlung der Caravana. Entzwischen kame der Radarius oder Zollner/ und besichtigte die Waaren / uns aber / weilen wir nichts mauthbares hatten/ und zudem auch Franchen (die in gantz Per-

sien

Digitized by Google

sien hochgeachtet werden/ und auch frey seyn) waren/ liesse er gehen/und wir warteten den gantzen Tag und auch die Nacht allda. Den andern Tag zwey Stund nach Aufgang der Sonnen/ als die Caravana völlig zusammen kommen/reiseten wir ab/ und nachdem wir zwey Meilwegs gemachet hatten/ und über etliche Berglein marschiret waren/ kamen wir auf einen ebnen schönen Weg/ welches uns sehr gefreuet/ weilen/wann wir über eine Höhe gereiset/ es uns sehr gefährlich vorkommen/ und uns geduncket in den Lüfften zu schweben; wir vermeinten aber noch weiter fortzureisen/ aber wir musten uns/ da wir kaum fünff welsche Meilwegs gemachet/ von der Strassen hinweg mitten auf ein Feld/ allwo ein Wässerlein hervor quellete/begeben/da wir zu Nachts verblieben seyn/ aber wenig wegen der Kälte geschlaffen haben.

Als wir den 26. zu Morgens wiederum fortzureisen gedachten/ sagten uns die Mucri, daß zwey von ihnen zuruck müsten/ andere Ladungen zu holen/ wir musten also den gantzen 27. und 28. Tag besagten Monats auf freyem Feld mit einer grossen Gedult warten/dahero mir wiederum das Fieber/ um weilen ich stets in der Sonnen gewesen/kommen. Da endlichen das übrige von der Caravana auch angelanget/ reiseten wir ab/ und waren bey hundert und funffzig Cameelen/ welche/ weilen eines an das andere angebunden war/ mehr als eine gantze welsche Meilwegs von der Strassen eingenommen haben/ jedes sein besondere Glocken an dem Hals tragend/ welches ein sehr grosses/ aber nicht unannehmliches Geleut verursachet hat. Das erste Cameel das die andern führte/ hatte zwey beyderseits an den Säum angebundene grosse Glocken/ der ein jede hundert Pfund gewogen. Wie die Cameel in der Ordnung gestellet waren/ setzten wir unsere Reiß fort/auf welcher wir nicht mehr als einmal unter einem Dach geschlaffen/ um weilen man die Cameel allezeit auf den Feldern muß weiden lassen.

Digitized by Google

In diesen Landen gibt es keine Rauber/ welches den Reisenden zu einem grossen Trost und Ruhe deß Gemüths dienet/ weilen man auf solche Weiß nicht allein der Gesellschafft geniesset/ sondern auch immerzu neue Sachen auf dem Weg sihet und höret; wie dann die Persianer alle (deren bey achthundert waren) allezeit auf dem Weg nicht unartig gesungen/ also daß wir vermeinet/ diese Leuth müsten alle der Music kundig seyn. Unterwegs begegnete uns ein Caravana mit kleinen beladenen Eßlen/dahero es uns sehr gereuet/ daß wir nicht mit einer solchen Gelegenheit gereiset waren/ massen man allezeit ohne grosse Mühe auf- und absteigen kan.

Den 6. Tag unserer Reiß / kamen wir an ein schönes Orth/ Nahmens Ugian, allwo ein Königlicher Printz begraben ligt / und allwo man einem jeden Armen ein Spend reichet/wie dann auch uns Capucinern jedem ein Lavassa (das ist ein Brodt) ein Schüssel Pilao (das ist Reiß/) ein grosses Stuck Castraunen-Fleisch/ und ein Schüssel voll Suppen gereichet worden.

Den 7. Tag kamen wir an ein Orth Nahmens Arbas, bey einem Fluß ligend/ allwo wir Persianer / Georgianer und Circassen angetroffen/deren uns etliche mit Früchten beschencket. Deß andern Morgens begaben wir uns bey früher Zeit auf die Reiß/ und kamen zu Mittag an ein Orth Nahmens Usdizer, allwo uns Capucinern mehrmalen die Georgianer und Circassen mit Früchten aufgewartet haben. Den folgenden Tag / weil es guter Weg war/ kamen wir beyzeiten in unsere Herberg Dehighirdu genannt. Den folgenden Morgen darauff/welches der zehende Reiß-Tag war/ kamen wir an ein schönes auf einem Berg ligendes Orth / Nahmens Jzdchast, allwo wir ebenfalls sehr freundliche Leuth angetroffen/das in der Türckey nicht ist/ massen man sich allda stets einer Ungelegenheit zubefördrchten hat.

Den

Digitized by Google

Den 11. Tag unserer Reiß / kamen wir in ein Orth Comsè genannt / allwo so viel Pferd seyn / daß deren die Felder voll seyn. Den 12. langten wir an ein Orth / Nahmens Mechiar, allwo man uns ebenfalls mit Früchten und Pfersigen beschencket hat. Den folgenden Tag darauff kamen wir an ein Orth Nahmens Hussei-narbad, allwo sich jederman lustig gemachet / weilen den andern Tag darauff unsere Reiß ihre Endschafft zu nehmen hatte.

Das XVII. Capitel.

Beschreibung der unvergleichlichen Stadt Ispahan in Persien. Sehr schönes Hospitium der Augustiner. Die Missionarii werden allda sehr freundlich empfangen und herrlich tractiret. Grosses Ansehen der Portugesen allda. Königlicher Pallast. Persianische Mannier Toback zu schmauchen. Item / in der Kälte sich warm zu halten. Ihre feine Sitten und Freundlichkeit gegen fremde Nationen. Deß Authoris Abreise von Ispahan. Saltz-reiches Land. Grosser Spinath-Garten. Treffliche Bequemlichkeit der vielen Caravansareyen in Persien. Cumm, der Persianischen Könige Grabstätte. Vergebliche Furcht vor Strassenraubern. Persianische Katzen. Der Author ist übel beritten / wird dannenhero im Wasser abgesetzt. Abermalige Gefahr vor den Raubern. Ankunfft zu Tauris.

Digitized by Google

ALs wir nun etliche Meilwegs den folgenden und letzten Tag unserer Reiß gemacht hatten/sahen wir von weitem auf einer grossen Ebne/und gleichsam in einem Thal ligen/die Königliche Haupt-Stadt Ispahan, welche von den Lateinern Hecatopolis genannt/von weitem und im ersten Anblick scheinet als wann sie mitten in einem Wald erbauet wäre/weilen die Häusser/gleichwie ich von der Stadt Schirhas gemeldet/alle mitten in denen Gärten stehen/und die Garten-Mauren die Gassen in der Stadt machen/und unangesehen wir diese Stadt von einer Höhe hinunter sahen/so kunten wir doch nicht deroselben Ende mit dem Gesicht erreichen. Da wir allda angelangt/begaben wir uns in ein schöne und drey Meilwegs lange Gassen/auf dero halben Weg wir ein grosse Bruck von einem wunderlichen Gebäu angetroffen; die Gassen hatte zu beyden Seiten 2. Zeilen Fruchtbringende Bäum/und jede Seiten darbey ein Wasser-Graben. Die Häusser alle seyn in der Höhe und Grösse gantz gleich/und die Fenster mit unterschiedlichen Farben schön ausgemahlet. Die Brucken ist in drey Strassen abgetheilet/auf einer jeden Seiten eine/die mit Schwibbögen bedecket/und für die zu Fuß gehende dienet/und die mittlere/die die weiteste und unbedeckt ist/worauff die Caravanen passiren. Unter der Bruck rinnet ein Fluß ohne Nahmen/der sich aber gar bald verlieret/weilen er in denen Häussern/wordurch er fliesset/aufgefangen/und in die Gärten und Fisch-Weyher/deren es allda viel tausend hat/geführet/und also durch dieses Auffangen gemindert und erschöpffet wird. Als wir mit der Caravana die Brucken auf dem weitern Weg passiret/kamen wir durch viel grosse Schwibbögen auf den Bazzar oder Marckt/der etliche Meilwegs groß ist/allwo wir drey Stund wegen grosser Menge deß Volcks zuthun hatten ehevor wir zu dem Caravan-Serra der Armenier zu Schirhas (ein jede Nation und vornehme Stadt hat sein Caravan-Serra besonder) gelanget seyn. Die Persianer heissen diese Stadt

die

die halbe Welt/ welches auch wahr ist/ weilen ich dergleichen nicht gesehen hab/ massen dann auch die herrliche und Kayserliche Stadt Constantinopel mit dieser ausser deß schönen Situs, nicht zuvergleichen ist/ die in diesem keine ihres gleichen in der gantzen Welt hat. Da wir ins Caravan-Serra kommen waren/ wurden die Cameel abgeladen; Dieses ist ein grosses viereckigtes Gebäu mit Garnen auf einander/ als wie ein grosses Closter; Solcher Caravan-Serra seyn bey viertausend in dieser Stadt/ die allein ein grosse Stadt machten. Als wir auch von den Cameelen abgestiegen/ liessen wir uns durch einen Wegweiser in unser Hospitium führen/ worinnen wir drey Patres angetroffen/ die uns liebreich empfangen haben. Drey Tag rasteten wir allda aus/ ehevor wir unsere Visiten abgeleget; die erste die wir gethan/ war bey denen Parfüsser-Carmeliten/ denen ich neben denen Brieffen die mir zu Bassora und Schirhas mitgegebene Sachen eingehändiget/ die uns ihrer Gewonheit nach/ alle Lieb erwiesen/ und einen Portugesischen Patrem mit uns zu der Augustiner Hospitium geschicket/ welches das schönste in gantz Oriente ist/ allwo wir einen einzigen Portugesischen Patrem Nahmens D. Augustinum angetroffen/ der seiner Nation Reputation also in obacht nimmt/ daß sich darüber zu verwundern ist/ wie er dann uns armen Capucinern eine herrliche Merenda von köstlichen Confecturen und ausländischen Weinen gegeben/ und darauff sein gantze Bewohnung/ die mitten in einem Garten nach Lands-Brauch stunde/ samt der Kirchen gezeiget/ die mit der schönsten Stuccador-Arbeit und Mahlereyen ausgezieret/ und die Wohnung ohne einzige Stiegen und Staffel aufs zierlichste gebauet war. Deßgleichen zeigte er uns auch seine herrliche Bibliothec, wie auch den Garten/ der mit den köstlichsten Frucht-Bäumen/ Blumen- und Wasserwerck gezieret war. In Summa/ er war ein Herr/ der so wol in der Stadt als bey Hof bekandt war/ und diesen Pracht darum hielte/ damit er denen Persianern (deren König dem König aus Portugall

Digitized by Google

einen gewissen jährlichen Zins reichen muß/ zu erkennen gäbe/ wie mächtig sein Herr/der König in Portugall/seyn müsse.

Als wir uns von diesem Herrn beurlaubet/ besuchten wir auch den Holländischen Residenten/Nahmens Callambrot, welcher uns die gantze Zeit unsers Alldaseyns viel Gutthaten erzeiget. Den andern Tag giengen wir die Stadt zu beschauen/ welche so groß/ daß man sie in einem gantzen Tag nicht umreiten kan/ und hundert Thor hat; das Volck ist allda unzehlbar/ und muß man in allen Gassen sehr acht haben/ daß man von der Menge deß Volcks/ der Pferd und der Cameelen/nicht übern Hauffen gestossen/ und zertretten werde/ weilen die Gassen nicht gepflastert seyn. Auf dieses kame ich auf den grössern Platz vor dem Königl. Pallast/ welcher sechshundert Schritt lang/ und zweyhundert und funffzig breit ist/ und um und um der schönsten mit Schwibbögen und Balcken gemachte Gebäu hat. Unweit der Schwibbögen rinnet auf allen vier Seiten deß Platzes in einem geraden und gleichen Graben ein grosser Bach/wormit die beyderseits stehende/ und den Dächern gleich hohe Bäum/ bewässert werden/ welches einen schönen Prospect verursachet; Der Platz in der Mitte ist mit dem kleinsten Sand bedecket/ damit er allezeit trocken verbleibe/ worauff sie ihre Reit-Schulen und Ringel-Rennen halten/ und weilen der Platz mit den Häussern ohne durchgehende Gassen gantz umfangen ist/ muß man auf selben zukommen/durch obgedachte Schwibbögen gehen/ welche Thore zu seyn scheinen. Der Königliche Pallast stehet auf einer Seiten deß Platzes nach der Länge gebauet/ der aber nicht derjenige Pallast ist/ worinnen der König wohnet/ sondern nur für die Ambassadores zum Audientz-geben gebrauchet wird/ und wer alldahin fliehet/ der ist in der Freyung/ und stehen vor diesem Pallast acht oder zehen Stuck/weilen sie keine Vestung haben. Der Pallast allwo der König wohnet/stehet besser darinnen/ und sagt man/ daß er so groß als eine Stadt seye/ in welchen man aber ohne grosse

Patro-

Digitized by Google

Patronen oder Geld nicht kommen kan. Allda sahe ich unter einem langen Gewölb bey funffzig Persianische Edelleuth mit Gold- und Silber-Stucken bekleidet / ihre Kleidung aber war etwas kürtzers und engers als der Türcken / die ihnen kaum über die halben Waden hinunter gienge. Ihre Strümpff waren von Scharlachen Tuch / und ihre Papuvi oder Pantofflen hatten einen vier Finger hohen Absatz / der unten zugespitzet / und mit Eisen beschlagen ist. Sie seyn Leuth von einer schönen Præsentz / und sitzen mit den Füssen Creutzweiß auf den schönsten Teppichen und Kissen von Broccat. Auf dem Haupt tragen sie einen so grossen Turbant oder Bund / daß es mich wunderte / daß sie ihn haben ertragen können; Sie fassen alle bey einem Gespräch beysammen / und ein jeder hatte eine Tobackpfeiff im Mund / und trancke Toback / nicht aber auf ein solche Weiß wie die andern Völcker / sondern mit einem Galeone / das ist eine Crystalline oder Gläserne Flaschen voll Wassers / die in der Mitte oder im Bauch ein Röhrlein oder Schnäblein (als wie die Gläserne Opffer-Kantlein seyn) haben / an welches Röhrlein man das Röhrlein der Pfeiff / so zwey Ehlen lang ist / accommodiret oder anmachet / und so offt man einen Zug thut / so thut es im Glaß grollen / als wann in einem Haven ein Wasser siedet / und auf solche Weiß / sagen sie / schade der getrunckene Toback dem Kopff weniger als auf unsere Weiß. Auf dem Mund der Flaschen / oder deß Glasses / ist hernach ein gewisses Gefäß gemachet / worinnen der Toback samt dem Feuer ist; und damit das Feuer nicht heraus falle / ist ein durchlöchertes Deckelein darüber / welchen Brauch / wann er zu uns in Europam käme / auch alle wegen der Curiosität und der Gesundheit / üben wolten.

Im übrigen seyn die Persianer neben andern an sich habenden Tugenden gute Mathematici, Medici, Astrologi, und Musici, und sehr (bevorab gegen den Fremden) freundlich- und höffliche Leuth / die gern von fremden Sachen reden hören / und sonderbare

Lieb-

Digitized by Google

Liebhaber der Gerechtigkeit. Ich könte zwar noch vielmehr von dieser herrlichen Stadt (die in allen Dingen ausser deß Situs, Constantinopel übertrifft) Sachen schreiben/ die ich aber Kürtze halber unterlasse/ und bloß allein dieses melde/ daß diese Stadt vor diesem in vier Städt und vier Eck abgetheilet/ und jede von der andern zehen Meilwegs gelegen war/ anjetzo aber zu einer worden seye/ welches fürwar denen Fremden in allen Sachen/ und absonderlich in diesem wunderſam vorkommet/ daß dieses Volck gegen uns Catholischen (die sie vor allen in der Welt zum höchsten achten) so wol geneigt seyn. Der jetzige König läst sich schier niemals sehen/ ausser er reiset nach der Stadt Julfa, die von Ispahan eine Teutsche Meilwegs entlegen ist/ welchen falls er hundert tausend Personen hinter sich hat/ welches aber keine grosse Sach ist in einer so grossen Stadt/ massen solchen falls jederman zulauffet/ weilen er selten gesehen wird.

Was die Lebens-Nothdurfften anlanget/ ist alles allda/ und sonderbar das Holtz und die Frücht sehr theuer/ nicht aber darum/ daß allda wenig Frücht wachsen/ sondern weilen sich das meiste Volck an statt deß Wassertrinckens der Frücht bedienet. Die Kälte ist allda nicht gar groß/ und währet nicht länger als zwey Monat/ in welchen sie sich aus Mangel deß Holtzes auf folgende Weiß wärmen: Sie machen in einem Zimmer auf dem Fuß-Boden ein viereckigtes/ und einer halben Ehlen tiefes Loch/ worein sie brennende Kohlen thun/ und setzen eine runde oder viereckigte/ gleichfalls einer halben Ehlen hohe Taffel darüber/ die mit Baumwollnen Decken bedecket ist/ damit die Wärme nicht ausgehet; wann man sich alsdann wärmen will/ steckt man die Füsse unter diese bedeckte Taffel/ setzt sich auf den mit Teppichen bedeckten Boden nider/ und lehnet sich mit dem Rucken auf grosse Kissen. Bey dieser Taffel isset man/ schreibt man/ und thut alles was man will; die Persier heissen es Corsino, und die Griechen zu Constantinopel/ Tandurri.

Die

Digitized by Google

Die Latein- oder Catholische Geistlichen haben im gantzen Persischen Gebiet das freye Exercitium ihrer Religion/ als wann sie in der Christenheit wären/ welches aber an andern Orthen in Asien nicht ist/ da man sich allezeit vor Ungelegenheit zu besorgen hat.

Nachdem uns nun entzwischen unser P. Superior bey einem Caravan-Bassa um eine Gelegenheit nach Tauris umgesehen / und auch bestellet/ haben wir uns deß andern Tags bey gedachtem P. Augustiner/ bey denen Carmeliten/ und absonderlich bey dem Holländischen Residenten (der uns eine gute Provision für etliche Tag auf die Reiß mitgegeben) beurlaubet/ und um alle empfangene Gutthaten aller Orthen aufs demüthigst bedancket.

Da der Tag der Abreiß angeschienen/ schickte uns der Caravan-Bassa den Mucro mit zwey Pferden/ auf welche wir samt unsern Sachen gesessen/ und den 27. Octobris abgereiset. Als wir zwey Stund geritten/ kehrten wir in einer Caravan-Serra ein/ allda auf die Versammlung der völligen Caravana zu warten; weilen uns aber der Mucro sagte/ daß die völlige Caravana sich vor vier Tagen kaum werde völlig versammlen können/ (um weilen diese die gröste im gantzen Jahr/ und die letzte die noch vor Winterszeit abgehe/ seyn würde/) musten wir uns mit Gedult auf das nechste Dorff Nahmens Gezi, begeben/ und allda vier gantze Tag auf die völlige Versammlung der Caravanæ warten. Dieser gantze Weg war gantz eben/ und lauter Felder/ die sie/ wann sie besäet seyn/ mit Wasser überlauffen lassen/ damit der Saame von den Vöglen und Tauben/ die allda in grosser Anzahl seyn/ nicht aufgefressen werde. Das Saltz ist allda in so grosser Menge/ daß jederman von denen Saltz-Bergen Saltz-Stein ohne Geld hinweg führen kan/ und darfür in andern Ländern Gewicht für Gewicht Getraid einkauschen. Diejenigen die keine Pferd oder Eßlen haben/ beladen die Kühe/ wie ich dann selbst etliche hundert mit Saltz

Digitized by Google

beladene Kühe und Caravanen gesehen. Da nach Verflieſſung der vier Tagen endlichen die in 270. Trag-Thieren beſtehende Caravana angelanget / machten wir unſerer langwierigen Reiß einen Anfang / der Weg war zwar gut und eben / aber der Staub gienge uns in die Augen und in das Maul. Auf den Abend kamen wir in ein Orth / Nahmens Muciator, allwo wir aber / weilen der Orth für ſo viel Thier zu eng war / unter dem freyen Himmel das Nachtlager nehmen müſſen. Nach Mitternacht weckte uns der Mucro wiederum auf / und die Thier wurden beladen / und fünffzehen Armeniſche Kauffleuth / die wol bewaffnet waren / reiſeten vor der Caravana vorher / unangeſehen man ſich in dieſen Landen wegen der Rauber nicht das geringſte zubeförchten hat. Den folgenden Morgen ſtunden wir abermalen um Mitternacht auf / und begaben uns auf die Reiß / wir machten aber kaum eine Meilwegs / da muſten wir ſiben gute Meilwegs alleweil abwerts reiſen / und kamen darauff in ein ſchönes Dorff / Nahmens Corù, allwo ſich die Caravana mit Kräutelwerck und Früchten / und abſonderlich mit guten und groſſen Melonen verſehen hat / und je weiter wir von Iſpahan kommen ſeynd / je um ein beſſern Preiß die eſſende Sachen zu haben waren. Als wir den Berg hinunter kommen / kamen wir in ein groſſes und ſehr langes Thal / in welchem wir vier gantze welſche Meilwegs durch lauter Spinat / der von ihnen für ein Medicin gebraucht / und Spanach genennet wird / geritten ſeyn / und langten darauff in ein groſſe Stadt / Nahmens Caſſum, an / welche mit einer doppelten Maur / aber nur aus Kreiten-Stein / umfangen war / allda raſteten wir zwey Tag aus / und verſahe ſich jederman auf etliche Tag mit Proviant / weilen alles an dieſem Orth ſehr wolfeil war. In dieſer Stadt war nichts anders zu ſehen / als etliche Moſcheen, die mit ſchöner blauer und gelber Majolica-Arbeit ausgepflaſtert waren / das ſonſt nirgends als im Perſianiſchen Land zu ſehen iſt.

Den

Digitized by Google

Den 9. vorgedachten Monats / reiseten wir wiederum ab/ und wurde unsere Caravana mehrmalen um ein merckliches vergrössert/ und reiseten schier den gantzen Monat Novembris durch diese schöne Thal / und sahen auf beyden Seiten der Landstrassen viel schöne Orth und Dorffschafften/ die aber von der Landstrassen weit entlegen waren/ dahero der verstorbene König/damit die Reisende nicht von der rechten Strassen Einkehr halber / abweichen dörfften/ aller Orthen auf dieser Strassen / wo ein Wasser war/ viel schöne Caravan-Serra, die von weitem Palläſten gleich sahen/ aufbauen lassen / welche beym Eingang auf beyden Seiten zwey grosse Gewölber haben/allwo man in einem die Lebens-Nothdurfften für die Menschen / und im andern für das Vieh feil hat / wie wir dann auf den Abend in ein dergleichen Caravan-Serra Nahmens Abiscimus, angelanget. Nach Mitternacht reiseten wir allda wiederum ab / und kamen in ein grosse Stadt / Nahmens Cumm, allwo die Könige in Persien in einer mit lauter inn- und auswendig blauer Majolica-Arbeit ausgemachten Moschea ihre Begräbnussen haben.

Von allda kamen wir um Mittagzeit in die Stadt Saba/ allwo sich jederman mit Reiß/ (der allda sehr schön wächset / und wolfeil ist / nemlichen ein unsriges Pfund um einen Kreutzer) versehen hat. Von allda aus musten wir alleweil in der Höhe reisen/ weilen das Thal (um weilen man dazumalen den Reiß wässerte/) völlig im Wasser stunde / welches uns sehr bequem fiele / weilen wir wegen deß Wassers auf der rechten Landstrassen nicht reissen kunten. Um Mittagzeit kamen wir in unser Quartier/ das ein Majestätisch / und sehr grosses Caravan-Serra war / allwo etliche tausend Trag-Thier stehen kunten/ und allwo sich die meisten mit gekochtem Fleisch/ das allda nicht theuer war/ versahen / und dieser Ursachen mit gekochtem Fleisch/ weilen das Holtz auf der Reiß nicht aller Orthen zubekommen/ und auch sehr theuer war; Wir Capu-

Digitized by Google

einer lieſſen uns Früchte kauffen/muſten aber das Geld einem dritten geben / damit dieſe ſcrupuloſe Verkäuffer (weilen wir frembd und unbekandt waren) nicht/wie ſie vermeinten/verunreiniget würden. Nach Mitternacht reiſeten wir wiederum ab; ehevor aber die gantze Caravana in die Ordnung gerichtet wurde/ gienge eine Zeit zu/ weilen ſelbe mehrmalen um ein merckliches vermehrt worden/alſo daß die Straſſen über zwey Meilwegs mit Trag-Thieren bedecket war. Um die gewohnliche Zeit langten wir wiederum an einem Orth an/das Sultania hieſſe / allwo ſich die Caravana mit nothwendigem Proviant mehrmalen um ein weniges Geld verſehen hat. Den folgenden Tag kamen wir an ein Orth/ Nahmens Sazava; das ſo groß als eine Stadt war / allda ſtunde die Caravana mehrmalen wol/welches man aus dieſem abgenommen / weilen die Mucri luſtig waren/und geſungen hatten.

Auf die Nacht reiſeten wir um die gewohnliche Zeit ab/ und wurde die Caravana wieder um viertzig Pferd vergröſſert. Gegen anbrechendem Tag entdeckten wir auf einer andern Seiten etliche Leuth zu Pferd; Weilen man nun vermeinte/ es wären Rauber/ machte man Allarm / und zwey Armenier die voran geritten waren/ flohen wiederum zuruck: Auf dieſes lieſſe der Caravan-Baſſa alſobald die Säum-Thier zuſammen treiben / und die Reuterey und Fußgänger muſten ſie umgeben / und ſich zum Streit fertig halten/und die Trag-Thier lieſſe er alle aneinander binden / damit dieſelbe/ dieweil man ſtritte/ von denen Raubern nicht könten hinweg geführet werden; wir verharrten alſo in dieſer Forcht ein gantze Stund / als aber die Völcker zu uns herzu naheten/ ſeynd ſie für Freund erkennet worden / und iſt die Traurigkeit in ein Freud verwandlet worden. Dieſes war ein vornehmer Perſianiſcher Herr/ der mit ſeiner Hofſtatt nach der Königl. Stadt Iſpahan reiſete. Nach dieſem kamen wir an ein Orth / Nahmens Chiarà, allwo wir gantze Felder mit Spinat gepflantzet / wie auch Waſſer wo

Fiſch

Digitized by Google

Fisch waren/ angetroffen/ mit welchen wir uns/ weilen die Persier keine essen/ noch auch selbe zu fangen wissen/ durch das bloße Anschauen/ absonderlich weilen es Advent-Zeit war/ vergnüget haben/ wie auch mit etlichen wenigen Pfersigen/ die aber nicht/ wie man bey uns saget/ gifftig seyn. Allda haben die Armenier viel Katzen-Bälg gekauffet/ deren Haar eine Spanne lang waren/ weilen ich aber nicht glauben wolte daß es Fell oder Bälg von Katzen wären/ hab ich dessen Warheit zu Tauris erfahren/ weilen unsere Patres selbst eine dergleichen im Closter gehabt/ welche ich anfänglich von weitem für ein Lämmlein angesehen.

Den folgenden Tag kamen wir in ein Orth Nahmens Sergian, welches vor diesem eine Stadt gewesen/ allda traffen wir eine Caravana an/ die nach Ispahan reisete/ und darunter ein Catholischer Armenier war/ der Welsch kunte/ mit diesem machte ich Bekandtschafft/ und beklagte mich über unsern Caravan-Bassa, der auch ein Armenier war/ daß er mir neben dem/ daß ich doppeltes Geld bezahlen müssen/ ein sehr schlechtes Pferd gegeben hätte/ mit welchem ich alle Tag über drey- oder viermal gefallen wäre/ und nach meiner Ankunfft zu Tauris in willens hätte/ selbigen bey dem Cham zu verklagen/ auf daß er mir wiederum mein Geld zuruck geben solte. Dieser/ als er den Lohn/ den ich geben müssen/ gehöret/ und anbey vernommen/ wie übel ich auf der Reiß mit dem Pferd als ein Krancker bedienet war/ verfügte sich alsobald zum Caravan-Bassa, und sprache ihm dergestalt zu/ daß er mich deß andern Tags mit einem bessern Pferd versehen lassen. Da wir an den Orth ankommen/ allwo wir sonst die Herberg nehmen solten/ sahen wir/ daß die Caravana nicht in die Caravan-Serra hinein fuhre/ sondern vor dem Gebäu heraus Platz nahme; als wir um dessen Ursach fragten/ sagte man uns/ daß ein vornehmer Persischer Königlicher Bedienter samt seiner gantzen Hofstatt darinnen wäre/ und bey Straff verbotten hätte/ niemand hinein zu lassen. Auf solches Ge-

Digitized by Google

hörte begab ich mich ſamt meinem P. Socio in einen auf den vier Seiten ſtehenden Thurn deß Caravan-Serra, und fanden allda zu ebner Erd ein ſchönes Zimmer mit einem Camin. Damit wir nun Feuer aufmachen kunten/ſuchten wir Cameel-Koth/ fanden aber auch keinen/ uud bekamen auch kein Brodt ums Geld/ weilen dieſer Herr alle zwey Gewölber in dieſem Caravan-Serra ausgekaufft hatte. Weilen nun unſere Caravana allda nicht viel zu Eſſen bekame/ brachen wir zu Nachts deſto früher vom Quartier auf/ und reiſeten den gantzen Tag/ welcher der 29. Novembris war/ bey ſchönem Wetter im Staub/ und kamen in ein Orth Zamga genannt/ allwo wir Gelegenheit gehabt/ wiederum unſern Hunger zu ſtillen/ abſonderlich weilen die Mucri unſere gute Freund worden waren/ die uns immerzu/ weilen wir kein Feuer aufgemacht hatten/von ihrem gekochten Reiß mitgetheilet. Den letzten Novembris iſt nichts ſonderbares auf der Reiß vorbey gangen.

Den 1. Decembris reiſeten wir bey einer ſchönen Stadt Nahmens Abahar vorbey/ weilen unſere Caravana noch um einmal ſo viel Unterwegs vergröſſert worden/ als ſie von Iſpahan ausgefahren iſt/ und kamen in ein Caravan-Serra vor der Stadt/ die denen Herren dieſer Stadt zugehörte/ allwo wir den gantzen Tag ausgeraſtet/ weilen wir den folgenden Tag darauff über Berg zu reiſen hatten/ allwo ſich allgemach ein wenig Kälte hat verſpüren laſſen/und auch gefrorne Waſſer anzutreffen waren. In Summa/ wir kamen auch in ſo tieffe Möſer und Pfitzen/daß die Thier biß auf die Bruſt hinein gefallen/und mit harter Mühe und groſſem Geſchrey der Mucri, wieder kunten heraus gebracht werden. Endlichen kamen wir in ein Orth Nahmens Maſana, worbey ein Waſſer/das wir ohne Brucken paſſiren muſten/ vorbey floſſe/ worinnen alle Thier getruncken/ weilen ſie aber nicht alle auf einmal hinzu/und hinein kunten/ſtieſſe eines das andere ins Waſſer/ alſo daß auch unter denen Leuthen viel ins Waſſer/ darunter ich auch war/

Digitized by Google

war/gefallen seyn/dahero ich mir fürgenommen/ nimmermehr ohne Zaum zu reiten. Dieses Wasser oder Fluß hiesse Colpò, und halte darfür/ daß er der einzige allein in diesem Land seye. GOtt aber hat dieses Land mit Cameelen versehen/ welche Schiff zu Land genennet werden/ weilen es Mangel an Wasser und Holtz hat. Als wir ins Quartier ankommen / haben sich diejenigen die naß worden/ausgezogen/ und ihre Kleider an der Sonnen getrucknet/ und die Säum deßgleichen wurden von einander geldset / und an der Sonnen und Lufft ausgetrocknet.

Deß andern Tags / weilen wir aus vorangeregten Ursachen etwas späters als sonsten abreissen müssen/seynd die Thier desto besser angetrieben worden/ langten jedoch bey guter Zeit beym Caravan-Serra an/ giengen aber nicht hinein/ weilen es nicht wol sicher war; und weilen es kalt war / machte man einen grossen Hauffen von den Waaren / und führte die Thier in den Caravan-Serra unters Dach: Deßgleichen gienge ich auch samt meinem P. Socio hinein/ weilen wir unter dem freyen Himmel/absonderlich zu Winterszeit nicht haben schlaffen wollen; Als wir durchs grosse Thor hinein kommen / nahmen wir das erste Orth auf der lincken Seiten; da es aber Nacht worden/kame der Caravan-Bassa und führte uns besser hinein unter die Gewölber / allwo er seine Thier hingestellet / und sagte zu uns: Patres, ihr seyd allda nicht sicher wegen der Rauber/ die da im nechsten Orth wohnen/ weßwegen wir auch unsere Thier besser herein gestellet/ damit sie uns nicht von den Raubern gestohlen wurden / und habe denen Mucri befohlen/ daß einer um den andern Wacht halten solte; wir folgten ihm dahero nach/ und er gabe uns ein gutes und warmes Orth zum Ausraſten/nahe bey denen Thieren/ wir thaten aber die gantze Nacht kein Aug zu/ sondern baten GOtt eifferigst/ daß Er uns vor diesen Raubern behüten möchte / die sich nicht allein mit dem Rauben befriedigen/ sondern auch diejenigen umbringen/ die sich ihnen widersetzen / dann

wir

Digitized by Google

wir waren anjetzo in das Königreich Medien kommen/ massen es allezeit an den Gräntz-Orthen mehr unsicher ist.

Auf dieses gienge der Caravan-Bassa hinaus/und befahle dem gantzen Volck/daß sie den grossen Waaren-Hauffen (waren lauter Waaren zum Kleiden) umgeben/ und sich mit denen Waffen fertig halten solten. Es stunde aber nicht lang an/da kamen die Rauber vom nechsten Dorff/Nahmens Turcman, alle wol gewaffnet/ die/ weilen sie sahen / daß die Pferd in Salvo, die Waaren wol versichert/ und gleichsam mit einem Kriegs-Heer (also schiene unsere Caravana,) umgeben waren/und also ihnen unmöglich zu seyn schiene eine Beut zu machen / sich gantz höfflich und freundlich erzeiget/ welches unsern Leuthen noch grössern Argwohn gemachet/und zwar also/daß der Caravan-Bassa als wir abgereiset/befohlen/daß auf die letzte bey denen Säum-Thieren etliche Wolbewaffnete zu Pferd/ und fünffzig zu Fuß mit Bogen und Pfeilen / zu Bewahrung der Waaren verbleiben solten. Da wir nun dieser Gefahr durch die Vorsichtigkeit unsers Caravan-Bassa entgangen / sagten wir alle GOtt um diese Gnad höchsten Danck/ und kamen mit Reisen an ein Orth/ Nahmens Uzumgià, an / allwo lauter Armenier waren/ und ein trefflicher guter Wein um einen wolfeilen Preiß zu haben war/worinit sich die Kauffleuth lustig gemachet/ dahero man diesen Tag nicht so frühe als wie sonst / und nicht ehender abgereiset ist/ biß sich ein jeder mit gebratenen Hünern/die allda sehr wolfeil waren/auf die Reiß versehen hat/ bevorab weilen man uns sagte/ daß wir Unterwegs viel Schnee antreffen würden/wie es dann auch gewesen ist; dann als wir über einen hohen Berg passirten/musten wir alle von Pferd steigen/ und selbe beym Zaum führen wegen deß schmalen und auch Eisigen Wegs. Bey denen Säum-Pferden musten allezeit etliche Personen seyn/ die acht hatten / daß sie nicht ins Thal hinunter stürtzten. Als wir mit der Hülff GOttes ohne

Scha-

Digitized by Google

Schaden über den Berg hinunter kommen / kamen wir zu einem Caravan-Serra allwo wir eine Caravana von zweyhundert Cameelen angetroffen/ die sich so lang allda hat aufhalten müssen/ biß die Sonne das Eiß zerschmoltzen hat / weilen diese Thier nicht beschlagen seynd; allda blieben wir über Nacht/ und ein jeder kochte seine Hennen mit Cameel-Koth / weilen kein Holtz zu bekommen war/die er in angeregtem Dorff gekaufft hatte.

Dieses Orth hieß Ingià, und ligt nur ein halbe Tagreiß von Tauris, dahero sich ein jeder der etwas gehabt hat / mit Essen und Trincken lustig gemachet hat/weilen deß andern Tags diese so lange und verdroßne Reiß seine Endschafft haben würde. Gegen dem Abend zoge der Caravan-Bassa alle zu Rath / und wurde man schlüssig/ daß/ weilen sich die Caravana mehr als um noch so viel vermehret / und dahero unmöglich wäre / in einem Tag durch ein Thor zu Tauris hinein zu reisen/ sich die Caravana drey Meilwegs ausser Tauris, allwo sich der Weg in zwey Strassen theilet/in zwey Partheyen theilen solte/und eine durch eine Pforten/ und die andere Parthey durch ein anderes Thor einreiten solte/und also geschahe es den andern Tag.

Das XVIII. Capitel.

Die Franchen durch gantz Persien wol angesehen: Missionarii werden zu Tauris freundlich empfangen/und warten allda ihrer Function. Beschreibung der Stadt. Abreiß auf Cameel-Thieren in Körben/sehr bequem. Wilde Hunde den Reisenden auffsätzig. Armenische Tractamenten. Ankunfft zu Gangia. Grosse Wolfeile daselbst. Der Persianer grosser Eiffer im Gottesdienst. Ankunfft zu Tiflis.

Digitized by Google

ALs wir endlichen mit der Hülff GOttes nach Tauris, (welche die Haupt-Stadt im Königreich Media ist/ und von den Perstern Tabris genennet wird) angelangt/ seynd wir durch das Thor Ispahan in einer mit Wasser und Koth angefüllten Gassen eingeritten/ kamen darauff auf den Bazzar oder Marckt/ und muſten wegen Menge deß Volcks nicht ohne grosses Aufhalten/ einer nach dem andern daher reiten/ und langten endlichen in dem Caravan-Serra an/ allwo man die Waaren/ die von Ispahan kommen/ ableget/ weilen ein jede Nation und Stadt ihr eigues Caravan-Serra hat/ wo sie seine Einkehr nimmet. Da wir allda abgestiegen/ und uns der Ober-Zollner gesehen/ liesse er uns alsobald durch einen Wegweiser zu unserm Hospitio (weilen sonst keine andere Religiosen da seynd) führen/ ohne Durchsehung und Visitirung unsers Reiß-Gerethes/ weilen/ wie ich schon oben gemeldet/ im gantzen Persischen Gebiet die Franchen Zoll-frey seyn/ und in hohen Ehren gehalten werden. Da wir ins Hospitium ankommen/ empfiengen wir vom Pater Superior den Heil. Seegen/ und zeigten ihm unser Obedientz oder Patent/ die wir von der Heil. Congregation de propaganda fide hatten/ welcher P. Superior samt seinem P. Socio und einem Laybruder (weilen man in allen Hospitiis wenigst drey zu lassen pfleget) die gantze Zeit unsers Alldaseyns/ uns alle Lieb erwiesen.

Unser Ankunfft nach Tauris war den 6. Decembris, und verblieben allda biß auf den 6. Jenner/ in währender welcher Zeit wir diesen guten Patribus ihre Functiones haben verrichten helffen/ weilen allda viel Armenische Catholische Schul-Kinder waren/ die nicht allein in der Latein- und welschen Sprach/ sondern auch im Catholischen Glauben muſten unterwiesen werden/ und auch unsern Patribus in der Kirch bey der Meß müsten singen helffen: Allda haben wir ein wolgezierte Kirch/ in welche mit grossem Zulauff nicht allein die Catholische/ sondern auch die Schismatici kom-

Digitized by Google

kommen/welche letztere/indem sie hören und sehen/wie wir Catholische unsere Functiones verrichten / nach und nach der Röm. Kirch affectionirt werden/und endlichen gar in das Netz deß Heil. Petri fallen/massen diese Patres mit Predigen/ Lehren/ und Gebung guter Exempeln das geringste nicht unterlassen/ was einem guten Hirten anstehet/ widrigenfalls / wann die Religiosen in denen vornehmen Städten in Asien nicht wären / die armen Armenianer und Schismatici lebten und strebten in der Unwissenheit ihres Heyls/ weilen sie nicht wissen was zum Heyl ihrer eignen Seel gehöret/ und benebens auch viel Aberglauben haben/ und vorderist die Armenier.

Diese Stadt Tauris, wie in der Heil. Schrifft im Buch Judith gelesen wird/war das alte Ecbatanis, das von dem Medischen König Arphaxad mit solchen starcken Mauren erbauet worden/ daß man vermeinte/ daß sie biß zu Ende der Welt stehen würden / von welchen man aber anjetzo nichts anders als etliche eingefallene Mauren sihet; die Mauren aber die sie jetzt hat/ seyn erst erbauet worden. Diese Stadt ist sehr groß / und vorderist der Bazzar oder Marckt/weilen allda ein grosse Handelschafft und absonderlich mit Victualien geführet wird / und diejenige Sachen die allda wegen der grossen Kälte nicht wachsen / von weiten und fremden Landen müssen hergebracht werden/ als Oel ꝛc. Sie ligt auf einer grossen Ebne nechst den Bergen/auf welchen den gantzen Winter/ wie auch in der Stadt Schnee zu sehen ist / sie hat 25. Meilwegs im Umkreiß / und sehr viel grosse Plätz / und die Häusser stehen mitten in denen Gärten/ gleichwie es in gantz Persien gebräuchig ist. Der Bazzar in welchem die Schönheit aller Asiatischen Städten bestehet/ist mit Höltzernen Taffelwerck bedecket; allda residiret der andere Vice-Rè nach Schirhas, der von dem Königl. Persischen Hoff unter dem Nahmen eines Chams anhero geschicket wird. In diesem Hospitio zu Tauris, hab ich vor vier Wochen fürs Zimmer vier

Digitized by Google

Zecchin bezahlen müssen/ welches ich darum melde/ damit ein jeder wisse/ daß/ wer in Asien reisen will/ Geld bey sich haben müsse.

Da wir nun wegen unserer Abreiß sehr bekümmert waren/ (weilen uns biß auf den Frühling zu warten/ die Zeit zu lang fallen wolte/ und wegen deß grossen Schnees und Kälte/ zu Fuß oder zu Pferd fortzukommen uns Krancken unmöglich ware/) sagte uns der Pater Superior, daß wir in denen Körben reisen solten. Weilen uns dann dieser Vorschlag sehr wol gefallen/ liessen wir uns zwey dergleichen Körb machen/ kamen mit dem Mucro, der zu solchem Ende das Cameel herliehe/ übereins/ und begaben uns nach Verfertigung der Körben/ nach verrichtem Heil. Meß-Opffer und beschehener Beurlaubung am HH. drey König-Tag auf die Reiß und zum Platz/ allwo die Caravana versammlet war/ und giengen zwey gute welsche Meilwegs/ weilen die Stadt so lang ist/ zu Fuß für die Stadt hinaus. Vor der Caravana ritte ein Persianer zu Pferd mit zwey Trummlen/ und machte darauf auf/ und wir beyde stiegen ein jeder auf einer Seiten in die Körb hinein/ die auf dem Cameel aufgebunden waren/ und das Cameel liesse sich auf das gegebene Zeichen seines Herrn auf den Bauch nieder/ und die Körb waren allerseits mit grossen Filtzen beschlossen und bedecket/ und so groß/ daß wir darinnen schlaffen/ sitzen/ und auch essen kunten; eine grosse Bequemlichkeit so wol Sommers- als Winterszeit in diesen Landen also zu reisen/ welcher wir uns auch/ wann wirs gewust hätten/ von Schirhas nach Ispahan bedienet hätten. Auf den Abend kamen wir mitten auf ein Feld/ allwo die Caravana gehalten hat/ und über Nacht geblieben ist/ dahero die Säumer für die Ballen und Thier einen Orth zu raumen/ den Schnee auf die Seite gescharret. Als wir aus denen Körben heraus gestiegen/ richtete man das Nachtmahl/ wir zwey Capuciner aber giengen wieder in unsere Körb zum Essen/ nicht ohne grosse Verlachung der gantzen Caravana. Da es Nacht worden/ und wir um die empfangene Gutthaten

Gott

Digitized by Google

Gott gedancket/begaben wir uns zur Ruhe/ ich aber/der beym Tag im Korb geschlaffen/war biß auf Mitternacht wachbar/ und bettete für die arme Seelen/auf daß sie uns auf der Reiß begleiten/und vor Unglück behüten solten/ weilen wir vernommen/ daß der Caravan-Bassa einen ungewohnlichen Weg zu Entgehung deß Zolls nehmen wolte.

Den andern Tag/ welcher der sibende Jenner war/ seynd wir ein Stund nach angebrochenem Tag wiederum aufgebrochen/ und reiseten den gantzen Tag in lauter Schnee/ und nahmen zu Nachts mehrmalen im Schnee unser Nachtlager/und also geschahe es siben Tag nach einander/ohne daß wir in einer Stadt/ Dorff oder Hauß einkehrten.

Den 14. kamen wir wiederum aus denen Bergen und Schnee/ in ein grosse grüne Ebne und sehr warmes Orth/ stiegen dahero aus unsern Körben/giengen zu Fuß/und sahen viel schöne Dorffschafften. Gegen Vesperzeit hielten wir auf dieser grossen Ebne still/und die Bauersleuth kamen zu uns/und brachten uns allerhand eßbare Sachen/ die man um einen sehr wolfeilen Preiß erkauffet hat. Diese Leuth warneten uns/ daß wir zu Nachts auf die wilden Hund wol acht haben solten/die aus dem Schnee-Gebürg kämen und die Leuth anfielen und ihre Nahrung suchten. Auf dieses Gehörte sagte ich zum Mucro, daß er unsere Körb zu Nachts in den Craiß / den man mit denen Cameelen für die Waaren machet/ hinein thun solle/ und also thäte ers. Um Mitternacht kamen gedachte wilde Hund Hauffenweiß daher/und belleten alle auf einmal/ aber gantz klein/ weilen sie gantz klein/ und sehr lang von Leib seyn; es thäte aber einer von der Caravana einen Mußqueten-Schuß/mit welchem er sie alle auf einmal verjaget hat.

Den 15. frühe Morgens reiseten wir über die übrige Ebne/ und weilen wir darauff über einen gähen Berg hinunter musten/ seynd alle von denen Pferden herunter/und auch wir aus den Kör-

Digitized by Google

ben gestiegen/ und zu Fuß gangen. Unterwegs kamen wir in einen Wald/allwo ein gemeines Hauß stunde/ aber nichts als Holtz darinnen war/ dahero etliche Armenische Kauffleuth/ die mit uns zu Fuß gangen waren/ Feuer aufgemachet/ und ihr Nachtmahl/ das auch ihr Mittagmahl war/zubereitet/ weilen aber wir beyde nichts zu Essen bey uns hatten/und auch die Caravana noch nicht angelanget war/ luden sie uns zu Gast/ und unangesehen wir/ weilen wir den gantzen Tag nichts gessen/ und auch sechs Meilwegs zu Fuß gangen waren/ grossen Hunger hatten/ so schmeckten uns doch ihre auf ihre Weiß gekochte Speissen nicht/die in folgenden Gattungen bestanden: Es war ein Freytag/ an welchem Tag die Armenier ohne das ein strenge Abstinentz halten/ und keine Fisch noch von Oel essen/und wurde zum ersten auf die Taffel (dieses war ein Teppich auf der Erd ausgebreitet) ein grosse Schüssel mit Reiß/ darunter gestossene Nuß/ aufgetragen/ darauff ein Schüssel voll in Wasser gesottene Bohnen ohne Saltz/ und nach diesem gedörrte Nuß/ Feigen/ und Weinbeerlein/ und mit diesem endete sich die Mahlzeit; Sie trancken auch ein wenig Wein/ aber nur darum/ weilen sie auf der Reiß waren/ und mit solcher Strengheit machen sie deß Jahrs drey Fasten. Als das Nachtmahl vorbey/ und wir GOtt darum Danck gesaget hatten/hörten wir die gröbsten Glocken von der Caravana,(waren zwey Glocken von hundert und zwantzig Pfund) wir begaben uns dahero von unserem Gespräch von einander unter die Gewölber/und sich jederman zur Ruhe.

Den 16. reiseten wir den gantzen Tag durch lauter Waldungen/und auch die vier folgende Tag darauff.

Den 20. als wir aus dem Wald kommen/ rasteten wir zu Nachts bey einem Bächlein aus.

Den 21. fiengen wir wiederum auf lauter ebenem/ aber ungebauten Land an zu reisen/dahero sich nicht zu verwundern/ daß es in Asien so viel Vieh abgibet/ weilen so viel Weid verhanden ist; weilen

len aber an jenigem Orth/allwo wir dieſen Tag unſer Nacht-Herberg auf einem ſchönen Feld genommen/ keine Diſteln oder Dorn für die Cameel zu bekommen waren/haben die Mucri oder Cameeltreiber Brodt-Haber gemachet/und jedem Cameel ein ſolches Brodt zu eſſen gegeben/welches ſie durch ihren langen Hals biß zu deſſelben Ende hinunter geſchlucket/ und daſſelbe nach und nach mit Neigung deß Haupts/ und Ausſtreckung deß Halſes wiederum herauf ins Maul kommen gemachet/ und auf ſolche Weiß genoſſen/ gleichwie die Ochſen und Kühe das Heu genieſſen/ und wiederum herauf käuen.

Den 22. begaben wir uns abermalen um die gewohnliche Zeit auf den Weg/ und reiſeten (unangeſehen es Winter war/) auf lauter grüner Ebne/ und kamen zu einer groſſen mit zehen Jochen gemaurten Brucken/wordurch der Fluß Aras flieſſet/ neben welchem wir viel Meilwegs daher reiſeten. Als wir in das zur Nacht-Herberg beſtimmte Orth ankommen/ ſtiegen wir ab/ und weilen allda kein Holtz zu bekommen war / gienge man Cameel- und Ochſen-Koth zu ſuchen/um Feuer zum Kochen/ und ſich darbey zu wärmen/ aufzumachen. Nach dem Nachtmahl begabe ſich jederman zur Ruhe.

Den 23. reiſete man mit abſonderlichen gutem Muth ab/weilen man den folgenden Abend in die an den Mediſchen Gräntzen ligende Stadt Gangià ankommen ſolte / welches das beſte und fruchtbarſte Land in gantz Perſien iſt. Da wir allda angelanget/ reiſeten wir durch dieſelbe mitten dardurch / und kehrten auf der andern Seiten in einem Caravan-Serra ein/allwo wir zwey Tag ausgeraſtet/und uns mit Brodt/Fleiſch/und köſtlichem Wein verſehen; Man brachte uns auch friſchen Salm um einen gantz wolfeilen Werth/ welcher Fiſch ſo fett war/ daß man weder Butter noch Oel darzu zum Kochen gebraucht hat; wir kaufften einen auf dem Bazzar um einen Julier / (das ſeyn eilff Kreutzer) der uns beyden für

zwölff

Digitized by Google

zwölff Mahlzeiten gedienet hat. In Summa/ alles war in dieser Stadt sehr wolfeil. Da man in der Stadt unser Ankunfft vernommen/ kamen die Armenier Hauffenweiß / und brachten ihre Krancke zu uns/ ihnen Artzney vorzuschreiben/ mit Bitte/ bey ihnen zu verbleiben/ massen sie auch gute Christen wären.

Den 26. reiseten wir von Gangia wiederum ab/ und kamen nachdem wir drey Meilwegs gemachet/ in ein zwischen zwey Bergen ligenden Wald/ allda kame der Mucro, der unser Cameel an einem Sail geführet/ zu uns/ mit Bedeutung/ daß wir allda aus den Körben steigen müsten/ massen allda die Bäum sehr niedrig wären/ und uns dardurch vielleicht ein Schaden geschehen möchte; Wir nahmen diese gute Ermahnungen an/ und stiegen mit Willen aus/ und giengen mehr als drey Meilwegs neben dem durch dieses Thal fliessenden Wasser daher/ und nachdem wir genug müd waren / stiegen wir wiederum ein / und kamen zwey Stund nach Mittagzeit auf ein Berglein/ allwo wir gehalten/ das Nachtmahl zugerichtet/ und mit unserm Fisch unter uns beyden ein Mahlzeit gehalten.

Den folgenden Tag/ welcher der 27. war/ setzeten wir unsere Reiß weiters fort/ und weilen es diesen Tag starck geregnet/ wolte unser Caravan-Bassa um 1. Uhr Nachmittag die Einkehr nehmen/ ein Armenischer Kauffmann aber / der zu Tiflis wohnte/ sagte ihm/ daß/ wann wir noch zwey Meil weiter reisen thäten/ wir ein besseres Orth neben einem Bächlein zur Nacht-Herberg anträffen/ und auch in dem nechst daran ligenden Wald Holtz finden würden. Man folgte dessen gutem Rath / und die Caravana wanderte weiters fort.

Und weilen der Caravan-Bassa, der ein Persianer war/ sahe/ daß sich die Zeit zu Verrichtung seines Gebetts / gleichwie er sonst alle Tag zuthun pflegte/ zu verstreichen begunte/ begab er sich unverhofft von der Strassen hinweg / stiege vom Pferd / zoge seinen Aba oder langen Rock aus / breitete ihn auf die Erd/ setzte sich auf

seine

Digitized by Google

seine Knie nider/neigte sich vielmals mit dem Kopff biß auf die Erd nider/hobe die Händ gen Himmel/verstopffte die Ohren mit denen Fingern/ und verrichtete auf solche Weiß sein Gebett; und dieses pflegen die Persianer viermal deß Tags zu thun/ ob sie schon auf der Reiß seynd/und von denen Leuthen gesehen werden. Als man an das von dem Armenischen Kauffmann vorgeschlagene Orth ankommen/ stiege jederman ab/ und machten an sechs Orthen Feuer an/ wärmeten uns/ richteten das Nachtmahl zu/ und aß ein jeder mit seiner grossen Zufriedenheit wegen deß Feuers/ welches man die gantze Nacht hindurch hat brennen lassen.

Als wir beyde Capuciner genachtmalet hatten/ begaben wir uns in unsere Körb zur Ruhe. Den andern Morgen/ war der 28. machten wir uns beyzeiten wiederum auf den Weg/ und langten um 20. Uhr mit gutem Glück bey einer Brucken/ die zehen Joch hatte/ und darunter der Fluß Circus liesse/ an/ und verblieben zwey gantze Tag in einer grossen Caravan-Serra, die nicht weit darvon/ und auch nicht gantz aufgebauet war.

Wir wolten zwar den letzten Jenner unsere Reiß weiters fortsetzen/ weilen wir aber sahen/ daß es übel Wetter war/ reiseten wir erst den ersten Febr. ab/ und verrichteten unser gewohnliche Tagreiß/ und nahmen unsere Nacht-Herberg zwischen zwey Bergen mit grossen Freuden/ weilen wir deß andern Morgens zwey Stund nach Aufgang der Sonnen/ zu Tiflis anzulangen verhofften/ und bevorab/ weilen wir schon in Georgiam angelangt waren. Diese Nacht ruhete man wenig aus/ theils vor Freuden/ weilen wir nicht weit von der Stadt waren/ und theils weilen stündlich von denen umligenden Dorffschafften Leuth ankamen. Den folgenden Morgen brachen wir früher/ als wir sonst pflegten/ von dem Nachtlager auf/ und um Untergang der Sonnen/ sahen wir von ferne die Stadtmauren zu Tiflis, weilen die Helffte dieses Orths auf einem Berg liget; Als wir allda angelanget/ nahme die Caravana in dem

Digitized by Google

Caravan-Serra ſein Einkehr/ und unſer Mucro führte uns in unſer Hoſpitium allwo wir einen P. Superiorem ſamt zwey andern Patribus angetroffen/ und acht Tag ausgeraſtet haben.

Das XIX. Capitel.

Beſchreibung der Stadt Tiflis. Pater Dionyſius wird als ein Superior nach Gori abgeſchicket. Armenianer daſelbſt ſeyn ſchlechte Chriſten. Die Georgianer aber ſchlechte Prieſter. Ihr Aberglaub wegen deß Feuers beym Heil. Grab zu Jeruſalem. Ihre fernere Beſchaffenheit. Leich-Proceſſion eines Armeniers. Der Author iſt bey dem Min Baſſa zu Gaſt. Schwelgerey der Perſianer. Ein Pater wird ſeiner Erfahrenheit halber in der Medicin von dem Fürſten zu Goria Gewaltthätiger Weiſe angehalten. Entkommt doch endlich. Der Georgianer Zahl-Wörter. Merckwürdiger Beicht-Pfenning/ und ſeltzame Arth zu beichten. Georgien ein ſehr gut Land. Der Innwohner Urſprung.

DJe Stadt Tiflis (die auf Lateiniſch Artaxata genennet wird/ und die Haupt-Stadt in Georgien iſt) ligt zwiſchen zwey Bergen/ der meiſte Theil auf der Ebne/ und das übrige gegen dem Berg hinauf: Sie wird an drey Orthen mit einer Mauer und an der vierdten Seiten mit dem Fluß Ciro umfangen. Gegen Mittag hat ſie die Veſtung mit Perſianiſchen Soldaten beſetzet/ und wann man über den Fluß hinüber will/ muß man durch die Veſtung hinein gehen/ unweit welcher ein Hölzerne Brucke hinüber

Digitized by Google

über gehet. Das schönste in dieser Stadt ist der Bazzar. Die Armenier haben allda sechs Kirchen mit Glocken-Thürnen/ und die Georgianer zwey; das Clima ist allda sehr warm/ dahero diese Stadt auf ihr Sprach Tiflis, das ist/ heisse Stadt/ genennet wird/ und wohnet der Fürst dieses Orths samt dem Bischoff und andern vornehmen Herren zu Sommerszeit auf einem vier Meilwegs von dieser Stadt ligendem/ und mit frischen Wassern versehenem Berg. Die Lebens-Nothdurfften seynd allda in wolfeilem Preiß; die Innwohner werden auf zwölfftausend Köpff geschätzet/ darunter die meisten Armenier und Schismatici seyn. Da ich ein wenig die Stadt Tiflis besichtiget/ wurd ich von dem P. Præfect allda für einen P. Superiorem in unser Hospitium nach Gori geschicket; mein Abreiß war den andern Februarii/ die ich in zwey Tagen verrichtet. Da ich zu Gori angelanget/ verbliebe ich allda die gantze Zeit meiner Mission, in welcher ich meine Functiones mit Predigen/ Beichthören/ Tauffen- und Kinderlehren ꝛc. verrichtet/ massen in diesen Landen die Armenische Eltern ihre Kinder nicht einmal ein Creutz machen lernen/ und also liederlich aufferziehen/ als wann sie keine Christen wären. Was aber die Georgianer anbelangt/ haben sich dieselbe mit denen Griechen vereiniget/ weilen sie sich geschämet/ sich in Glaubens-Sachen mit denen Armeniern/ die sie für ihre Sclaven halten/ zu vereinigen. Anbelangend aber die Georgianische Priester/ die man aber für keine Geistliche ansihet/ thun selbige nicht allein selbst mit dem Wagen fahren/ sondern auch mit vierzehen Ochsen/ darunter sechs Püffel seynd/ das Feld bauen/ welches aber ihrer Kirch und Stand ein schlechte Ehr ist/ massen denen Griechen wenig daran gelegen ist/ wann sie nur Geld sammlen/ das sie nach Jerusalem schicken/ vorgebend/ daß beym Heil. Grab das Feuer vom Himmel käme/ (dieses Heil. Orth zu Jerusalem besitzen die Griechen gegen jährlicher Erlegung hundert tausend Silber-Cronen) und daß dieses Feuer alle sähen/ ausser der Franchen oder der Catholischen/

Digitized by Google

angesehen es ein augenscheinlicher Betrug ist/ daß dieses Feuer vom Himmel kommet/ weilen solches ihr Patriarch heimlicher Weiß hinein träget/ mit welchem er nicht allein seine Griechen/ sondern auch die Georgianer/ Armenier/ Jacobiten/ und andere Schismatische Völcker mehr betrieget/ und deßwegen von ihnen das Geld erpresset. Übrigens seyn die Georgianer denen Franchen sehr gewogen/ auch höfflich und freundliche Leuth/ und prætendiren weiter den Primatum der Kirchen nicht/ als wie die Griechen/ und haben keinen solchen Haß wider die Catholische Kirch/ als wie die Moscowitter/ sondern erzeigen ein grosse Devotion und Ehrerbietigkeit dem Päbstlichen Stuhl/ und dem Heil. Petro: Dahero sich hoch zu verwundern/ daß diese Georgianer bey so vielen geführten Kriegen und mit so vielen mächtigen unglaubigen Feinden und Nachbarn umgeben/ sich so lang und beständig in dem Christlichen Glauben haben erhalten können.

Das Silberne Geld in diesem Land ist das meiste falsificiret/ aus Ursachen/ weilen ein jeder Grosser in diesem Land die Verlaubnuß hatte/ Geld zu müntzen/ anjetzo aber hat der König in Persien diesen Betrug abgeschaffet/ und gehet anjetzo keine andere Müntz in diesem Land als die seinige/ massen er einen General-Müntzmeister alldaher hat abgeordnet/ der aus einem Armenier Catholisch/ aus einem Catholischen ein Türck/ und aus diesem ein Persianer worden ist.

Eines Tags sahe ich einen Armenier/ der Persianisch worden war/ begraben/ welcher anfänglich auf Armenisch/ weilen er unter der Armenier Händen gestorben ist/ und nachmals auf Persianisch/ aus Befehl deß Min Bassi oder Schloß-Hauptmanns zu Gori, der unser absonderlicher Patron war/ begraben worden/ welche Leich-Begängnuß folgender Gestalt vorbey gangen: Erstlich giengen vierhundert Persianer mit Säblen/ deren zwölff lange Baumzweig/ daran Aepffel angebunden waren/ trugen/ darauff folgte der

Min

Digitized by Google

Min Bassi zwischen zwey Persianern: Darauff kamen die Creutz in allen Kirchen zu Gori mit der Armenier Procession; Auf diese folgten zwey Todtenbahren mit Seidenen Tüchern bedecket/ in der ersten war nichts/ und in der andern der todte Leichnam mit der gantzen Armenischen Priesterschafft umgeben/ die auf Armenisch sangen. Nach diesem giengen die Brüder/ Kinder/ und Befreunden deß Verstorbenen/ von der Gürtel an hinauf gantz nackend/ und dieses auch zu gröster Winterszeit; Auf die Mannsbilder folgten deß Verstorbenen Befreundinnen und dessen Eheweib/ ebenfalls auf gleiche Weiß gantz nackend/ aber Ehrbarkeit halber mit einem durchsichtigen weissen Mantel bedecket/ die heuleten und wainten/ und sich mit denen Händen an den Kopff und an die Brust schlugen. Neben deß Verstorbenen Haußfrauen giengen zwey andere Weibsbilder/ die derselben die Händ heben musten/ daß sie ihr nicht die Haar ausrauffte. Zu Ende der Procession folgte ein grosse Anzahl anderer Weibsbilder/ die alle mitliessen/ weilen die verstorbene Person eine unter den Vornehmsten in der Stadt war. Da ich nun dieser Procession an einem nidern Orth nechst dem Fluß Ciro zusahe/ erblickte mich der Min Bassi, winckte mir zu sich/ und sagte zu mir/ daß ich mit ihm gehen solte; weilen ich ihm nun solches nicht abschlagen durffte/ muste ich auch mit der Procession gehen. Da die Procession auf die Ebne/ allwo ein Arm vom Fluß Ciro vorbey flosse/ kommen war/ befahle der Min Bassi seinen Persianern/ daß sie den todten Leichnam nehmen solten/ ich aber sagte zu einem Armenischen Priester/ daß sie zuvor ihre Functiones verrichten solten/ und alsdann erst denen Persianern den Leichnam überantworten; die Armenier aber waren so verzagt/ und furchten die Persianer solcher Gestalt/ daß sie ohne Widerred denen Persianern den Todten überliessen/ welche selben genommen/ auf einem Platz/ allwo man sonsten Getraid ausdrischet/ gesetzet/ und ihre Functiones zu verrichten angefangen/ die in gewissen Gesängen/ Gebetten/ und

Digitized by Google

in offtmahliger Herumgehung um die Todtenbahr beſtunden. Auf dieſes nahmen ſie den Todten/ und trugen ihn zu einem Waſſer/ nechſt dem ein Gezelt aufgeſchlagen war/ trugen ihn in dieſelbe hinein/ und wickelten ihn wiederum aus dem weiſſen Leinen Tuch/ worein er auf die Armeniſche Arth eingewickelt war/ wiederum heraus/ darauff ihn der vornehmſte Prieſter bey den Armen/ und ein anderer bey denen Füſſen nahm/ und trugen ihn in Mitte deß Waſſers/ das Knie tieff war/ und wuſchen ihn mit weiſſen Leinen Tüchlein bey einer Viertelſtund lang/ bey welcher Verrichtung der älteſte Prieſter gewiſſe Wort geſprochen. Nach dieſem nahme der jüngere Prieſter den todten Leichnam beym Kopff/ und der ältere ein gantz neues irrdenes Geſchirr voll Waſſer/ gienge um den Todten herum/ und beſprengte ſelben mit Sprechung gewiſſer Gebetter/ und goſſe ihm das Waſſer über ein jede Hand und Fuß ab/ und ſchnitte ihm mit einem kleinen/ und zu ſolchem Ende von dem ältern Prieſter aufbehaltenen Schererlein beyde Knäbel-Bärt/ wie auch ein wenig vom Schopff ab. Auf dieſes fülleten ſie das Geſchirr wiederum mit Waſſer an/ und ſchütteten ihms über das gantze Angeſicht hinunter/ daucheten darauff den todten Cörper ein Miſerere lang unters Waſſer/ und nachdem ſie den Todten wiederum wol abgetrucknet/ legten ſie ihn wiederum in die Todtenbahr/ und verſtopffeten ihm alle Löcher ſeines Leibs mit Baumwoll/ bandten ihn darauff um die Lenden ein weiſſe und gantz neue Leinwatene Fätſchen/ und bandten ihm mit einem andern Tuch das Haupt ein. Zuletzt wickleten ſie den gantzen Leib ſamt Händ und Füſſen in ein Leilach ein/ und deckten die Todtenbahr wiederum mit gedachtem Seidenen Tuch zu/ und trugen den Todten zum Grab/ den ſie in ein zwiſchen vier Brettern tieffe Gruben begraben.

Einen andern Tag kam ich ungefähr in deß Fürſtens Garten/ allwo der Min. Baſſi auf einem auf dem Graß ausgebreiteten Teppich unter vielen Georgianern/ Armeniern und Perſianern bey einer

Digitized by Google

einer Mahlzeit saſſe/der mich alsobald auf Ersehen zu ihnen niderſitzen hieſſe: Die erſte aufgetragene Speiß war gerdſtes Kitzfleiſch in kleine Stücklein zerſchnitten/ und in zerſtoſſenem Zwiebel gekochet. Nach dieſem gabe er uns in ſeiner eignen Silbern Tazza zu trincken (dann in Georgien pflegt der meiſte Theil aus Hörnern zu trincken/ weilen ſie keine Gläſer und Tazzen haben.) Auf dieſes wurden viel geſottene Hennen gebracht/welche die Armenier ohne Gebrauch der Gablen und Meſſer mit den Händen zerriſſen und gefreſſen/ der Min Baſſa aber wolte nichts darvon eſſen / weilen er niemand als uns Capucinern trauet/ und entſchuldigte ſich diſſfalls mit dieſem/ daß er niemals ein Geflügel äſſe / das nicht von den Händen ſeines eignen Prieſters wäre getödtet worden/ wie dann in gantz Orient kein einziger Menſch von einem Thier eſſen würde/ daß nicht mit einem Meſſer wäre getödtet worden/ welches wir Capuciner auch ſelbſten gethan / weilen ſie einen groſſen Haß wider diejenigen tragen / die es auf ein andere Weiß machen / und die Schnecken/Frösch/ und Schildkrotten eſſen. Nachdem wir einmal getruncken / und etwas weniges von dieſen Speiſſen genoſſen/ nahmen wir von dem Min Baſſi, wie auch von der gantzen Geſellſchafft unſer Urlaub / weilen ſich ihre Mahlzeiten niemal vor der Nacht/und auch ſelten ohne Zanck und Hader enden/ und dieſe Säue ſich ſo voll ſauffen/daß man ſie nach Hauß muß tragen laſſen.

Gleich zu meiner Ankunfft nach Georgien / hab ich vernommen/ daß der Pater Joſeph Antoni Orſini, ein Röm. Patritius, und ein unſriger Capuciner und Miſſionarius zu Gori, vom Fürſten von Goria, (der drey Tagreiſen weit von Gori wohnte) Gewaltthätiger Weiß drey Jahr aufgehalten wurde / welche Aufhaltung dieſer Urſachen halber geſchehen: Es befandte ſich erſtgedachter Fürſt ſehr unpäßlich/ und wurde gedachter Pater zu ihm für einen Medicum geholet / der ihn auch glücklichen geheilet; als aber der Pater wieder nach Hauß zu ſeiner Miſſion in ſein Hoſpitium nach

Gori

Digitized by Google

Gori reisen wolte/ liesse ihn dieser undanckbare Fürst nicht allein nicht mehr von ihm hinweg/ sondern befahle den Seinigen/ ihn in guter Verwahrung zu halten/ damit er nicht heimlicher Weiß davon flöhe/ vorwendend/ daß er nicht weniger als der Fürst zu Tiflis wäre/ der in seiner Stadt zwey Capuciner-Hospitia hätte/ wäre dahero keines Wegs gesinnet/ ihn ehevor wegzulassen/ biß nicht auch in sein Land Capuciner würden angelangt seyn/ welchen er ebenfalls ein Hospitium wolte bauen lassen. Da nun der Pater Orsini deß Fürstens gute und beständige Intention gesehen/ berichtete er solches unanständig an die Heil. Congregation de propaganda fide nach Rom/ die unverzüglich ein neue Mission von drey Capucinern mit allen hierzu nothwendigen Sachen abgeordnet/ die aber/ weilen sie Unterwegs (zwar schon zu Mengrelia angelanget/) ausgeraubet worden/ wiederum zuruck gekehret/ dahero der gute P. Orsini seiner Hoffnung/ in der Güte von gedachtem Fürsten loß zu werden/ gäntzlich beraubet worden/ weilen derselbe ohne Medico oder Capuciner nicht leben wolte. Er ersahe ihm aber einsmals eine Gelegenheit aus/ mit einem Frembden/ der von Mengrelia nach Georgiam in sein Vatterland reisete/ und kame mit selbigem gegen Erlegung 6. Silber-Cronen übereins/ daß er ihn durch gantz unbekandte Weg nach Gori führen solte/ verkleidete sich also in eines Türckischen Eseltreibers Kleidung/ und reisete mit diesem Frembden durch gantz unbekandte Weg über Berg und Thal heimlicher Weiß zu Nachts hinweg/ und kam glücklich Anno 1680. nach Gori, allwo ich mich/ wie ich gemeldet/ als ein unwürdiger Superior befandte/ den ich nicht allein mit möglichster Lieb empfangen/ sondern auch an statt dessen dem Wegweiser die 6. Silber-Cronen in kleiner Müntz ausgezahlet. Das Zehlen in Georgianischer Sprach lautet also:

Erti,	Ori,	Sami,	Otche,	Curi,	Euxi,
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Suidi,	Roa,	Zera,	Ati,	Asi,	Atasi.
7.	8.	9.	10.	100.	1000.

Ich

Digitized by Google

Ich gabe hernach besagtem Patri einen von unserm Ordens-Habit/der sich hernach/nachdem er allda zu Gori zehen Tag ausgerastet/nach Tiflis begeben/und von allda aus wiederum nach der Christenheit.

Eines Tags als ich was einzukauffen auf den Bazzar oder Marckt gienge/ hörte ich ein Geschrey/ und sahe viel Volcks zusammen lauffen; als ich um dessen Ursach fragte/ sagte man mir/ daß der Pfarrer einer gewissen Kirchen also schrye/ mit Vermelden/ daß heut Morgen eine Person/ die er mit Nahmen nennte/ ihm ein solche Sünd/ die er ebenfalls specificirte/ gebeichtet hätte/ ihme aber für die ertheilte Absolution nicht mehr als ein Silber-Cron geben hätte/ die doch zwey Zecchin werth gewesen wäre/ und mit diesem wolte er die schlechte Belohnung andeuten/ die er darfür empfangen hätte.

Im Königreich Congo beichtet man mehrentheils durch einen Dollmetsch/ wormit sie närrischer Weiß ihre Sünden zweyen Personen entdecken.

Ich unterlasse noch vielmehr andere Sachen von Georgien zu schreiben/weilen mein Vorhaben nicht ist/ eine Historj zu schreiben/ und melde bloß allein dieses/ daß dieses Land insgemein ein gutes/ und an Wein/ Brodt/ Fleisch/ Geflügel/ Wildprät/ Käß/ Butter und Fisch/fruchtbares Land seye.

Die Fisch anlangend/hat es den frischen Salm/ deren bißweilen einer von fünffzig biß sechzig Pfund wiget. Deßgleichen ist auch allda der Storion, der aus dem nicht weit entferneten Caspischen Meer kommet/ zu haben/ auf unterschiedliche Weiß eingesaltzen/und aufgereichert. Deßgleichen findet man auch allda den Caviale von lauter Storion-Eyerlein gemachet/ welchen die Innwohner wie das Brodt essen. Ebenfalls hat es auch allda ein grosse Anzahl Fisch in den süssen Wassern/ die sie Delagnuri heissen/ deren einer in den andern von vier biß sechs Pfund wigt/ und

Digitized by Google

deren man vier um zwantzig Sold kauffen kan / welche / wann sie gekocht seyn / ein gantz rothes Fleisch haben. Metall haben sie keines; ihre Wägen haben nur zwey Räder / deren ich in gantz Asien / wo ich gewesen bin / keine gesehen.

Dieses Volck der Georgianer sagt / daß es seinen Ursprung aus Hispanien habe / massen auch dieses Land / gleichwie Hispania Iberia, genennet wird / ist denen Franchen oder Catholischen / und absonderlich den Capucinern höchstens wolgewogen / und schätzen uns deßwegen sehr hoch / weilen wir vom Pabst zu Rom (den sie auch in höchsten Ehren halten) zu ihnen geschicket werden; jetziger Zeit seynd sie mit denen Griechen vereiniget. Und dieses seye genug von diesem Land gemeldet / weilen ich von der Mission, aus gewissen vorgefallenen Geschäfften halber / aus Georgien hab abreisen müssen.

Digitized by Google

Das XX. Capitel.

Reise deß Authoris **in Armenien nach der Stadt Arzerum. Freundliche Gefährschafft eines Türcken. Kommen auf die Stadt** Chars, Anne, Forni. **Der Pater geniest seines Gefährden wol. Heilet Krancke/ und tauffet Kinder. Eine Christen-Kirch mit einer Glocken in der Türckey was seltzames.** Bassorissa. **Der Pater heilt wiederum Krancke. Die** Medici **in Armenien sehr hoch gehalten.**

NEmnach mich meine Geschäfften nach der Stadt Arzerum in Armenien abforderten/ und sahe/ daß ich durch deß Groß-Türcken Gebiet reisen muste/ zur Zeit als er mit denen Christen würcklichen Krieg führte/ hatte ich die Göttliche Majestät zum öfftern innständigst um eine gute und sichere Gelegenheit alldahin zu kommen/ die sich dann bald hierauff folgender Gestalt ereignet hat: Dann als sich der Caznadar oder Geld-Einnehmer deß Zolls zu Arzerum etwas unpäßlich zu Tiflis befandte/ kam er zum öfftern in unser Hospitium um Artzneyen / von diesem vernahme ich im Discurs/ daß er mit nechstem wiederum zuruck nach Arzerum kehren würde; Nun hatte ich selben innständigst/ daß er mich mit sich reisen lassen möchte/ der mir hierauff also geantwortet: Pater/ kommt nur unverzagt mit mir / ich will euch (also pflegen sie zu reden) auf meinem Haupt tragen / ihr werdet in Armenien gut stehen/ weilen kein Medicus allda ist.

Da acht Tag vorbey waren/ verfügte ich mich zum Caravan-Serra, allwo gedachter Herr wohnte/ der mir sagte/ daß ich mich auf

Digitized by Google

den dritten May Anno 1684. Reißfertig halten solte/ wie wir dann auch diesen Tag ohne Caravana, er samt sechs wolgewaffneten Janitscharen/abgereiset. Dieses ist sonst eine Reiß von zehen Tagen/ wir aber verrichteten sie erst in fünffzehen Tagen/ weilen er Unterwegs etliche seiner Bekandten heimsuchte. Dieser Türckische Herr war denen Franchen sehr wol gewogen/ und auch ein Herr von wenig Worten/ und hielte mich als wie seinen Bruder.

Nach zwey gemachten Tagreisen kamen wir aus Georgien ins Türckische Gebiet/ in die Stadt Chars, allwo ich einen geheilet/ der mir darfür einen grossen Castraun verehret. Diese Stadt Chars war vor diesem ein passirlich/ aber anjetzo ein ruinirtes und unbewohntes Orth/ wegen einer unlängst allda gewesenen Pest. Den andern Morgen reiseten wir von allda ab/ und kamen an ein Orth Nahmens Annè, allwo sich ein Aga befandte/ der deß Einnehmers guter Freund war/ und der ihn nicht allein freundlich empfangen/sondern auch herrlich tractiret hat/dessen auch ich theilhafftig worden. Dieser Aga wolte deßgleichen/ daß ich ihn heilen solte/ weilen ich aber sahe/ daß er einer langwierigen Cur vonnöthen hatte/und ich mich allda nicht aufhalten kunte/ sagte ich zu ihm/ daß seine Kranckheit unheilbar wäre.

Allda zu Annè traffe ich ein Anzahl krancke Leuth an/ deren Kranckheit mehrentheils von dem unordentlichen Leben herrührte/ allda batte mich der Einnehmer/daß ich um seinetwillen einem unter den vornehmsten Türcken dieses Orths einige Medicamenta geben solte/welches ich mit Willen gethan/und darfür ein Kitz geschencket bekam/das uns auf der Reiß wol bekommen. Deßgleichen wurde ich allda an drey Orth/ Kinder zu heilen/ geruffen/ weilen ich aber selbe schon allbereit halb todt angetroffen/ hab ich sie mit Bescheidenheit getauffet/zu ihren Eltern sprechend: daß ich ihnen zwar eine gute Artzney geben hätte/ weilen ich aber zu spath kommen wäre/ würden sie schwerlich mit dem Leben darvon kommen; und also geschahe

schahe es/ dann auf den Abend reiseten sie ins Paradeiß; und dieses war der wahre Gewinn/ den ich zu suchen und zu bekommen aus der Christenheit bin ausgereiset. Allda in diesem Orth hörte ich eine Glock leuten/ daheo ich mich nicht wenig verwunderte/ wol wissend/ daß im gantzen Ottomannischen Gebiet/ allwo ich gewesen/die Christen keine Glocken in ihren Kirchen haben durfften/ und als ich einen Armenier um dessen Ursach fragte/ führte er mich zu einer zwey Mußqueten-Schüß von allda entlegenen alten Kirch/ allwo ich einen Priester samt zwey Diaconen angetroffen/ die mir sagten/ daß sie für die Kirchen und Glocken ein grosse Summa Gelds jährlich erlegen müsten/und wäre ihnen dieses nur darum erlaubet/ weilen dieser Orth weit von der Land-Strassen entlegen war.

Drey Tag verblieben wir an diesem Orth/ und begaben uns darauff mit Proviant wol versehen/wiederum auf die Reiß. Unterwegs kamen wir zu einem grossen aber gantz ruinirten Gebäu/ das vor diesem dem Ansehen nach/ eine herrliche grosse Kirch von Quaterstucken erbauet/ müsse gewesen seyn/ welche die Türcken dieser Ursachen halber/weilen sie auf einer Höhe gelegen/ nidergeworffen haben/damit sie ins künfftig zu keiner Vestung dienen könte. Um 22. Uhr kamen wir an ein Orth/ Nahmens Forni, allwo sehr viel Armenier wohneten/und die um viel Artzneyen zu mir kamen/ weilen ich aber kein Geld annahm/ brachten sie mir einen guten starcken Wein darfür/der mir auf der Reiß gar wol bekommen.

Den folgenden Morgen seyn wir wiederum/ aber früher als sonsten/ abgereiset/ und kamen auf die Nacht in ein Stadt/ Nahmens Bessoriſſa, die auf einem Berg von schönen grossen und schwartzen Steinen/die mit weissen Gips zusammen gefüget waren/ligend ist/also daß sie von weitem schiene/als wann sie gemahlet wäre; allda wechselte man das Persianische Geld aus/ und nimmt mans weiter nicht mehr an; wir seynd in die Stadt nicht hinein kommen/ sondern

Digitized by Google

in der Vorstadt geblieben/in welcher schier lauter Armenische Kauffleuth wohnen/allda blieben wir drey Tag/ weilen der Einnehmer zwey Säm Geld auszuwechseln hatte. Unterdessen kam das Geschrey in der Stadt aus/ daß ein Catholischer Medicus aus Georgien ankommen war; ich bekame dahero viel zu thun/und absonderlich muste ich einen reichen Armenier heilen/ der schon drey Jahr eine Wunde im Kopff hatte/ den ich innerhalb diesen drey Tagen geheilet/daß/wann ich mich noch drey andere Tag allda aufgehalten hätte/ ich ihn völlig gesund wolte gemachet haben. Dieser hat für mich das Ritt-Lohn nach Arzerum bezahlet/ und mir auch drey Maaß Brandwein samt einem halben Castraun verehret.

Einsmals als wir an einem Freytag (weilen der Einnehmer wol wuste/daß wir Franchen an diesem Tag kein Fleisch assen) an ein Orth kommen/ das bey einem Fluß gelegen/ hatte er den Aga dieses Orths/ daß er für mich ein wenig Fisch möchte fangen lassen. Als solches ohne mein Vorwissen geschehen/ und der Fisch gebracht wurde/verehrte mir gedachter Einnehmer selbigen/ dessen ich mich nicht allein diesen/ sondern auch den Sambstag bedienet hab; über welche grosse Höfflichkeit ich mich nicht genugsam verwundern kunte/massen ich an ihm auf unserer gantzen Reiß die geringste Tadelhafftigkeit nicht verspühret hab.

Unterwegs begegneten uns viel Türcken/ die uns Zeitung brachten/daß die Franchen ein grosse Anzahl Türcken im Krieg nidergemachet hätten/ und dieses darum/ weilen der Groß-Vezier ihren Kayser verführet hätte/ wider die Christen zu kriegen/ unangesehen die Zeit deß geschloßnen Friedens noch nicht vorbey war/ solche Einrathung aber mit seinem Leben hätte bezahlen müssen. Nach diesem kamen wir zu einem Fluß/ und weilen ich schon zweymal in die Flüß/einmal in Mesopotamien/und das anderemal in Persien gefallen war/ besorgte ich mich/ auch in diesem allda in Armenien/ eine Gefahr zu leiden/ weilen ich ein sehr schwaches Pferd hatte/ der

Ein-

Digitized by Google

Einnehmer aber/ nachdem er den Fluß passiret/ schickte mir das seinige herüber/ und liesse mich durch einen seiner Janitscharen mit selbem glücklich hinüber führen. In Summa/ ich verspührte an diesem Herrn ein solche gegen mir tragende Affection, die mir auch der zehende Christ nicht würde erzeiget haben. Ich sagte dahero bey mir selbsten: O was für ein köstliche Sach ist es/ in diesen Landen ein Medicus zu seyn/ die vor allen andern Leuthen hoch geachtet werden/ und vorderist wir Capuciner/ die wir bey ihnen keinen Gewinn suchen/ noch auch sie im geringsten beleidigen/ welches GOtt vermuthlich darum zulässet/ damit wir Patres mit desto grösserer Freyheit im Weingarten deß HErrn arbeiten/ und uns wegen der Wolgewogenheit der Türcken/ die Schismatici so starck nicht verfolgen können.

Deß andern Morgens auf dem halben Weg unserer Tagreiß/ kamen wir an ein Orth/ allwo etliche Türcken Wacht hielten/ und man was bezahlen muste; Sie hielten mich dahero samt dem Pferd auf/ und wolten bezahlet seyn; der Einnehmer aber näherte sich zu ihnen hinzu/ und sagte/ daß ich ein Medicus und kein Kauffmann wäre/ und daß dasjenige/ was ich in der Taschen hätte/ Medicamenten wären; sie liessen sich aber mit dieser Entschuldigung nicht befriedigen/ sondern der Einnehmer muste für mich eine halbe Piastra bezahlen.

Den letzten Tag unserer Reiß/ als wir der Stadt annäherten/ ritten wir etliche Berg hinauff/ deren Spitzen mit Schnee bedecket waren/ dahero uns zu frieren angefangen/ und um 21. Uhr kamen wir zu Arzerum an.

Digitized by Google

Das XXI. Capitel.

Ankunfft zu Arzerum. Beschreibung der Stadt. Grosses Einkommen deß Bassa daselbst/welcher den Pater seinen Vettern zu heilen/ prächtig abholen läst. Was bey solcher Cur sich umständlich zugetragen. Grosser Zulauff der Patienten/ derentwegen der Pater sich gar verkriechen muß. Genesung deß Bassæ Vettern / wofür der Pater ansehnlich beschencket wird. Tauffet unterschiedliche Kinder / unvermerckt ihrer Eltern. Bekommt einen Christlichen Gefährden. Hält Freundschafft mit denen Armeniern/ und ißt bey ihnen Gast. Deren Gottesdienst. Abschied von Arzerum.

ES ligt die Stadt Arzerum in Groß-Armenien auf einem grossen Berg/die alte Stadt (also zu sagen/) die grosse Mauren und tieffe Gräben hat / wird anjetzo das Schloß genennet / unangesehen es drey Meil im Umkreiß hat / weilen aber die Vorstädt um viermal gröſſer worden seyn / haben diese den Nahmen der Stadt an sich genommen / und ist die alte Stadt zur Vestung worden/ weilen die Vorstädt weder Mauren noch Thore haben. Allda in dieser Stadt residiret ein Vice-Re oder Bassa/ der noch andere mindere Bassa unter sich hat; Von diesem Orth/ wie man mir gesaget/ ziehet der Groß-Türck jährlich drey Millionen Einkommens/ von denjenigen Waaren / die von Tauris, von Samachia, aus dem Caspischen Meer von Diabrech in Mesopotamien/

Digitized by Google

mien/von Aleppo, von Tiflis, von Constantinopel/aus dem schwarzen Meer / von Trapezund, und andern Orthen mehr kommen/ massen kein einziger Tag vorbey gehet/ an welchem nicht ein Caravana anlanget. Der Bassa hat allda eine Million und sibenhundert tausend Aspern Einkommens / und hält eine grosse Hofstatt; Die Stadt ist so Volckreich / daß man kaum auf denen Gassen (unangesehen sie sehr weit seyn) ohne Hindernuß gehen kan. Ich kehrte allda in einer Caravan-Serra ein/ und miethete ein Zimmer für mich/vor welches ich deß Tages ein gewisses/ aber nicht viel habe bezahlen müssen / da man hingegen in Persien in denen Caravan-Serra nicht bezahlet. Der Geld-Einnehmer/ mit dem ich anhero gereiset/ logirte in seinem eignen Hauß/ der/so bald er deß andern Tags zum Bassa ins Schloß oder Vestung kommen/ihme von seiner Verrichtung Relation zu thun/hat er von selbem gehöret/daß einer von seinen Vettern unter dem Zagaglia-spielen also am Kopff wäre verletzet worden / daß selbiger siben gantzer Tag und Nacht aus Schwachheit weder etwas gessen noch geschlaffen hätte/ worauff gedachter Geld-Einnehmer ihm bedeutet/ daß er einen Medicum von denen Patribus die in Georgia wohneten / mit sich gebracht/ der auf der Reiß mit seiner Medicin Wunder gewürcket hätte. Auf dieses Gehörte wurde der Bassa nicht wenig getröstet/ und liesse mich durch einen Aga in Begleitung zwantzig Dienern/ zu sich aus dem Caravan-Serra ins Schloß abholen / um diesen seinen verletzten Vetter heilen zu lassen/ dem ich geantwortet/ daß ich / der erst gestern von der Reiß gekommen / nicht so weit zu Fuß (waren über zwey welsche Meilwegs von meinem Quartier biß zur Vestung/und Berg auf/) gehen könte/ auf welches Gehörte einer den andern angesehen/ biß gedachter Aga sich verlauten lassen/ daß man mir um ein Pferd schicken wolte / worauff ich ihm abermalen geantwortet/daß es eines von einem Franchen seyn müste/sonst könte ich nicht kommen: Man brachte mir endlichen ein Pferd/mit deß

Digitized by Google

Bassa Gezeug selbsten staffiret/ der ein denen Franchen wolgewogener Herr war; weilen ich mich nun (unangesehen ich vom Bassa selbst beruffen worden) auf andere Weiß als ich gemeldet/ nach Hoff zu kommen gewidriget hatte/ verursachte es bey denen Hoffleuthen eine grosse Vorwitzigkeit mich zu sehen/ absonderlich/ weilen sie in dieser Stadt niemals einen Capuciner in seinem Habit gekleidet/ ins Gesicht bekommen/ massen diejenigen Capuciner die allda durchreisen/ sich nicht viel in der Stadt sehen lassen/ und über die Kutten/gleichwie es in gantz Levante gebräuchig/ einen Uber-Rock oder langen Peltz auf Armenisch/ tragen/ wie dann mit gedachtem Aga über fünffzig Personen vom Hoff mich zu sehen/ kommen seyn.

Als ich so viel Leuth neben einem wol-ausgerüsten Pferd stehen sahe/ stunde ich von der Erd/ worauff ich auf einem schönen Teppich gesessen/ auf/ und sagte zum Aga: Lasset uns gehen den Sultan zu bedienen/ ich wolte aber nicht zu Pferd sitzen/ mit Vermelden/daß weilen er auch nicht zu Pferd/ sondern zu Fuß war/ ich auch mit ihm zu Fuß gehen wolte/ und wäre schon genug/ daß das Pferd hinter uns nachfolgte/ welches unter denen Hoffleuthen viel zu reden gab/mit Vermelden/daß ich in der Christenheit ein vornehmer Mensch seyn müste. Als wir in die Vestung hinein kommen/ und über den Platz giengen/ allwo für ordinari ein grosse Menge Leuth von unterschiedlichen Asiatischen Völckern/ als Jacobiten/ Maroniten/ Sorianer/ Hebræer/ Persianer/ Armenier und Türcken/so wol Innwohner als Fremde versammlet seyn/ haben sich viel herzu gemachet (weilen ich die Capuzzen weit im Gesicht herunten hatte) um mich im Angesicht zu sehen/und sagten: Nadur bu: was ist das/ es ist ein Manns- oder Weibsbild; auf welches Gehörte ich die Cappen zuruck hinunter gelassen/ und ein Häublein aufgesetzet/ weilen in Levante, wie ich gemeldet/ nur die Narren mit entblößten Haupt daher gehen. Wie nun das Volck mich mit so

viel

Digitized by Google

viel Türcken samt deß Bassa Pferd begleitet sahen (ich hatte indessen Gott/mich mit Ehren davon kommen/und nachmals ein Hospitium allda aufrichten zu lassen/) folgte es uns auch nach; Da wir in den Pallast kommen/führte man mich durch vier Zimmer/in deren jedem viel Türcken waren/die theils Toback und theils Caffé Creutzweiß auf der Erd sitzend/trancken/die mich mit Neigung ihres Haupts grüsten. Wie ich in deß Krancken Zimmer hinein kommen/haben sie ihm das zugedeckte Haupt entblösset/und als ich sie gefraget (weilen er mit denen zugethanen Augen/und ohne einzige Bewegung da lage/) ob er todt wäre/oder nur schlaffen thäte/sagten mir die Anwesende/daß er von der Zeit an/da er verletzet worden/kein einiges mal geschlaffen hätte/und dieses der achte Tag wäre. Ich liesse mir dahero ein Liecht bringen/um den Schaden zu besichtigen/und als solches gebracht ward/sahe ich daß deß Krancken Haupt gantz bedecket/und in Mitten deß Gestirns ein schwartzes Medicament darauff ware/und als ich gefraget was solches wäre/sagten sie mir/daß es Bech wäre/worauff ich geantwortet/daß dergleichen Medicament die Franchen zu denen Schiffen und Galeeren brauchten/und ein grosses Wunder wäre/daß der Krancke wegen Brauchung solcher Artzney/nicht seinen Geist aufgeben hätte.

Da ich nun den Krancken in einem so üblen Zustand sahe/liesse ich mich verlauten/daß ich ihn nicht heilen könte/und sie einen andern Medicum suchen solten/massen sie/wann der ohne das halb Todte/unter meiner Cur sterben würde/mir die Schuld geben möchten; Die Türcken aber batten mich auf alle Weiß und Weg/daß ich ihn um Gottes Willen curiren solte/massen sie mir deßwegen geben wolten was ich begehrte; ich aber versetzte/daß ich ihn keines Wegs unter meine Cur nehmen wolte/wann sie ihn mir nicht für todt unter einer Handschrifft geben thäten/massen man mit denen Türcken sehr sicher umgehen muß; Ich verordnete

Digitized by Google

dahero/ daß sie auf den Morgen frühe einen Barbierer kommen lassen solten / ich wolte auch unfehlbar mit einem Medicament erscheinen.

Als es getaget/verfügte ich mich unanständig in die Vestung/ und befahle dem Barbier/daß er dem Krancken die Haar vom Kopff abscheeren / und das Bech hinweg nehmen solte; als solches nicht ohne Schmertzen geschehen/und der Kopff gesäubert worden / salbete ich ihm das Haupt mit warmen Camillen-Oel/ und verbands ihm mit einer dürren Ochsen-Blasen/ und wolte wiederum fortgehen; ich wurde aber durch einen Edel-Knaben zum Bassa geführet/ der mich mit lachendem Mund empfangen / und in Beyseyn seiner Hoff-Herren / deren bey fünffzig auf schönen Teppichen auf der Seiten herum sassen/ gefraget/ ob der Krancke sterben würde? dem ich geantwortet/ daß/ weilen dem Krancken gleich anfänglich ein unrechte Artzney wäre gebrauchet worden / ich biß auf den folgenden Tag keine versicherte Antwort von mir geben könte; wir wollen/ sagte ich/ sehen / was dieses erste Medicament für eine Würckung thut/ alsdann würde ich mit besserer Versicherung reden können/ der tröstlichen Hoffnung gelebend/ mit der Hülff Gottes dem Krancken/weilen er noch jung/zu seiner Gesundheit zu verhelffen. Darauff er mir versetzte: Pater/ihr habt nur zu befehlen/ man wird alles was ihr nur so wol für den Krancken als für euch begehret/ kauffen; darauff ich ihm wiederum antwortete und sagte / daß es nicht vonnöthen wäre/ Geld auszugeben/ massen ich die Artzney selbsten machte. Er gabe mir hierauff Caffè zu trincken/und fragte mich/ wie lang ich schon aus der Christenheit wäre/ dem ich zur Antwort gabe/daß ich den 10. Julii Anno 1678. von Rom ausgereiset wäre. Weilen er nun aus dieser Antwort abnehmen kunte/ daß ich keine Information von gegenwärtigem Türcken-Krieg hatte/ brache er von diesem Gespräch ab/ und führte ein anderes; Nach Vollendung dessen/ich mich von ihm beurlaubet/ und mich wiederum in

das

Digitized by Google

das Caravan-Serra verfüget / in welchem auf mich ein sehr reicher Armenischer Wechsel-Herr / Nahmens Coggia Bassarat, der zwölff Jahr in der Christenheit gewesen war / gewartet / und mich mit sich in seine Wohnung geführet / bey dem ich mich schier die gantze Zeit / die ich in dieser Stadt gewesen / hab aufgehalten / und gleichsam Tag und Nacht vor dem Zulauff deß Volcks / die Artzney holeten / keine Ruhe gehabt; wie ich dann bey dreyhundert Personen / die alle am Augen-wehe gelitten / allda in dieser Stadt angetroffen / welche ihre Kranckheit daher kommen / weilen sie zu Winterszeit (die acht gantzer Monat währet / und sehr kalt ist /) in ihren Zimmern keine Camin haben / durch welche / weilen sie geschlossen / kein Rauch hinaus kan / und also ihnen dieser stätte Rauch in denen Augen grossen Schaden verursachet / also daß ihnen entweder Fell über die Augen wachsen / oder halb blind werden / oder sonst trieffende Augen bekommen.

Da ich deß andern Tags wiederum nach Hoff kame / den Krancken zu besuchen / fandte ich ihn noch schlaffend / dahero mich deß Bassa Hoffmeister indessen mit unterschiedlichen Gespräch aufhielte. Als der Krancke erwachet / verfügte ich mich zu ihm / und fragte wie er lebte? der mir geantwortet und gesaget: Ach Pater / ihr habt mich wiederum erwecket / ich hab gegessen / und auch biß auf jetzige Zeit geschlaffen. Darauff ich ihm sagte / daß er GOtt / von dem alles herkäme / Danck sagen / und sich wol in acht nehmen solle / nicht unordentlich zu leben / massen die Kranckheiten deß Haupts allezeit tödtlich wären. Allda zu Hoff traffe ich einen Juden an / der trefflich Spannisch redete / mich seinen Landsmann nennete / und zu mir sagte: Pater / warum kommet ihr nicht öffter nach Hoff? dann diese grosse Herren seynd nicht als wie das gemeine Volck / das euch nicht kennet; Ich versichere euch / daß / wann der Krancke wiederum zu seiner Gesundheit gelanget / gleichwie ich nicht zweiffle / ihr in dieser Stadt nicht allein werdet zu verbleiben / sondern auch

Digitized by Google

von jederman geliebet und geehret werden: Worauff ich ihm geantwortet / daß ich mich allhie gar gern aufhalten möchte / allein es wäre mir ohne Gesellen zu verbleiben/nicht erlaubet/und müste zuvor um Artzney/ die allda nicht zu haben wäre/ nach Constantinopel reisen/ (mein Vorhaben aber war / beym Groß-Türcken in dieser Stadt ein Hospitium zu erlangen.) Da ich von diesem Juden meinen Abschied genommen/ und mich zu meiner Wohnung begeben wolte/ kamen Unterwegs viel Armenier zu mir / und sagten mir heimlich ins Ohr: Ach Pater/haltet uns ein Heil. Meß / darauff ich ihnen geantwortet: was wollet ihr mit meiner Meß machen? Sie rufften mich aber auf eine Seite / und zeigten mir ihre von denen Capucinern zu Aleppo, zu Tauris, Tiflis, und Babylonien / in Lateinischer Sprach geschriebene und gethane Glaubens-Bekäntnüssen/mit Vermelden / daß sie schon über drey Jahr in dieser Stadt wohnten ohne Hörung eines einzigen Meß Opffers/massen sie in der Griechen Kirch nicht gehen möchten / ich kunte ihnen aber in diesem Fall nicht willfahren/weilen ich die nothwendige Paramenta zum Meß-lesen nicht hatte / noch auch allda bekommen kunte / welches mir eine grosse Mühe war / und versprache ihnen/ meinen möglichsten Fleiß anzuwenden / in diese Stadt ein Hospitium zu introduciren / und schriebe unterdessen zum P. Præfect in Georgiam, daß er mir die nothwendige Paramenta zum Meß-lesen schicken möchte/worauff ich aber keine Antwort bekommen.

Und weilen entzwischen deß Bassa krancker Vetter mit jedermans grosser Verwunderung zur völligen Gesundheit gelanget/ und ich selben ohne einziges Interesse curiret hatte/kam ein so grosse Anzahl Krancken zu mir/ daß ich mich verbergen muste / und zu Geniessung einer wenigen Ruhe/in keinen gewissen Zimmer wohnen wolte.

Deßgleichen als der Bassa seinen Vetter völlig ohne Aufwendung eines einzigen Aspers restituiret sahe/ hat er mir durch einen

Celebi

Digitized by Google

Celebi oder Edelmann / eine Verehrung geſchicket / die mir durch viel Leuth nach folgender Ordnung ſeynd überbracht worden: Der erſte Mann truge ein Handbecken mit vier Occhе Butter / (ein Occha iſt ſo viel als drittehalb Pfund unſers Gewichts.) Ein anderer brachte in einem Becken vier Occhе Zucker: Ein anderer vier Occhе weiſſes Honig: Ein anderer vier Occhе Roſenwaſſer: Ein anderer vier Occhе Oel: Ein anderer kame mit vier Occhе Eſſig: Ein anderer mit vier Occhе Zimmetwaſſer: Ein anderer mit vier Occhе gepülvertem Caffè: Ein anderer mit vier Occhе deß weiſſeſten Saltzes: Ein anderer mit vier Occhе Deps, das iſt ein mit Honig gekochter Moſt / den die Türcken auf dem Brodt zu eſſen pflegen: Ein anderer mit vier Occhе gelbem Wax: Ein anderer mit vier Occhе Summac, welches ein rother Saamen iſt / den die Türcken an ſtatt deß Eſſigs brauchen: Ein anderer mit vier Occhе Wax-Kertzen: Ein anderer mit vier Occhе Caſtraunen-Inslet zum Salben-machen: Ein anderer mit vier Occhе Baumwoll: Ein anderer mit einem Körblein voll Fingian, welche Porcellanene Schälelein ſeyn / woraus man den Caffè trincket: Ein anderer mit vier Occhе Hevine, das eine Arth Kraut iſt / mit welchem die Türck- und Armeniſche Weiber ihre Händ und Füß ſchmieren / damit ſie ſchön und glatt werden. Zum letzten giengen vier Männer mit Holtz beladen / und vier andere / jeder mit einem groſſen Sack Kohlen. Da nun der Celebi mit dieſer Proceſſion Leuth zu mir in meine Wohnung kame / bedeutete er mir / daß mir dieſes Peſchez oder Verehrung der Baſſa ſchickte; Ich wolte zwar ſolche anfänglich nicht annehmen / da ich aber betrachtete / daß es den Baſſa verdrieſſen / und vielleicht gedencken möchte / ich verlangte ein Geld / oder anderes Regal, und mir auch dieſe Sachen alle zu Medicamenten tauglich wären / nahme ichs zu unterthänigem Danck an / und verehrte denen Uberbringern dieſer Sachen eine Cönſerve von Zimmet / und offerirte ihnen auf allen Fall meine Medicamenten / und

wäre

Digitized by Google

wäre deß gäntzlichen Willens/mich in dieser Stadt aufzuhalten/ wann ich die nothwendige Kirchen-Gezeug und Parimenta zum Meß-lesen gehabt hätte/weilen allda eine unter denen vornehmsten Missionen in Orient seyn könte.

Entzwischen kame in diese Stadt ein Armenischer Vartabieth, oder Doctor und Prediger an/der nach Rom reisen wolte/ Niefers hiesse/ und gut Catholisch war/ mit welchem ich veranlasset in einer Caravana nach Trapezund, das nur fünff Tagreisen von allda entlegen ist/ zu reissen; ehevor ich aber von dannen abschiede/ brachte man mir viel Kinder zum Heilen zu; weilen ich aber sahe/ daß es mit ihnen gethan war/tauffte ich sie heimlich/ die noch selbigen Tag gestorben/und ins Paradeiß gereiset; Damit aber solches ihre Armen- und Türckische Eltern nicht vermerckten/ hab ich ein kleines Gläsernes Fläschlein mit Wasser angefüllet/ mit Wax vermachet/ und eine von Bisam schmeckende Baumwoll darauff gethan/ und mit einem Taffet verbunden/und ehevor ichs eröffnet habe/ liesse ich ihre Mütter daran riechen/und sagte/ daß dieses ein sehr köstliche Artzney wäre.

Allda in dieser Stadt Arzerum haben die Schismatische Armenier eine Kirch/für welche sie dem Groß-Türcken viel Gelds bezahlen müssen/ und sie zweymal deß Tags darein zum Gebett kamen. Weilen ich nun sahe/daß diese Schismatici sich ehender mit Sanfftmuth und Anhörung der Warheit bewegen lassen/ hab ich mich entschlossen/ zuweilen in ihr Kirch zu ihrem Gebett zu kommen/allwo ich von ihrem Vartabieth nicht allein höfflich bin empfangen/sondern mir auch das erste Orth neben einem Theil deßjenigen Gelds/ was man geopffert/ angetragen worden/ welches letztere ich darum nicht angenommen/ weilen ichs nicht vonnöthen gehabt/und auch mit ihnen auf Armenisch nicht hab singen können. Durch dieses mein Kirchen-gehen/machte ich mir nicht allein bey ihren

Digitized by Google

ihren Variebieten oder Priestern und Predigern / sondern auch bey dem gantzen Armenischen Volck einen so guten Glauben und Ansehen/ (weilen sie es für eine grosse Ehr hielten / daß ein Franch zu ihnen in ihre Kirch käme/) daß sie mich einsmals an einem Fest-Tag zu ihnen in einen Garten zu Gast luden/bey welcher Mahlzeit ich auch erschienen bin / und bey welcher ihr einziges Gespräch von der Armenischen Nation war/ daß nachdem sie sich von der Römischen Kirch abgesondert/alle ihre Sachen/so wol der Seelen als deß Leibes/ einen üblen Fortgang genommen hätten/und daß sie wol wüssten/daß ihre Vor-Eltern mit denen Franchen vereiniget/ und gut Catholisch gewesen wären; wie dann unter diesen Gästen selbst etliche heimlich Catholisch gewesen seynd.

Deßgleichen sahe ich auch wie sie auf Armenisch Meß hielten/deren sie aber nur in der Wochen eine/ als am Sambstag oder Sonntag lasen / unangesehen ihrer viertzig Priester waren ; und dieses sagen sie / daß sie es thun zu einer grössern Ehrerbietigkeit dieses Heiligen Sacraments/das sie doch sehr wenig in Ehren halten / weilen sie es in ihren Kästen/ Zimmern und Cammern ohne Liecht aufbehalten. Zu Fastens-Zeit hernach / lesen sie offentlich gar keine Messen/ und ziehen für die Altär einen blauen Fürhang vor/und dieses thun sie/ wie sie sagen/ darum/ weilen diese Zeit ein Buß-Zeit seye / und wollen zu dieser Zeit noch vielweniger dem Volck die Heilige Communion reichen / unangesehen im gantzen Jahr kein eigentlichere Zeit nicht ist / zu Empfahung deß Heiligen Fronleichnams Christi.

Man könte zwar noch mehr Sachen von diesen Armeniern schreiben/weilen es aber mein Intention nicht ist / von ihnen allein ein Histori zu schreiben/ hab ich solches unterlassen / und den Leser/ der von diesen Völckern was mehrers zu wissen verlanget/ zu einem Buch weisen wollen / das einer meiner Brüder unter dem Titul Theatrum Turciæ, geschrieben hat.

Digitized by Google

Und weilen hernach deß Bassa geheilter Vetter vernommen/ daß ich (aber unterm Vorwand wiederum zu kommen/) verreisen wolte/ zahlte er mir das Pferd nach Trapezund, und auch das Schiff-Lohn nach Constantinopel/ mit diesen Worten: Pater/ viel Glück auf die Reiß/ ich verhoffe euch bald wiederum zu sehen; Indessen hielte ich mich biß zu unser Abreiß samt gedachtem Vartabieth in der Geheimnuß auf/ der zu mir sagte/ daß es ein- für allemal höchstens vonnöthen wäre/ in dieser Stadt allda ein Hospitium anzurichten/ massen hiedurch die Straß von Georgia gienge/ und eine grosse Anzahl Catholische sich allhie aufhielten/ die aber der Hochheiligen Sacramenten der Christlichen Catholischen Kirch müsten beraubet seyn; dahero wir beyde schlüssig wurden/ nach Rom zu reisen/ und der Sachen Beschaffenheit der Heiligen Congregation de propaganda fide zu hinterbringen/ damit die Sach desto ehender seinen Fortgang nähme; wir sonderten uns aber im schwartzen Meer von einander/ wie ich mit mehrerm hernach melden will.

Digitized by Google

Das XXII. Capitel.

Viel Armenier begleiten den abreisenden Pater. Die Bücher Patris Galani. Türckische Ausreisser von der Wienerischen Niderlag / machen die Strassen unsicher. Ein Kuh wird vor einem Strassenrauber jämmerlich erschossen. Stadt Papia. Der Türcken Furcht vor denen Venetianern. Ruinen in der Gegend Trapezund. Ankunfft daselbst.

DA endlich die Caravana versammlet war / reiseten wir endlichen den 3. Julii von Arzerum ab / und ich wurde von vielen Catholischen Armeniern hinaus für die Stadt begleitet / denen ich mehrmalen bey unserm Abschied befohlen / daß sie um die zwey Bücher deß Patris Galani, trachten solten / in welchen sie in Armen- und Lateinischer Sprach alles dasjenige lesen würden / was denen Armeniern von der Zeit an / da sie noch Catholisch waren / biß zu ihrem Abfall widerfahren seye; Ich riethe ihnen / daß sie diese Bücher zum öfftern lesen solten / massen sie ein überaus grossen Nutzen zu ihrer Seelen Heyl daraus schöpffen würden; welches sie mir alle versprochen / und mich anbey gebetten / darum und darob zu seyn / daß ehistens in diese Stadt einige von unsern Patribus kommen möchten / denen ich geantwortet: daß es unnöthig wäre / mir solches zu recommendiren / massen ich zu meiner Ankunfft nach Constantinopel nicht feyren würde / von dem Groß-Türcken einen Befehl auszuwürcken / Krafft dessen wir eine Wohnung allda ohne Widerred haben dörfften. Und endlichen da ich ihnen auf ihr Begehren die Benediction mitgetheilet / nahme ich von ihnen mei-

Digitized by Google

nen Abschied/und zwey von ihnen begleiteten mich zu Pferd biß zum ersten Dorff/ allwo die Caravana völlig zusammen kommen/die in hundert und fünffzig Personen bestanden/schier alle mit Carbinern und Mußqueten versehen.

Und weilen man sich in diesem Land dazumalen auf der Reiß/ nicht zwar vor den Arabischen Raubern/sondern vor den ausgerissenen Soldaten (die in diesem Türcken Krieg deß vor Wien gelegenen/und nachmals ertödten Groß-Veziers Parthey gehalten/und sich im Land hin und her zerstreuet/aufs Rauben begeben) förchten muste/ hat man gleich die erste Nacht mit denen gebräuchigen Wachten den Anfang gemachet/die/weilen sie um Mitternacht in dem nechst darbey gelegenem Wäldlein ein Geräusch gehöret/ Lermen gemachet/ und etliche Mußqueten-Schüß auf selbigen Orth/in Meinung/es wären Rauber verhanden/gethan/und ungefähr ein Kuh/ die darinnen gewaidet/getroffen/die wegen deß empfangenen Schusses grausam schreyent/ von denen Wächtern noch selbige Nacht mit brennenden Fackeln gesuchet/gefunden/geschlachtet/und einem jeden in der Caravana ein Stuck mitgetheilet worden. Da der Tag angebrochen/brachen wir auch auf/und traffen Unterwegs an unterschiedlichen Orthen viel schöne zerstörte Kirchen und Clöster an/ dahero es scheinet/ daß dieses Volck der Türcken mehr zum Zerbrechen als zum Aufbauen auf die Welt kommen seye/ wie man es dann in der That selbst befindet/ daß der Türck gleichsam/also zu sagen/mehr Königreich/ als gute gemaurte Städt in Asien habe.

Und wiewolen wir auf denen Bergen reiseten/ so war doch die Strassen gut und breit/weilen sie unweit der Kayserl. Stadt Trapezund war. Wir kamen hernach auf ein Ebne/ allwo wir drey kleine Dörffer angetroffen/ in welchen sich viel von der Caravana mit Brodt/Wasser/Wein/Milch/Eyer/und andern Nothdurfften versahen/und wir indessen reiseten bey einem Berglein vorbey/

auf

Digitized by Google

auf welchem ein viereckigter alter Thurn stunde / in welchem sich vor diesem die Wacht hat aufgehalten/weilen sich allda das Trapezundische Gebiet hat angefangen; allda nahme die Caravana ihr Nachtlager/weilen ein Brunne verhanden / und jederman giengе Holtz zu suchen/ das überkommene Kuh-Fleisch zu kochen. Entzwischen kamen auch die andern von den dreyen Dörffern an / die allerhand um einen wolfeilen Preiß erkaufftе Victualien mit sich brachten. Da nun ein jeder sein Nachtmahl eingenommen/ begabe man sich zur Ruhe / aber nicht ohne Haltung der gewohnlichen Wacht / massen wir von denen Innwohnern dieser herum-ligenden Dörffern/ die eines üblen Rufs / und auf den Gräntzen ligen/und unser Caravana vorbey reisen sahen / zu Nachts im Schlaff überfallen zu werden/ besorgten.

Und weilen bey dieser unser Caravana schier lauter Christen/ und ich und der Vartabieth allein Catholisch waren/ sagte ich zum Vartabieth zum öfftern / daß er diesen mit dem blossen Nahmen allein wesenden Christen etwas zu ihrer Seelen Heyl melden solle/ massen sie nicht das geringste von Glaubens-Sachen wüsten / dahero sie auch gar leicht den Türckischen Glauben annähmen / bevorab weilen sie der Türckischen Sprach kundig seyn / und mit denen Türcken stets zu handlen haben.

Deß andern Morgens reiseten wir um die gebräuchige Stund wiederum ab/ und kamen Unterwegs in ein Stadt/ Nahmens Papia, die von rother Erd aufferbauet / und neben einem Wässerlein lage. Als wir dieses Wasser passirt hatten / giengen etliche in diese Stadt/etliche Sachen einzukauffen/ und setzten darauff unser Reiß auf einer Ebne weiters fort / und traffen Unterwegs viel Türcken und Armenier / (möchten bey viertzig Personen gewesen seyn/) an/ deren die letztere ihrem Vartabieth Reverentz gemachet/ und mit ihm bey einer halben Viertelstund geredet/mit Bedeutung/ daß der Venetianische Abgesandte unversehens von Constantinopel hinweg

Digitized by Google

gereiſet/ und die Türcken ſich ſehr wegen dieſer ſo ſchnellen Abreiß eines mit dieſer Herrſchafft führenden Kriegs beſorgten/ und die gantze Stadt Trapezund in ſolcher Furcht ſtünde/ als wann der Feind allbereit vor den Mauren wäre/ wie es dann auch bald hernach geſchehen iſt/ maſſen ihnen dieſe Herrſchafft in Kürtze Modon, Coron, Navarin, und Napoli di Romania, ohne groſſen Widerſtand abgenommen/ weilen dieſes Volck ſehr verzaget iſt. Wir reiſeten hernach ein Weil durch einen Schnee/ und lagerten uns hernach auf ein Ebne. Deß andern Morgens wolten wir wiederum abreiſen/ muſten aber wegen deß groſſen Regenwetters ſtill ligen. Deß folgenden Tags darauff/ als wir ein Meilwegs gemachet/ kamen wir in den Trapezundiſchen Wald/ durch welchem wir 6. gantzer Stund alleweil abwärts geritten/ und aus welchen man die ſchönſte und gröſte Segel-Bäum nach gedachter Meer-Stadt Trapezund bringet/ weilen man um dieſe Gegend herum nichts als lauter Waldungen auf etliche hundert Meilwegs ſihet/ und das Wildprät allda in der gröſten Menge zu finden iſt.

Und weilen wir alleweil abwärts reiſen muſten/ ſeynd wir von den Pferden abgeſtiegen und zu Fuß voran gangen/ weilen die Pferd wegen deß ſchlipfferigen Wegs ſich mit harter Mühe auf den Füſſen haben erhalten können. Um 22. Uhr kamen wir zu etlichen Häuſſern wo Mühlen waren/ und warteten allda auf die hernachfolgende Caravana, auf dero Ankunfft man das Nachtmal zugerichtet; Nach Vollendung deſſen/ ſagten uns die Mucri, daß wir den andern Tag unfehlbar nach Trapezund kommen würden.

Den folgenden Morgen haben wir uns früher als ſonſten/ auf den Weg gemachet/ und Unterwegs die alten Gärten der Stadt angetroffen/ die aber gantz verwildet/ und zu einem Wald worden ſeynd. Mitten durch dieſes Thal floſſe der Fluß Mela, zu deſſen beyden

Digitized by Google

beyden Seiten wir bald ein zerfallenen Pallast; bald ein zerstörte Kirch; bald ein nidergeworffenen Thurn; bald ein nidergefallene Saul / und bald dort / und bald da / einen Steinhauffen gesehen. Da wir fünff welsche Meilwegs gemachet / musten wir gedachten Fluß auf einer Brucken passiren / worauff beyderseits ein Höltzernes Mauth-Hauß stehet / darinnen die Zollner wohnen / die die Saum auf ihre Türckische Sprach folgender Weiß zehlen:

Bir,	Ichi,	Vog,	Dort,	Bes,	Alti,
1.	2.	3.	4.	5.	6.
Gedi,	Sechis,	Dorus,	Ori,	Ius,	Bim,
7.	8.	9.	10.	100.	1000.

Als die Mucri den Zoll abgerichtet / setzten wir unsere Reiß weiter fort / und kamen auf eine Höhe / von welcher wir das schwartze Meer ansichtig worden / wanderten darauff durch lauter eingezäunte Wein-Gärten / und langten endlichen zu Trapezund an.

Das

Digitized by Google

Das XXIII. Capitel.

Beſchreibung der Stadt Trapezund. **Der** Mucro **fängt mit denen Reiſenden Händel an / wird aber mit Prüglen befriediget. Abfarth von** Trapezund. **Die Reiß verzeucht ſich wegen Mangel deß Windes. Coſacken / was es für ein Volck ſey. Stadt** Riſa. **Armeniſche Meſſe / und unfreundliche Muſic.** Tripoli. **Der Pater muß einen Aga** curiren. **Die Cur wird glücklich durch ein ſchlechtes Mittel verrichtet / und danckbar vergolten. Die** Caravana **theilt ſich.** Sinopolis. **Ein Perſianiſcher Sclave wird mit** Condition **getaufft. Einfahrt in den** Boſphorum. **Ankunfft zu Conſtantinopel. Angenehme Bewillkommung im** Hoſpitio.

Da wir zu Trapezund (das von denen Türcken Trabſon genennet wird) angelanget / hat ein jeder Kauffmann zu ſeinen Waaren ein Gewölb / wie auch wir / ein Zimmer für uns beſtanden. Dieſe Stadt liget auf einer ſchönen Gegend / und hat ungefähr im Umkreiß drey Meil ſamt den Mauren und Thürnen. Auf einer Höhe allda / ſtehet deß Baſſa Pallaſt / der ſibenhundert und vier und dreißig tauſend / und achthundert und fünffzig Aſpern zu ſeinem Einkommen hat / auſſer deßjenigen / was er von denen Kauffleuthen und Frembden / durch Ungerechtigkeit erpreſſet; Die Vorſtädte machen noch andere drey Städt von gleicher

cher Grösse. Die Lufft allda ist sehr ungesund und pestilenzisch/aus Ursachen/ weilen die Gassen stets voller Koth und Unflath seynd. Die Lebens-Nothdurfften/ausser deß Brodts (das theuer und auch schlimm ist/) seynd alle wolfeil/ und vorderist das Oel/ weilen auf allen Bühleln und Berglein Oel-Bäum stehen. Im Meer allda gibt es eine solche Menge Fisch/ daß man sie stets in die Höhe aufspringen sihet/und gleichwolen hat es allda keinen Fischer/der solche fänget. Den Meer-Haven allda/haben die Türcken mit Fleiß gantz unbrauchbar gemachet/ damit sich in selbigem keine feindliche Schiff-Armada aufhalten könte. Entzwischen/da wir den Meer-Haven allda besichtigten/ kam ein Saicha von Constantinopel mit Waaren beladen/ an/ und versicherte/ daß der Venetianische Abgesandte von Constantinopel hinweg gereiset/und diese gantze Stadt wegen deß zukünfftigen Kriegs in grossen Sorgen stünde/ mit welcher Saicha wir auch hernach nach Constantinopel gefahren. Nach diesem ruffte uns der Armenische Mucro (der uns von Arzerum nach Trapezund geführet) und begehrte von jedem Pferd über den gedingten Lohn noch ein halbe Piastra: Der erste der sich diesem unbillichen Begehren widersetzte/ war der Vartabieth, und machte dem Mucro deßwegen eine lange Predigt/ der Mucro aber/ der ein grober und Krieg-süchtiger Mensch war/ fienge auf offentlichem Platz an überlaut zu schreyen/ und begehrte mit grosser Ungestümmigkeit von einem jeden Pferd ein halbe Piastra, die man ihm nicht schuldig war. Weilen ich mich nun wegen seiner Ungestümmigkeit schämete/und auch/ damit die Armenier nicht vermeinten/ daß ich wegen seiner mir auf der Reiß angethanen Unbild wider ihn ein Haß hätte/ gab ich ihm die nicht schuldige halbe Piastra oder Silber-Cron/und deßgleichen hernach auch ein halbe der Vartabieth, die Kauffleuth aber/ die theils zehen/ theils fünffzehen/ und auch mehr Pferd hatten/wolten ihm nichts bezahlen/weilen sie ihm nichts schuldig waren. Der unsinnige Mucro aber wolte sich auf keinerley

Digitized by Google

nerley Weiß stillen lassen/sondern schrye noch mehr/ und wolte von ihnen das nicht schuldige Geld haben. Sie wolten ihn endlichen auf ein andere Weiß stillen / und liessen Wein bringen / brachten ihms also dapffer zu/ daß nicht allein er / sondern auch sie in etwas bezecht wurden/ darauff er aber noch mehr wütend wurde ; weilen nun auch dieses bey ihm nichts verfangen wollen / nahmen ihn ihrer vier / und trugen ihn in ein Gewölb / und prügleten ihn dapffer ab/ alſo daß ihm nicht allein hiedurch die dolle und volle Weiß vergienge / sondern auch für ein jedes Pferd mit zehen Sold zu einem Peschez oder Trinckgeld sich befriedigen liesse.

Als nun diese Strittigkeit auf solche gehörte Weiß beygelegt worden/kamen wir mit dem Rhais oder Herrn der Saicha übereins/ uns nach Constantinopel zu führen; da man aber die Saicha beladen und abfahren wolte/wolten die Türcken über den gewohnlichen Zoll von uns beyden / von mir und dem Varrabieth, Geld haben / mit Vermelden/daß wir Kauffleuth wären/ denen ich aber alsobald geantwortet/daß ich der Medicus von Arzerum, und der Varrabieth ein Franch wäre/wormit wir von ihnen loß wurden/ und die Verlaubnuß bekamen / das Schiff laden zu lassen / und abzufahren. Weilen uns aber das Wetter wegen der widerwärtigen Winde nicht favorisiren wolte/ musten wir so lang warten / biß sich die Wind geleget/ und das Meer still worden ist/ welches eines unter den gefährlichsten/und absonderlich wegen der unerfahrnen Schiffer ist; wie dann vor wenig Jahren einer von unsern Capucinern/ der von Georgia nach Rom kehren wolte/ samt zwey jungen Georgianischen Knaben/die er ins Collegium de propaganda fide, nach Rom führen wollen/ertruncken ist.

Da die Saicha beladen war/ und die Pest (vor der die Türcken nicht den geringsten Scheuen haben / und dergleichen krancke Leuth zu besuchen und zu practiciren pflegen) von Tag zu Tag zunahme/ hatten wir alle insgesamt den Rhais, daß er uns ehistens

aus

Digitized by Google

aus diesem Land führen möchte; der Rhais, der ebenfalls in dieser Forcht und Sorgen stunde / antwortete uns / daß er solches gern thun wolte / weilen aber der Wind nach Occident nicht günstig wäre / wolte er uns etliche wenige Meilwegs in ein Orth gegen Orient führen / das zwar kein Port / gleichwolen aber von der Gefahr deß Meers sicher wäre. Da solches ein Türckischer Aga gehöret / nahme er samt etlichen Armeniern aus Verdruß eines so langwierigen Verzugs / ein kleines Schiff / und fuhr immerzu neben dem Gestad deß Meers / auf Constantinopel zu / und wir deßgleichen segleten ab / aber gegen Aufgang der Sonne zu einem Vor-Gebürg / allwo wir sechzehen Saichen Ancker-ligend angetroffen / und ebenfalls allda unweit der Stadt Risa geanckert haben / in die wir aber nicht hinein kommen / sondern blieben herauſſen in einem Oel-Wäldlein / nechst einem Wässerlein / allwo wir uns in mehr Trouppen (weilen unser bey hundert und fünffzig Personen waren) ausgetheilet / und uns allda eine Gelegenheit zum Kochen und Schlaffen zugerichtet. Und weilen durch dieses Wäldlein / allwo wir waren / die Strassen vorbey gienge / kunten wir alle Lebens-Nothdurfften ohne grosse Mühe und Geld / von den vorbeygehenden Bauren haben. Nachdem wir allda das Mittagmal eingenommen / und auch wegen der grossen Hitze (war der 10. Julius /) ausgeruhet / kam unversehens eine Türckische Saicha in schneller Eil mit einem zerbrochenen Segel-Baum / und auch sonsten übel zugerichtet / mit Bericht / was massen sie / als sie nach der Stadt Caffa in Chersoneso, seglen wolte / von denen Cosacken wäre angefallen / beraubet / und wann sie nicht ein Sturmwetter von einander getrieben hätte / sie auch gefangen worden wären. Es seynd aber die Cossacken ein von unterschiedlichen Nationen / Ländern und Secten / zusammen versammletes Christliches Volck / welches weder Weiber / Kinder / noch Häusser habend / noch Fürsten erkennend / weit von denen Städten in Wäldern und Bergen / oder bey den

Digitized by Google

Flüssen / oder sonsten an andern vesten Orthen wohnet / ihrem unter sich aufgeworffenen Haupt gehorsamet / und von dem eroberten Raub lebet; welchen Raub aber sie nicht in derjenigen Fürsten Länder / allwo sie wohnen / suchen / sondern mit stätem Ausfallen / so wol zu Wasser als zu Land / die nechste benachbarte Feinde als die Türcken und Mahometaner angreiffen und berauben / dahero sie nicht allein von denen Christlichen Fürsten in ihren Ländern geduldet / sondern auch zum öfftern mit Proviant und Geld versehen werden / damit sie die Christliche Feind verfolgen solten. Es haben aber diese Cossacken ihre Versammlungen an unterschiedlichen Orthen / als nemlichen in Moscau beym Fluß Volga / beym schwartzen Meer / und an vielen mittägigen Orthen in Pohlen; und wann diese Völcker einsmals mit Hülff der Christlichen Fürsten über das schwartze Meer Herren würden / künten sie die Stadt Constantinopel aller ihrer Lebensmitteln (die zum meisten von diesem Meer kommen /) berauben; wie dann zum öfftern diese Meer-Gegend ihre Macht gefühlet / indem sie deß Sommers auf diesem Meer hin und her kreutzen / und deß Winters die andern Mahometaner auf dem vesten Land beängstigen / massen sie so wol zu Wasser als zu Land / streitbare Leuth seynd. Wir wollen aber wiederum zu unserer Materi schreiten.

An einem Sonntag gienge ich mit dem Vartabieth samt noch zehen andern Armeniern in gedachte Stadt Risa, allda bey den Armeniern Meß zu hören. Als die Armenische Priester den Vartabieth und mich gesehen / kamen sie alsobald zu uns / und führten uns (unangesehen ich mich auf alle Weiß entschuldigte) in Chor hinauf vor den Altar / in die erste Orth vor allen ihren Priestern / mit Vermelden / daß wir Catholische Vartabieth wären; fiengen darauff mit unaufhörlichen Incensirungen ihr Hoch Ampt an / und bevorab der Diaconus incensirte den Altar ohne Aufhören / und sange ohne unterlaß; der Priester aber singet gar wenig / sondern nur

der

Digitized by Google

der Chor. Die Subdiaconi und Clerici, singen das meiste / und einer hatte vorderist zwey Blecherne übersilberte Deckel in Händen / mit welchen er stets auf einander schlagend / ein so grosses Getöß machte / daß man dadurch Gehör-loß hätte werden mögen / welches ihnen doch eine liebliche Music zu seyn schiene. Auf die letzte thun sie erst aufwandlen / und darauff alsobald communiciren / und nach diesem segnet der Priester ein Schüssel voll klein geschnittenes weisses Brodt / das er dem Volck austheilet / welches darauff zu opffern gehet. Als das Meß-Opffer vorbey war / kamen so wol die Priester als Weltliche / dem Vartabieth die Hände zu küssen / und luden ihn zum Mittagmahl; er schluge es ihnen aber allen ab / und sagte auf Georgianisch zu mir / daß sie alle Bestien wären / massen sie die Warheit nicht hörten / und den Fußstapffen und Ermahnungen ihres Erleuchters deß H. Märtyrers Georgii, nicht nachfolgen wolten.

Nach der Meß kehrten wir wiederum zu unserm Oel-Wäldlein / und hielten das Mittagmahl / nach welchem wir dieses schöne Land zu besichtigen giengen / welches fürwar nicht schöner seyn könte. Acht Tag musten wir an diesem Orth aus Mangel deß guten Winds allda verbleiben / biß wir endlichen auf starckes Anhalten der Kauffleuth einsmals nach Mitternacht abgefahren / und nicht mehr als zwey Stund gegen Aufgang der Sonne geseglet; weilen wir aber mehrmalen wegen deß widerwärtigen Winds nicht weiter fortkommen kunten / seyn wir zu einer im Königreich Ponto gelegenen Stadt / Nahmens Tripoli, kommen / allwo wir mehrmalen bey einem Oel-Wäldlein ausgestiegen.

Da die Innwohner dieses Lands unsere Ankunfft vernommen / haben sie uns Hennen / Brodt / Frücht / und andere eßbare Sachen gebracht / von welchen wir uns nach Nothdurfft um einen wolfeilen Preiß / und vorderist mit schönem und gutem Brodt versehen; und weilen wir an diesem Orth nicht allerdings sicher waren / giengen wir alle Nacht ins Schiff zum Schlaffen / allwo wir sehr wol / unangese-

Digitized by Google

hen unser hundert und sibenzig Passagiers waren / accommodirt gewesen/weilen unsere Saicha eines unter den gröſten Schiffen war/ die auf diesem Meer segleten.

Entzwischen da wir uns an diesem Orth aufhielten/ kamen etliche Leuth zu unserm Rhais, und begehrten / daß ich nach dem nechsten Dorff/Nahmens Ali, den Aga oder Richter alldort/ zu heilen kommen solte; denen ich aber wiederum durch den Rhais antworten lassen / daß ich mich von diesem Orth um die Gelegenheit der Saicha nicht zuversaumen/nicht begeben könte / sondern sie solten den Krancken anhero bringen: Und als ich sie fragen liesse/ mit was für Kranckheit der Aga behafft wäre/antworteten sie/daß sie es nicht wüsten/und ihm seit vier Tagen ein solcher Schmertzen in die Nieren kommen wäre/daß er sich nicht auffrecht heben/weder gehen/noch sich rühren könte. Auf dieses Gehörte liesse ich ihnen sagen/ daß sie den krancken Aga in ein am Ufer stehendes Häußlein bringen solten; darauff sie aber mir wiederum versetzen liessen: was massen sie ihn nicht anrühren dörfften/weilen er gleich vor Schmertzen zu schreyen anfienge; denen ich aber wiederum versetzte: daß sie ihm auf einen Karren mit Stroh legen solten/zu mir selbst also sprechend: Wann er das Sciatica hat / so wird er durch diese Bewegung von sich selbst gesund werden. Da der Krancke gebracht ward / und ich ihn gesehen/ daß er starcker Natur ware/ liesse ich mir ein Geschirr mit frischen Küh-Koth anfüllen/ liesse solches warm machen/ und den Krancken also warm über die Lenden legen/ und ihn wol zudecken/mit Vermelden/ daß ich auf den Abend den Krancken wiederum besuchen wolte. Und weilen ich sahe/ daß sich die Anwesende über solche Artzney nicht wenig verwunderten/ sagte ich zu ihnen/ daß sie sich dißfalls nicht verwundern solten/massen bey diesem Medicament mehr als dreyhundert unterschiedliche Kräutlein wären. Als ich wiederum zum Wäldlein zuruck kehrte / begegnete mir auf dem Weg der Rhais und fragte mich/ ob ich den Krancken geheilet hätte?

Digitized by Google

hätte? dem ich mit ja geantwortet/der Hoffnung gelebend/ daß derſelbe innerhalb vier und zwantzig Stunden geheilet ſeyn/ und wiederum ſelbſt nach Hauß gehen können würde. Darauff mir der Rhais weiter verſetzte: Pater/wann ihr ihn völlig geheilet/wird er euch unfehlbar ein gutes Peſchez oder Præſent geben/ weilen er ein reiche Perſon iſt; darauff ich ihm wiederum geantwortet: das Præſent das er mir geben wird/will ich euch und euern Schiffern halb ſchencken/ und die andere Helffte für mich behalten. Darauff der Rhais gelachet/mit fernerm Verſetzen/daß er gar wol darmit zufrieden wäre/und dißfalls einen getreuen Procuratorn abgeben wolte.

Als es Abend worden/kehrte ich wiederum zum krancken Aga/ und widerholte das vorige Medicament/ und ſagte zum Krancken/ daß er ſich dieſe Nacht wol warm und zugedeckt halten ſolte/ maſſen er deß andern Tags gewiß geſund werden würde/ wie es dann auch geſchehen iſt/weilen er den andern Tag ſelbſt zu mir zu Fuß in das Oliven-Wäldlein kommen iſt/ mir deßwegen zu dancken/ den der Rhais hernach erinnert/daß er das verſprochene Peſchez für den Medicum nicht vergeſſen ſolte; der dem Rhais wiederum geantwortet/ daß er keines Wegs ermanglen werde/ dißfalls den Medicum zu contentiren: Ich aber thate dißfalls keine Meldung/ weilen der Rhais ſchon für mich und auch für ſich ſelbſt geredet hat/ und der Aga nahme von uns allen ſeinen Abſchied/ und kehrte wiederum friſch und geſund zu Fuß in ſein Dorff.

Deß andern Tags/ als wir gebräuchiger maſſen unter dem Schatten der Oel-Bäum das Mittagmahl eingenommen/kam unverſehens ein Mann zu Pferd mit dem vom Aga verſprochenen Peſchez,das in folgenden Stücken beſtanden: Erſtlich war es ein groſſes Stuck geſaltzener Storion, (iſt ein Fiſch) ſo groß als ein halb Schwein/und bey dreiſſig Pfund wägend. Zweyhundert Eyer in einem Korbe/ ein Laib Käß/ ein Korb voll Birn/ und vier und zwantzig Brodt/jedes einen Finger dick. Ich bedanckte mich gegen dem

Digitized by Google

den Uberbringer dieſes Præſents/ und gabe hernach dem Rhais verſprochener maſſen die Helffte darvon/in Beyſeyn der Schiffer.

Entzwiſchen da wir uns allda mit Erwartung eines guten Winds aufhielten/kam ein Schifflein mit Türcken / die auch mit uns nach Conſtantinopel fahren wolten/ welches uns alle ſehr verdroſſen. Als die Kauffleuth geſehen / daß man zu Trapezund wuſte / daß wir uns noch allda aufhielten / hielten ſie aufs neue den Rhais an/ daß er uns noch an ein weiters Orth führen ſolle/ weilen wir uns ſchon über ein gantze Wochen allda aufgehalten/das er uns verſprochen/ und auch den andern Tag gethan / und in ein anderes Orth/Nahmens Chriſtunda, geführet / allwo wir mehrmalen bey einem ſchönen Oliven-Wäldlein ausgeſtiegen / und uns allda auch aufgehalten. Da aber die Türcken/ die erſt vor zwey Tagen zu uns kommen / vernommen / daß wir ſchon vierzehen Tag aus Mangel deß Winds ſtill gelegen/ und auch von unſern Leuthen ein Türck zu Trapezund,und ein Armenier zu Tripoli geſtorben wäre/ haben ſie aus Furcht einer beſorgenden Peſt / und auch aus Verdruß eines noch längern Verzugs (weilen noch immerzu der widerwärtige Wind wehete/) ein mittelmäßiges Schiff genommen / und ihrer zwantzig darein geſtiegen/und allezeit nechſt dem Geſtatt deß Meers auf Conſtantinopel zugeſchiffet. Deßgleichen thate auch ein anderer Aga/und ſtiege ſamt zwantzig Perſonen in ein anderes Schiff/ worunter auch der Vartabieth war/welches er nicht ſolte gethan haben/ weilen wir beyde allezeit mit einander zu reiſen/veranlaſſet haben.

Weilen nun in zweymal viertzig Perſonen von uns hinweg gereiſet/ſtunden wir in unſerer Saicha ſehr bequem/ aber ſehr bekümmert wegen unſers ſo langen Aufhaltens; der Rhais aber hieſſe uns gutes Muths ſeyn/ und ſagte/ daß ſo bald der gute Wind würde kommen ſeyn / wir innerhalb acht Tagen zu Conſtantinopel ſeyn würden/da hingegen die andern in ihren kleinen Schifflein/ weilen ſie ſich in das hohe Meer hinaus nicht wagen dörffen/ kaum in 40.

Tagen

Digitized by Google

Tagen nach Constantinopel anlangen würden; wie es dann auch geschehen ist/ dann sie langten erst ein gantzen Monat lang/ nach uns an.

Da nun der so lang von uns gewünschte Wind zu blasen angefangen/ seyn wir den 22. dieses Monats abgefahren/ und innerhalb drey Tagen nach der Stadt Sinopolis glücklichen angelangt/ welches Orth von denen Cossacken zum öfftern zerstöret worden/ und von denen Türcken Senape, und der Getraid- und Frucht-Kasten der Stadt Constantinopel genennet wird. Allda fülleten die Schiffer alle Fässer mit frischem Wasser an/ weilen uns der Rhais bedeutete/ daß er biß auf Constantinopel nicht mehr anckern wolte. Nachdem die Saicha mit frischem Wasser/ wie auch mit andern Lebens-Nothdurfften versehen war/ schifften wir wiederum von allda ab/ und kamen innerhalb zwey Tagen an das Vor-Gebürg Ponderach in Bithinien/ heut zu Tag Natolia genannt/ allwo uns ein Türckischer Schiffmann gestorben/ der ins Meer geworffen worden.

Nach diesem besuchte der Rhais die Saicha, ob alle mit genugsamen Wasser versehen wären/ und weilen er befunden/ daß selbiges/ und vorderist die Türcken/ die sich deß Tags zum öfftern im Gesicht/ Händen und Füssen waschen/ unnützer Weiß verbrauchten/ liesse er nochmalen anckern/ und alle musten aussteigen und Wasser holen/ und niemand bliebe in der Saicha als der Pilot, zwey Krancke/ und einige einem Persianer zugehörige Sclaven/ und ich. Da ich nun oben auf dem Boden der Saicha unter einem Gezelt deß Persianers sasse/ hörte ich den jüngern Sclaven ächzen/ seufftzen und sagen: Ah Gmerti! Ah Gmerti. Da ich diese Wort gehöret/ die auf Georgianisch ach GOtt! ach GOtt/ heissen/ stiege ich hinunter/ verfügte mich zum Krancken und sagte auf Georgianisch zu ihm: Cartueli car, das ist: Bist du ein Georgianer? worauff er mir geantwortet: Cartueli me var, nemlichen/ ich bin ein Georgianer/ mit fernerm Vermelden/ daß ihn sein Vatter um hundert

Digitized by Google

Silber-Cronen verkauffet hätte. Da ich solches gehöret / und betrachtet / daß er sich von sich selbst GOtt befahle / unangesehen er schon beschnitten / und ein Persianer worden ware / sagte ich ihm / daß wann er sich wiederum zu GOtt bekehren wolte / es noch Zeit wäre; darauff er mir geantwortet: Pater / machet mit mir was ihr wollet / ich will euch in allem folgen; und weilen ich wol wuste / daß die Georgianische Priester wegen ihrer grossen Unwissenheit auch das Sacrament der Heiligen Tauff nicht wol administriren / wie uns Christus im Heil. Evangelio befihlt / sagte ich zu ihm / daß ich ihn mit Condition tauffen wolte / nahme dahero (nachdem ich ihn zuvor in unsern Glaubens-Artickeln instruiret / und darauff Beicht gehöret /) ein saubere Eyerschalen voll frisches Wasser / unterm Schein / als wann ich ihm ein Artzney reichen wolte / damit es der Pilot nicht vermerckte / und tauffte ihn. Nachdem ich diese Function heimlich verrichtet / und den Krancken getröstet / daß ich ihn auf den Abend wiederum besuchen wolte / sagte mir der Pilot, daß auch der andere Sclav auf den Todt kranck da läge; weilen er aber ein Persianer oder Indianer war / habe ich mir nicht getrauet / etwas von unserm Glauben zu melden / sondern sagte zum Piloten / daß es mit diesem gethan / und er keiner Artzney mehr vonnöthen hätte; wie er dann auch bald darauff seinen Geist aufgeben hat. Als das ausgestiegene Volck von dem Wasser-schöpffen wiederum zuruck kommen / meldete der Pilot nichts daß der ältere Sclav gestorben wäre / damit wir in unserer Reiß nicht aufgehalten würden / weilen ihn sein Herr vielleicht hätte wollen begraben lassen / welches lang zugangen wäre / sondern wir segleten fort; Als aber der Persianer sich hernach seiner zwey krancken Sclaven erinnerte / und von selbigen einen todt fandte / fienge er also bitterlich an zu weinen / daß wir alle darüber lachen musten: Er liesse hernach den todten Leichnam sauber abwaschen / an ein grosses Brett anbinden / und darauff ins Meer werffen / damit er ans Ufer getrieben / und denen Fischen nicht zur

Speiß

Speiß würde. Den andern Tag darauff starb auch der jüngere Sclav/ der/ weilen er ein Knab von eilff Jahren und getaufft war/ zweiffelsohne ein Kind der ewigen Seeligkeit worden ist. Dieser Herr/ dem die zwey Sclaven zugehörig waren/ war ein Persianischer Kauffmann/ der hundert Kisten Majolica-Schälelein/ woraus die Türcken den Caffè trincken/ mit sich nach Constantinopel führte/ deren er eines sehr theuer und um einen Zecchin verkaufft hat.

Den folgenden Tag darauff bedeutete uns der Rhais, daß wir/ wann der gute Wind also anhalten würde/ innerhalb vier und zwantzig Stunden zu Constantinopel anlangen würden/ welches uns allen ein grosse Freud verursachet hat/ absonderlich denenjenigen/ die wegen so langwieriger Reiß an Geld und Proviant sich verzehret hatten. Um 4. Uhr nach Aufgang der Sonnen/ fuhren wir in den Constantinopolitanischen Canal oder Wasser-Graben/ Nahmens Bosphorus, ohne einzige Hindernuß ein/ weilen uns der Wind und das Wasser günstig war; Auf der rechten Seiten sahen wir die Latern auf einem hohen weissen Thurn/ und auf der lincken die Saul Pompeji. Von diesem Orth biß zu der Stadt seynd achtzehen welsche Meilwegs/ und das schönste an dieser Fahrt ist/ daß der Canal nicht gerad/ sondern in die Krümme und Schlangenweiß gehet/ und beyderseits die schönsten gemahlten Häusser zu sehen seynd; dergleichen lustige und schöne Schiff-farth man in der gantzen Welt nicht antreffen wird.

Auf der rechten Seiten hatten wir Europam, und auf der lincken Asiam, und das allercurioseste war/ daß wir immer im Fortfahren bald eine Stadt/ bald ein anderes Orth ins Gesicht bekamen/ also daß ich zum öfftern vermeinte/ es wäre Constantinopel. Alle die Häusser dieser Orthen/ langen biß zum Gestad deß Meers/ bey welchem sie ihre Schifflein und Feluquen haben; beyde Ufer aber dieses Canals/ machen nicht die ebne Erd/ sondern Berglein und Hügelein/ die mit den schönsten Cypreß-Bäumen voll stehen. Im

Digitized by Google

weitern Fortfahren kamen wir zu einem auf einem Steinfelsen mitten in diesem Canal erbauten Thurn/ allwo Leander solle gebohren worden seyn/ von dem man sagt/ daß er weder in Asien noch Europa gebohren. Auf der lincken Seiten dieses Orths/ ist die Stadt Scutari, weilen wir aber im Haupt-Port einfahren musten/ wendeten wir uns auf die rechte/ und kamen im Port hinein/ auf der rechten Seiten Galata und Pera lassend/ und auf der lincken gegen der neuen Moschea fahrend/ und bey dem Dogana oder Zoll-Hauß anländent/ welches um Mittagzeit den 5. Augusti Anno 1684. geschehen ist.

Weilen nun viel Volcks zuliesse/ commandirte der Ober-Zollner etliche Soldaten zu der Saicha, damit die Mauth nicht hindergangen würde/ ich aber stiege diesen Abend nicht aus/ sondern bliebe biß auf den Morgen im Schiff.

Als es getaget/ kam der Aga deß Zolls in die Saicha, und fragte/ als er mich gesehen/ die Schiff-Leuth wegen meiner Person/ der/ als er vernommen/ daß ich einer von denjenigen Patribus aus Georgien/ und ein Medicus wäre/ mich mit sich in die Dogana geführet/ und ich muste mit ihm Caffè trincken/ und er liesse mich auf mein Begehren zu unserm Hospitio nach Galata führen/ und bezahlte auch das Schiff-Lohn für mich.

Als ich zu Galata angelangt/ stiege ich aus/ und liesse mich durch einen Wegweiser zu St. Georgen-Kirch zu unserm Hospitio führen/ allwo ich drey Religiosen/ den P. Superior, den D. Stulmeister/ und einen Laybruder angetroffen/ die mich alle liebreich empfangen/ und zwar also/ daß ich aller auf der Reiß ausgestandenen Widerwärtigkeiten vergessen hab/ GOtt unendlichen Danck sagend/ daß er mich von so vielen Gefahren auf dieser Asiatischen Reiß erledigt/ die ich weit schlimmer und gefährlicher gehalten/ als ich in Africa/ America und Europa/ gehabt.

Das

Digitized by Google

Das XXIV. Capitel.

Pater Dionysius besucht alle Religiosen und Gesandten. Der Religiosen ihre Verrichtungen. Deß Frantzösischen Abgesandten Interceſſion, welcher nach sechsjähriger ſollicitirter Audientz dieſelbe endlich bey dem Groß-Türcken erhält/ und nach Adrianopel abreiſet. Beſchaffenheit der alten Stadt Calcedonia. Die siben Thürne zu Conſtantinopel. Das Arſenal ſo gar ſchlecht. Auffenthalt der Sclaven. Fernere Beſchreibung der Stadt. Kirch St. Sophia. Auffnehmen der Türcken/woher es vermuthlich ſeye. Ihre Hochhaltung deß Nahmens Gottes. Türckiſcher Kaiſer Begräbnuſſe. Eine Solimanniſche Moſchea ſehr koſtbar. Hippodromus, ein ſchöner Platz. Drey rare Säulen. Campo der Armenier. Serraglio. Griechiſche Kirchen. Patriarchaliſche Dignität ſehr theuer. Groſſe Anzahl Sclaven. Der Frantzöſiſche Geſandte iſt bey dem Groß Türcken ſehr glücklich. Verbott deß Schweinfleiſches / fällt den Türcken ſchwer. Der Frantzöſiſche Geſandte wird über ſeiner Expedition vom Schlag gerühret. Türckiſche Faſten. Renegaten.

Digitized by Google

UNangesehen viel von der Kayserlichen Residentz-Stadt Constantinopel geschrieben/so will ich gleichwolen absonderlich/weilen ich mich allda acht Monat lang zur Zeit als dieser gegenwärtige Krieg gewähret/ aufgehalten/ ein wenige Meldung darvon thun. Als ich nun zu Galata, wie im vorigen Capitel gemeldet worden/in unserm Hospitio bey St. Georgen angelanget/hab ich mich noch selbigen Tag in unser anderes Hospitium S. Ludovici, das auf dem Berg zu Pera liget/und allwo der Frantzösische Gesandte seine Kirch hat/ und unser P. Custos der Missionen in Griechenland/ residiret/ verfüget/ von welchem Pater ich gantz liebreich bin empfangen worden/mit Verordnung/daß ich bey ihm in diesem Hospitio verbleiben solle/mir anbey bedeutend/ daß es gebräuchig wäre/ daß die ankommende Patres die gewohnliche Besuchungen abzulegen hätten/wie ich dann den andern Tag nach meiner Ankunfft in Begleitung besagten P Custodis den Bischoff zu Spiga, als Vicarium Patriarchalem, die Frantzösisch-Engelländ- und auch Holländischen Gesandten besuchet/ von denen allen ich liebreich bin empfangen worden. Den andern Tag darauff/ besuchte ich alle Religiosen: Zu Galata die Dominicaner/ Jesuiten und Conventualen; Zu Pera die Parfüsser beyder Observantz. Diese Religiosen führen alle ein aufferbaulich- und exemplarisches Leben/ wie es dann wol vonnöthen ist/massen sie nicht allein unter den Türcken/ sondern auch unter einer grossen Anzahl Schismatischer Völcker/die schlimmer als die Türcken selbst seyn/wohnen müssen. Diese Religiosen alle haben mir solche Lieb erwiesen/daß ich vermeinte in der Christenheit zu seyn/und alle eiffrig und dapffer in dem Wein-Garten Christi arbeiten; Einer mit Predigen und Beichthören/ der ander mit Kinderlehren und Schulhalten/und ein anderer denen armen Sclaven beyzuspringen/ deren jährlich bey zwantzig tausend auf offentlichem Platz als wie das Vieh/und absonderlich anjetzo bey dieser Kriegs-Zeit verkauffet werden.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem ich die Visiten abgeleget/verfügte ich mich in meine Zellen/eine süsse Ruhe so wol deß Leibes als deß Gemüths zu geniessen/die mir die Gedächtnuß meiner so vielen/so wol zu Wasser als Land/in allen vier Theilen der Welt ausgestandenen Gefahren verursachte/GOtt dem Allmächtigen ewigen Danck sagend/daß er mich so vätterlich behütet/und mich übergelassen hätte/daß ich zu seiner Glori und Ehr/die in diesen vier Theilen der Welt von mir gesehene Sachen erzehlen möchte.

Mein erstes Ziel und Ende aber/daß ich in diese Stadt kommen bin/war/wie ich gesaget hab/weilen ich dem Bassa zu Arzerum versprochen/den Venetianischen Gesandten zu Constantinopel um ein Kistlein Artzney zu bitten; zum andern/damit ich von dem Groß-Türcken eine Verlaubnuß auswürckte/Krafft dero wir in gedachter Stadt Arzerum ein Hospitium aufrichten dörfften/zu gutem der Missionen/und deß Christlichen Glaubens. Weilen ich aber schon allbereit zu Trapezund vernommen/daß wegen deß angekündten Türckischen Kriegs der Venetianische Gesandte sich von Constantinopel hinweg begeben/suchte ich meine Zuflucht zu dem Frantzösischen/vermittelst gedachten P. Custodis, der dessen Beichtvatter war/mit innständigster Bitte/auch diesen Puncten in seinem überreichenden Memorial einzuführen/gleichwie ers dann auch gethan hat.

Einsmals als ich beym Frantzösischen Gesandten zu Gast asse/kam ein Abgeordneter von Adrianopel vom Vezier Azem, oder Groß-Vezier/zu ihm/mit Vermelden/daß ihn der Groß-Türck zur Audientz (war schon 6. Jahr/daß er um selbe sollicitirte) einladen liesse/und in allen dessen Begehren willfahren wolte/weilen sich deß Groß-Türcken Sachen von Tag zu Tag verschlimmerten.

Auf diese empfangene Bottschafft richtete sich der Gesandte alsobald auf die Reiß nach Adrianopel zur Audientz/in dessen Begleitung ein Jesuiter für seinen Rath; ein Capuciner für seinen

Beicht-

Digitized by Google

Beichtvatter und Capellan/und die Dollmetsch neben vielen Kauffleuthen und mehr andern mitkommen/ also daß in allem viertzig Personen waren.

Als der Abreiß-Tag angeschienen/ war der 15. September/ schickte der Gesandte den Capuciner mit denen Gutschen/ Pferden/ und Wägen/ zu Land voran/ und er folgte zwey Tag darnach zu Wasser/und sasse zu Topana in deß Groß-Türcken Gundula selbst auf/und seine Hoffleuth in andere Gundelen, weilen es nicht weiter als eine Tagreiß nach der alten Stadt Seliurea war. Als er beym Serraglio gegen über vorbey gefahren/wurde er mit einer Salve Canon-Schüssen begrüsset/ darauff sich alle/ die ihn begleiteten/ wiederum zuruck begeben. Ich samt einem unsrigen Pater/und der Herr Robolli, unser grosser Gutthäter/nahmen ein Schifflein/ und besichtigten aller Orthen den Port/ der sechzehen Meilwegs lang/ und in Gestalt eines Mondscheins ist; dahero es als wir in dessen Mitte kommen/uns geduncket/als wann er mit Bergen und Häussern beschlossen wäre/weßwegen dann die Scribenten in Beschreibung dieser Stadt nicht alle einig seyn/ massen etliche unter ihnen melden/daß sie auf fünff/ etliche auf siben/ und etliche gar auf neun Bergen lige/dann die Häusser stehen also eng beysammen/ daß es unmöglich ist/ recht zu unterscheiden/ und dahero nicht wol zu beschreiben.

Kurtz hernach verfügte ich mich samt einem unsrigen Pater/ und einem Jesuiten/ dieser hatte ein Uberkleid an/und ein Griechische Hauben auf/ in einem Schifflein die alte Stadt Calcedonia zu besichtigen/die aber anjetzo in nicht mehr als in zwey oder drey Gäßlein/lauter Steinhauffen/und eingefallenen Thürnen/ Kirchen und Mauren bestehet/ woraus abzunehmen/ daß es vor diesem ein herrliche Stadt müsse gewesen seyn. Deßgleichen sahen wir auch diejenige Kirch/ allwo das Concilium gehalten worden/ in der aber nichts anders mehr verhanden/ als etliche schöne Marmelsteinerne

Säu-

Digitized by Google

Säulen / weilen die Türcken die andern zu Erbauung ihrer Moscheen gebrauchet haben. Auf dieſes ſtiegen wir wiederum zu Schiff/und befahlen unſern zwey Schiffleuthen/daß ſie uns Schnurgerad auf das Serraglio führen/ und nachmals ſich gegen der Mittag-Seiten/die Stadt auch auf dieſer Seiten zu beſchauen/ wenden ſolten. Weilen aber dieſe zwey Schiffer Griechen waren / thäten ſie das Widerſpiel/ und wendeten das Schiff gegen die ſiben Thürne/welche die Veſtung der Stadt ſeyn; Sie ſeyn aber hernach wegen dieſer ihrer Vermeſſenheit dapffer ausgezahlet worden/und wir deßgleichen waren in Gefahr deß Ertrinckens/weilen die vom Wind auf dem ſchwartzen Meer hereingetriebene Wellen ſolcher Geſtalt an das Schifflein ſchlugen / daß wir vermeinten / alle Augenblick umgeſtürtzt zu werden/und die Schiffer alle Kräfften anwenden muſten/ wiederum ans Land zu kommen. Da wir ans Land kommen/ beobachteten wir die ſiben Thürn/die vor dieſem zwar für eine gute Veſtung mögen gehalten worden ſeyn/zu dieſen Zeiten aber ſeyn ſie nichts/ dahero die Türcken dieſelben laſſen zu Grund gehen / und werden anjetzo zu nichts anders als zu Gefängnüſſen für die vornehme Perſonen gebrauchet/ und wird kein Warheit geſaget / daß allda ſo viel Stuck und Soldaten ſeyn/ daß allein dazumalen geweſen iſt/als der Kayſerl. Schatz (der aber anjetzo in das neue Serraglio überbracht worden/) allda verwahret geweſen/ maſſen wir dann allda nicht einen einzigen Menſchen angetroffen haben. Dieſe Stadt iſt mit dreyfachen Mauren umfangen/und iſt immer eine höher als die andere / dahero ſie von weiten ein ſehr ſchönes Anſehen hat. Die erſte Mauer ſtehet in dem Graben/und iſt mit Erden angefüllet/und hat keine Thürn/ungefähr ſechs Ehlen hoch; die andern zwey Mauren haben viereckigte Thürn/ und vorderiſt die innerſten/welches die allerhöchſten ſeyn; ſie ſeyn ſo hoch und weit/ daß die gröſten Stuck darauff ſtehen könten; man ſiehet aber/ daß ſie dieſe Mauren und Thürn wenig achten / maſſen ſie darauff das

Digitized by Google

Graß wachsen/und auch selbige einfallen lassen / sich bloß allein auf ihre Kriegs-Macht verlassend/ dahero wann ihnen die Dardanellen hinweg genommen würden/sie auf dieser Seiten keine einzige considerable Vestung mehr hätten.

Da wir nechst dem Graben daher giengen / kamen wir zum Thor/das nach Adrianopel führet/ und welches das schönste zu Constantinopel ist / und durch welches die Türckische Kayser ihren Einritt halten ; Auf der lincken Seiten der Straſſen / die auſſer deß Thors/ und schön gepflastert ist/ ist ihr Freyt-Hoff/ oder der Orth/ wo sie ihre Begräbnussen haben/auf deren jedem Grab ein Mannslanger Stein liget/ deren so viel seyn / daß man die gantze Stadt darmit mit Mauren umfangen könte. Nach diesem kamen wir wiederum zum Port/ und lieſſen uns in selbigem mehrmalen in einem Schifflein um und um führen / welches die gröste Lustbarkeit in diesem Land ist / weilen man aller Orthen Berg mit Häuſſern bedecket sihet. Als wir ans Land kommen/ sahen wir das Arsenal oder Zeug-Hauß ; fürwar ein sehr schlechtes Wesen für einen solchen Monarchen / und vorderist wann man es mit demjenigen zu Venedig vergleichen wolte/ welches nirgends seines gleichen hat.

Nach diesem kamen wir an das Orth / allwo die Sclaven verwahret werden ; fürwar ein rechtes Fegfeuer auf dieser Welt/ weilen diese armselige Leuth solcher Gestalt gepeiniget werden/ daß ihnen die allergeringste Pein die sie leiden / die Türckische Prügelsuppen ist ; und diese Grausamkeit üben die Türcken gegen die armen Sclaven darum/ damit sie vor Furcht desto ehender Türckisch werden. Dieses Orths Caplän seyn die Patres Societatis, die allda genug zu arbeiten haben/und Leuth von lauter Lieb seyn müſſen/ weilen man allda nichts als lauter Grausamkeit sihet.

Da ich die Vorstädt dieser Stadt gesehen/nahme ich mir vor/ auch diese Stadt innwendig zu beschauen/ob auch das innerliche mit dem äusserlichen schönem Ansehen übereins käme ; dahero ich mich in

Ge-

Digitized by Google

Gesellschafft eines unsrigen Patris eines Tags in unserm Habit/und nicht verkleidet als wie die andern Religiosen und Franchen thun/ in die Stadt verfüget.

Es ligt diese Kayserl. Residentz-Stadt am Thracischen Bospo-ro zwischen zweyen Meeren/ dem Ponto-Euxino, oder schwartzen Meer/und dem Propontide, und einem Arm deß Meers/ worinnen sich der Fluß Bithinias ergiesset/ machet das Land / worauff sie auf dreyen Ecken liget/ zur halben Insel. Sie ist 96. Jahr nach Rom / und 656. Jahr vor Christi Geburth von Byzante, einem Megarenser erbauet/ ummauret / und nach seinem Nahmen Byzantium genennet worden. Nachmals als Kayser Constantin der Grosse/von der Pest aus Thessalonica vertrieben worden/ hat sie derselbe Anno 335. nicht allein erweitert / sondern auch mit dem Hippodromo, auch vielen Säulen/die er von Rom und andern Orthen bringen lassen/ gezieret/ und Neu-Rom benahmsen lassen; die Innwohner aber nennten sie ihm zu Ehren nach seinem Nahmen/ Constantinopel. Von seinen Reichs-Nachfolgern/ die an diesem Orth das Griechische Kayserthum angerichtet / ist sie nachgehends immer mehr/ und endlichen in die heutige Grösse / da sie gleich der Stadt Rom auf siben Bergen liget / erweitert worden / und wird heut zu Tag von denen Türcken Stambul genennet; sie hat im Umkreiß achtzehen welsche Meilen/ und zu Land 6. Thor/ zu Wasser aber eilff/ und auf denen Mauren / und auch sonsten 360. zimlich hohe Thürne/ und hat einen so weiten Meer-Haven / daß nicht allein etliche Schiff/ sondern ein gantzes Schiff-Heer darinnen stehen kan/und ist diese Stadt gleichsam die Pforte und Brücke von Europa/ Asia und Africa/ da die meiste Kauff-Schiff ab- und zufahren müssen. Die Strassen in dieser Stadt seynd nicht schön/ noch gepflastert/ und gantz krumm / und sihet man keine so gresse Anzahl Volcks auf denen Gassen/ als wie man sich einbildet/ sondern das meiste Volck befindet sich beym Meer-Port/ und auf dem Bazzar

Digitized by Google

oder Marckt; und weilen die Häusser keine Fenster auf die Gassen haben/ (zu Pera aber und zu Galata haben sie Fenster) und keine Leuth auf denen Gassen angetroffen werden/ gedunckt es einem/ als wann man durch ein unbewohnte Stadt wandern thäte/ weilen die Weibsbilder und Kinder zu Hauß bleiben. St. Sophiæ-Kirch/ das ist auf Griechisch der Göttlichen Weißheit/ ist ein solches starckes Gebäu/ das biß zu End der Welt stehen kan/ an welchem die Türcken weiter nichts zerbrochen und verändert haben/ als daß sie die Mosaische Bildnussen verweisset/ und auch die Altär heraus gethan haben/ weilen ihnen die Bildnussen zu haben/ vom Alcoran verbotten seyn. Diesen herrlichen Tempel der Heil. Weißheit/ hat Kayser Justinianus bauen lassen/ und darmit siben Jahr zugebracht. In der vornehmsten Faviata hat er sibenzehen Thürn oder Portalen auf solche Weiß: In der ersten Mauer seyn drey Thürn/ vor welchen fünff und zwantzig grosse ährine Galetti nach der Ordnung stehen/ woraus Wasser fliesset/ in welchem sich die Türcken/ ehevor sie in die Kirch zum Gebett gehen/ sich waschen/ durch welche Waschung sie sich von ihren Sünden gereiniget zu haben vermeinen. Die mittlere Thür ist allezeit beschlossen/ und die andern zwey nur halben Theil von unten hinauff offen; als wir durch eine dieser zwey Porten hinein gangen/ kamen wir unter einen grossen weissen Schwibbogen oder Gewölb/ und kamen mehrmalen zu fünff andern Thüren/ die obenher alle zugeschlossen/ und der untere Theil offen stunde/ aber mit vorhängenden Decken/ mit grüner gewirkter Leinwat überzogen; als wir ebenfalls dadurch hinein gangen/ kamen wir mehrmalen um ein grosses Gewölb oder Portal/ von glattem Marmelstein/ und sahen neun grosse ährine Kirch-Porten/ die alle ausser der mittlern/ zugeschlossen waren/ durch welche wir erst in die Kirch parfüßig/ und mit denen Schuhen in der Hand/ gleichwie jederman thun muß/ hinein gangen/ massen auch niemand in der Kirch weder niderspeyen/ oder niemand mit einander reden darff/ ja so gar die

Weibs-

Digitized by Google

Weibsbilder dörffen in selbe zum Gebett nicht/ sondern bloß allein selbe zu besichtigen/hinein/weilen sie das Weibliche Geschlecht bloß allein zu Dienst der Vermehrung der Welt/ und deren Seelen nicht für unsterblich halten/ und wann sie auch dieselben für unsterblich halten/so glauben sie doch nicht/daß dero Seelen ins Paradeiß/sondern in ein anderes Orth kommen; wegen welcher Ehrerbietigkeit die Türcken/die sie denen Kirchen erzeigen/ vermuthlich also hoch gestiegen seynd.

Also eifferig seynd die Türcken in Beobachtung deß Göttlichen Nahmens/daß/als einsmals in der Stadt Barutti in Sorien, ein Türck in einer Kirch der Maroniten, die gut Catholisch seyn/auf einem Grab-Stein den Nahmen Gottes in Arabischer Sprach eingehauen gesehen/er unanständig zum Cadhi, (das ist der Türcken Bischoff/) gangen/ und die Christen wegen dieses dem Göttlichen Nahmen angethanen Schimpffs (indem sie selben mit Füssen betretten/) verklaget/ worüber sich der Cadhi nicht allein verwundert/ sondern auch den Stein/ worauff dieser Heil. Nahme stunde/ von der Erd aufheben lassen/und die Maroniten deßwegen um ein grosse Summa Gelds gestraffet; Was würden aber die Türcken sagen/ wann sie in unserer Christenheit sähen und hörten/ daß man in unsern Kirchen so wenig Ehrerbietigkeiten übet/und die Christen so offt den Nahmen Gottes lästerten.

Wir wollen aber wiederum zu der Beschreibung der Kirch St. Sophiæ schreiten/ und sagen/daß der Fuß-Boden und die Mauren mit lauter grossen Marmelsteinen bedecket/ und die Staffeln bey denen Kirch-Thüren von grünen Marmelstein gemachet/ aber sehr/ wegen der grossen Menge deß Volcks/ hingenutzet seynd. Dieses Wunderwürdige Gebäu ist viereckigt/ oben rund/ und 134. Ehlen hoch/ und 120. Ehlen lang; Die Kuppel stehet mitten in der Kirch/ und hat hundert grosse Fenster/ die aber wegen der grossen Höhe die Kirch wenig erliechtern/ massen sie auf der Seiten keine Fenster

Digitized by Google

hat/und dahero sehr finster ist; der Boden ist allezeit mit Decken/ darauff Teppich oder Leinwat liget/ bedecket. Es stehen bey drey biß vierthausend Amplen von gemeinen Glaß in dieser Kirch/auf grossen Eisen herum/und hangen nicht an den Gewölb herunter; Sie hat auf einer jeden Seiten zwey Zeilen Säulen/ eine nach der andern/von den schönsten Porphyr-Stein; die untern seyn so dick/ daß eine kaum zwey Männer umarmen können; das Dach ist mit Bley bedecket/ und diese Kirch hat jährlichen mehr als hundert tausend Zecchinen oder Ducaten Einkommen/ welches gewiß ist/ weilen es in der Stadt Constantinopel selbst eingefordert wird.

In Summa/ es ist diese Kirch ein solches Gebäu/ dergleichen man in der gantzen Welt nicht finden wird. Vor der Kirch hatte es vor diesem einen grossen Platz/darauff aber anjetzo der Türckischen Kayser ihre Gräber in Gestalt kleiner Kirchlein stehen/ deren Cörper in einen Sarg geleget werden/mit Gold- oder Silber-Stücken bedecket/ und wann es ein Mannsbild/ setzen sie zum Haupt deß Sargs einen Türckischen Bund/ und wann es ein Weibsbild/ eine Türckische gestickte Weiber-Hauben; Ihre Kinder werden in kleinen Särgen beygesetzet/die mit weissen Damasc bedecket seyn. Bey diesen ihren Gräbern brennen stets eine grosse Anzahl Amplen von halben Straussen-Eyern/mit Seidenen Frantzen gezieret/ und bey allen diesen Gräbern/wie auch in den grossen Moscheen, haben wir Leuth angetroffen/die bey den Gräbern für die Abgestorbene/ und in denen Moscheen für sich selbst gebetet.

Nach St. Sophiæ-Kirch giengen wir die vier vornehmsten Moscheen zu sehen/ unter welchen die schönste ist/ die Solimannia, vom Solimanno aufgebauet/und die halb mit blauer/ und halb mit gelber Persianischen Majolica ausgezieret/ und mit einer Anzahl Gläsernen Fenster erleuchtet ist; und dieses seynd Gebäu/ die Millionen Geld gekostet haben.

In

Digitized by Google

In dieſer Solimanniſchen Moſchea hab ich vier und zwantzig Coplen ohne die gröſte/ die in der Mitte ſtehet/ gezehlet/ alle mit Bley bedecket; Im Angeſicht der Moſcheen ſtehen bißweilen zwey/ bey etlichen vier / und bey dieſer deß Solimanns Moſchea ſechs Thürn/ die alle obenauf ein Gänglein haben / worauff ihre Prieſter viermal in vier und zwantzig Stunden/ und am Freytag / den ſie feyerlich halten/ fünffmal das Volck zum Gebett ruffen; Und weilen dieſe Moſcheen alle an hohen Orthen ligen / machen ſie der Stadt ein ſchönes Anſehen; damit aber die Nachkömmling nicht allein deß ſchönen Geſichts/ ſondern auch einiger Gutthaten genieſſen möchten/ haben die Erbauer auch Spittäler für Armen/ Krancken/ und Närriſchen hinzu geſtifftet / die ebenfalls von ſchönen weiſſen Marmelſtein erbauet ſeyn.

Unweit gedachter Solimannia, iſt ein groſſer Platz / Hippodromus genannt/ ſechshundert und achtzig Ehlen lang/ und hundert und vier und zwantzig breit/ ebenfalls von Kayſer Juſtiniano angerichtet/ der vor dieſem zum Thurniren und einer Reit-Schul gedienet hat. Mitten auf dem Platz ſtehet ein groſſe Saul von Marmelſtein/ die aber mit denjenigen zu Rom weder an Schönheit noch an Höhe/ zu vergleichen iſt: Neben dieſer ſihet man deßgleichen eine Saul von Ertz/ oder beſſer zu ſagen / drey unter einander geflochtene Schlangen / die oben in der Höhe ihre Köpff mit aufgeſperrten Mund von einander recken/ woraus vor dieſem zu hohen Feſt-Tägen aus einem Wein / aus dem andern Milch/ und aus den dritten Waſſer gefloſſen.

Nach dieſem ſahen wir eine hohle und Hiſtoriſche Saul/ die aber nicht ſo ſchön und hoch/ als deß Trajani zu Rom iſt / und kamen hernach zum Campo der Armenier/ einem herrlichen Gebäu/ mit doppelten Marmelſteinernen Bögen/ allwo ich diejenige Armenier angetroffen/ die mit mir von dem ſchwartzen Meer kommen waren/ und mir ſagten/ daß die zwey Schiff die vor uns von dem Trapezun-

Digitized by Google

pezundischen Ufer abgefahren / erst viertzig Tag nach uns angelangt wären. Unweit dieses Campo ist ein andere Saul von Porphier, aber aus vielen Stucken mit Eisen zusammen gebunden/welche gantz schwartz und rauchig ist/ wegen einer schon vor vielen Jahren entstandenen Feuersbrunst. Schier gar zu Ende der Stadt/gegen Untergang der Sonnen/ist ein Stuck von einem sehr alten Gebäu/welches/wie man sagt/ Kayfers Constantini Pallast solle gewesen seyn/ wird aber anjetzo für eine Zimmer-Hütten gebrauchet. In vielen Gassen haben wir gar keinen einzigen Menschen angetroffen/dahero es mich hoch wundert/daß in dieser Stadt sibenhundert tausend Seelen sollen gefunden werden/ wann nicht vielleicht auch Galata, Pera, Scutari, Calcedonia und alle andere Orth biß zum schwartzen Meer darzu gerechnet werden/ alsdann könte es wol auf ein Million Volck kommen. An einem schönen und hohen Orth/ (dieser ist der schönste Situs in gantz Constantinopel/) ligt das alte Serraglio, allwo die Sultanin und andere Weibsbilder der verstorbenen Groß-Türcken wohnen/ mit einer weiten Mauer umfangen.

Das neue Serraglio, von denen Türcken Boych Serrai genannt/ allwo der Groß-Türck wohnet/ hat vier welsche Meilwegs im Umkreiß/ ist auch mit den Stadtmauren eingeschlossen/ welches aber mehrentheils Gärten und Wäldlein seynd.

Von diesem Serraglio aus/ begaben wir uns die vornehmste Kirch der Griechen zu sehen/allwo der Griechen Patriarch wohnet/ der/damit er zu dieser Dignität gelangte/dem Groß-Türcken fünffzig tausend Silber-Cronen bezahlen müssen/ dahero es sich nicht zuverwundern/ daß diese so viel unterschiedliche Patriarchen/ von unterschiedlichen Nationen/ die in Asien wohnen / ihre Schäfflein schinden/damit sie ihr um diese Würde ausgelegtes Geld wiederum herein bringen.

Allda

Digitized by Google

Allda in dieſer ihrer Kirch / die aber ſehr eng und nidrig iſt / ſahe ich ein groſſe Anzahl Stühl / und zwey ſchöne gantz vor nechſt dem Hoch-Altar / die ſie ſagten / daß einer dem Fürſten aus Siebenbürgen / und der andere dem Fürſten von Moldau gehörte. Deßgleichen ſeynd auch in dieſer Kirch viel HH. Reliquien zu ſehen; als ein Theil von derjenigen Saul / woran Chriſtus gegeißlet worden. Item / drey HH. Leiber / als nemlichen / S. Euphemiæ, S. Theodoræ, und S. Venerandæ.

Was aber das Clima anlanget / iſt ſolches ſehr unbeſtändig und ungeſund / welches von denen Winden deß ſchwartzen Meers herrühret / alſo daß allda zum öfftern die Peſt regieret / und wegen der groſſen Kälte und Schneewetters keine Limoni- und Arantzen-Bäum ꝛc. können gepflantzet und gezieglet / und alle aus der Inſel Scio und andern Inſlen deß Archipelagi müſſen nach Conſtantinopel gebracht werden / und hab ich ſelbſten ein ſolche Unbeſtändigkeit deß Wetters in meinem achtmonatlichen Alldaſeyn beobachtet / daß es den 6. Januarii als wie mitten im Sommer geplitzet und gedonnert hat / und hingegen im Monat Auguſti ein ſolche Kälte eingefallen / daß die Leuth die Peltz haben brauchen müſſen.

Die Lebens-Nothdurfften antreffend / ſeynd alle um einen ſehr wolfeilen Preiß zu haben; als Kalb- Rind- und Caſtraunen-Fleiſch / deßgleichen ſeynd auch die Fiſch ſehr wolfeil / ſo wol Winters- als Sommerszeit / wie auch das Brodt / anjetzo aber iſt alles wegen deß Kriegsweſens theurer worden / maſſen alles Getrayd / welches vom ſchwartzen Meer herkommet / im Getrayd-Kaſten durch den Caimacam oder Vice-Gubernatoren ſigilliret wird / dem Kriegs-Volck zu zuſchicken; dahero ſich nicht zu verwundern / daß wann das Brodt abnimmet / auch die andern Sachen theuer worden ſeynd; dann wann denen Türcken der Getrayd-Kaſten von denen Coſſacken auf dem ſchwartzen Meer / und auf dem weiſſen von den Unſrigen abgeſchnitten würde / ſie ſich wiederum in Aſien

Digitized by Google

zu begeben gezwungen würden/ und weilen die Vornehmsten unter denen Türcken wol wissen/ daß es unter dem gemeinen/ und vorderist unter dem Asiatischen Volck/ viel zaghaffte Leuth abgiebet / so hat man zu Constantinopel nichts vom Kriegswesen reden hören oder dörffen / und halten es also in der Stille / daß wann die Armenier oder andere Christen aus der Christenheit deßwegen nicht Brieff überkommen hätten / man nicht das geringste von Eroberung der Stadt Ofen gewust hätte / welches sie dieser Ursachen halber gethan/ daß unter dem gemeinen Volck nicht noch ein grössere Furcht entstünde.

Eines Tags als ich mich im Meer-Haven bey der Topana einfandte / sahe ich fünff und dreißig Türckische Galeeren im Port einlauffen/ darunter zwey mit Weibsbildern und Kindern beladen waren; als ich gefraget/ was man mit diesen Leuthen machen wolte/ wurde mir geantwortet/ daß/ weilen sie den gewohnlichen Zins nicht zu bezahlen gehabt hätten/ sie von denen Türcken zu Sclaven wären gemachet/ und anhero zum Verkauffen wären gebracht worden/ daraus Geld zu machen.

Entzwischen kame Nachricht von Adrianopel/ was massen der Frantzösische Gesandte nicht allein beym Groß-Vezier/ sondern auch beym Groß-Türcken selbsten Audientz gehabt/ und von dem letztern dreissig/ und von dem ersten in zwey Audientzen/ sibenzig Kleider empfangen / und auch von dem Groß-Türcken selbst (ein ungewohnliche Sach) und alles was er begehret / erhalten hätte/ und folglich auch für mich eine Verlaubnuß / in der Stadt Arzerum ein Hospitium anzurichten.

Es ist in diesen Landen gebräuchig/ daß alle Gesandten Verlaubnuß haben müssen/ wann sie für ihr Haußwesen die nothwendige Schwein in diese Stadt wollen führen lassen/ massen/ weilen denen Türcken in ihrem Alcoran das Schweinenfleisch zu essen verbotten ist/ sie auch die Schwein nicht sehen/ noch auch schreyen hören

Digitized by Google

hören mögen; dahero man die Schwein alle auf einmal um eine gewisse Zeit/ aber zu Nachts/ hinein treiben muß. Als ich von dieser Materi mit denen Türcken zu unterschiedlichen malen zu reden kommen/ sagten sie mir/ daß es ihnen eine weit grössere Pein wäre/ sich deß Schweinenfleisches/ als deß Wein-trinckens zu enthalten; ich habe aber auch viel Türcken gesehen/ die so wol Wein getruncken/ als Schweinfleisch gegessen/ und sich mit diesem entschuldiget/ daß die von Gott zu Nutzen/ und Gebrauch der Menschen erschaffene Sachen von denen Menschen nicht solten verbotten werden/ massen man dadurch dem Erschaffer Himmels und der Erden/ eine Unehr anthätte.

Zu Ende deß Jenners Anno 1685. starb der P. Superior der Societät/ im 42. Jahr seines Alters/ der in den gewohnlichen Frey-Hoff auf einem Berg ausser Pera, in Begleitung deß Bischoffs/ und aller Religiosen mit einer ordentlichen Processsion ist begraben worden/ welches mich hoch gewundert/ daß man diese Function in einem solchen Land auf unsern Brauch zu üben/ hat zugelassen/ in Türckey aber wird alles ums Geld verlaubet.

Als wir von der Begräbnuß wiederum zuruck kommen/ wurde dem P. Custodi ein Paquet Brieff eingehändiget/ mit Bericht/ daß zwey von unsern PP. Capucinern/ die nach Napoli di Romania in einer Mission geschickt worden/ unweit Malvasia samt viertzig andern Personen durch ein Sturmwetter wären zu Grund gangen.

Den andern Tag darauff/ kam ein anderer Brieff von unserm P. Superiori zu Smirna/ Nachricht gebend/ daß ein unsriger Capuciner und Pfarrer alldort/ Nahmens P. Carolus, in seiner Zellen todt/ und gantz aufgeschwollen/ und mit einer Kohlschwartzen Zungen wäre gefunden worden/ welcher Todte ihme durch eine vornehme Person vermittelst Gifts dieser Ursachen halber wäre zugebracht worden/ weilen er selbe zum öfftern wegen seines ärger- und offentlichen Huren-Lebens mit Verbietung der Kirch gestraffet hat.

Digitized by Google

Den 21. Februarii kam der Frantzösische Gesandte wiederum von Adrianopel zuruck/ und den 27. darauff Morgens frühe/ trasse gedachten Gesandten der Gewalt Gottes/ als er in der Expedition der Königlichen Brieff begriffen war/ und verschiede darauff den 5. Martii gegen den Abend/in Beyseyn seines Beichtvatters eines Capuciners/meiner/und anderer zweyen Patres, und vier seiner Bedienten. Dieser unverhoffte Todtesfall/ war ein Ursach/ daß der Befehl deß Groß-Türcken für die Aufrichtung eines Hospitii in der Stadt Arzerum, unterwegen geblieben/ welches mich nicht wenig bekümmert hat; anjetzo aber vernehme ich von Rom aus/daß die Religiosen von Constantinopel allda hin zu reisen gesinnet seyn/ welches GOtt der Allmächtige geben wolle / weilen die Catholische zu Arzerum nichts mehrers verlangen / als Lateinische Religiosen.

Was der Türcken Fasten (von ihnen Ramadhan genannt/) anlanget/halten sie selbige in dieser Stadt folgender Gestalt: Sie essen und trincken den gantzen Tag nichts/ (auch keinen Toback/) zu Abends aber essen sie Fleisch / von Milchwerck / und von Fischen/ um 1. Uhr in der Nacht machen sie von einem Thurn zum andern eine schöne Repræsentation von angezündeten Gläsernen Amplen/ bißweilen in Gestalt einer Vestung/zuweilen in Gestalt eines Vascells/ und alle Nacht auf ein andere Weiß / welches fürwar von weitem und auch in der Nähe ein schönes Ansehen machet/ vorderist/weilen ihre vornehmste Moscheen in der Höhe ligen/ und diese Fasten und Repræsentation machen sie so lang/ biß der Mond ein End hat/weilen ihre Fasten so lang währet.

Deßgleichen werden auch alle Abend in der Fasten die anderen Thürn so wol zu Pera, Galata, als Scutari erleuchtet / aber diejenige schöne Repræsentation mit denen Lampen / geschicht nur in einer Moschea allein/und zu meisten Zeiten in der Solimannia. Dieser Repræsentations-Erfinder ist gewesen ein Persianer/ und wird erst

bey

Digitized by Google

bey fünff oder sechs Jahren her / gehalten / und die Lampen werden mit Stricken so künstlich hin und her gezogen / daß sie weder verschüttet noch ausgelöschet werden.

Eines Tags entflohen von einem Frantzösischen Vascell zwey junge Kerls in eine Türckische Moschea, und wolten mit Gewalt (in Hoffnung / alsobald hoch anzukommen /) Türcken werden / es folgten ihnen aber die Schiffer biß zu der Moschea nach / vorgebend / daß sie Frantzosen wären / und dahero man sie wiederum zuruck geben solte / welches die Türcken alsobald gethan / damit sie ihnen keinen neuen Feind auf den Hals bündten. Es war zwar vor diesem / daß die Renegaten von denen Türcken wol gehalten / und zu hohen Würden (dieses thaten sie aber zu anderer Anreitzung) erhoben wurden / welches aber anjetzo nicht mehr geschiehet / sondern man sihet / daß die Renegaten anjetzo in Türckey übler gehalten werden / als wie sie noch Christen gewesen seynd.

Digitized by Google

Das XXV. Capitel.

Abreise von Constantinopel. Gesellschafft eines Türckischen Chiausen. Dardanellen. Insel Cerigo. Ankunfft zu Maltha. Syracusa. Beschreibung deß Orths. Sonderbahrer Echo. Catanea. Herrliche Clöster und Reliquien allda. Berg Æthna. Dessen Feuers-Fluth durch den Schleyer der Heiligen Agathæ gebannet wird. Anländung zu Messina. Trefflicher Port St. Salvatoris. Das Fest der Heiligen Mutter GOttes Della Lettera. Abreise von Messina, Scylla und Charybdis. Strombolo, allwo ein Weg entweder zur Hölle oder zum Fegfeuer hinab gehet. Sarrento ein annehmlicher Orth. Neapolis. Beschreibung St. Januarii. Wunderbahres Blut. Der Berg Vesuvius. Abreiß nach Nocera, Cava Salerno, Amalfi, und abermahlige Ankunfft zu Neapel. Rare Music von zweyhundert Instrumenten. Pazzuolo. Unterschiedliche Raritäten. Gæta. Wunderwerck so sich daselbst mit einem Ketzer und mit einem Felsen zugetragen. Der Pater trifft einen alten Reiß-Gefährden an / und kommt endlich glücklich nach Rom / von dar nach Venedig / und endet damit seine lange Reise.

Nach-

Digitized by Google

NAchdem ich mich über acht gantzer Monat zu Constantinopel aufgehalten / ereignete sich endlichen Gelegenheit / mit einem Frantzösischen Vascell / (über welches ein Provinzial, Nahmens Rolan, Capitain war /) mit deß verstorbenen Frantzösischen Gesandten / Graffens von Guillirango Leuten / samt den Abten Tilli, (der mit gedachten Vascell die Stadt Constantinopel zu sehen / kommen war /) und dem Herrn Doctor Tili, einem Toscaner, und Herrn Peter Pasquali, einem Barbirer von Livorno, den 30. Martii Anno 1685. abzureisen. Wir waren aber kaum ins Vascell hinauff gestiegen / da kam ein Chiaus (das ist ein Türckischer Officier /) mit zehen Türckischen Dienern / der von der Ottomannischen Pforten nach Tuni, und an die Barbarische See-Küsten abgeschicket wurde / Schiffe und Volck zum gegenwärtigen Krieg aufzutreiben. Dieser Chiaus war ein Frantzösischer Renegat / und redte auch gut Italiänisch; und weilen ihm ebenfalls diese Cammer allwo ich war / eingegeben wurde / machten wir bald mit einander Bekandtschafft / und kamen zum öfftern wegen Beschaffenheit dieses gegenwärtigen Kriegs zu reden / mit augenscheinlicher Vorstellung / was massen anjetzo der Türckische Status wegen deß grossen Verlusts / und der Christen Macht / in grosser Bestürtzung stünde / und vorderist in den innern Theilen Asiæ, allwo ohne das sehr verzagte Leuth wären. Er antwortete mir hierauff nicht viel / sondern schupffte mit einem Seufftzer die Achslen.

Als wir vom Land abgesegelet / hörten wir etliche Canon-Schüß / und sahen die Türckische Galeeren / wie sie sich in Ordnung richteten / in Archipelagum auszulauffen / den gewohnlichen jährlichen Tribut einzufordern. Es waren ihrer an der Zahl dreissig / alle schön mit weisser / blauer / und rother Farb ausgemahlet / die von weitem ein schönes Ansehen hatten; und als wir mit etlichen Canon-Schüssen / wie es gebräuchlich / die Stadt und das Serraglio gegrüsset / segleten wir mit gutem und frischem Wind frölich ab / und schifften

bey

bey den siben Thürnen/die zu Ende der Strassen stehen/ vorbey/ kamen darauff zu denen vier Steinfelsen/ die man ausser deß Wassers sihet/und bekamen von der Thracischen Seiten einen Orth ins Gesicht/ der St. Stephan genennet wird/ allwo wir in Golfo di Marmora, der sehr breit ist/ kommen.

Entzwischen richtete man alle die Sachen/ die man zuletzt ins Schiff gebracht, in Ordnung/und ein jeder begabe sich an den Orth/ der ihm zugeordnet worden; Ich / wie ich gemeldet / hatte in der grossen Cammer deß vordern Theils im Vascell meinen Platz neben dem Türckischen Chiaus/welcher mich gar gern hatte/und zwar wider den Willen deß Zehr-Gadners/ welcher wolte/ daß mir dieser Orth bloß allein zu Nachts dienen/und ich mich beym Tag heraussen im Vascell neben andern Passagieren aufhalten solte: Ich aber gienge wenig hinaus unter so viel Volck und Schiffer/weilen es meinem Stand nicht gebühren wolte/sondern bliebe in der Cammer/ allwo ich die meiste Zeit mit dem Chiausen Sprach hielte/ der sich über deß Zehr-Gadners Unhöflichkeit nicht wenig/ und noch mehr verwunderte als mich der Schiff-Capitain gefraget / ob ich Wein und Proviant mit mir ins Vascell gebracht hätte? dem ich geantwortet / daß ich mit meiner Person allein ins Vascell kommen wäre/übrigens mich auf seine und der andern Christlichen Herren liebreiche Mildigkeit vertröstend/gleichwie es mir der meiste Theil versprochen hat.

Als dieses der Türckische Chiaus gehöret / erbotte er sich / daß ich mit ihm verlieb nehmen solte; ich bedanckte mich aber gegen ihm höfflichst/ und sagte/ daß es ein Spott wäre/ daß ich unter so vielen Christlichen Herren Noth leyden solle.

Entzwischen passirten wir die alte Stadt Seliurea, (vor diesem ein Ertz-Bisthum) wie auch Heraclea, vorbey/ und kamen darauff nach Gallipoli, welche Stadt/ weilen sie auf einem Spitz der Erden liget/ und an drey Orthen vom Meer umgeben ist/ von uns gar

wol

Digitized by Google

wol gesehen worden. Nach diesem kamen wir zu den alten Dardanellen/ allwo wir geanckert/ weilen sich der Capitain allda mit Wein versehen wolte/ und auch die Türcken allda die Schiff zu besuchen pflegten/ob sie nicht vielleicht flüchtige Sclaven anträffen.

Den andern Tag kam ein Aga neben andern Türcken/ der ein Officier dieser Vestung war/ das Vascell zu besuchen; die Besuchung aber bestunde in nichts anders als in Herumtrincken auf ihrer guten Freunde Gesundheit/weilen der Türck zu gegenwärtiger Zeit die Frantzosen nicht disgustiren/sondern ihnen alle Ehr anthun wolte/wol erkennend/daß ihre Sachen ins eusserste Verderben gerathen würden/ wann sich die Frantzösische Macht auch wider sie wenden thäte.

Allda hielten wir uns zwey Tag auf/ dahero wir Zeit genug hatten/diese zwey der Christenheit so erschröcklich vorgemachte Vestungen zu betrachten/die aber nicht/ als wie sie uns Franchen zum Schröcken die Türcken und Griechen fürmachen/so vest seyn/ massen sie viel Unvollkommenheiten haben/ als nemlichen/ daß sie auf die alte Mannier gebauet/ die meisten Stuck keine Laveten und Räder hatten/ und noch vielmehr andere unvollkommene Sachen/ auf die ich mich nicht verstehe/ und andern die es besser verstehen/ zu urtheilen überlasse.

Den dritten Tag drey Stund nach Aufgang der Sonnen/seglten wir wiederum von allda ab/ und passirten mit gutem und frischem Wind vor denen andern zwey neuen Dardanellen vorbey/ die dreyzehen welsche Meilwegs von einander ligen; dahero gar leichtleich ein Feindliches Kriegs-Heer/ ohne daß es mit einem Canon-Schuß könte erlanget werden/ durchpassiren könte. Von allda seglten wir zwischen den zweyen Inslen Terredos und Stalimene vorbey/ und passirten den folgenden Tag die schöne Insel Scio, welche die Lustbarkeit deß Archipelagi genennet wird/ gantz nahe vorbey; dahero wir mehrmalen die Frantzös. Fahn ausgestecket.

Digitized by Google

Deß andern Tags hatten wir alleweil guten Wind / und kamen / alſo zu ſagen / gleichſam in einen Labirinth ſo vieler Inſeln deß Archipelagi, und machten / weilen uns der Wind ſehr günſtig war / und auch gute erfahrne Schiffer hatten / einen unglaublichen Weg / und kamen innerhalb zwey Tagen auf Milo, allwo wir Capuciner ein Hoſpitium haben / und ſahen auf der rechten Seiten von weiten Malvaſia.

Den andern Tag langten wir zu unſerm höchſten Troſt in der Venetianiſchen Herrſchafft zuſtändigen Inſel Cerigo oder Cytherea an / welche die letzte im Archipelago iſt / und nicht weiter als von Morea fünff / und von Candia vier Meil liget; hat ſechzig Meilwegs im Umkreiß / und iſt mit Steinfelſen und Meer-Häven umgeben / iſt auch an Wildprät ſehr reich / aber an Getraid / Wein und Oel ſehr arm / verſihet ſich aber mit der erforderten Nothdurfft mit Gelegenheit der Schiff-farth von andern Orthen her; hat viel Dorffſchafften / und auch etliche Clöſter / worinnen Callogeri oder Griechiſche Mönch wohnen / deren das vornehmſte dasjenige iſt / welches St. Joannes in der Höhle genennet wird / und in welchem der Heilige Joannes Evangeliſt / ſein Apocalypſin zu ſchreiben ſolle angefangen haben. Die Stadt wird nach dem Nahmen der Inſel genennet / ligt auf einem hohen Steinfelſen / dahero ſie auch wol veſt / und mit Munition / Proviant / und Beſatzung wol verſehen iſt / und vorderiſt von dem Heiligen Marco bewahret wird; denn als ſie der Türckiſche Kayſer Selim durch den Hali Baſſa mit einer groſſen Kriegs-Macht belagert hatte / er von derſelben mit Schand und Spott hat abziehen müſſen.

Von Cerigo aus / kamen wir nach dem Vor-Gebürg Marapan, und auf Brazzo di Maina, und paſſirten ohne einzigen Anſtoß den Golpho zu Coron, der dazumalen in der Türcken Hand war. Als wir bey Modon vorbey ſegleten / haben wir abermalen die Frantzöſiſche Fahn ausgeſtecket / damit wir nicht etwa mit einer Stuck-

Digitized by Google

Stuck-Kugel empfangen würden: Allda reſidiret ein Beglerben oder Præſident, der gantz Moream guberniret. Als wir das Meer Della Sapienza paſſiret waren / haben wir den übrigen Weg biß nach Maltha mit einem ſo ſtarcken/jedoch aber günſtigen Wind gemachet/ daß wir in eilff Tagen von Conſtantinopel nach gedachtem Maltha angelanget; fürwar gleichſam ein unglaubliche Sach.

Da wir zu beſagtem Maltha glücklichen im Port eingelauffen/ hat man gebräuchig- und gewohnlicher maſſen die Stuck loßgebrennet/und auf ſolche Weiß die Grüß abgeleget. Das erſte Zeichen das wir hatten/daß wir in der Chriſtenheit waren/war das Glockenleuten/ das ich in ſiben Jahren nie gehöret hab/ und bey uns Chriſten eine groſſe Freud/hingegen bey denen Türcken eine groſſe Furcht verurſachet hat/ vermeinende / daß ſolches Geleut wegen ihrer Ankunfft geſchehen thäte. Der renegirte Chiaus war ebenfalls höchſtens beſtürtzet/ nicht zwar wegen Hörung der Glocken / ſondern um daß er ſich im Port zu Maltha angeländet ſahe / und abſonderlich/ weilen man ihm ſagte/ daß er ſich ſamt ſeinen Türcken in die Cammer hinein begeben ſolte/ damit er nicht geſehen würde.

Als dem Capitain deß Vaſcells die groſſe Furcht deß Chiauſen hinterbracht wurde/ kam er alſobald (war ihm mehr an dieſem Frantzöſiſchen Renegaten gelegen/als an uns Chriſten/) in die Cammer hinunter / und tröſtete ihn/ mit Vermelden/ daß er ſich im geringſten nichts zu befördchten hätte/maſſen er unter dem Schirm der Frantzöſiſchen Fahne wäre/und wann es ihm beliebte/ könte er auch mit den andern auf das Vaſcell hinauff kommen / die Fortificationen deß Ports und der Stadt zu ſehen/ maſſen es ſchon genug wäre/ wann er von ſeinem Bund die weiſſe Fatſchen hinweg thäte.

Daß wir aber allda in der Inſel Maltha angeländet/war die Urſach/ weilen der Capitain ſolches dem Abbate Toli verſprochen/ mit welcher Gelegenheit ich mich ebenfalls entſchloſſen / damit ich dem Capitain nicht zu beſchwerlich wäre/ allda auszuſteigen. Deßgleiſ-

gleichen thate auch der Doctor Tili, und der Herr Pasquale, wir muſten aber allda im Lazareth Contumacia machen / das ein welsche Meilwegs von Maltha entlegen iſt.

Da der Chiaus geſehen / daß ich mit gedachten Herren auszusteigen willens ware / und nur allein auf die Deputirte der Sanität warteten / die uns mit ihren Schifflein abholen ſolten / ſagte er zu mir / daß ich mit ihm nach Tuniſi reiſen ſolte / ſelbiges ſchöne Land auch zu beſichtigen / er wolte mich (wie ſie zu reden pflegen /) auf ſeinem Haupt tragen : Ich bedanckte mich aber gegen ihm aufs höfflichſte / mit demüthiger Bitte / möglichſten Fleiß anzuwenden / daß die zwey unſrige Miſſionarii, die zu Tuniſi unſchuldiger Weiß gefangen lägen / wiederum erlediget würden ; Er verſprache mir ſolches zu thun / und zeigte mir anbey ein Trüchlein voll Brieff / die theils auf Tuniſi, theils auf Tripoli, und theils auf Algieri gehörten / deren Innhalt war / daß ſie alle geſamter Hand dem Groß-Türcken in ſeinen auſſerſten Nöthen mit Geld / Volck und Schiffen zu Hülff kommen ſolten.

Als kurtz hernach die Deputirte von der Sanität uns mit ihren Schifflein abzuholen ankommen waren / ſtiegen unſer acht Perſonen aus / und zu ihnen ins Schiff / nemlichen der Herr Abbt Tili, der Doctor Tili, der Paſquale, und ich ſamt ihren vier Dienern / die uns in die gewohnliche Inſel / allwo man die Quartena zu machen pfleget / geführet / und drey Zimmer eingeben haben / deren ein jedes ein Stiegen zum Meer hinunter gehabt / und wurde uns ein Mann von der Stadt zugeordnet / der auf uns obacht haben muſte / alſo daß unſer in allem neun Perſonen waren / und alle ſehr eng hatten.

Als wir auf unſer innſtändiges Anhalten nach fünffzehen Tagen aus dem Contumaz-Hauß wiederum loßgelaſſen wurden / begabe ſich der Abbate neben den andern ins Wirthshauß / und ich mich in unſer Cloſter / allwo ich mich ebenfalls fünffzehen Tag aufgehal-

Digitized by Google

gehalten / biß sich Gelegenheit ereignet / mit denen Maltheſiſchen Galeeren nach Syracuſa zu reiſen. Ich für meinen Theil wurde in die neue Galeeren St. Gregorii eingenommen / der P. Bernardus von Peſaro Prediger / ſamt ſeinen Geſellen / in der Capitain-Galeeren / und die andern Paſſagiers auch in einer andern Galeeren. In allem waren acht wol ausgerüſte Galeeren / jede mit 25. jungen und dapffern Rittern verſehen / und ein Vaſcell kame mit Biſcotten / Brodt und Soldaten beladen / mit. Als der beſtimmte Tag zur Abfahrt angeſchienen / gabe man mit einem Canon-Schuß hierzu das Zeichen / und dem Wind die Seglen / ſchifferen mit gutem Wind ab / und paſſirten noch ſelbigen Tag den ſibenzig welſche Meilwegs breiten Canal nach Capo Paſſaro, und kamen an einem Sambſtag ſpath in Syracuſiſchen Meer-Haven / dahero wir an dieſem Heil. Abend nicht ausgeſtiegen.

Den folgenden Morgen lieſſe mir der General der Galeeren / allwo gedachter P. Bernhardus war / beyzeiten zuwiſſen machen / daß ſie nicht allein die Stadt zu beſichtigen / ſondern auch in unſer Cloſter zum Meß-hören gehen wolten / dahero ich mich alſobald ans Geſtad führen laſſen / und deß Herrn Generals allda erwartet; Als wir in die Stadt kommen / ſahen wir in Warheit / daß es ein ſehr altes Orth war / und vor dieſem ein ſchöne und groſſe Stadt müſſe geweſen ſeyn / iſt an drey Orthen mit dem Meer umgeben / weilen es an einem Spitz der Erden liget.

Deßgleichen ſahen wir auch den Orth / allwo der Sicilianiſche Tyrann Dionyſius einen künſtlichen Echonem in einer Höhle hat machen laſſen / durch welchen er ſeiner darinnen eingeſperrter Sclaven Geſpräch von auſſen / ohne daß ſie ihn geſehen / hat hören können; welcher Echo mir weit beſſer / als der zu Granada, gefallen hat.

Vor der Stadt haben wir die Kirch St. Luciæ geſehen / allwo dieſe Heil. Jungfrau iſt gemartert worden / von allda aus / giengen

Digitized by Google

wir eine halbe welsche Meilwegs zu unserm Closter/ welches auf einem hohen Orth gegen dem Meer hinaus liget; das curioseste an diesem Orth/ ist unser Garten/ der an unterschiedlichen Orthen viel tieffe Gruben hat/ die aber anjetzo mit den schönsten Limonen- Aranzen- und andern Frucht-Bäumen angefüllet seyn/ woraus man vor diesem die schönsten Marmelsteinernen Säulen heraus gehauen hat. Etliche Scribenten melden/ daß diese Stein-Gruben Gefängnüsse gewesen/ worinnen die Athenienser eingesperrt gewesen/ nachdem sie sich den Syracusern ergeben haben.

Nachdem der General samt der gantzen Gesellschafft Meß gehöret/ und ich selbe gelesen/ kehrten wir wiederum zu denen Galeeren/ und weilen der General auf Spartinento dem Oltrantischen Promontorio oder Vor-Gebürg zuseglen wolte/ allda auf die Päbstl. und Florentinische Galeeren zu warten/ befahle der General/ daß man für besagten Pater Prediger Bernhardum, ein Bergantin fertig machen/ und ihn ein Herr biß nach Messina begleiten solte; ich aber gienge ebenfalls nach Messina in einer Felucca mit dem Herr Doctor Ricardi, Maltheſischen Medico, der seinen Sohn nach Rom zum Studiren in ein Collegium führte. Die Bergantin seglete voran/ und unsere Felucca folgte ihr mit gutem Wind nach/ passirten das kleine Städtlein Augusta vorbey/ und wolten allda dieser Ursachen halber nicht anländen/ damit wir noch beym Tag auf Catanea anlangten/ deren Gebürg wir schon/ und vorderist den Berg Æthna im Gesicht hatten.

Da wir zu gedachtem Catanea zu Abends spath angelanget/ kehrten wir vor der Stadt in dem nechst beym Meer-Haven stehenden armen Pauliner-Closter ein/ massen wir nichts anders als die Herberg verlangten.

Den folgenden Morgen darauff/ giengen wir beyzeiten in die Stadt/ und besichtigten die Thumkirchen/ allwo in einer mit Eisernen Gättern verwahrter Capellen/ der Leib der H. Jungfrauen

und

Digitized by Google

und Martyrin Agathæ aufbehalten wird. Deßgleichen führte man uns an denjenigen Orth / allwo dieſe Heilige Jungfrau unter der Erd gefangen gelegen / und auch begraben worden / allwo ebenfalls ein Kirch erbauet / und an welchem Orth dieſe Heilige der H. Luciæ erſchienen iſt; und in einer andern Capellen denjenigen Orth / allwo ihr die Brüſt ſind abgeſchnitten worden.

Deßgleichen führte man uns auch in das Benedictiner-Cloſter St. Nicolai / welches eines unter den ſchönſten Clöſtern iſt / die dieſe Religioſen haben / allda ſahen wir in der Sacriſtey viel herrliche Reliquien / als einen Nagel unſers HErrn JEſu Chriſti; Einen Pfeil vom Heiligen Sebaſtiano; vom Bart deß Heiligen Petri / und vom Bart deß Heiligen Zachariæ. Das Gebäu dieſes herrlichen Cloſters iſt gantz viereckigt / und innwendig um und um groſſe / mit den ſchönſten Gemählen / und guldenen Rahmen ausgezierte Gäng / und Schlaff-Häuſſer / die vier groſſe Galerien könten genennet werden / dergleichen ich nicht / auſſer zu Granata bey denen Carthäuſern geſehen hab.

Was will ich aber von dem Berg Æthna melden / der ſeinen Gipffel über die Stadt aufhebet / mit den ſchönſten Gärten biß auf die Mitte umgeben / das übrige aber deß Bergs Winters- und Sommerszeit mit Schnee bedecket / auf deſſen Gipffel beym Tag ein Rauch / und bey der Nacht ein Feuer heraus gehet; wie er dann vor etlichen Jahren ein gewiſſe Bechigte rothe Materi ausgeſpien / die mit ſolcher Gewalt / als wie ein groſſer Fluß gegen der Stadt zugelauffen / daß / wann die Innwohner der Stadt nicht mit dem Schleyer der Heiligen Agathæ dieſem feurigen Fluß wären entgegen geloffen / dieſelbe gäntzlich verſchüttet hätte: Ein wunderliche Sach / daß man auf dieſem Berg drey Jahrs-Zeiten / oder aber alle vier Elementen ſihet / maſſen man von unten dieſes Bergs biß auf die Helffte / durch lauter ſchöne Wein-Gärten und Oel-Wäldlein wandert / das übrige biß auf den Gipffel / durch lauter Schnee /

Digitized by Google

Schnee/und zu oberst deß Gipffels Feuer antrifft. Wir giengen allda nicht in unser Closter / weilen es etwas weit davon entlegen ware / sondern schiffeten alsobald wiederum ab / weilen uns der Wind günstig war/ damit wir noch beym Tag auf Messina kommen möchten.

Da wir allda glücklich angelanget / segleten wir bey der Vestung St. Salvatoris vorbey/ und fuhren im Port ein / welcher für den schönsten und sichersten in gantz Europa gehalten wird/ und in Gestalt eines halben Monds erbauet/und mit denen schönsten Gebäuen von gleicher Höhe und Grösse / umgeben ist / vor welchen Gebäuen ein schöner langer Platz stehet/worauff die Kauffleuth ihre Zusammenkunfft haben. Als ich allda ausgestiegen / verfügte ich mich mit gedachtem P. Prediger in das Closter/ allwo ich mich schier einen gantzen Monat aufgehalten hab / weilen ich das Fest unser Lieben Frauen Della Lettera, hab celebriren sehen wollen/ welches auf folgende Weiß vorbey gangen ist: Ein jede Zunfft hatte seine besondere Zurichtung; die allerschönste war in der Goldschmied-Gassen; zu Anfang einer jeden Gassen/sahe man ein sonderbahres Feuerwerck; vor denen Kirchen stunden der schönsten Altär aufgerichtet; alle Fenster in den Häussern waren mit Laternen und Tortschen beleuchtet/und mit den schönsten Teppichen gezieret. Die untere Kirch war auf das herrlichste ausgezieret und erleuchtet/ und zu der gebräuchigen Stund verrichtete der P. Bernhard seine Predigt mit jedermans Verwunderung. Nach der Vesper/ worbey die vortrefflichsten Musici waren/ wurde die Processiõn gehalten / bey der (unangesehen es bey der Nacht war/) nicht das geringste ungeziemliches vorbey gangen ist.

Als das Fest vorbey/ richteten wir uns / ich und der P. Prediger samt seinem Socio, wiederum auf die Reiß / und erfragten allda im Port eine Tartana, die nach Sorrento abseglen würde; wir batten dahero den Schiff-Capitain/ daß er uns drey Capuciner

um

Digitized by Google

um Gottes willen mit sich nehmen möchte/welches er uns alsobald zugesaget.

Den folgenden Tag darauff/ weilen uns das Wetter und der Wind günstig war/ segleten wir ab/ fuhren aus dem Pharo hinaus/und die Schyllam und Charybdin vorbey; da wir ins hohe Meer hinaus kommen/gebrache es uns an Wind/ und musten drey Stunden aus Mangel desselben vor Melazzo still ligen bleiben/ auf den Abend aber kame der Wind wiederum/ und wir setzten unsere Reiß weiters fort/ und liessen auf der lincken Seiten Strombolo und Vulcano ligen/ die gemeiniglich deß Tags Rauch/ und zu Nachts Feuer von sich geben. In der zu Strombolo die mit Steinfelsen und Klippen umfangen ist/ höret man klägliches Menschen-Geschrey/ und lassen sich zum öfftern Monstra und Phantasmata, oder Gespenster sehen/dahero die Schiffer auf alle Weiß und Weg trachten/daß sie allda zu Nachts anzuländen nicht gezwungen werden/ welchen Falls aber sie an die Ancker/ Schiff-Sailer/ und an die Schiff selbsten/ Creutzlein von geweyhten Wax anmachen/ damit sie deß andern Tags sich deren nicht beraubt finden/ gleichwie es zum öfftern geschehen ist; Dahero viel schliessen/ daß allda entweder von der Höll/oder vom Fegfeuer ein Loch heraus gehe.

Auf die Nacht kamen wir auf die Calebresische See-Küsten nach Paula an/ und der Wind hörte gäntzlich auf zu gehen. Gegen dem Morgen kame der Wind wiederum/mit welchem wir abermalen unsere Reiß weiter fortsetzten/ passirten glücklichen den Salernischen Golfo, wendeten uns darauff auf die rechte Hand/ und liessen auf der lincken Hand die Insel Capri, und noch weiter die Insel Ischia, und kamen um 2 3. Uhr im kleinen Port Sarrento an/ allwo wir aber diesen Abend nicht ausgestiegen/weilen kein Schifflein verhanden war/das uns nach gedachter Stadt Sarrento geführet hätte/die drey welsche Meilwegs von dannen liget.

Digitized by Google

Deß andern Tags frühe Morgens / verfügten wir uns beyzeiten in unser Closter / welches auf einer Höhe gegen dem Meer liget. Diese ist die allerlustigste Grafschafft im gantzen Neapolitanischen Königreich / massen von dar aus / allerhand Frücht und Kräutelwerck / auch mit den besten Kälbern beladene Feluccen nach Neapel allezeit geführet werden.

Da wir allda Meß gelesen / und ein wenig Frühstück eingenommen / begaben wir uns zum Meer hinunter / allwo wir eine schöne Grotta haben / und allwo die Königin Joanna sich zu baden solte gepflogen haben; allda stiegen wir in ein Schifflein / und fuhren Schnurgerad gegen der Stadt Sorrento über / und warteten allda auf ein Schiff oder Felucca, die mit Früchten beladen / uns mit sich nach Neapel genommen / und alldahin glücklichen gebracht hat.

In dieser Stadt muste ich mich aus Mangel einer auf dem Wasser überkommenden Gelegenheit / einen gantzen Monat aufhalten / welches mir aber kein grosser Verdruß ware / weilen man nicht leichtlich eine dergleichen Stadt finden wird / die an Lustbarkeit / gesunder Lufft / an Gebäuen / an Gassen / an Kirchen / und an Vielheit der Fürsten / Herzogen und Marcheſen / ꝛc. diese übertreffe / oder gleich seye; Ich will mich aber in Beschreibung derselben nicht aufhalten / weilen ohne das ihre Herrlichkeit der Welt schon bekandt ist / bloß allein dieses melden wollend / daß man in der Haupt-Kirchen das stäte Miracul mit dem Blut deß Heiligen Januarii / Bischoffs zu Benenent, und Märtyrers / der der vornehmste Beschützer unter denen vier und zwantzig Patronen dieser Stadt und Königreichs ist / sihet; dann so bald man die Amplen oder Gläsſer / worinnen sein Heilig Blut ist / vor das Oſtenſorium, allwo sein Heilig Haupt aufbehalten wird / stellet / hebt das Blut alsobald an / sich zu zerschmeltzen / welches sonst gantz hart ist. Deßgleichen geschicht auch / wann ein Ketzer gegenwärtig ist.

Nach

Digitized by Google

Nach diesem begabe ich mich zum Thurn der Griechen/ einem von der Stadt sechs welsche Meilwegs entlegenen Orth / allwo wir ebenfalls ein Closter haben; als ich allda angelanget/ traffe ich zwey unsrige fremde Patres an/ die den Berg Somma und Vesuvium zu besichtigen in willens hatten; Wir verfügten uns dahero eines Morgens frühe selb vierdt auf den Weg/ und stiegen gedachten Berg an / der drey welsche Meilwegs hoch ist; als wir über die Weingärten deß Griechischen Weins und der Zäher hinauff waren/ kamen wir zu einem Wald/ allwo uns der Pater / der uns zu einem Wegweiser mitgegeben worden / gesaget/ daß man allda ein kleines Frühstück einnehmen müste/ weilen wir noch eine gute welsche Meilwegs durch lauter Felsen/ und gleichsam erhardten Eisenstaum hinauff zu steigen hätten. Nach eingenommenem Frühstuck begaben wir uns wiederum auf den Weg/ und kamen endlichen gar hinauff/ allwo wir den Gipffel deß Bergs bey vier Meilwegs in der Circumferentz gantz offen gesehen/ in dessen Tieffe/ die fünffzehen Ehlen halten möchte/ eine glatte harte Materi ist/ und in dessen Mitte einer Piquen hohes Berglein oder Häufflein von Aschen ist/ welcher Hauffen ebenfalls in der Höhe ein vier oder fünff Ehlen weiten Loch hat/ woraus der Rauch deß Tages/ und zu Nachts das Feuer gehet/ und sagt man/ daß zuweilen die Aschen/ wann es einen grossen Wind hat/ gar biß ins Archipelagum nach Constantinopel getragen werde.

Deßgleichen sagt man/ daß Plinius der grosse Erforscher der natürlichen Sachen/ als er diesen Berg besichtiget/ mit einer langen Laiter an denjenigen Orth hinunter gestiegen / und auch auf das mittlere Aschen-Berglein/ weilen aber die Aschen gewichen/ er in das mittlere Loch/ woraus der Rauch und das Feuer gehet / hinunter gefallen/ und nicht mehr hervor kommen seye.

Als wir diesen Wunder-Berg genugsam besichtiget / kehrten

Digitized by Google

wir wiederum in unser Cloſter/ unweit welchem uns unſer Pater Wegweiſer gezeiget/ und geſaget/ was maſſen vor etlichen Jahren gemeldter Berg Veſuvius einen feurigen Fluß von einer Laimigen Materi ausgeſchüttet/ welcher alle Häuſſer und Clöſter/ die er Unterwegs angetroffen/ auſſer unſer Cloſter/ verſchüttet und nidergeriſſen/ bey welchem ſich der Fluß zertheilet/ und ſelbiges ſamt unſerer Kirch wegen eines miraculoſen unſer Lieben Frauen Bild/ unberühret gelaſſen.

Da ich mich allda von unſern Patribus beurlaubet/ begabe ich mich nach der Stadt Noœra in unſer Cloſter/ und darauff in die Kauffmanns-Stadt Cava, allwo ich in unſerm Cloſter einen Tag ausgeraſtet. Den folgenden Tag darauff/ ſetzte ich meine Reiß weiters fort/ und kame über einen Berg zum Meer/ und darauff auf der lincken Seiten nach der Stadt Salerno, allwo ich mich deß andern Tags in die Ertz-Biſchoffliche Thum-Kirchen verfüget/ und auf dem Altar deß Heiligen Apoſtels und Evangeliſten Matthæi/ Meß geleſen/ unter welchem dieſes Heiligen Martyrers Leib mit zwey Eiſernen Gättern verwahret wird.

Den folgenden Tag lieſſe ich mich in einem Schiff nach der acht welſche Meilwegs von Salerno gelegenen Stadt Amalfi führen/ allwo ich in der Thum-Kirchen auf dem Altar deß Heiligen Apoſtels Andreæ/ deſſen Leib unter dem Altar verwahret wird/ Meß geleſen. Von allda aus fuhre ich bey der Inſel Capri vorbey/ dero Biſchoff ſein reichliches Einkommen von den Wachtlen hat/ und von allda aus kame ich nach Neapel/ allwo ich einen Tag ausgeraſtet/ und habe mich darauff in einen Spittal/ Nahmens S. Genariello, verfüget/ allwo zweyhundert Eltern-loſe gantz weißgekleidte/ und hundert alte und zur Arbeit untaugſame Mannsbilder/ ebenfalls weiß gekleidet/ unterhalten werden. Die Knaben haben alle gewiſſe Lehrmeiſter/ die ſie in der Lateiniſchen Sprach/ wie auch

im

Digitized by Google

im Singen und allerhand andern Musicalischen Instrumenten unterweisen. Da wir nun dieses grosse Gebäu zu besichtigen im Werck begriffen waren/ kamen wir auf den obern Gang zu einem Zimmer/allwo wir mit allerhand Instrumenten aufmachen hörten; da wir allda anklopfften/ kam einer mit einem Stäblein in einer Hand/ und in der andern ein Musicalisches Pappier haltend/zu uns heraus/ und fragte was unser Begehren wäre? darauff wir ihm geantwortet/ was massen wir Fremde/ und diesen schönen Orth besichtigen wolten; dieser antwortete uns höfflich/ und sagte/ daß wir uns ein kleine Weil gedulten solten/ er wolte uns eine Music von zweyhundert Instrumenten hören lassen/ dergleichen wir vielleicht nirgends würden gehöret haben; deme ich wiederum im Nahmen der andern versetzet: was massen es uns eine grosse Gnad seyn würde/ Er führte uns dahero in einen grossen Saal/ allwo diese Knaben ein jeder sein absonderliches Instrument in Händen hatten. Es waren vier und zwantzig Paßgeigen/ zwölff Flöten/ zwölff Zincken/ zwölff Fagott/ Cittern/ Violinen/ Trombe Marinen/ Lauten/ und andere Instrumenten; in allem zweyhundert: Sie fiengen alle zugleich auf einmal mit einem solchen Getöß an aufzumachen/ daß ich vermeinte das Gewölb deß Saals würde einfallen; da wir aber ein jedwedere Parthey aufzuspielen zuhörten/ musten wir bekennen/ daß wir dergleichen Music in der gantzen Welt nicht gehöret hätten. Nachdem wir uns gegen dem Capellmeister der erzeigten Höfflichkeit halber demüthig bedancket/ begab ich mich in die alte Stadt Nola, und von allda aus wiederum nach Neapel; von Neapel nach Pozzuolo in unser Convent/ das ausser der Stadt/ und der eigentliche Orth ist/ allwo der Heilige Januarius gemartert worden.

Den folgenden Tag führte man mich die zerfallene Antiquitäten der Römer zu besichtigen/und nachdem wir mit einem Schiff-

lein den Port passiret/ kamen wir in das todte Meer/ allda sahen wir die Begräbnuß der Agrippinæ, der Mutter Kaysers Neronis; von allda aus giengen wir den Wunderwürdigen Fisch-Teich zu beschauen/und stiegen über ein lange Stiegen unter der Erden hinunter/ in ein grosse Cistern/ die so viel Wasser hielte/ daß es für vier oder fünff Städt/ die allda waren/ genug gewesen wäre/ anjetzo aber ist es durch ein Erdbeben ruiniret worden. Von dieser Cistern führte man uns in ein andere grosse Grotta/ die über hundert Zellen oder Cämmerlein ohne Fenster hatte/ alle in Stein ausgehauen/ worein vor diesem die arme Christen seynd eingesperret worden. Von diesem erschröcklichen Orth kamen wir in die Elisische Felder/ allwo vor diesem die Römer auf diesem schönen Berglein ihre Lust-Häusser gehabt. Nachdem wir diese und andere mehr Antiquitäten gesehen/ kehrten wir wiederum in die Stadt Pozzuolo, und den andern Tag wieder nach Neapel.

Als ich mich allda ein gantzen Monat aus Manglung einer abgehenden Gelegenheit hab aufhalten müssen/ ereignete sich endlich eine mit einem grossen Schiff nach Gaeta, und von da aus/ gar biß nach Rom zu reisen/ weilen gedachtes Schiff von Ischia 30. Faß deß besten Weins nach Rom führen muste. Da ich mit dieser Gelegenheit zu Gaeta angelanget/ stiege ich aus/ und bedanckte mich gegen dem Schiff-Patron mit fernerer Bitte/ daß/ wann er von Ischia wiederum zuruck kehren würde/ er mich gar biß nach Rom mitnehmen möchte/ welches er mir auch versprochen hat. Zehen Tag brachte er zu/ ehevor er von der Insel Ischia mit dem Wein wiederum zuruck kommen; indessen aber besichtigte ich diese Vestung/ die auf dieser Seiten der Schlüssel deß Neapolitanischen Königreichs genennet wird. Sie ligt auf einem hohen Berg/ auf dessen Gipffel ein sehr vestes Schloß stehet. Dieser Berg hat sich gegen Nidergang der Sonnen/ als Christus am Stamm deß

Hei-

Digitized by Google

Heiligen Creutzes gestorben / von oben biß unten aus zerspalten / durch welchs Spalt man hernach eine Steinerne Stiegen hinunter gemachet. Als nun einsmals ein Ketzer allda angelangt / und man selbigen im Hinunterführen dieses Miracul / nemlichen / daß sich dieser Berg beym Todt Christi zerspalten hätte / erzehlet / fienge dieser überlaut an zu lachen / und sagte: so wenig ist dieses wahr / als diese meine Hand ich in diesen Felsen nicht eindrucken kan; aber sihe Wunder! er hatte diese Worte kaum ausgesprochen / und die Hand an Felsen gesetzet / da wurde der Felsen so weich als wie ein warmes Wax / und er kunte die gantze Hand in den Felsen hinein drucken. Die Vorstadt dieser Stadt ist Volckreicher als die Stadt selbsten / und ist ein gute welsche Meilwegs lang / und hat auf beyden Seiten das Meer / und das meiste Volck ernehret sich allda vom Fischfang / die sie theils auf Neapel / und theils auf Rom bringen.

Da endlichen das Schiff mit den 80. Fassen Wein von der Insel Ischia wiederum zuruck kommen / liesse mir der Schiff-Patron seine Ankunfft versprochener massen zuwissen machen / und anbey bedeuten / daß ich mich auf den andern Tag Reißfertig machen solle. Da wir deß andern Tags zu Terracina angelanget / haben wir allda geanckert / und da ich das Orth zu besichtigen gienge / und zu dem Thurn kam / ersahe mich bey der Wacht der Corporal / und schrye allen seinen Soldaten hervor / und sagte / daß er Anno 1670. mit mir von Brasilien kommen wäre / und begehrte von mir zu wissen / wie es mir auf der Reiß in Asien ergangen wäre / als ichs ihm in Kürtze erzehlet / und er mich gefraget / ob ich was auf die Reiß vonnöthen hätte / bate ich ihn um etliche wenige Fisch; Er brachte mir alsobald ein Körblein voll Murenen, das seyn gute und wolgeschmacke Fisch / als wie die Ahl; ein Fläschlein mit Oel / und ein Körblein voll schöne Weintrauben / und weilen ich

nicht

nicht alles tragen kunte/ rufften sie einem Schiffer/ der es mit Freuden mit sich ins Schiff genommen; allda hielte ich mich im Gespräch so lang auf/ biß ich zum Nachtmal geruffen wurde. Der Corporal begleitete mich mit weinenden Augen biß zum Schiff/ und sagte zu den Schiffern: Brüder/ lasset euch diesen armen Capuciner befohlen seyn/ welcher um Gottes willen die gantze Welt ausgereiset ist/ und viel Widerwärtigkeiten auf der Reiß/ deren ich theils ein Zeugnuß bin/ ausgestanden; dann als ich mich in America eingefunden/ ist dieser Pater halb todt von Africa aus Congo anhero kommen/ und von America mit mir in Portugall geschiffet. Als wir uns beyde von einander beurlaubet/ stiege ich ins Schiff hinein/ und brachten in Frölichkeit (weilen die Schiffer zum öfftern denen Wein-Fässern Ader gelassen/) das Nachtmal zu.

Da wir nach dem Nachtmal ein wenig ausgerastet/ segleten wir wiederum bey der Nacht allda ab/ und kamen den andern Tag um 23. Uhr nach Fiumicino; diese Nacht bliebe ich ebenfalls im Schiff/ und die Schiffer machten sich abermalen mit dem Wein/ den sie im Schiff hatten/ lustig. Deß andern Morgens stiege ich beyzeiten ans Land/ und sahe um eine Gelegenheit/ um nach Rom zu kommen/ die ich auch mit einem grossen Burchio, die zwölff Büffel-Ochsen gegen dem Fluß aufwärts ziehen musten/ angetroffen hab.

Nachdem ich zu Rom um 22. Uhr Alla Ripa glücklichen angelanget/ bedanckte ich mich gegen den Schiff-Patron/ um die erzeigte Lieb/ nahm meine Taschen mit mir/ stiege zum Schiff hinaus/ und verfügte mich ins Mauth-Hauß/ schriebe allda an unsern P. General einen Brieff/ mit Bitte/ mir ein paar Religiosen zu schicken/ die mich nach dem Closter/ das sehr weit von da war/ begleiten möchten. Nachdem der mit dem Brieff abgeschickte Bott samt zweyen Patribus wiederum zuruck kommen/ bedanckte ich mich gegen demselben/ wegen der gehabten Mühewaltung/ und verfügte mich mit denen zweyen Patribus in das Closter.

Rom.

Digitized by Google

Rom.

DEmnach ich ein wenig im Cloſter ausgeraſtet / verfügte ich mich zum Cardinal Lauria, die mir zu Conſtantinopel anvertraute Brieff und Sachen zu beſtellen / wie auch diejenigen / die zu der Congregation de propaganda fide gehörten. Deßgleichen repræſentirte ich unſerem P. Procuratori P. Bonaventuræ von Recanati, deß jetzigen Pabſtes Prediger / was maſſen die höchſte Nothdurfft erforderte / eine Miſſion in Georgien abzuſchicken / mit unterthänigſter Bitte / eine bey Ihro Päbſtl. Heiligkeit auszuwürcken.

Da ich in Ablegung meiner Viſiten beſchäfftiget war / kam entzwiſchen in dieſe Haupt-Stadt der Welt / ein Armeniſcher Ertz-Biſchoff an / der ſich für Catholiſch ausgabe; als ich aber ſelben geſehen / und auch mit ihm geredt / und er mir auf Befragen geantwortet / daß er deßwegen keine Brieff noch Fede von unſern Patribus in Aſien hätte / hielte ich ihn alſobald für ſuſpect, wol wiſſend / daß deren viel in Welſchland kämen / ſich für Catholiſch ausgäben / und ſich auch alſo erzeigten / bloß allein dadurch Geld und Kirchen-Zierath zu betteln; dahero dieſen Armeniſchen Prieſtern und Biſchöffen / dißfalls im geringſten nichts zu glauben iſt / wann ſie nicht eine Fede und Schrifftliche Urkund ihrer gethanen Glaubens-Bekäntnuß herzeigen / die entweders auf Lateiniſch oder Welſch / ſamt dem Dato, wo es geſchrieben / ſeyn muß / weilen der meiſte Theil Schismatiſch / und unſere abgeſagte Feind ſeyn; wie ich dann einen Armeniſchen Ertz-Biſchoff gekennet / der in die Inſel Scio kommen / in unſerm Cloſter allda die Herberg genommen / und ſich fälſchlich für Catholiſch ausgeben. Unſere Patres, dieſem argliſtigen Fuchſen glaubend / haben ihm nicht allein nach ihrem Vermögen alle Lieb erwieſen / ſondern noch darzu Brieff nach Rom mitgeben / worinnen ſie bezeuget / daß er Catholiſch wäre / welches ſie aber nicht ſolten

Digitized by Google

gethan haben / biß er ihnen zuvor eine Schrifftliche Urkund seiner gethanen Glaubens-Bekäntnuß von denen Missionarien in Asien / als P. P. Franciscanern / Jesuiten / Dominicanern / oder unsern Capucinern aufgewiesen hätte / die dergleichen Attestationen niemand ertheilen / wann sie nicht zuvor solche Leuth recht Catholisch erfunden haben.

Nachdem ich meine Geschäfften zu Rom verrichtet / reisete ich nach dem Heil. Hauß zu Loreto, und hielte mich allda mit meines Hertzens höchster Vergnüglichkeit eine gantze Woche auf / sagte der Mutter der Barmhertzigkeit unendlichen Danck / daß sie mich vor so vielen Gefahren so mütterlich behütet hätte. Von Loreto reisete ich nach Fano, und von allda aus kame ich nach und nach auf Bologna, allwo ich die Weyhnacht-Feyertag zugebracht / und auf Gelegenheit nach Venedig zu reisen / gewartet hab.

Da ich mit Gelegenheit nach gedachtem Venedig als dem Ziel und Ende meiner langwierigen Reiß angelanget / und allda etliche Tag ausgeraster / verfügte ich mich zu Ihro Excellentz dem Herrn Jo. Baptista Donato, bey der Ottomannischen Pforten zu Constantinopel jüngsthin gewesenen Abgesandten / und bestellte ihm die Brieff die ich von allda mit mir gebracht. Unter denen so vielen Gnaden / die mir dieser Cavallier erwiesen / und biß dato noch erzeiget / ist eine nicht geringe diese gewesen / daß diese meine einfältige Erzehlung und Relation ans Tagliecht kommen / den günstigen Leser / dem dieses Buch unter die Hand kommen wird / bittend / daß er in seinem Heil. Gebett nicht allein derjenigen Patrum Missionarium, die in diesen Landen mit so vielen Sorgen / Kummer und Plagen leben / sondern auch der armen Æthioper und unglückseligen Schismaticorum, die schon bekehret und noch zu bekehren seynd / ingedenck seyn möchte / damit nicht allein diese Völcker unsern wahren und Apostolischen Glauben erkeñen / und in selbigem beständig verharren / sondern auch wir alle sämelich im Himmlischen Vatterland zusammen kommen mögen / Amen.

INDEX

Digitized by Google

Das XXIV. Capitel.

Der Author fähret von Malaga auf einer Galeeren ab. Was sich mit einem Englischen Vascell Unterwegs begeben. Ankunfft zu Almeria. Drey Türckische Bregantinen werden erobert/und zu Carthagena endlich angelandet. 110

Das XXV. Capitel.

Abreiß nach Caranacca. Was sich vor Zeiten mit dieser Stadt begeben. Wunderthätiges Crucifix. Fortsetzung der Reise nach Alicante, Valenza, Tortosa, Terracona, Villa Franca und Montferrat. 112

Das XXVI. Capitel.

Ursprung eines Wunderthätigen Marien-Bildes / und was sich mit dem Einsidler Joanne Guarino, und deß Grafens Grifabelli von Barcellona Tochter zu Monferrat zugetragen. 115

Das XXVII. Capitel.

Barcellona. Der Author will nach Genua abreisen/ wird aber von einem geitzigen Schiff Patron abgewiesen. Reiset in Sardinien/ und kommt in einem häfftigen Sturm in das Königreich Granada. Endlich auf Figuerre in Catalonien. 118

Das XXVIII. Capitel.

Reise aus Spannien in Franckreich/durch Perpignan. Die hohe Bruck zu Tui. Narbonne, Villa Franca, Tolosa, Montbelli, Arles, Marsilien. St. Mariæ Magdalenæ Reliquien. Toulon. Prächtiges Vascell Königs in Franckreich Ludovicus XIV. Item/das Portugesische/ Spannische und Englische. 121

Das XXIX. Capitel.

Abreise aus Franckreich. Anländung zu Villa Franca. 125

Das XXX. Capitel.

Reise nach Monaco. Der Author gehet zu Fuß auf Mentone. Erfähret ungefähr was sich mit dem geitzigen Schiff-Patron/ welcher ihn zuvor nicht in Italien mitführen wollen/zugetragen. Fortsetzung der Reise auf St. Remo, und endlich auf Genua/ daselbst der Pater freundlich bewillkommt/ und seines langwierigen Fiebers durch Beschwörungen loß wird. Ferners auf Bologna abgehet/ und allda auch seine eilffjährige Reiß endet. 126

INDEX

Digitized by Google

INDEX,
Uber die Capitel im Andern Buch.

Das I. Capitel.

Abreise deß Authoris von Rom nach Maltha. Gefahr Unterwegs von See-Raubern. Fahen einen grossen Delphin/und kommen endlich zu Maltha an. 149

Das II. Capitel.

Beschreibung der Insel Maltha. Der Grotta St. Pauli. Deß Groß-Meisters Pallast. 153

Das III. Capitel.

Abreiß von Maltha nach Cypern/ und Ankunfft bey Papho. 156

Das IV. Capitel.

Beschreibung der Insel Cypern. Ihre Herrlichkeit an Früchten; köstlichem Wein; sehr grossen Schaafen; kostbaren Artzneyen. Weise/ die schwartze Ambra zu bekommen. Abreise von dieser Insel. 158

Das V. Capitel.

Ankunfft zu Tripoli. Beschreibung der Stadt. Türckische Leich-Gepränge/und Unterhaltung gemeiner Hunde. 160

Das VI. Capitel.

Der Author verrichtet mit seinen Gesellen eine Wallfarth nach Nazareth. Finden schlechte Herbergen biß nach Gebail/ da sie Landsleute antreffen und besser tractirt werden. Manier bey Türckischen Mahlzeiten. Ankunfft zu Zuth. Köstlicher Wein/aber schlechte Spielleuth. Verrichtung der Messe auf Maronitische Weise. Abreise nach Baruti. Ein Wunderthätiges Crucifix daselbst. 165

Das VII. Capitel.

Reise nach Sidon. Beschreibung der Stadt. Eines Chameleons. Türckischer Kinder Procession. Ankunfft zu Tyro. Beschreibung dieser Stadt. Notable Keuschheit der Nonnen daselbst/ und Merckwürdigkeit deß Closters. Werden von bösen Buben gefährlich incommodirt. Kommen endlich zu Nazareth an. 173

Das

Digitized by Google

Das VIII. Capitel.

Schlechte Beschaffenheit deß Städtleins Nazareth. Reiß auf den Berg Thabor/ und die daselbst fürgehabte Verrichtungen. Schöne Gegend und Heilige Oerther. Ruckkehr nach Tripoli. Erbärmliche Zerstörung der Stadt Tyro. 179

Das IX. Capitel.

Die Abreise von Tripoli. Gewohnliche Nachtläger der Caravanen. Tortosa. Die Stadt Gibail/ und Laodicæa. Eine liberale Herberg zu Seiur. Gefahr der Reisenden/ wegen der streiffenden Arabier. Ankunfft zu Aleppo. 183

Das X. Capitel.

Treffliches Ansehen der Stadt Aleppo. Die Reisende werden am Zoll visitirt/ und von unterschiedlichen Ordens-Leuthen sehr freundlich empfangen. Beschreibung der Stadt. Ubung der Christlichen Religion daselbst. Schnelle Posten/ durch Brieff-tragende Tauben. Unterhaltung vieler tausend Hunde. 188

Das XI. Capitel.

Abreise von Aleppo. Land der Turcomannen. Denen Missionariis werden zu Mazar viel Krancke zu curiren überbracht. Passiren den Fluß Euphrat. Die Stadt Urca oder Edessa, und deren Merckwürdigkeit. Ankunfft zu Diarbech. 193

Das XII. Capitel.

Beschreibung der Stadt Diarbech. Der Fluß Tigris. Der Berg Ararat. Anländung zu Ninive. Die Ruin der alten Stadt. Deß Propheten Jonæ Begräbnuß. Ein gefährlicher Schuß. Zerfallenes Gemäuer der alten Stadt Babylonien. Ein Theil deß zerstörten Thurns daselbst. Arabia Deserta, allwo sich deß Sandes halber grosse Gefahr zeiget. Ankunfft zu Babylonien. 199

Das XIII. Capitel.

Pater Dionysius wird samt seinem Socio im Closter zu Babylonien wol empfangen. Ihre Kirchen-Geschäffte allda. Pater Socius wird kranck. Der Bassa daselbst. Schönes Serraglio. 211

Das XIV. Capitel.

Abfuhr von Babylonien. Eine grosse Menge Heuschrecken. Sehr beschwerliche Schiff-farth. Der Türcken Aberglauben in solchem Fall.

Digitized by Google

Dem Authori wird von denen Barbarischen Reiß-Gefährten viel Unbilligkeit angethan/ deren er endlich durch Veränderung deß Schiffes entgehet/und zu Bassora ankommet. 215

Das XV. Capitel.

Anländung zu Bassora. Freundliche Bewillkommung. Beschreibung der Stadt. Grosse Beschwernuß deß Sands halber. Deß Bassa allda grosses Einkommen. Der Author wird von dem Holländischen Consul wol bewirthet. Abreiß von Bassora. Sonderliches Schiff. Grosse Hitze. Ankunfft zu Banderich, und Abreise allda. Die Stadt Conzerum. Der Persianer grosser Esels-Zügel. Endliche Ankunfft in der Persianischen Stadt Schirhas. 224

Das XVI. Capitel.

Ansehen der Stadt Schirhas. Der Pater wird allda so wol von Religiosen als Residenten unterschiedlicher Nationen sehr liebreich empfangen/aber bald von einer Kranckheit überfallen. Der Persianer schönes Singen auf ihren Thürnen. Abreise von Schirhas auf Cameelen. Deren Arth zu marschiren. Der Persianer Gefährdschafft ist annemlich. Grosse Pferd-Zucht zu Comse. 234

Das XVII. Capitel.

Beschreibung der unvergleichlichen Stadt Ispahan in Persien. Sehr schönes Hospitium der Augustiner. Die Missionarii werden allda sehr freundlich empfangen und herrlich tractiret. Grosses Ansehen der Portugesen allda. Königlicher Pallast. Persianische Mannier Toback zu schmauchen. Item / in der Kälte sich warm zu halten. Ihre feine Sitten und Freundlichkeit gegen fremde Nationen. Deß Authoris Abreise von Ispahan. Saltz-reiches Land. Grosser Spinath-Garten. Treffliche Bequemlichkeit der vielen Caravansereyen in Persien. Cumm, der Persianischen Könige Grabstätte. Vergebliche Furcht vor Strassenraubern. Persianische Katzen. Der Author ist übel beritten / wird dannenhero im Wasser abgesetzt. Abermalige Gefahr vor den Raubern. Ankunfft zu Tauris. 239

Das XVIII. Capitel.

Die Franchen durch gantz Persien wol angesehen. Missionarii werden zu Tauris freundlich empfangen/ und warten allda ihrer Function. Beschreibung der Stadt. Abreiß auf Cameel-Thieren in Körben/ sehr bequem. Wilde Hunde den Reisenden auffsätzig. Armenische Tractamenten. Ankunfft zu Gangia. Grosse Wolfeile daselbst. Der Persianer grosser Eiffer im Gottesdienst. Ankunfft zu Tiflis. 253

Das

Digitized by Google

Das XIX. Capitel.

Beſchreibung der Stadt Tiflis. Pater Dionyſius wird als ein Superior nach Gori abgeſchicket. Armenianer daſelbſt ſeyn ſchlechte Chriſten. Die Georgianer aber ſchlechte Prieſter. Ihr Aberglaub wegen deß Feuers beym Heil. Grab zu Jeruſalem. Ihre fernere Beſchaffenheit. Leich-Proceſſion eines Armeniers. Der Author iſt bey dem Min Baſſa zu Gaſt. Schweigerey der Perſianer. Ein Pater wird ſeiner Erfahrenheit halber in der Medicin von dem Fürſten zu Goria Gewaltthätiger Weiſe angehalten. Entkommt doch endlich. Der Georgianer Zahl-Wörter. Merckwürdiger Beicht-Pfenning/und ſeltzame Arth zu beichten. Georgien ein ſehr gut Land. Der Innwohner Urſprung. 262

Das XX. Capitel.

Reiſe deß Authoris in Armenien nach der Stadt Arzerum. Freundliche Gefährdſchafft eines Türcken. Kommen auf die Städt Chars, Anne, Forni. Der Pater genieſt ſeines Gefährden wol. Heilet Krancke/ und tauffet Kinder. Eine Chriſten-Kirch mit einer Glocken in der Türckey/ was ſeltzames. Baſſoriſſa. Der Pater heilt wiederum Krancke. Die Medici in Armenien ſehr höchgehalten. 271

Das XXI. Capitel.

Ankunfft zu Arzerum. Beſchreibung der Stadt. Groſſes Einkommen deß Baſſa daſelbſt/welcher den Pater ſeinen Vettern zu heilen/ prächtig abholen läſt. Was bey ſolcher Cur ſich umſtändlich zugetragen. Groſſer Zulauff der Patienten/derentwegen der Pater ſich gar verkriechen muß. Geneſung deß Baſſæ Vettern. Wofür der Pater anſehnlich beſchencket wird. Tauffet unterſchiedliche Kinder/ unvermerckt ihrer Eltern. Bekommt einen Chriſtlichen Gefährden. Hält Freundſchafft mit denen Armeniern/ und iſt bey ihnen Gaſt. Deren Gottesdienſt. Abſchied von Arzerum. 276

Das XXII. Capitel.

Viel Armenier begleiten den abreiſenden Pater. Die Bücher Patris Galani. Türckiſche Ausreiſſer von der Wienerischen Niderlag/ machen die Straſſen unſicher. Ein Kuh wird vor einem Straſſenrauber jämmerlich erſchoſſen. Stadt Papia. Der Türcken Furcht vor denen Venetianern. Ruinen in der Gegend Trapezunt. Ankunfft daſelbſt. 287

Das XXIII. Capitel.

Beſchreibung der Stadt Trapazunt. Der Mucro fängt mit denen Reiſenden Händel an/wird aber mit Prügleu befriediget. Abfarth von Trapezunt. Die Reiß verzeucht ſich wegen Mangel deß Windes. Coſacken/

Digitized by Google

was es für ein Volck sey. Stadt Risa. Armenische Messe / und unfreundliche Music. Tripoli. Der Pater muß einen Aga curiren. Die Cur wird glücklich durch ein schlechtes Mittel verrichtet / und danckbar vergolten. Die Caravana theile sich. Sinopolis. Ein Persianischer Sclave wird mit Condition gekaufft. Einfahrt in den Bosphorum. Ankunfft zu Constantinopel. Angenehme Bewillkommung im Hospitio. 292

Das XXIV. Capitel,

Pater Dionysius besucht alle Religiosen und Gesandten. Der Religiosen ihre Verrichtungen. Deß Französ. Abgesandten Intercession, welcher nach sechs-jähriger sollicitirter Audienz dieselbe endlich bey dem Groß-Türcken erhält / und nach Adrianopel abreiset. Beschaffenheit der alten Stadt Calcedonia. Die sieben Thürne zu Constantinopel. Das Arsenal so gar schlecht. Auffenthalt der Sclaven. Fernere Beschreibung der Stadt. Kirch St. Sophia. Auffnehmen der Türcken / woher es vermuthlich seye. Ihre Hochhaltung deß Nahmens Gottes. Türckischer Kaiser Begräbnusse. Eine Solymannische Moschea sehr kostbar. Hippodromus, ein schöner Platz. Drey rare Säulen. Campo der Armenier. Serraglio. Griechische Kirchen. Patriarchalische Dignität sehr theuer. Grosse Anzahl Sclaven. Der Frantzös. Gesandte ist bey dem Groß-Türcken sehr glücklich. Verbott deß Schweinfleisches / fällt den Türcken schwer. Der Französische Gesandte wird über seiner Expedition vom Schlag gerühret. Türckische Fasten. Renegaten. 305

Das XXV. Capitel.

Abreise von Constantinopel. Gesellschafft eines Türckis. Chiausen. Dardanellen. Insel Cerigo. Ankunfft zu Malta. Syracusa. Beschreibung deß Orths. Sonderbarer Echo. Catanea. Herrliche Clöster und Reliquien allda. Berg Æthna. Dessen Feuers Fluth durch den Schleyer der Heil. Agathæ gehemmet wird. Anländung zu Messina. Trefflicher Port St. Salvatoris. Das Fest der Heil. Mutter Gottes Della Lettera. Abreise von Messina, Scylla und Charybdis. Strombolo, allwo ein Weg entweder zur Hölle oder zum Fegfeyer hinab gehet. Sarrento, ein annehmlicher Orth. Neapolis. Beschreibung St. Januarii. Wunderbahres Blut. Der Berg Vesuvius. Abreiß von Nocera, Cava Salerno, Amalfi, und abermahlige Ankunfft zu Neapel. Rare Music von zweyhundert Instrumenten. Pazzuolo. Unterschiedliche Raritäten. Gar. Wunderwerck so sich daselbst mit einem Kezer und mit einem Felsen zugetragen. Der Pater trifft einen alten Reiß-Gefährden an / und kommt endlich glücklich nach Rom / von dar nach Venedig / und endet damit seine lange Reise. 322

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google